



Altp. mil.

Hoffbauer

2121

Abteilung

Titel

Schrank

No.

B

11

A

87

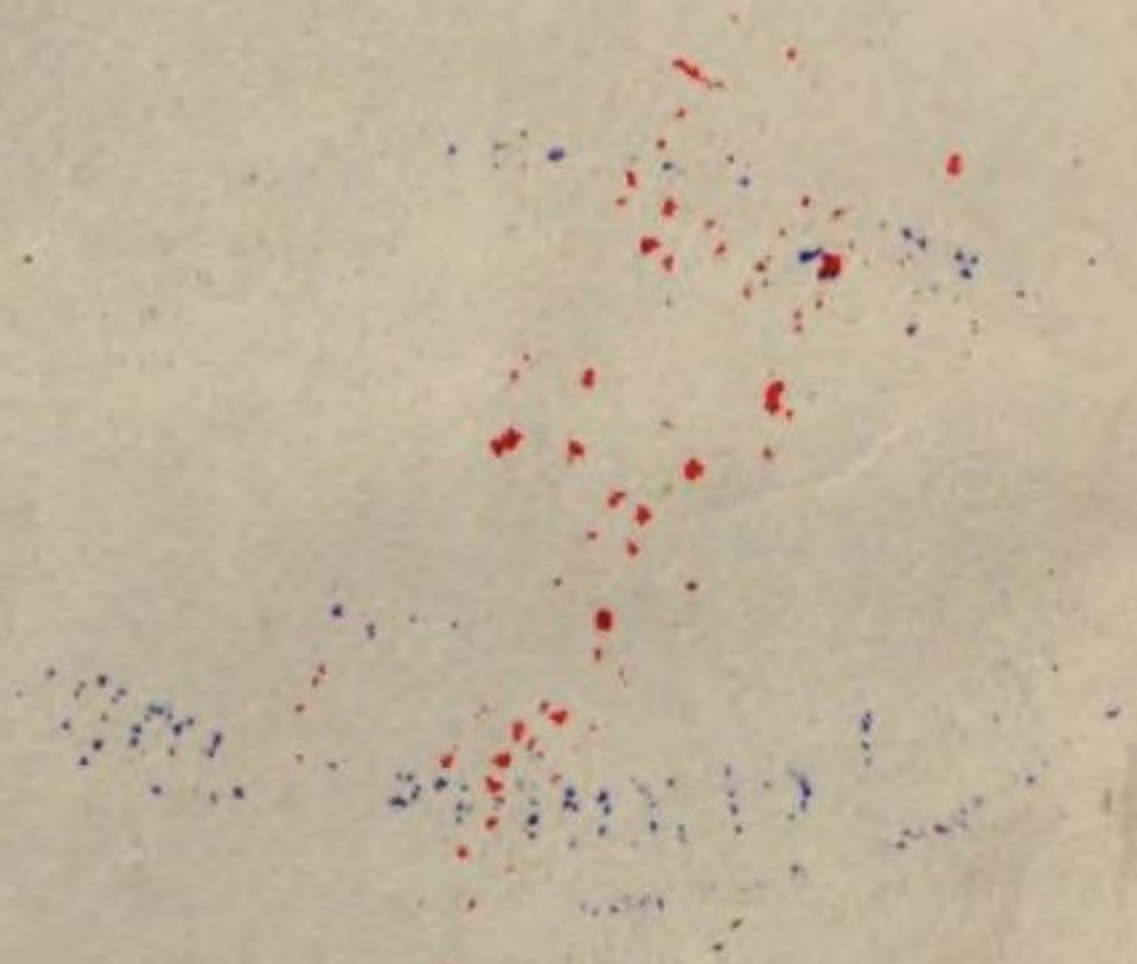
X





SEP 15 1950

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY
1285 DAVENPORT ST.
TORONTO, CANADA



Taktik der Feld-Artillerie

unter eingehender

Berücksichtigung der Erfahrungen der Kriege von 1866 und 1870-71

wie des Gefechtes der Infanterie und Cavallerie

für

Officiere aller Waffen

von

E. Hoffbauer

Major und etatsmässiger Stabsofficier im 2. badischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 30.



lit. 1874



g.n. 8252

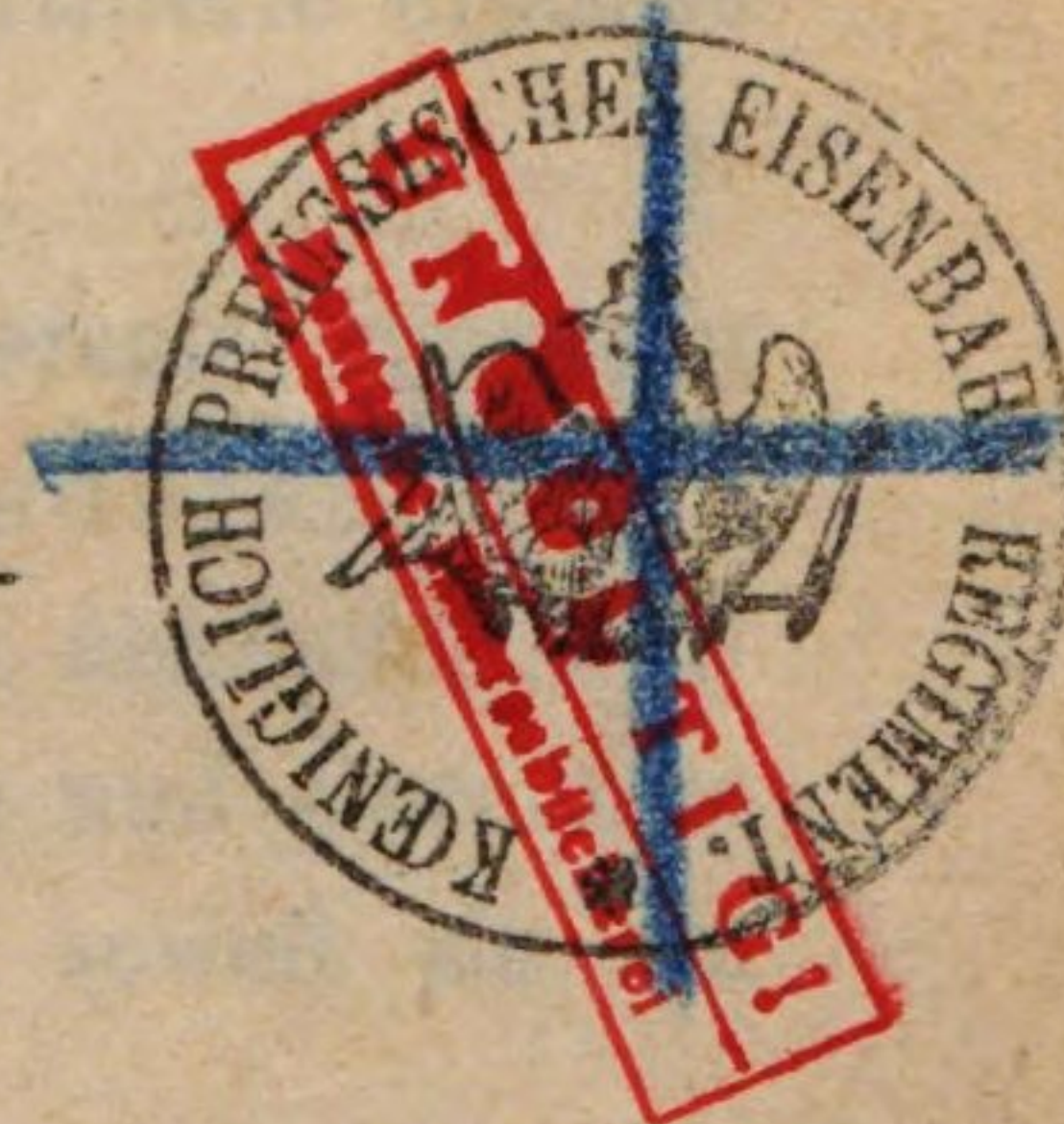
VI. 6. 74

BERLIN, 1876.

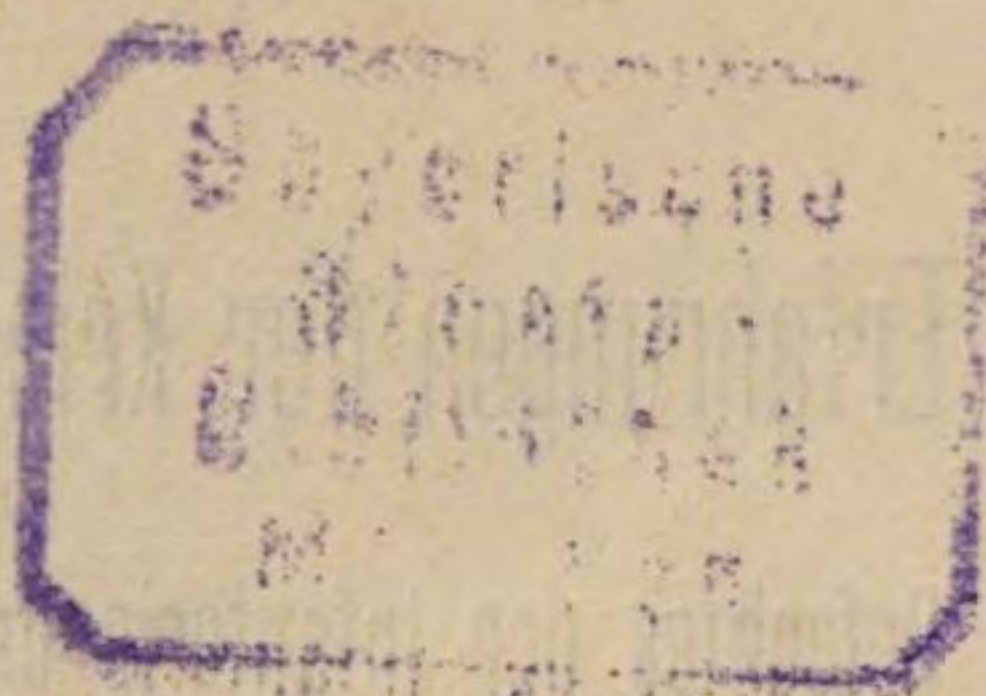
F. SCHNEIDER & Co.

(Goldschmidt & Wilhelmi)

Königliche Hofbuchhandlung.



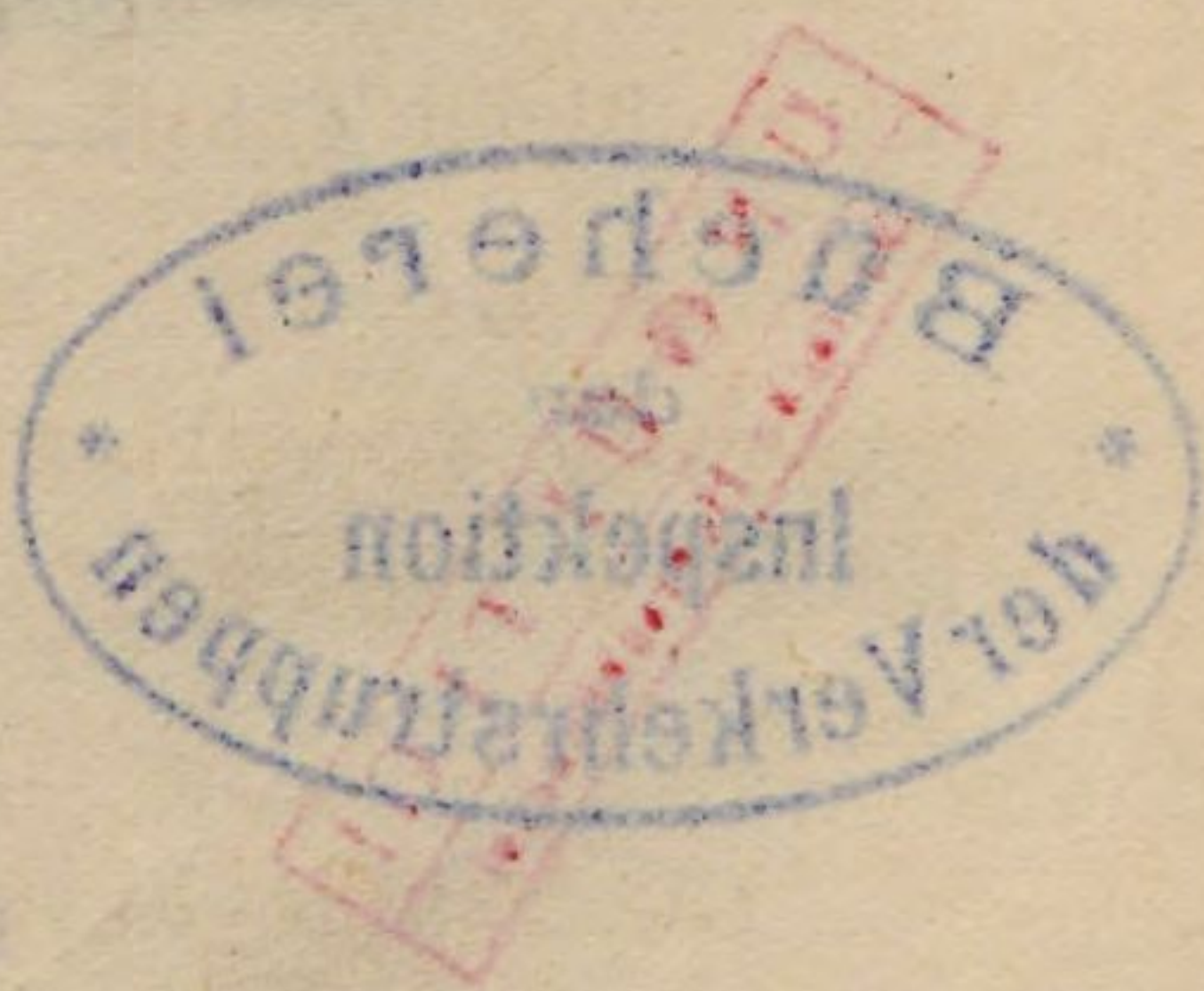
Taktik der Feld-Artillerie



Das Recht der Uebersetzung, sowie alle übrigen Rechte vorbehalten.

Die Verlagshandlung.

E. Hoffmann



BERLIN 1876

F. SCHNEIDER & CO.





Vorrede.

Der letzte Krieg war kaum beendet, als Wünsche nach Umänderung der bisherigen Regeln über den Gebrauch der Artillerie laut wurden.

Erst jetzt, wo die Neubewaffnung unserer Feld-Armee zum Abschluss gekommen und die Erfahrungen des letzten Krieges zum grossen Theil eingeheimst worden sind, lässt sich einem solchen Bedürfniss gründlich Rechnung tragen.

Bei Abfassung des Buches musste es darauf ankommen, die für den Gebrauch der Artillerie in unserer Armee bisher gültigen allgemeinen und speziellen Bestimmungen zusammenzufassen und dahin zu revidiren, ob sie dem Standpunkt der heutigen Taktik entsprechen. —

Es lag für den Verfasser nahe, sich zunächst in denjenigen Bestimmungen zu orientiren, welche seine zeitigen Vorgesetzten über den Gebrauch der Artillerie erlassen haben.

Die Taktik einer Waffe lässt sich niemals endgültig feststellen, ohne auf die Verwendung der anderen Waffen und die höhere Truppenführung Rücksicht zu nehmen. Deswegen wurden die Reglements der Infanterie und Cavallerie wie die sonstigen offiziellen Bestimmungen, soweit sie auf

die Gefechts-Taktik derselben und die höhere Truppenführung unmittelbar oder mittelbar Bezug haben, in Betracht gezogen.

Hinsichtlich der Leistungsfähigkeit der heutigen Feuerwaffen dienten die in unserer Armee zur Zeit gültigen offiziellen Instructionen etc. für die Feldgeschütze C/73 und das Infanterie-Gewehr M/71 als Grundlage. Auch die Zusammenstellung der Ergebnisse des Prüfungs-Schiessens der Feld-Artillerie-Regimenter in der Schiessübung 1874 fand Berücksichtigung. Es lässt sich als wahrscheinlich annehmen, dass die Feuerwaffen der anderen Mächte wesentlich andere Resultate wohl nicht erzielen werden.

Von der Militär-Literatur wurden nur die wichtigsten einschlägigen Erzeugnisse benutzt, welche seit dem letzten Kriege erschienen sind.

Als Hauptquelle diente die neueste Kriegsgeschichte. An ihrer Hand hat Verfasser Schritt für Schritt das gesammte Gebiet der Taktik durchgearbeitet. Wenn der Feldzug von 1870—71 keine oder nicht genügende Beispiele bot, so wurde auf den Krieg von 1866 zurückgegriffen. In einigen Fällen wurden auch Schlachten etc. früherer Feldzüge in Betracht gezogen. —

Was die Eintheilung des Stoffes anbetrifft, so sind die bisher üblichen beiden grossen Abtheilungen, „spezieller Gebrauch der Artillerie“ und „Gebrauch der Artillerie in Verbindung mit anderen Waffen“ beibehalten worden.

Zu dem speziellen Gebrauch der Artillerie ist noch ein neuer kurzer Abschnitt, „die taktische Verwendung der gebräuchlichsten reglementarischen Artillerie-Formationen“ getreten.

Hinsichtlich des Gebrauchs der Artillerie in Verbindung mit anderen Waffen stellte sich die Nothwendigkeit einer ganz

anderen Eintheilung heraus. Nach den Erfahrungen des letzten Krieges bedarf es wohl kaum der näheren Erörterung, dass es dringend geboten war, die Verwendung der Artillerie erstens vorzugsweise als Hülfswaffe bei Infanterie- und Cavallerie-Divisionen, zweitens vorzugsweise als Hauptwaffe in der Schlacht durchzuführen.

Das, was noch besonders über Defilé- und Ortsgefechte zu sagen war, liess sich am besten schon beim Gefecht der Infanterie-Division einfügen. Die Positionsgefechte kamen natürlich in der Schlacht in Betracht. Das über die Vertheidigung im Allgemeinen zu Bemerkende ist bei der Vertheidigungs-Schlacht im Ganzen zur Besprechung gekommen, um unnöthige Wiederholungen zu vermeiden.

Es ist dahin gestrebt worden, das Buch so abzufassen, dass es Offizieren aller Waffen verständlich sein kann.

Ich übergebe der Oeffentlichkeit das Buch mit dem Wunsche, dass die darin neu aufgestellten Anschauungen von der urtheilsfähigen militärischen Kritik recht bald im Interesse der Sache gründlich geprüft und eventuell verbessert werden möchten.

Rastatt, 14. Januar 1876.

Hoffbauer.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
A. Der specielle Gebrauch der Artillerie.	
I. Taktische Verwendung der wichtigsten reglementarischen Artillerie-Formationen	1
II. Verhalten des Artillerie-Commandeurs vor und im Gefecht und Leitung des Artillerie-Kampfes im Allgemeinen	4
III. Auswahl der Gefechtsstellung	5
IV. Anmarsch und Einrücken in die Position	9
V. Verhalten im Gefecht	15
a. Leitung des Feuers	15
b. Wechsel der Aufstellung	21
c. Massregeln gegen unmittelbare Angriffe	23
d. Ersatz während des Gefechts	25
VI. Verhalten nach dem Gefecht	28
B. Der Gebrauch der Artillerie in Verbindung mit anderen Truppen.	
I. Bestimmung der Artillerie bei dieser Verbindung	30
II. Zutheilung der Artillerie zu den anderen Waffen. Abdetachirung von denselben, Einfügung in die Marschordnung	30
a. Die Artillerie des Armeecorps, der Infanterie-Divisionen und kleineren von ihnen abgezweigten Detachements	31
b. Die Artillerie der Cavallerie-Divisionen und der von ihnen abgezweigten Detachements	35
III. Die Artillerie vorzugsweise als Hülfswaffe, unter Berücksichtigung der Orts- und Defilégefechte	44
a. Bei der Infanterie-Division und kleineren Abtheilungen	44
b. Bei der Cavallerie-Division und kleineren Abtheilungen	76
IV. Die Artillerie in der Schlacht etc. vorzugsweise als Hauptwaffe	103
a. In der Angriffs-Schlacht.	
α. Einleitung bis zum Erlass der allgemeinen Angriffs-Disposition und Angriffsbefehle	104
β. Durchführung des Kampfes bis zum entscheidenden Infanterie-Angriff (Sturm)	111

	Seite
γ. Die Entscheidung	123
δ. Die Zeit nach dem Sturm. (Sicherung des gewonnenen Abschnittes; Fortsetzung des Angriffs resp. Verfolgung auf dem Schlachtfelde. — Weitere Verfolgung durch Cavallerie und Avantgarden) . . .	137
ε. Résumé	157
b. In der Vertheidigungs-Schlacht.	
α. Die Auswahl der Artillerie-Positionen in der Stellung (Gefechtsstellung)	160
β. Die Einleitung des Kampfes bis zur Entwicklung des Gros der Angriffs-Artillerie (excl.)	177
γ. Durchführung des Kampfes bis zum Beginn des Sturmes	179
δ. Die Entscheidung vom Beginn des Sturmes der feindlichen Infanterie an	181
ε. Die Zeit nach dem Sturm. (Gegenstösse; Rückzug auf dem Schlachtfelde; — weiterer Rückzug unter dem Schutze von Arrièregarden)	192
ζ. Résumé	199
c. Besondere Bemerkungen über den Massengebrauch der Artillerie.	
α. Begriff und allgemeine Vortheile	209
β. Bestimmungen, durch welche in der Zeit von Beendigung des Krieges 1866 bis zum Beginn desjenigen von 1870—71 in der Preussischen Armee der Massengebrauch der Artillerie gefördert wurde . . .	210
γ. Wird der Massengebrauch der Artillerie in den zukünftigen Kriegen eine grössere oder geringere Bedeutung als in den letzten haben	211
δ. Fälle der Verwendung der Artillerie-Massen	215
ε. Frictionen, welche sich im letzten Kriege hinsichtlich des Massengebrauchs der Artillerie herausgestellt haben	217
ζ. In wiefern ist unter Berücksichtigung der im letzten Kriege vorgekommenen Frictionen eine Weiterentwicklung der schon bestehenden Bestimmungen wünschenswerth, welche auf den Massengebrauch der Artillerie Bezug haben	220
η. Résumé	239

A. Der specielle Gebrauch der Artillerie.

I. Taktische Verwendung der wichtigsten reglementarischen Artillerie-Formationen.

1. Für das Rendez-vous sind einzelne Batterien in der Regel geöffnet oder geschlossen aufmarschirt, die Wagen hinter den Geschützen. Eine Abtheilung von mehreren Batterien wählt am besten die aufgeschlossene geöffnete Batterie-Colonne. Diese Formation giebt die einfachste Bereitschaft für alle Bewegungen nach jeder Seite hin, gestattet die Abdetachirung einzelner Batterien, ohne die Ordnung zu stören und nimmt in der Regel weder nach der Tiefe noch Breite zu vielen Raum weg. — Je nachdem der Raum nach der Tiefe oder Breite für diese Formation zu beengt ist, empfehlen sich auch die geschlossen aufmarschirten Batterien mit 20 Schritt (15 Meter) Batterie-Intervallen neben einander, oder in mehreren Linien hinter einander.

Die Artillerie befindet sich etwa 20—30 Schritt (15—22 Meter) hinter denjenigen Truppen, welche der höhere Truppenführer bezeichnet.

Wenn die Truppen ihr Rendez-vous auf der Strasse selbst haben, hält die Artillerie in der Colonne zu Einem die eine Seite der letzteren frei.

Für den Fall, dass vom Rendez-vous aus ein Marsch in der Nähe des Feindes stattfinden soll, sind die Wagen in Staffeln formirt. Nur die ersten Staffeln befinden sich dann unmittelbar bei ihren Batterien, die zweiten Staffeln aber, sofern sie einer Abtheilung angehören, unter dem permanenten Befehl eines älteren Offiziers gesammelt, an der Queue der zugehörigen Division. Bei Zutheilung von Batterien an Avant-

oder Arrière-Garden und sonstige derartige Detachements gehören die zweiten Staffeln an die Queue derselben. Das Nähere ergiebt der Befehl des höheren Truppenführers *).

2. Die gewöhnliche Marschformation, sofern Wege benutzt werden sollen, ist die Colonne zu Einem. — Letztere ist dagegen in der Regel nicht zulässig bei Marschbewegungen querfeldein **). Dann werden im Bereiche grosser Truppenansammlungen für gewöhnlich die Rendez-vous-Formationen angenommen. Der Marschdisposition der II. deutschen Armee für den Anmarsch zur Schlacht von Gravelotte entsprechend, dass die Divisionen in sich massirt vorrücken sollten, hatte auch die Artillerie die entsprechenden Formationen angenommen. Die überwiegendste Zahl der Abtheilungen wählte die aufgeschlossene geöffnete Batterie-Colonne. Die Corps-Artillerie des 10. Armeecorps marschirte „in einer zu je zwei Batterien geöffnet aufmarschirten aufgeschlossenen Colonne“ ***), also in zwei geöffneten aufgeschlossenen Batterie-Colonnen neben einander. — Die geschlossene Batterie-Colonne †) kam bei einer Abtheilung des 12. Armeecorps vor. — Die reitende Abtheilung des 8. Armeecorps wandte die aufgeschlossene geöffnete Zug-Colonne für den Vormarsch an etc.

3. Zum Manövriren ist bei einer einzelnen Batterie die aufgeschlossene geöffnete Zug-Colonne, bei einer Abtheilung die aufgeschlossene geöffnete Batterie-Colonne ††) vermöge ihres angemessenen

*) Vergl. Abänderungen zum Exercir-Reglement von 1875.

**) Nach der Verfügung der Königl. General-Inspection der Artillerie vom 31. October 1874. Die geschlossen aufmarschirte Batterie-Front wird für die einzelne Batterie dann in der Regel am günstigsten sein.

***) Nach Mittheilung des Generals Baron von der Goltz.

†) Es ist aus der betreffenden Relation nicht zu ersehen, ob aufgeschlossen marschirt wurde.

††) Die Zug-Colonne in einzelnen Batterien, welche den Escadrons-Colonnen der Cavallerie entspricht, wird zur Zeit beim Passiren von Truppen-Linien oder bei mehrfach vorhandenen Terrainhindernissen, welche ein wiederholtes Abbrechen der in Linie sich bewegenden Abtheilung bedingen, angewandt. — Für den Fall, dass auf die alte Formation der zusammengezogenen Zug-Colonnen mit vorgezogenen Têten zurückgegriffen wird, welche

Verhältnisses von Breite zu Tiefe für jede Art von Bewegung geeignet. — Die geschlossene Distance-Zug-Colonne ist für Flankenbewegungen besonders günstig *). Sie schmiegt sich dabei dem Terrain hinsichtlich der Gangbarkeit und Deckung mehr an. — In letzterer Beziehung, namentlich bei einer einzelnen Batterie, hat unter Umständen die Colonne zu Einem den Vorzug. Sie ist im letzten Kriege überwiegend am meisten zur Verwendung gekommen, sowohl für die Vorwärts-, als auch für die Diagonal- und Flankenbewegungen; so im Treffen von Weissenburg, in den Schlachten von Wörth, Colombey-Nouilly, Mars-la-Tour und Vionville etc. Die Artillerie des 5. Armeecorps hat sich aus dieser Formation stets direct nach vorn zum Gefecht entwickelt. — Diese Thatsache findet ihre Erklärung in der Beschaffenheit der Schlachtfelder; letztere waren meist vielfach bedeckt, von Bächen, Gräben, Gründen etc. durchschnitten, so dass die Bewegungen an manchen Stellen ausschliesslich auf Wege und Brücken verwiesen waren. Nur die Schlacht von Gravelotte zeigt alle genannten Manövrirformationen. Die Distance-Zug-Colonne wurde u. A. zur Ausführung von Flankenbewegungen von der reitenden Abtheilung des 3. Artillerie-Regiments bei Verneville, von der 2. Fuss-Abtheilung 7. Artillerie-Regiments südlich von Gravelotte angewandt. In aufgeschlossener geöffneter Batterie-Colonne führte die 1. Fuss-Abtheilung 10. Artillerie-Regiments von St. Privat-la-Montagne in südlicher Richtung verdeckt durch die Höhen einen Flankenmarsch aus, um nach Massgabe des vorhandenen Raumes die Batterien successive links einschwenken und zwischen schon fechtenden deutschen Batterien sich eindoubliren zu lassen.

4. Die Entwicklung zur Gefechtsformation, d. h. der Linie mit ganzen Intervallen.

Das Herausziehen in das Alignement der Tête (Aufmarsch) ist die einfachste Art der Entwicklung und im der zusammengezogenen Colonne der Cavallerie entspricht, so würde hinsichtlich der taktischen Verwendung dieser Formation dann im Allgemeinen Alles das gelten, was von der aufgeschlossenen geöffneten Batterie-Colonne gesagt ist.

*) Vergl. Inspicirungs-Bemerkungen der Königl. General-Inspection pro 1875.

letzten Kriege meistens angewandt worden von der Artillerie des 5. Armeecorps sogar ausschliesslich *).

Das gleichzeitige hat vor dem successiven Einschwenken die Vortheile der grösseren Einfachheit und des weniger günstigen Ziels für das feindliche Feuer voraus. Dennoch kann beim Debouchiren aus Defiléen, welches im feindlichen Feuer in der Zug-Colonne oder in der Colonne zu Einem stattzufinden hat, das successive Einschwenken zweckmässig sein, wenn es auf sofortigen Beginn des Feuers ankommt. — Die 1. reitende Batterie des 11. Regiments wandte das successive Einwenden der Geschütze in der Schlacht von Wörth an, als sie im kritischen Moment östlich von Elsasshausen anlangend, sogleich das Feuer beginnen musste. — Als die 2. Fuss-Abtheilung 7. Regiments in der Schlacht von Gravelotte die vorher südlich dieses Ortes recognoscirte Stellung erreichen wollte, trabte sie auf der Strasse von Ars-sur-Moselle in links abmarschirter Colonne zu Einem bis zu dem Ausgange des Wald-Defilé's, wo durch successiven Aufmarsch die geöffnete Zug-Colonne hergestellt wurde. Mittelt eines Flankenmarsches, welchen die hier vorhandene Terrainmulde grösstentheils dem Auge und der Wirkung des Feindes entzog, gewann darauf die Abtheilung, nördlich ausreichend, Raum zum rechts Front machen.

Bei Entwicklung mehrerer Batterien im feindlichen Feuer, wo dieselben successive in die Front einrücken, also bei Aufmärschen, Deployements aus der Front wie aus der Flankenbewegung und Schwenkungen muss auch stets das Feuer batterieweise eröffnet werden **). Dies ist nothwendig, um das feindliche Feuer möglichst bald zu dämpfen und von den Entwicklungen und Bewegungen der hinteren Batterien abzulenken.

II. Verhalten des Artillerie-Commandeurs im Allgemeinen und Leitung des Artilleriekampfes.

Der Commandeur begleitet während der Recognoscirung des Feindes und des Terrains den höheren Truppenführer,

*) Nach dem Tagebuche der Corps-Artillerie 5. Armeecorps.

**) Verfügung der Königl. General-Inspection der Artillerie vom 28. Nov. 1872.

um dessen Entschluss zu erfahren und darnach die Details der Ausführung in Betreff der Artillerie zu regeln. Sobald das Gefecht beginnt, übernimmt er stets selbst das Commando über seine Truppe.

Die Verbindung mit dem höheren Truppenführer darf aber niemals verloren gehen, damit der Commandeur über seine Absichten fortwährend unterrichtet bleibt. Um diese zu erfahren, darf er sich nach Beginn des Gefechts im Nothfalle selbst von seinem Truppentheile zeitweise trennen.

Der Artilleriekampf darf einer einheitlichen Leitung nicht entbehren. Er verschafft sich während des Gefechts weitere Kenntniss vom vor- und rückwärtsliegenden Terrain und zwar von letzterem durch die Meldungen der Staffelführer oder durch besondere Avancirte, und trifft Vorkehrungen, um die etwaigen Hindernisse künftiger Bewegungen möglichst zu beseitigen.

Zur Sicherung des rechtzeitigen Ersatzes überwacht er die stete Verbindung nach rückwärts und macht bei einer bevorstehenden rückwärtigen Bewegung zeitig genug der zweiten Staffel Mittheilung.

Beim günstigen Verlauf des Gefechts wählt er selbst die neuen Aufstellungspunkte aus, wozu er voraus reitet, um noch recognosciren zu können. Bei rückwärtigen Bewegungen bleibt er bei den Geschützen und lässt die Aufnahme-Stellungen durch zurückgeschickte Offiziere recognosciren.

III. Auswahl der Gefechtsstellung.

Hierbei kommen in Betracht:

1. Vor Allem der allgemeine Gefechtszweck des höheren Truppenführers.
2. Die Rücksicht auf die anderen Truppen.

Sofern die Artillerie Hauptwaffe ist, wie im Einleitungskampfe des Angriffs und meistens in der Vertheidigung, werden mehr die Stellungen der Batterien massgebend für die anderen Waffen sein. Dagegen hat sich die Artillerie, sofern sie als Hülfswaffe auftritt, wie z. B. zur Vorbereitung der Cavallerie-Attaque oder des entscheidenden Infanterie-Angriffs nach diesen zu richten.

Wichtig ist, dass die Artillerie stets dem Gefecht folgt und die Verbindung mit den anderen Waffen nicht verliert. Sofern es möglich, steht die Artillerie gern auf den Flügeln der zum Angriff vorgehenden Truppen.

3. Der Feind.

Es hängt von der Wichtigkeit des Gefechtsmomentes ab, in wie weit die Sicherung gegen die feindliche Wirkung im Vordergrunde stehen darf. Ein Hineingehen in das wirksame feindliche Infanteriefeuer, ohne dass der momentane Gefechtszweck dies verlangt, wie z. B. meistens zur Zeit des Einleitungskampfes, ist zu vermeiden; ebenso Seitens der reitenden Artillerie das zu weite Begleiten der Cavallerie zur Attaque.

4. Das Terrain.

Die Aufstellung muss ein möglichst ausgedehntes, freies Schussfeld, ausreichenden Raum, ebene und feste Geschützstände, übersichtliche Aufstellung der Geschütze und eine möglichst senkrecht zur Schusslinie liegende, nicht zu unregelmässige Grundlinie gewähren, nicht unnöthig hoch liegen und eine möglichst ungehinderte Bewegung nach allen Seiten hin gestatten. Wünschenswerth ist Deckung gegen feindliches Feuer oder wenigstens gegen feindliche Beobachtung, sowohl während der Annäherung, als während des Gefechts, namentlich aber Sicherung gegen Flankenfeuer.

Am besten ist die Aufstellung hinter dem Kamm von Anhöhen oder Terrainwellen, welche sanft nach dem Feinde zu abfallen, sonst aber hinter niedrigen Bodenerhebungen, Hecken und dergleichen. Steinmauern gefährden die Artillerie im feindlichen Geschützfeuer; wenn dies zu erwarten, sind sie als Deckung nicht zu benutzen; gegen Gewehrfeuer geben sie oft guten Schutz, wie z. B. der 3. leichten Batterie des 7. Regiments die kniehohe Gartenmauer von St. Hubert in der Schlacht von Gravelotte.

Hinter Deckungen, welche der Feind bequem sehen kann, sich unmittelbar aufzustellen, bringt meist mehr Nachtheil als Vortheil, weil sie demselben das Einschiessen sehr erleichtern.

Aus letzterem Grunde ist auch die Aufstellung in der Nähe markirter Terraingegenstände möglichst

zu vermeiden. Die 3. leichte Batterie des 10. Regiments constatirte in der Schlacht von Mars-la-Tour und Vionville durch das Beschiessen eines Hauses von Rézonville, dass sie sich gegen die schwer erkennbare feindliche Artillerie, welche bei diesem Orte stand, richtig eingeschossen hatte. Die sehr starken Verluste, welche die 2. 6pfündige Batterie der Reserve-Artillerie in dem Gefecht von Blumenau 1866 erlitt, werden dadurch erklärt, dass dieselbe durch ihre Stellung zwischen den weissen Steinen ein sehr markirtes Ziel bildete *).

Viel besseren Schutz als directe, vom Feinde zu erkennende Deckungen gewährt, nach den Erfahrungen des letzten Feldzuges, ein Terrain, welches dem Feinde das Einschiessen erschwert. Dies ist der Fall, wenn Terraingegenstände, wie Dämme, Häuser, Bäume, Büsche, Hecken, Kornfelder etc. als Masken zwischen feindlicher und eigener Artillerie so liegen, dass der letzteren Geschütze wo möglich gerade noch über dieselben hinwegsehen können. In einem solchen Falle kann die feindliche Artillerie ihre zu kurzen Schüsse nicht beobachten, welche ja in der Regel den einzigen sicheren Anhalt dafür geben, ob der mittlere Treffpunkt im Ziele liegt. Wenn die Artillerie eine so abnorme Stellung nimmt, dass unmittelbar hinter ihr ein Terraingegenstand, wie z. B. eine hohe Mauer eines Hauses, eine hohe Felswand, ein steiler Bergabhang etc. sich befindet, so würden die dann leicht zu beobachtenden zu weiten Schüsse diesen sicheren Anhalt geben können.

In der Schlacht von Gravelotte stand ein Theil der Batterien der ersten Armee so, dass sie gerade über die Spitzen der Bäume des Mance-Grundes hinwegsehen konnten. Daher erklärt es sich, dass dieselben von der feindlichen Artillerie nur schwer getroffen werden konnten; denn es wird für diese kaum möglich gewesen sein, die zu kurz gehenden Schüsse zu beobachten. — Es ist sehr wahrscheinlich, dass die Haken- und Winkel-Stellungen, welche Batterien des 3., 10. Armeecorps und der 5. Cavallerie-Division auf der Höhe westlich Vionville am 16. August 1870 nahmen, ausser durch den Chaussée-Damm auch durch die Lage von diesem

*) Vergl. Generalstabswerk über den Krieg von 1866.

Orte wesentlichst gegen die überlegene feindliche Artillerie an dem Römerwege geschützt worden sind. Wenn diese auch an dem aufsteigenden Geschützdampf die ungefähre Stellung der Batterien erkannt haben wird, so konnten doch von ihr die in dem Raume zwischen diesen und Vionville aufschlagenden zu kurzen Schüsse sicher nicht beobachtet werden. —

Wenn im Treffen von Weissenburg die beiden bayerischen Batterien südlich Schweigen im Kampfe mit den beiden französischen Batterien südlich der Stadt hinter der Pappel-Allee das Uebergewicht nicht erlangen konnten, so war dies u. A. auch folgenden Umständen zuzuschreiben: der Feind konnte offenbar seine Schüsse genau beobachten, weil die Batterien gegenüber am Abhänge standen und sich in der Nähe von markirten Terrainpunkten befanden; es war ihm also das Einschiessen sehr erleichtert. Dahingegen mussten die Lage von Weissenburg mit Vorstadt und Bahnhof, namentlich aber die dicht gereihte Pappel-Allee den deutschen Batterien die Beobachtung ihrer Schüsse sehr erschweren, wie dies auch die betreffenden Gefechtsrelationen bestätigen.

Höhere Bergkuppen sind mehr zur Beobachtung als zu Aufstellungen geeignet, können unter Umständen aber die Flanken schützen. Dagegen lassen die Abhänge es oft zu, gute Wirkung mit eigener Deckung zu vereinen. Fehlerhaft ist es, kegelförmige, höchste Kuppen im Halbkreise mit Batterien zu besetzen; dies führt zur Zersplitterung des eigenen Feuers, zur Concentrirung der feindlichen Schüsse auf einen engen Raum und zur Unmöglichkeit, Mannschaften, Pferde und Munition zu ersetzen und Verwundete zurückzuschaffen. *) —

Als Schutz für die Geschütze ist ferner dicht vor der Front und in der Flanke weicher oder coupirter Boden vortheilhaft, vorausgesetzt, dass dadurch die eigene Bewegung nicht über Gebühr erschwert wird; ebenso sind hinter der Front gedeckte Plätze für die Protzen und die ersten Wagstaffeln erwünscht.

*) Verfügung der Königl. General-Inspection der Artillerie vom 31. October 1874.

Zu beachten ist schliesslich der Hintergrund, den man hinter den Geschützen hat, damit sich diese nicht zu scharf gegen den Horizont markiren. Deswegen wird sich die Artillerie nicht ohne Noth unmittelbar vor Wald- oder Dorflisièren etc. aufstellen.

5. Die einheitliche Leitung und gute Wirkung.

Die einheitliche Leitung des Artilleriekampfes wird erschwert durch die Trennung der taktischen Verbände. Diese darf deshalb nur dann erfolgen, wenn gute Wirkung im Sinne des allgemeinen Gefechtszweckes, das Terrain oder die Aufstellung der übrigen Truppen es erfordern. Der Wunsch z. B., in der Offensive nicht allein frontales, sondern auch wirksameres schräges oder flankirendes Feuer gegen ein Hauptobject zu richten; in der Vertheidigung alle Vortheile des Terrains auszunutzen und gegen einzelne, besonders wichtige Theile des feindlichen Angriffs concentrisch zu wirken, können eine derartige Trennung zeitweise, bis zur Erfüllung des Zweckes, rechtfertigen.

Die Wirklichkeit giebt selten Ideale von Stellungen, welche allen Anforderungen genügen. Der Vertheidiger hat meist mehr Zeit, die in jedem Falle beste Artillerie-Stellung zu finden. Dem Angreifer fehlt jene oft; auf Grund einer schnellen Recognoscirung hat er sich zu entscheiden; sonst läuft er Gefahr, über dem Suchen nach dem besten den richtigen Moment zu verpassen. Als Hauptsache muss vor Allem angesehen werden die gute Wirkung im Sinne des allgemeinen Gefechtszweckes. —

IV. Anmarsch und Einrücken in die Position.

Der Führer der einzelnen Batterie, der Abtheilung etc. übergiebt, sobald er zum Recognosciren etc. vorreitet, das Commando an den nächst ältesten Offizier ab. Er bleibt in der Regel in der ausgewählten Stellung, um vor Allem den Gang des Gefechtes zu beobachten, wohin gehört, dass er sich genau darüber informirt, welche Terrainpunkte vom Feinde und welche von eigenen Truppen besetzt sind. Nur so ist es, namentlich bei schwierigeren

Lagen, wie z. B. bei mangelhafter Beleuchtung, sehr coupirtem und bedecktem Terrain, schnell wechselnden Gefechts-situationen etc. möglich, dass das wichtigste Ziel von vornherein mit Sicherheit beschossen werden kann, dass die eigenen Truppen nicht durch diesseitiges Feuer belästigt werden, und dass bei Rückschlägen die Artillerie nicht zu sehr gefährdet ist.

Durch Adjutanten, Trompeter etc. sind dem ältesten Offizier die Befehle über Weg zur Stellung, Ort wo und Art wie die Entwicklung statthaben soll, entgegen zu senden.

Für lange Strecken sind wo möglich die vorhandenen Wege zu benutzen. Ueber die Marsch-Formationen etc. hier wie beim Anmarsch über freies Feld, sofern derselbe nicht zu vermeiden ist, vergleiche sub A. I. In letzterem Falle richtet sich die Frontbreite nach dem Terrain und der Formation der anderen Truppen.

Verdeckter Anmarsch zur Einnahme der Position und verdeckte Entwicklung zum Gefechte sind anzustreben. Diese erfolgt in der Regel, sobald die Artillerie in's feindliche Feuer tritt. Nur ausnahmsweise, wenn z. B. das Terrain dies nicht gestattet, wenn der Feind unseren Anmarsch nicht bemerkt, wenn das Terrain sofort wieder ein Abbrechen erfordert oder Gelegenheit zu weiterem verdeckten Anmarsche in der Colonne bietet etc., muss, resp. kann unter Umständen letztere noch beibehalten werden. — Ist zu übersehen, dass ein Hinderniss auf mehreren Uebergängen im feindlichen Feuer passirt werden kann, so wird natürlich eine Abtheilung von mehreren Batterien gut thun, in so viel Colonnen nebeneinander vorzugehen, als möglich ist. Häufiger als die Zug-Colonne in einzelnen Batterien bildet sich dann bei der Schmalheit der Uebergänge und Wege die Colonne zu Einem in einzelnen Batterien.

Der Wunsch, Bewegungen im feindlichen Feuer wo möglich nur in entwickelter Front mit Gefechts-Intervallen gerade aus vorwärts auszuführen, macht es nothwendig, dass im Allgemeinen erst dann, wenn die Colonne die Direction auf den Feind gewonnen hat, der Aufmarsch erfolgt.

Dies Vorgehen der Artillerie erfolgt stets im lebhaften Trab-Tempo. Die Feld-Artillerie kann die letzte Strecke, nicht über 200 Schritt, Galopp anwenden, wenn bei ansteigen-

dem Terrain diese Gangart das leichtere Hinaufkommen verspricht, oder wenn es die Gefechtslage verlangt. Die reitende Artillerie kann in letzterem Falle schliesslich zur Carrière übergehen; dies wird namentlich beim Gebrauch in Verbindung mit Cavallerie eintreten. —

Terrainhindernisse, Dörfer etc. sind beim Vor- und Rückmarsch möglichst zu vermeiden, Gräben, welche durchfahren werden können, nicht zu überspringen.

Ueber das Debouchiren aus Defiléen vergleiche A. sub I.

Eine einzelne Batterie wird von ihrem Commandeur in der Position empfangen. Bei schwieriger Aufstellung werden Offiziere und Unteroffiziere vorher vorgenommen. Mittelpunkt und Grundlinie der Batterie werden dann durch den Commandeur bezeichnet, welcher sein Pferd gerade auf das Zielobject zu stellt. —

Im Nothfalle sind die Geschütze hinter der Position abzutrotzen und durch Mannschaften vorzubringen. Oft muss gleichzeitig ein Abprotzen nach der Flanke damit verbunden werden. Dieser Fall tritt z. B. ein, wenn Artillerie am oberen Rande eines Abhanges dem Feinde nahe gegenüber Stellung nehmen muss. Im todtten Winkel des letzteren wird dann zuvor die Batterie in der Colonne zu Einem nahe dem Rande und parallel mit demselben placirt. Als eine nicht zu unterschätzende Schwierigkeit tritt in letzterem Falle der vermehrte Rücklauf beim Schiessen hervor. Bei denjenigen Batterien des 3. Armeecorps, welche in der Schlacht von Spicheren auf dem Rothen Berge Stellung nahmen, machte sich dies unbequem geltend. Daher dürfte bei unseren neuen Geschützen C/73, welche ja ohnedies schon einen grösseren Rücklauf haben, auf die künstliche Hemmung desselben für diesen Fall ein besonderer Werth zu legen sein und die bessere Schonung der Laffete mehr zurücktreten müssen. *)

Mehrere Batterien können in der Regel nur unter günstigen Verhältnissen auf gemeinsames Commando in die Position rücken. Dagegen ist es meist möglich, eine abtheilungs-

*) Wie aus der Angriffs-Schlacht hervorgeht (vergl. sub γ. die Entscheidung), werden derartige Fälle nicht selten eintreten und fallen überdies in der Regel gerade in recht kritische Gefechtslagen.

weise vorbereitende, verdeckte Entwicklung vorausgehen zu lassen. Nachdem dies geschehen ist, sprengen am besten die Batterie-Chefs vor, um von dem vorn befindlichen resp. jetzt mit vorreitenden Abtheilungs-Commandeur Angabe über die von den einzelnen Batterien einzunehmenden Stellungen, Ziele und Gefechtslage, soweit dies erforderlich ist, zu erhalten. Meistentheils setzt der höhere Artillerieführer nur die eine Flügel-Batterie persönlich an und lässt die anderen Batterien sich rechts oder links daneben setzen. So geschah es in den meisten Schlachten des letzten Krieges, bei Wörth, Colombey-Nouilly, Mars-la-Tour und Vionville etc. etc. —

Selbst bei dem gleichzeitigen Vorgehen mehrerer Batterien im Abtheilungs-Verbande erscheint es zweckmässig, eine Batterie, und zwar die des Flügels, dessen Aufstellung durch Truppen-Stellungen oder Terrain-Verhältnisse festgelegt ist, den anderen etwas vorangehen zu lassen und zuerst anzustellen, um Raumschwierigkeiten zu vermeiden, die leicht entstehen können, wenn die Richtung, wie auf dem Exercirplatze, nach der Mitte genommen wird. —

In der Defensive wird die Zeit bis zur Eröffnung des Feuers dazu benutzt, von wichtigen oder markirten Punkten des Vorterrains die Entfernungen zu ermitteln und künstliche Deckungen*) herzustellen; zu letzterem Zwecke sind nöthigenfalls auch Aushülfemannschaften der Infanterie zu erbitten. —

Da in den grossen Artillerie-Kämpfen der Angriffsschlachten oft Pausen eintreten, wie z. B. in der Schlacht von Mars-la-Tour und Vionville, Wörth, Gravelotte etc., so darf die Artillerie dieselben nicht vorübergehen lassen, ohne künstliche Deckungen für sich aufzuwerfen. Dies ist um so notwendiger zum Schutz der Bedienung, wenn man im wirksamen Infanterie-Feuer längere Zeit aushalten muss.**)

Die ersten Wagenstaffeln bleiben bis zur ersten Gefechtsstellung in engster

*) Vergl. hierüber die Vertheidigungs-Schlacht unter α . die Auswahl der Artillerie-Positionen in der Stellung.

**) Vergl. Verfügung der Königl. General-Inspection der Artillerie vom 28. Nov. 1872.

Verbindung mit ihren Batterien, von der Queue der Marsch-Colonne aus sucht der Führer der 2. Wagenstaffel einer einzelnen Batterie mit deren Chef, der Führer der vereinigten 2. Wagenstaffeln der Batterien einer Abtheilung mit dem Commandeur der letzteren oder wenigstens doch mit den Batterien die Verbindung so weit aufrecht zu erhalten, dass er über den Verbleib derselben unterrichtet ist. Zu diesem Behufe werden bei Beginn des Marsches umsichtige Berittene zu den Commandeuren commandirt, um deren Befehle an die 2. Staffeln zu überbringen.

Der Führer der 1. Wagenstaffel erbittet sich, sobald die Batterie die erste Gefechtsstellung nimmt, vom Batterie-Chef Instruction, wo dieselbe zu placiren ist. Werden mehrere Batterien unter einem Commando zugleich in die Feuer-Linie geführt, so hat der Commandeur auch die allgemeinen Anordnungen hinsichtlich der Wagen zu treffen. Der Munitions-Ersatz bleibt jedoch Sache der Batterien, welche daher die Verbindung mit ihren Staffeln aufrecht zu erhalten haben.

Die Aufstellung ist in jedem einzelnen Falle von den örtlichen und Gefechtsverhältnissen abhängig. Leichte Verbindung mit der Batterie, freie Bewegung nach vor- und rückwärts müssen möglichst gesichert sein. Deckung gegen feindliches Feuer ist wünschenswerth, steht aber erst in zweiter Linie und kommt dabei die Formation des Terrains, mehr aber noch die richtige Beurtheilung des feindlichen Feuers in Betracht. Andere Truppen dürfen durch die Aufstellung der Wagen nicht behindert werden. Meist genügt es, die Wagen 50 bis 100 Schritt seitwärts rückwärts des am wenigsten gefährdeten Flügels der Batterie aufzustellen. Die Intervallen dürfen nicht so klein sein, dass sie das Kehrtmachen verhindern. Unter besonders schwierigen Verhältnissen, wie sie z. B. auf einzelnen Punkten des Schlachtfeldes von Gravelotte vorkamen, ist es den Batterie-Chefs gestattet, die Wagen auch weiter ab zu stellen. Die gefährdete Aufstellung hinter der feuernden Batterie wird sich bei mehreren Batterien nicht vermeiden lassen. Es ist im Allgemeinen nicht statthaft, die Munitionswagen auf Strassen aufzustellen; sie marschiren vielmehr seitwärts derselben auf und stellen möglichst bequeme Uebergänge zu den letzteren

her. Ist die Aufstellung auf Strassen ausnahmsweise nicht zu vermeiden, wie bei langen Gebirgs-Defiléen, Dämmen oder langen Wegen im dichten Gehölz, so haben die Fahrzeuge auf das Peinlichste die eine Seite der Strasse zu halten. Stellt sich die Batterie vor einem Defilé auf, so ist nach den Terrain-Verhältnissen und der Gefechtslage zu beurtheilen, ob die Wagen hinter demselben zu belassen sind.

Die Führer der 2. Staffeln suchen dieselben bei Beginn eines Gefechts etwa bis auf 800 Meter Abstand an die Batterien heranzubringen. Hierzu bedarf es häufig einer sehr umsichtigen Energie. Schon in den Schlachten des letzten Krieges erreichten diese Staffeln ihre Batterien oft nicht, wodurch Munitions-Mangel bei den letzteren entstand, z. B. bei Wörth, Colombey-Nouilly*), Mars-la-Tour und Vionville, Sedan. Dies ergibt sich aus den Relationen und Tagebüchern der Artillerie. Wie aus der unten folgenden Darstellung der Schlacht hervorgeht, werden in den zukünftigen Schlachten in der Regel die grossen entscheidenden Artillerie-Kämpfe sehr früh beginnen, schon während des Aufmarsches des Gros. Es gehört in den genannten Schlachten des letzten Krieges keineswegs zu den Seltenheiten, dass die Artillerie schon in ihren ersten Hauptstellungen auf die Munition der 2. Staffeln zurückgreifen musste; so z. B. ein Theil der Artillerie des 3. Armeecorps in ihrer grossen Stellung östlich Wörth, so ein Theil der Artillerie des 3. Armeecorps in ihrer Haupt-Artillerie-Stellung in der Schlacht von Mars-la-Tour und Vionville. Um so mehr Umsicht und Energie wird aber der Führer der 2. Wagenstaffeln zum Heranbringen derselben zu entwickeln haben, als heute dieselben grundsätzlich an der Queue der Marsch-Colonne sich befinden. Wünschenswerth und wohl auch möglich ist es, in der kleinen Bagage des Gros die Wagenstaffeln der Artillerie, welche ja in der Regel zuerst im Gefechte verwandt wird, möglichst nach vorn zu nehmen. —

Wenn das Terrain Deckung giebt, ist es meistens zweckmässig, den Abstand der 2. Staffeln von den Batterien noch zu verkleinern.

*) Batterien der 1. Fuss-Abtheilung des 1. Artillerie-Regiments.

Die 2. Wagenstaffeln marschiren, nach genügendem Vorücken, seitwärts der Strasse so auf, dass der Aufstellungspunkt von den Wagenführern leicht gefunden werden kann, dass er das Abfahren nach vor- und rückwärts gestattet und dass er gedeckt liegt. Berittene werden sofort abgesandt, um den Batterie-Commandeuren und dem Abtheilungs-Commandeur zu melden, wo die 2. Staffeln sich befinden. Der Abtheilungs-Commandeur befiehlt, wenn eine der 2. Staffeln ihrer zu detachirenden Batterie folgen soll.

Die Führer beider Wagenstaffeln haben sich nach erfolgter Aufstellung schnell im Terrain zu orientiren und darüber Meldung zu erstatten, namentlich wenn Defiléen oder ungangbares Terrain im Rücken liegen; ausserdem treffen sie Anordnungen für die stete Verbindung untereinander, wie mit den Batterien und der Abtheilung; die Zutheilung fremder Truppentheile, Patronenwagen der Infanterie etc. zu den Wagenstaffeln der Artillerie ist untersagt, weil hierdurch sowohl die Wagenstaffeln ihrem nächsten und wichtigsten Zweck, „Versorgung der Batterie mit Munition“, mehr oder weniger entzogen, als auch durch die Rücksicht auf die attachirten Truppenkörper in ihrer Bewegungsfähigkeit beeinträchtigt werden. Den der Cavallerie-Divisionen zugetheilten reitenden Batterien dürfen dagegen auf Befehl des Divisions-Commandeurs Fahrzeuge der Cavallerie attachirt werden.

V. Verhalten im Gefecht.

a. Leitung des Feuers. *)

Bei mehreren Batterien übernimmt der Abtheilungs-Commandeur selbst die Feuerleitung.

1. Wahl des Ziels.

In erster Linie steht dasjenige Ziel, durch dessen Bewältigung das Gefecht oder der Gefechts-Moment entschieden wird; —

*) Vergleiche über die Feuerleitung der Artillerie-Masse weiter hinten die Artillerie in der Schlacht sub c.

danach folgt Dasjenige, welches den eigenen Truppen augenblicklich am gefährlichsten ist, in beiden Fällen vorausgesetzt, dass man sich eine angemessene Wirkung versprechen kann; —

schliesslich Dasjenige, welches die besten Treffergebnisse bietet.

Bei mehreren Batterien weist der Abtheilungs-Commandeur die zu beschliessenden Ziele entweder persönlich oder durch Vermittlung seines Adjutanten zu.

2. Schussarten.

a) Der Granatschuss eignet sich zur Erreichung aller Zwecke, besonders solcher, gegen welche der Shrapnelschuss nicht geeignet ist. —

b) Der Shrapnelschuss eignet sich zum Beschiessen aller lebenden Ziele bis zu einer Entfernung von 2500 Meter, wenn diese nicht durch Schutzwehren (Mauern, Wälle etc.) direct geschützt sind. Auch gegen sich bewegendende Ziele ist das Shrapnel namentlich dann anwendbar, wenn sie bestimmte Terrainpunkte passiren müssen, deren Entfernungen bekannt sind. Es ist zweckmässig, dem Schiessen mit Shrapnels das Einschiessen mit Granaten vorausgehen zu lassen.

Die ausschliessliche Anwendung des Granatschusses findet daher statt: auf Entfernungen über 2500 Meter, ferner gegen alle todten Ziele (Thore, Brücken, Mauern, Dörfer etc.). Besonderen Vorzug verdient der Shrapnelschuss auf den für ihn zulässigen Entfernungen gegen grosse stehende Truppenmassen, gegen liegende Schützenschwärme, gegen einen Feind, der sich in Terrainfalten verbirgt, gegen Artillerie in längerem Kampfe, besonders wenn man echarpiren und wenn durch Baumpflanzungen ein vorzeitiges Crepiren der Granaten herbeigeführt werden kann, auch gegen das Innere von Schanzen.

Nach den Erfahrungen des letzten Krieges gelingt das Demontiren von Geschützen durch Granaten nur spärlich und dauert lange Zeit. Wenn es darauf ankommt, nach langem, nicht ganz erfolgreichem Artilleriekampfe noch schnell die wichtigsten feindlichen Batterien auf einige Zeit wenigstens zum Schweigen zu bringen, damit z. B. der entscheidende Infanterie-Angriff erfolgt, so wird Shrapnel-Schnell-Feuer gute Dienste leisten. —

Der Granatschuss hat sich im letzten Feldzuge durchaus bewährt. Der Shrapnelschuss, welchen der grösste Theil der deutschen Artillerie noch nicht mit in das Feld genommen hatte, ist verhältnissmässig wenig zur Verwendung gekommen. Zwei Fälle sind constatirt, wo er von grosser Wirkung gewesen sein soll: am 19. Januar 1871 bei Paris und in der Schlacht bei Belfort. Der seit dem letzten Kriege sehr vervollkommnete Shrapnelschuss hat offenbar noch eine gute Zukunft, zumal in der Truppe das Vertrauen auf die Wirkung und die Gewandtheit in dem Gebrauche desselben in den letzten Jahren wesentlich gehoben worden ist.

c) Der Kartätschschuss dient zur Vertheidigung gegen unmittelbare Angriffe in grosser Nähe von 400 Meter an abwärts.

Die preussischen Armeecorps haben im ganzen letzten Feldzuge 281 Kartätschenschüsse abgegeben, die meisten in der Schlacht von Wörth, 64 von 4 Batterien des 11. Regiments, in dem Gefecht von Saignes (2. Januar 1871) von zwei Batterien des 8. Regiments und in der Schlacht von Noisseville (am 1. Tage) von drei Batterien des 1. Regiments.

Die Schlachten von Wörth und Sedan geben Beispiele von stets glücklichen Abweisungen stärkerer feindlicher Cavallerie-Attaquen durch die Kartätschen von Batterien des 11. Regiments. Die Cavallerie machte stets in Auflösung Kehrt; nur einzelne feindliche Reiter gelangten bei Sedan noch in die feuernde Batterie.

In den übrigen Fällen wurde gegen feindliche Infanterie, meist Schützenschwärme geschossen. Die Kartätschwirkung war in der überwiegendsten Zahl der Fälle, wo namentlich die Entfernungen nicht zu gross ausfielen, durchaus günstig. Einige Male war es ungewiss, ob die Kartätschen gewirkt hatten. Ein Fall, welcher bei Gelegenheit eines Ausfallgefehtes bei Paris im September 1870 eintrat, ist sicher constatirt, wo eine Batterie des 6. Regiments den Feind mit Kar-

*) Aus den Relationen der bayerischen Artillerie, welche ebenfalls Kartätschen wiederholt anwandte, ergiebt sich, dass diese stets gute Wirkung hatten.

tätschen auf 500 Schritt nicht zur Umkehr zwang, was bei Anwendung von Granaten auf 450 Schritt gelang.

Mehrere Fälle sind vorhanden, wo Granaten auf Kartätschschussweite den Zweck des Kartätschschusses vollständig erreichten, wie z. B. bei der 2. schweren Batterie des 10. Regiments, welche in der Schlacht von Mars-la-Tour und Vionville die Brigade Wedell begleitete. Die Hauptsache scheint demnach in derartig kritischen Momenten die Geistesgegenwart zu sein.

Das Gefecht vom 4. Januar 1871 bei Rouen giebt den ausnahmsweisen Fall, dass eine Batterie des 1. Regiments in der Offensive feindliche Schützenschwärme auf 300—400 Schritt mit vier Kartätschschüssen, an welche sich sogleich Granaten anschlossen, zurückwarf. Der herrschende dichte Nebel verlangte ein so nahes Herangehen der Batterie, welche vollständig überraschend wirkte.

Nach Vergleichsversuchen, welche auf den Schiessübungen Seitens einiger Batterien stattgefunden haben, scheint es, als wenn der Kartätschschuss mit der Zeit durch den Shrapnelgeschoss ersetzt werden kann.

Ueber die Wirkung ihrer Brandgranaten, welche die bayerische Artillerie einige Male angewandt hat, sprechen sich der letzteren Berichte nicht günstig aus.

3. Eröffnung des Feuers.

Das Feuer muss wo möglich überraschend und mit voller Geschützzahl eröffnet werden; in kleineren Abtheilungen nach einander nur dann, wenn man vom Feinde bemerkt und beschossen wird, oder ein vorübereilender günstiger Moment schnell benutzt werden soll. Ueber den Zeitpunkt, wann die verdeckt gehaltene Artillerie des Vertheidigers das Feuer eröffnen darf, vergleiche unten die Vertheidigungs-Schlacht sub α .

Hinsichtlich 4. der Feuerordnung, 5. der Schnelligkeit des Feuers und 6. des Einschiessens (Beobachtung und Correctur) ist im Allgemeinen nach der Schiessinstruction zu verfahren.

Die Frage, wann langsames, wann schnelles Feuer anzuwenden ist, gehört dem Gebiet der Taktik an.

In der überwiegendsten Zahl der Gefechtsfälle kann und muss das Feuer ein ruhiges sein. Auf grossen Entfernungen, sowie beim einleitenden und hinhaltenden Gefechte ist es langsam, bei kleineren Distancen schneller.

Das Bedürfniss, Schnellfeuer in bestimmten Fällen anwenden zu können, ist für die Artillerie ebenso gross, wie für die Infanterie.

Unzeitiges und übereiltes Schnellfeuer ist Verschwendung der Munition, welche nicht immer gleich zu ersetzen ist. — Rechtzeitiges, sicher abgegebenes Schnellfeuer ist Potenzirung der Artilleriewirkung in einem gegebenen Zeitraume. Die Anwendung rechtfertigt sich:

1. Bei schnell vorübergehenden Momenten für günstige Wirkung gegen bewegliche Ziele. Hierher gehören z. B. plötzliche Anhäufungen feindlicher Truppen auf einem engen Raum, Durchgang derselben durch Defiléen, die Erreichung markirter Terrainpunkte Seitens des Feindes, deren Entfernungen genau bekannt sind; die Momente der Entwicklung und des Auf- und Abprotzens der feindlichen Artillerie, sowie der Munitionscompletirung, wenn sie bemerkt wird.

2. In besonders kritischen und entscheidenden allgemeinen Gefechtslagen. Hierher gehören z. B. die Momente, wenn die eigene Cavallerie zur Attaque anreitet, wenn die Infanterie den entscheidenden Angriff (Sturm) beginnt.

3. In eigenen kritischen Lagen der Artillerie, wenn sich's um Abwehr feindlicher Angriffe aus nächster Nähe handelt.

Es giebt im Schnellfeuer verschiedene Abstufungen. In den Fällen sub 2 und 3 ist in der Regel das Feuer so schnell, als es, ohne das Treffresultat zu beeinträchtigen, möglich ist. Die Schnelligkeit des Feuers in den Fällen sub 1 hängt von den jedesmaligen Verhältnissen ab. Unter allen Umständen muss der Batterie-Chef das Feuer stets in der Hand behalten.

7. Wechsel des Ziels.

Je nach dem Verlaufe des Gefechts wird ein Wechsel der Ziele eintreten müssen. Im Allgemeinen ist von einem einmal beschossenen Ziele nicht eher abzulassen, als bis der Zweck erreicht ist, oder den eigenen Geschützen resp. eigenen Truppen von anderer Seite her eine grössere Gefahr droht,

oder eigene Truppen durch das diesseitige Feuer gefährdet sein würden.

8. Einstellen des Feuers.

Es ist in jedem Falle zu überlegen, ob bei nur geringer eigener Wirkung, namentlich wegen zu grosser Entfernung, das Feuer ganz eingestellt werden darf. Es kommen dabei die Stimmung der eigenen wie der feindlichen Truppen und die Möglichkeit in Betracht, ob die bisher durch das Schiessen im Schach gehaltenen Theile des Feindes nicht in anderer empfindlicherer Richtung gegen unsere eigenen Truppen verwandt werden können (vergl. die Angriffs-Schlacht sub β). Langsame Fortsetzung des Feuers ist dann oft rathsam.

Sobald die Artillerie wegen Nebel, eintretender Dämmerung, Dunkelheit etc. nicht mehr sehen kann, so muss das Feuer stets eingestellt werden. Die Schüsse sind ja dann nicht mehr zu beobachten, Feind und Freund von einander nicht mehr zu unterscheiden. Dies führt zu Unsicherheiten event. Gefährdung der Artillerie, wie z. B. am Abend der Schlacht von Mars-la-Tour und Vionville oder zur Gefährdung der eigenen Truppen, wie in anderen Fällen des letzten Krieges. — Die Raucherscheinungen der eigenen zerspringenden Granaten werden dann leicht mit dem Rauch feindlicher Geschütze verwechselt, wie dies in den Schlachten von Königgrätz, von Gravelotte, dem Gefecht von Artenay etc. der Fall gewesen ist. Es war daher gewiss zweckmässig, dass am Abend des ersten Schlachttages von Noiseville die Batterien des 1. Armeecorps aus der Linie Servigny-Poix zurückgezogen wurden, welche sie bis dahin mit der Infanterie gemeinschaftlich so tapfer vertheidigt hatten. — Nur dann, wenn sich's mehr darum handelt, auf der Verfolgung durch plötzlichen neuen Lärm den Feind aus seiner Ruhe von Neuem aufzuscheuchen, kann selbst bei Nacht ausnahmsweise das Artilleriefeuer angewandt werden. In dieser Beziehung ist an den wohlgelungenen Ueberfall von Rougemontier bei Rouen am 4. Januar 1871 zu erinnern.

Muss eine Batterie aufhören zu feuern, weil sie sich verschossen hat, so bleibt sie im feindlichen Feuer halten, bis Munition herangeschafft ist. —

Die einmal im Feuer stehenden Batterien werden nicht abgelöst, sondern durch das Einrücken neuer unterstützt. —

Ein gewisses Mass von Verlusten kann an sich kein Motiv zum Einstellen des Feuers und Räumen der Position abgeben. Die Artillerie-Stellung darf vielmehr nur auf Befehl desjenigen Führers geräumt werden, bei dessen Truppenkörper die Artillerie eingetheilt ist. — Unter Umständen kann es sogar Pflicht der Artillerie sein, sich zu opfern, um für die anderen Waffen Zeit zu gewinnen. Ein unerschütterliches Aushalten bis zum letzten Moment kann daher geboten, ja im höchsten Masse ehrenvoll sein, selbst wenn es schliesslich zum Verlust der Geschütze führen sollte. So verdient gewiss das Verhalten der österreichischen Artillerie in der Schlacht von Königgrätz, welches zur Selbstaufopferung für die Rettung der eigenen Armee führte, alle Anerkennung. —

Beim Hinüberschiessen über eigene Truppen hinweg, wenn Stellungen weiter vorn nicht möglich sind, ist es für den allgemeinen Gefechtsgang oft besonders wichtig, rechtzeitig, nicht zu früh und nicht zu spät, das Feuer einzustellen — (vergl. die Angriffs-Schlacht sub γ die Entscheidung).

Mitunter kann ein kurzes Vorrücken oder Zurückgehen der Artillerie zweckmässig sein, sofern die sonstigen Verhältnisse es gestatten, wenn der Feind sich besonders sicher eingeschossen hat. —

b. Wechsel der Aufstellung.

Der Wechsel der Position wird durch den Gang des Gefechtes bedingt. Die Artillerie wirkt allerdings nur durch Schiessen, und sind deswegen Zeitverlust durch Bewegung und neues Einschiessen, wie ein zu häufiger Stellungswechsel, lediglich um nur einige hundert Schritt weiter vor oder zurück zu sein, so viel als möglich zu vermeiden. — Ein noch grösserer Fehler aber ist es, die Verbindung mit den vorgehenden Truppen durch ein zu weites Zurückbleiben zu verlieren. — Im Ernstfalle wird meist beiden Forderungen gleichzeitig zu genügen sein. Auf den Manoeuvren aber, wo der Mannigfaltigkeit der

Uebungen halber die einzelnen Gefechts-Momente schneller vorübergehen müssen, ist es nicht gerechtfertigt, wenn die Batterien lediglich deshalb, weil sie noch nicht lange genug gefeuert haben, um ihre Wirkung zur Geltung zu bringen, sich von dem weiteren Vorgehen mit den anderen Truppen abhalten lassen. In solchen Momenten muss es genügen, wenn die Batterien sich entwickelt und ihr Feuer eröffnet haben. *) —

Bei mehreren Batterien geschieht das Vor- und Zurückgehen in der Regel echelonweise. Dies hat seinen Grund darin, dass die feindliche Artillerie keinen Moment ungestört soll feuern können. Um so mehr muss auf die echelonweise Bewegung der Artillerie Nachdruck gelegt werden, wenn sich das feindliche Feuer gegen eigene ungedeckte Infanterie und Cavallerie in wirksamer und ergiebiger Weise richten kann. Geht auch eine einzelne Batterie, um Zersplitterungen vorzubeugen, in der Regel nicht echelonweise in die neue Aufstellung, so sind doch Ausnahmefälle denkbar, wo der Nachtheil der Trennung hinter den Vortheil, den Feind durch Artillerie-Feuer unausgesetzt zu stören, zurücktreten muss. Ein ähnliches Verfahren tritt auch ein, wenn die Batterien zu gemeinsamem Zwecke, aber getrennt aufgestellt waren.

Liegt die weiter vorwärts gelegene Stellung gleichzeitig seitwärts zu der bisherigen, so wird zunächst die Seitwärtsbewegung ausgeführt, um dann wieder in gerader Front vorgehen zu können. Im Uebrigen ist das Verfahren ganz ähnlich wie beim Einrücken in die erste Stellung.

Bei rückwärtigen Bewegungen ist das Verhalten der Artillerie verschieden, je nach der Aufgabe, welche ihr zufällt. Derjenige Theil der Artillerie, welcher mit den übrigen Truppen unmittelbar am Feinde bleibt, um dieselben physisch und moralisch zu stützen, bewegt sich in der Regel in entwickelter Front, soweit das Terrain es gestattet, und im Schritt, stets bereit, das Feuer wieder aufzunehmen, um den Feind vom zu starken Nachdrängen abzuhalten. Für diesen

*) Vergl. hierüber die Verfügung der General-Inspection der Artillerie vom 31. October 1874 und weiter unten den Gebrauch der Artillerie beim Angriff der Infanterie-Division und in der Angriffs-Schlacht.

Theil ist eine stärkere Gangart nur bei augenscheinlicher Gefahr im Verzuge oder behufs Demaskirung rückwärtiger Stellungen statthaft. — Derjenige Theil der Artillerie, welcher Befehl erhält, eine rückwärtige Aufnahme-Stellung zu besetzen, kann, um Verwirrungen zu vermeiden und wegen des moralischen Eindruckes auf die anderen Truppen, die Bewegung zunächst im Schritt beginnen und, sofern dies unter dem wirksamen Feuer des Feindes geschieht und das Terrain es gestattet, auch die entwickelte Front beibehalten. Demnächst aber dürfte sich meist die Marschformation empfehlen, um auf vorhandenen Wegen möglichst flott forttraben zu können und so die Stellung rechtzeitig genug zu erreichen. —

Den Wagenstaffeln wird es durch die stete Verbindung, welche zwischen ihnen und den Batterien, resp. der Abtheilung herrscht, möglich sein, sich den Bewegungen der letzteren anzupassen. Sie folgen beim Vorgehen der Batterien ihnen in gleicher Gangart; bei seitwärtigen Bewegungen gehen sie mit denselben mit, beim Zurückgehen ihren Batterien voraus. Ungangbares Terrain darf bei diesen Bewegungen keine Trennung der Geschütze von den Wagen verursachen; immer müssen letztere lieber näher an die Batterien herangehen, als von ihnen abkommen. Um das Stopfen von Defiléen zu vermeiden, werden dieselben im Trabe passirt; nur bei schlechter Beschaffenheit wird der Schritt gewählt, um hier nicht Anlass zum Liegenbleiben von Fahrzeugen zu geben. — Ein rechtzeitiges Antreten der zweiten Wagenstaffeln bei rückwärtigen Bewegungen ist von besonderer Wichtigkeit. — Die neuen Aufstellungen werden ganz ähnlich wie bei Einnahme der ersten Stellung genommen.

c. Massregeln gegen unmittelbare Angriffe.

1. Seitens des Commandeurs der Artillerie.

Ehe er ein unübersichtliches Terrain für die Artillerie benutzt, muss dasselbe aufgeklärt sein.

2. Seitens der anderen Truppen.

Gemäss den Allerhöchsten Bestimmungen ist jeder in der Nähe befindliche Truppentheil, wenn er eine Batterie in Ge-

ahr sieht, zur augenblicklichen Hülfe verpflichtet. In der Regel liegt der Schutz für dieselbe in der Nähe von anderen Truppen, welche ihre sonstigen Aufgaben erfüllen.

Eine Special-Bedeckung ist deshalb nur dann vom höheren Truppenführer zu erbitten, wenn die Artillerie ohne nahe Verbindung mit anderen Truppen auftreten muss oder eine Gefährdung der Flanke zu befürchten ist. Stärke und Zusammensetzung ist in jedem Falle verschieden. Der höhere Truppenführer wird die besonderen Verhältnisse desselben jedesmal zu prüfen haben; besonders in Betracht kommen: die Grösse der Entfernung, auf welcher sich die Artillerie von den zugehörigen Truppen befinden wird, das Terrain, die Wahrscheinlichkeit einer Gefahr, die Truppengattung, welche der Feind gegen die Artillerie verwenden kann etc. etc.

Mehr als in Verbindung mit anderen Truppen bedarf die Artillerie der Isolirt, gegen feindliche Cavallerie fechtenden, Cavallerie-Division des Schutzes. Dieselbe hat vielfach Stellungen weiter ab von ihrer Cavallerie zu nehmen; auch ist das ganze Gefechtsfeld dann durch feindliche Cavallerie-Abtheilungen durchschwärmt. *)

Eine etwa abgetheilte Special-Bedeckung nimmt in der Regel Aufstellung auf der bedrohten Flanke. Infanterie nistet sich so weit vorwärts seitwärts ein, dass wirksames, feindliches Schützenfeuer von der Artillerie abgehalten wird. Die von der Cavallerie zu gebenden Particularbedeckungen haben die Artillerie durch Eclaireurs in Front und Flanken gegen feindliche Angriffe zu sichern, auch den Schutz nach Umständen durch das Feuergefecht abgessener Mannschaften zu verstärken. **) Der Haupttheil dieser Bedeckung wird sich einige hundert Schritt seitwärts rückwärts der Artillerie verdeckt in Bereitschaft halten.

3. Seitens der Geschütze.

Während der Bewegung von überlegener Cavallerie angegriffen, protzt die Artillerie ab und feuert; einzelne feind-

*) In seinen Studien über Truppenführung nimmt von Verdy an, dass die Particularbedeckung für die reitende Artillerie der Cavallerie-Division unter Umständen bis zu einem Cavallerie-Regiment stark sein muss.

**) Vergl. V. Abschnitt des Cavallerie-Exercir-Reglements.

liche Reiter sind durch die etwa vorhandene Specialbedeckung und bei der reitenden Artillerie auch durch die eigenen Reiter abzuwehren. — In der Position angegriffen, feuert die Artillerie gegen Cavallerie von 400 Meter an, gegen Infanterie von 250 bis 300 Meter an lebhaft mit Kartätschen, event. vorher mit Granaten. — Bei Flankenangriffen schwenkt der Flügelzug; beim Angriff im Rücken machen die Geschütze im Feuer Kehrt. — Beim Eindringen des Feindes in die Batterie gebrauchen die Mannschaften ihre blanken Waffen, Pistolen etc., wobei die Bedienungsmannschaften zwischen die Räder treten. —

Alle diese Lehren haben sich im letzten Kriege vollständig bewährt. Hinsichtlich des Kartätschfeuers gegen Cavallerie ist noch besonders hervorzuheben, dass dasselbe in der Schlacht von Wörth auf verschiedene Weise zur Anwendung gekommen ist. Ein Theil der Batterien ging vom Granatfeuer zu demselben unmittelbar über, sobald die Annäherung des Gegners auf näherer Entfernung als 600 Schritt eintrat; — ein anderer Theil stopfte vorher das Granatfeuer vollständig, um nach einer Pause auf wirksamster Distance den stutzenden Gegner durch gemeinsames Schnellfeuer abzuweisen. Bei beiden Verwendungs-Arten bewährte sich der Kartätschschuss. *)

d. Ersatz während des Gefechts.

Für gefallene oder verwundete Mannschaften wird zunächst innerhalb des Geschützes, Zuges und der Batterie Aushilfe geleistet; gleichzeitig ist der entsprechende Ersatz von der ersten Staffel heranzuziehen. Schwerverwundete werden zunächst bis hinter die Vorderpferde resp. Pferdehalter, und von da durch Krankenträger oder auch auf leeren Munitionswagen weiter zurückgebracht.

Der Ersatz von Zugpferden geschieht durch Vorrathspferde, bei der reitenden Artillerie auch durch Reitpferde, deren Reiter sich dann eventuell auf Protzen und Handpferde setzen.

*) Vergl. Leo, Artillerie bei Wörth, S. 123.

Kleine Beschädigungen am Material werden in der Gefechtslinie hergestellt, grössere bei den Staffeln. Unbrauchbare Stücke werden aus den Staffeln ersetzt, wobei die letzteren selbst bis zur eigenen Marsch-Unfähigkeit Ersatz zu leisten haben. Die brauchbaren Theile des ausser Verwendung gesetzten Materials sucht man mitzunehmen; demontirte Geschütze sind zurückzuschaffen.

Hat die Batterie ihr Feuer eröffnet, so muss dieselbe jeden günstigen Moment für den Munitions-Ersatz aus der ersten Staffel benutzen. Spätestens muss dies geschehen, nachdem die Hälfte der Granaten in den Geschützprotzen verfeuert ist. Die verschossenen Kartätschen sind sofort zu ersetzen. In der Regel fahren hierzu zwei Wagen hinter die Batterie, deren Aufstellung sich nach dem vorhandenen Raum und den sonstigen Umständen bestimmt. *) —

In der Vertheidigungsstellung wird der Munitions-Ersatz weniger Schwierigkeiten machen als beim Angriff. Es ist dringend erforderlich, dass nach beendetem entscheidenden Artilleriekampf, welcher schon nach erfolgter Aufklärung durch die Avantgarde beginnt, mindestens die gesammten Geschützprotzen, wo möglich auch die ersten Wagenstaffeln mit Munition wieder vollständig completirt sind. Die nähere Nachweisung dieser Nothwendigkeit ergibt sich unten aus der Angriffs-Schlacht sub β (Durchführung des Kampfes bis zum entscheidenden Infanterie-Angriff). Später, wo Alles vorwärts drängt, wird dazu jegliche Zeit und Gelegenheit in der Regel fehlen. Welche Schwierigkeiten hatte es für die Batterien des 11. Regiments, z. B. in der Schlacht von Wörth, Munitionswagen in der Stellung von Elsasshausen vorzubringen?! — Um wenigstens die Geschützprotzen complet zu erhalten, empfiehlt sich's durchaus, während dieses langen Artilleriekampfes mit seinen mitunter grossen Pausen die Chargirung direct aus dem Munitionswagen zu bewirken, wie dies schon im letzten Feldzuge vielfach ohne Nachtheil geschehen ist, z. B. Seitens eines Theiles der Garde-Artillerie in der Schlacht von Gravelotte. Um so nothwendiger ist

*) Für gewöhnlich hinter das 2. und 5. Geschütz.

dies Verfahren, wenn beim Avanciren unter kritischen Gefechtslagen Defiléen zu passiren sind.

Die ersten Staffeln der Batterien completiren sich in allen Beziehungen so bald wie möglich aus den zweiten; die durch Abgabe an die Geschützprotzen und durch Umpacken leer gewordenen Munitionswagen werden durch Unteroffiziere im Trabe zurückgeführt, gegen gefüllte umgetauscht und in derselben Gangart wieder vorgebracht.

Wenn eine Batterie im Abtheilungs-Verbande den vollen Ersatz bei ihrer zweiten Staffel nicht mehr findet, so hat der Abtheilungs-Commandeur dem zur Führung der Staffeln bestimmten Offizier zu genehmigen, ob und von welcher anderen Staffel dieselbe zu leisten ist.

Die zweiten Staffeln der Batterien complettiren sich aus der ersten Munitions-Colonnen-Staffel, sobald deren Aufstellungsort bekannt ist. In der Regel erfolgen darüber besondere Befehle der höheren Truppenführer. Unterbleibt dies, so muss der Batterie-Chef bei seiner Commandobehörde anfragen. Der Führer der zweiten Staffel nimmt sofort die Verbindung mit den Colonnen durch einen Berittenen auf.

Die leeren Colonnen der ersten Staffel werden, wenn nöthig und möglich während des Gefechtes, durch solche der zweiten Staffel abgelöst.

Wie die Schlachten des letzten Krieges lehren, gelingt der Munitionsersatz nicht immer in dieser geregelten Weise. Seinen Grund hat dies in besonders schnellem und grossem Munitions-Verbrauch und in bedeutenden Verlusten an Pferden, wie beides in sehr kritischen Gefechtslagen eintreten kann. Es sei nur an die Artillerie des 3. Armeecorps auf dem rechten Flügel in der Schlacht von Mars-la-Tour und Vionville und an die Artillerie des 9. Armeecorps in der Schlacht von Gravelotte östlich des Bois de la Cusse erinnert. Die Wagen hatten ihre Pferde meist zur Bespannung der Geschütze abgeben müssen. Es blieb nichts Anderes übrig, als dass in beiden Fällen Munitionscolonnen bis nahe an die Batterien heranzufahren. Das Bedürfniss nach Munition war in dem einen Falle so gross und die Gefechtslage so dringend, dass die Colonne nicht ordnungsmässig ausgeben konnte; letztere musste für einige Zeit wagenweise auf die einzelnen Batterien vertheilt werden.

Wie aus der Angriffs-Schlacht hervorgeht, ist es sehr wünschenswerth, dass die erste Staffel der Munitions-Colonnen beim Anmarsch zu einer vor auszusehenden Schlacht der Queue der Truppen-Colonne möglichst nahe folgt und dass die höheren Truppenführer und Artillerie-Commandeure dafür sorgen, dass sie so bald als angänglich in einer nicht zu weiten Entfernung von der ersten Haupt-Artillerie-Stellung sich aufstellt.

VI. Verhalten nach dem Gefecht.

a) Herstellung der Marsch- und Gefechtsbereitschaft der Batterien.

Nach dem Gefecht und beendetem Marsch wird sich die zweite Staffel der Wagen sobald als möglich mit der Batterie vereinigen. Bei dieser wird sodann die Gefechtsfähigkeit möglichst wieder hergestellt.

Leere Wagen, eventuell abtheilungsweise gesammelt, sind sobald als möglich bei den nächsten Colonnen zu completiren und dann schleunigst mit der Batterie wieder zu vereinigen. Gefechtsunfähiges Material wird, soweit es transportabel und noch werthvoll ist, ebenfalls zu den nächsten Colonnen gebracht, um hier ausgetauscht und retablirt zu werden.

Soll der wichtige Munitions-Nachschub von hinten für die Armee nicht in Frage gestellt werden, so darf der Ersatz von Munitionswagen, Mannschaften und Pferden aus den Colonnen nur ausnahmsweise und zwar auf Befehl des Brigade-Commandeurs erfolgen. In dieser Beziehung sei nur an die für die Artillerie so verlustreichen Schlachten von Mars-la-Tour und Vionville und Gravelotte erinnert. Die Munitions-Colonnen mussten zur Completirung der Batterien so viel Pferde abgeben, dass es ihnen erst nach zeitraubenden und mühevollen Requisitionen von Pferden in den benachbarten Ortschaften gelang, sich wieder marschfähig zu machen. —

Hier mögen noch einige besondere Bemerkungen über den Munitions-Ersatz der Cavallerie-Divisionen Platz finden. Aus den Aufgaben, welche den letzteren zufallen*), folgt

*) Vergleiche über die besonderen Aufgaben der Cavallerie-Divisionen B. II, b.

unmittelbar die Unzulässigkeit, ihnen Munitions-Colonnen dauernd zuzutheilen. Es muss hinsichtlich des Munitions-Ersatzes auf die Colonnen der Armeecorps zurückgegriffen werden.

In der Schlacht selbst hat dies gewiss keine Schwierigkeit, sofern es an Orientirung über die Aufstellung der Munitions-Colonnen nicht fehlt; diese auszumitteln, wird Sache des Stabes der Division, wie des Abtheilungs-Commandeurs der Artillerie sein müssen.

Wohl aber wird der Munitions-Ersatz bei weiter Voroder Abdetachirung der Cavallerie-Divisionen schwierig. Die an der Queue der Armee befindlichen Colonnen sind dann oft mehrere Tagemärsche weit entfernt. Während der Operationen selbst ist der Munitions-Ersatz nun wohl immer unmöglich; es müssen dazu die Ruhe-Momente benutzt werden.

Auf Grund der Angaben, welche nach jedem Gefecht die Cavallerie-Regimenter und Batterien über den Munitions-Verbrauch sofort dem Commandeure der Artillerie zu machen haben, wird dieser für den gesammten Munitions-Ersatz der Division etc. zu sorgen haben. — Auf Antrag desselben richtet die Division Requisitionen auf Vorbeorderung von Munitions-Colonnen resp. von einzelnen Wagen derselben an die zunächst befindlichen Armeecorps etc., welche angewiesen sein müssen, ihnen sobald als angängig Folge zu geben, —

b) Eingaben.

Nach jedem Gefecht ist einzureichen:

1. Rapport über den Verlust an Mannschaften, Pferden und Material, über verschossene Munition und den bisher eingetretenen Ersatz derselben, sowie über die Marsch- und Gefechtsfähigkeit der Batterie nebst Angabe der Mittel, deren man ausser den eigenen noch bedarf.

2. Gefechts-Relation.

c) Completirung der Munitions-Colonnen.

Die Munitions-Colonnen werden aus dem Feld-Reserve-Munitions-Park und letztere aus dem Feld-Reserve-Munitions-Depôt completirt.

Ein Vorziehen der Park-Colonnen findet zu diesem Zweck nur nach siegreichem Gefechte statt, andernfalls gehen die leeren Munitions-Colonnen behufs ihrer Completirung zurück.

unmittelbar die Unzulässigkeit, ihnen Munition - Colonnen
dauernd zuzutheilen. Es muss hinsichtlich des Munition-
Ersatzes auf die Colonnen der Armee-corps zurückgegriffen
werden.

In der Schlacht selbst hat dies gewiss keine Schwierig-
keit, sofern es an Orientirung über die Aufstellung der Mu-
nition-Colonnen nicht fehlt; diese auszumitteln, wird Sache

B. Der Gebrauch der Artillerie in Ver- bindung mit anderen Waffen.

oder Abdetachirung der Cavallerie-Divisionen schwierig. Die
an der Queue der Armee befindlichen Colonnen sind dann

I. Bestimmung der Artillerie bei dieser Verbindung.

Im Allgemeinen fallen der Artillerie folgende Aufgaben zu:

1. Die Recognoscirung des Feindes zu unterstützen und das Gefecht einzuleiten;
2. den Aufmarsch der anderen Truppen zu decken und die hinhaltenden Gefechte zu führen;
3. die anderen Truppen von feindlichem Artilleriefeuer zu entlasten;
4. durch überlegenes Feuer die Entscheidung beim Angriffe vorzubereiten und bei der Vertheidigung abzuwenden;
5. bei der Verfolgung mitzuwirken, oder sogar durch das Geschützfeuer allein zu verfolgen, wenn dies den anderen Truppen durch Terrainhindernisse unmöglich gemacht ist;
6. beim Rückzuge die anderen Truppen aufzunehmen.

II. Zutheilung der Artillerie zu den anderen Waffen; Abdetachirung von denselben; Einfügung in die Marschordnung.

Die Artillerie soll in der Regel einen integrirenden Theil
desjenigen Truppentheiles bilden, welchem sie nach der Ordre
de bataille zugewiesen ist. Sie darf den Rahmen seiner
Marsch- und Gefechtsbewegung nur auf höheren Befehl ver-
lassen. Sie folgt, falls sie nicht im wirksamen Feuer begriffen
ist, jenem Truppentheile, ohne dass es dazu eines besonderen

Befehles bedarf und begleitet seinen Angriff bis auf die wirk-
samen Gewehrschuss-Distanzen, oder schliesst sich ihm sofort
wieder an, wenn sie das Feuer eingestellt hat.

Ueber das Verhalten derjenigen Batterien etc., welche
Theile einer grossen, organisirten Artillerie-Masse geworden
sind, siehe weiter unten.

**a. Die Artillerie des Armeecorps, der Infanterie-Divisionen
und kleineren von ihnen abgezweigten Detachements.**

1. Die bisherige *Ordre de bataille* hat sich hinsicht-
lich des Princips, mindestens nur ganze Artillerie-Ab-
theilungen und nicht etwa einzelne Batterien den Truppen-
körpern höherer Ordnung zuzutheilen, im letzten Kriege be-
währt. Es wird nicht übersehen, dass die zweite Hälfte des
Krieges mehrfache Modificationen der ursprünglichen *Ordre
de bataille* auf längere Zeit gebracht hat. Nachdem die
grossen Spannungen durch Vernichtung der regulären fran-
zösischen Armeen aufgehört hatten, trat aus mehreren Rück-
sichten eine grössere Vertheilung der deutschen Streitkräfte
auf den verschiedenen Kriegstheatern ein. — Die Infanterie-
Divisionen, ja Brigaden und kleinere Detachements wurden
jetzt vielfach einzeln und selbstständig verwandt. Sie be-
durften der Verstärkung durch Artillerie. Die Brigaden und
kleineren Detachements erhielten dieselben vielfach von der
Divisions-Artillerie; die Infanterie-Divisionen von der Corps-
Artillerie. Die Auflösung eines Armeecorps in seine 2 Divi-
sionen musste naturgemäss auch zur Theilung der Corps-Ar-
tillerie führen. Ja Abdetachirungen einzelner Züge von den
Batterien waren nicht zu vermeiden, um, bei der sich immer
mehr guerillaartig gestaltenden Kriegführung der irregulären
Truppen des Feindes, durch Geschützwirkung die Zwecke der
eigenen fliegenden Colonnen, Recognoscirungs-Detachements
etc. zu erleichtern und Opfer derselben an Menschen und
Pferden nach Möglichkeit zu ersparen. So geschah es auf
allen Kriegstheatern Frankreichs. —

- Zu beachten bleibt aber, dass die Entscheidung des
letzten Krieges in seiner ersten Hälfte in der Vernichtung der

regulären feindlichen Armee lag, und dass dies ebenso in den zukünftigen Kriegen sein wird. Die *Ordre de bataille* muss also vor Allem diesem Theile des Krieges entsprechen, und war dies bei uns auch in der That im Allgemeinen der Fall.

Die Divisions-Artillerie ficht innerhalb des Gefechtsrahmens ihrer Divisionen. Die Aenderungen, welche die Bildung von Artillerie-Massen hervorbringen, vergleiche weiter unten.

Die Corps-Artillerie wird dort verwandt, wo ein besonderer Nachdruck auf die Artillerie-Wirkung gelegt werden soll und muss. Ehe an Detachirung von Divisions-Artillerie gedacht wird, muss in der Regel die Corps-Artillerie Verwendung finden; die speciellen Fälle ergeben sich aus der Angriffs-Schlacht weiter unten.

Hinsichtlich der Verwendung der reitenden Batterien, welche einzeln oder im Abtheilungs-Verbande der Corps-Artillerie angehören, ist zu bemerken:

1. Wenn Reserven zurückgehalten werden sollen und müssen, wie z. B. in der Vertheidigung, so sind dazu in der Regel die reitenden Batterien zu bestimmen. Sie können am schnellsten die bedrohtesten Punkte erreichen. Bei gleichen Leistungen im Schiessen mit den Feldbatterien erleiden sie naturgemäss grössere Verluste an Pferden, weswegen für die lang andauernden Artilleriekämpfe, sofern die Wahl ist, die Feldbatterien den Vorzug haben. (Vergl. die Verlustlisten von allen Schlachten.)

2. Wenn vor geschehener Entwicklung der Marsch-Colonnen sich vorn oder in einer anderen Richtung ein Gefecht entwickelt und schleunige Hülfe Noth thut, so ist die reitende Artillerie vermöge ihrer grösseren Beweglichkeit bei andauernden Bewegungen um so mehr zu entsenden, wenn der zurückzulegende Raum ein grosser und die Wege schlecht sind. Dieser Fall muss heut noch mehr betont werden, weil das Material der Feldbatterien schwerer geworden ist. — In dieser Beziehung ist an die Verwendung der Corps-Artillerie des dritten Armeecorps in der Schlacht von Mars-la-Tour und Vionville und an das Auftreten der reitenden Artillerie des zehnten Armeecorps im Süden von Paris bei Beaune-la-Rolande etc. zu erinnern.

3. Wenn sich's um sofortige Verfolgung des fliehenden Feindes handelt, namentlich bei der Bewegung in ungünstigen Terrains- und Witterungsverhältnissen, ferner bei langen Wegen etc., so ist wiederum die reitende Artillerie am besten am Platze. — In dem Treffen von Weissenburg konnte die reitende Abtheilung der Corps-Artillerie 11. Armee-corps noch in die Verfolgung wirksam eingreifen; die Fuss-Abtheilung, welcher gleichzeitig der Befehl zum Folgen ertheilt war, langte nicht mehr an. — Nach den Berichten der bayerischen Artillerie dienen auch die Gefechte von Artenay, La Fourche und Boulay zur Bestätigung der Anschauung, dass Feldbatterien unter so ungünstigen Verhältnissen zur Verfolgung viel weniger geeignet sind.

4. Wenn Detachirungen aus der Corps-Artillerie zur Verstärkung der äusseren Flügel der Schlachtlinie erforderlich sind, so sind hierzu oft reitende Batterien am geeignetsten. Sie treten hier meist in Contact mit Cavallerie-Divisionen und deren Batterien, legen die oft weiten Wege dahin schneller zurück und sind à portée, um mit diesen eventuell zu verfolgen oder den Rückzug zu decken. —

2. die Marschordnung.

In jedem einzelnen Falle ist die Reihenfolge, in welcher die Truppen überhaupt, also auch die Artillerie zu marschiren haben, von der speciellen Aufgabe des betreffenden Truppenkörpers höherer Ordnung, von der Beschaffenheit des Terrains, wo es zum Gefechte kommen kann etc., abhängig.

Im Hinblick auf die Bestimmungen der Artillerie, in Verbindung mit anderen Truppen überhaupt, lassen sich indess allgemeine Grundsätze für die Einfügung der Artillerie in die Marschordnung aufstellen, welche bereits die Feuertaufe des letzten Krieges erhalten haben.

Bei einer selbstständigen Infanterie-Division mit einer Abtheilung kommt mindestens eine Batterie zur Avantgarde; die übrigen Batterien marschiren unter gemeinschaftlichem Commando mit dem Gros. Die Avantgarden-Batterie kann aus ihnen verstärkt oder von Zeit zu Zeit abgelöst werden.

Die Artillerie muss sowohl bei der Avantgarde, wie beim Gros möglichst nahe an der Tête marschiren, um, ihrem Charakter entsprechend, so früh als angängig in's Gefecht zu

treten. Daher befindet sie sich bei der Avantgarde hinter dem ersten Bataillon, beim Gros hinter dem ersten Regiment, oder nach Umständen schon hinter dem ersten Bataillon. —

Bei kleinern Truppen-Abtheilungen, welchen nur eine Batterie zugetheilt ist, marschirt diese in der Regel hinter dem ersten Bataillon des Gros. —

Der Avantgarde eines auf einer Strasse marschirenden Armeecorps werden zwei bis drei Batterien von der bei der Tête-Division befindlichen Artillerie-Abtheilung zugetheilt. Die der Avantgarde beizugebende Cavallerie kann entsprechenden Falls durch eine reitende Batterie verstärkt werden.

Von der Artillerie der Avantgarde marschirt in der Regel eine Batterie bei der Vorhut, und zwar die reitende, wenn die Vorhut ganz oder grösstentheils aus Cavallerie besteht.

Die nicht zur Avantgarde bestimmten Batterien der Tête-Division marschiren hinter dem ersten Bataillon oder dem ersten Regiment des Gros. — Bei der geschlossenen Division des Armeecorps marschirt die zugehörige Abtheilung ungetheilt hinter dem ersten Infanterie-Regiment oder ersten Bataillon.

Die Corps-Artillerie marschirt bestimmungsmässig bis jetzt in der Regel hinter der zweiten, unter Umständen auch schon hinter der ersten Brigade des Gros. Sie an der Queue des ganzen Corps folgen zu lassen, ist nur unter ganz besonderen Verhältnissen statthaft (z. B. wenn das Terrain Verwendung von grösseren Artillerie-Mengen ausschliesst, wie bei le Mans, oder wenn Gefechte bei Nacht und Nebel stattfinden. —

Mit Rücksicht auf die Bestimmung der Corps-Artillerie, vor Allem sich an dem grossen entscheidenden Artilleriekampfe zu betheiligen, welcher in der Regel schon während des Aufmarsches des Gros beginnt, wie weiter unten bei Verwendung der Artillerie in der Angriffs-Schlacht nachgewiesen ist, ist es wünschenswerth, dass in der Regel die Corps-Artillerie in der Marschordnung spätestens hinter der ersten Brigade des Gros folgt. Dagegen ist es sehr oft zweckmässig, dieselbe schon unmittelbar hinter dem Reste derjenigen Divisions-Artillerie folgen zu lassen, welche die Batterien zur Avantgarde giebt. Sie noch weiter vorzunehmen, ist in der

Regel nicht zweckmässig. Der letzte Krieg weist übrigens schon Fälle nach, wo die Corps-Artillerie so weit und noch weiter vorn marschirte. Es sei nur erinnert an die Schlacht von Sedan, wo die Corps-Artillerie des 5. Armeecorps mit zwei Batterien der Divisions-Artillerie hinter dem Tête-Bataillon des Gros marschirte, während die Corps-Artillerie des Garde-Corps sich während des Marsches in die Avantgarde der zweiten Garde-Infanterie-Division einfügte. —

Marschirt das Armeecorps auf mehreren Strassen, so hängt es von der muthmasslichen Art der Verwendung, dem Terrain und der Beschaffenheit der Wege ab, welcher Truppen-Colonne die Corps-Artillerie zugewiesen wird.

Von den Munitions-Colonnen folgt bis jetzt bestimmungsmässig in der Regel die erste Staffel (3 Artillerie- und 2 Infanterie-Munitions-Colonnen), im Abstand von weitestens einer Meile, die zweite auf Entfernung eines kleinen Tagemarsches hinter dem Armeecorps und zwar hinter den Trains. Es ist übrigens statthaft, nach Umständen die erste Staffel der Munitions-Colonnen den Trains vorausgehen zu lassen.

Auf Grund des muthmasslichen Verlaufs der zukünftigen Angriffs-Schlacht, wie er weiter unten dargelegt ist, und der in neuerer Zeit viel beweglicher gewordenen Wagen auch bei den Munitions-Colonnen erscheint es zweckmässig, wenn die erste Staffel der letzteren grundsätzlich in der Regel vor den Trains marschirt und dass sie der Queue der Truppen unmittelbar folgt.*) —

b. Die Artillerie der Cavallerie-Divisionen und der von ihnen abgezweigten Detachements.

Was die reitende Artillerie der Cavallerie-Divisionen betrifft, so sind schon gleich nach Beendigung des letzten Krieges von sehr urtheilsfähigen Seiten Aenderungen hinsichtlich der zuzutheilenden Zahl von Batterien, der Einfügung derselben in die Marschordnung und deren Abdetachirung als wünschenswerth bezeichnet worden. Es bedarf daher eines näheren

*) Hinsichtlich der Einfügung der zweiten Batterie-Wagenstaffeln in die kleine Bagage siehe oben A. IV.

Eingehens auf die Verhältnisse der Cavallerie-Division im Feldzuge, um die Berechtigung dieser Forderungen zu prüfen.

Der Beginn des zukünftigen Krieges zwischen grösseren Armeen wird wahrscheinlich viele Cavalleriegefechte sehen. Dem Einwurfe, warum dies im letzten grossen deutsch-französischen Kriege nicht der Fall gewesen sei und warum in Zukunft der Krieg anders anfangen solle als damals, ist mit der Bemerkung entgegenzutreten, dass nur eine der beiden Heeresleitungen, die deutsche, an die Verwendung ihrer Cavallerie-Divisionen schon bei Beginn der Operationen recht dachte.

Im Anfang des Krieges fallen den grösseren Cavallerie-Abtheilungen folgende Aufgaben zu: Die Aufklärung der feindlichen, die Verschleierung der eigenen Heeresbewegungen; die vorläufige Deckung der eigenen Grenzen; die Besitznahme und Behauptung wichtiger Terrain-Abschnitte, welche weit vorn liegen, um Zeit für die Concentration, den strategischen Aufmarsch, mitunter selbst weiteren Vormarsch der eigenen Armee, oder doch Theilen derselben zu gewinnen; die Deckung wichtiger Verbindungen, Eisenbahnen etc. und Magazine; Unternehmungen gegen die feindlichen Verbindungen, Eisenbahnen etc.; Diversionen gegen die feindlichen Flanken etc.

Der Wille, die eigenen derartigen Aufgaben zu lösen, diejenigen des Gegners aber zu durchkreuzen, wird ganz naturgemäss schon bei Beginn des Krieges zu vielen mehr oder minder heftigen, kleinen und grossen Cavalleriegefechten führen müssen. Diese Aufgaben sind für die Operationen im Grossen zum Theil von so hoher Wichtigkeit, dass dahinter das Bedenken, bei Lösung derselben würde die Cavallerie schon bei Ausbruch des Feldzuges sehr grosse Verluste haben, ja theilweise vernichtet werden, zurücktreten muss.

Drängen dann die Verhältnisse zur Entscheidung, so werden Cavalleriegefechte nicht selten das Vorspiel der Schlacht bilden, muss sich's doch auch jetzt noch darum handeln, dass die Cavallerie der Schlachtenleitung Aufklärung über des Feindes Absicht giebt, diesem aber den eigenen Plan nach Möglichkeit verbirgt.

Nach Leistung dieser wichtigen Dienste kommen zunächst die anderen Waffen mit ihrer Thätigkeit mehr in den Vorder-

grund. Die Cavallerie-Divisionen treten dann in der Regel in Reserve, sei es hinter der Mitte, oder, wie dies noch häufiger vorkommen wird, hinter den Flügeln der eigenen Schlachtlinie zurück (Schlacht von Mars-la-Tour und Vionville 16. August 1870). Nicht selten aber fallen den grösseren Cavalleriekörpern schon während der Durchführung des Entscheidungskampfes besondere Aufgaben zu: Diversionen gegen eine feindliche Gefechtsflanke, hinhaltende Gefechte auf einem Flügel etc., z. B. der Cavallerie-Brigade von Barby mit der ersten reitenden Garde-Batterie auf dem linken Flügel des dritten preussischen Armeecorps nördlich der Tronviller Büsche gegen die französische Ueberflügelung in der Schlacht von Mars-la-Tour und Vionville; der vierten Cavallerie-Division mit ihrer Artillerie, unterstützt durch das Detachement Rauch, auf dem rechten Flügel der Deutschen in den Gefechten bei Cravant-Beaugency am 9. und 10. December 1870 gegen die weitausholenden Umgehungen der feindlichen Massen etc. etc.

Demnächst aber haben die Cavallerie-Divisionen etc. den erschütterten Feind unaufhaltsam zu verfolgen oder die diesseitige Infanterie zu degagiren, wie dies Seitens der deutschen Cavallerie auf dem linken Flügel bei Mars-la-Tour geschah, oder den Rückzug der eigenen Armee zu decken. Es kann selbst vorkommen, dass die Cavallerie sich für Zwecke einzusetzen hat, welche der Regel nach ihr nicht zufallen, nämlich einen noch nicht erschütterten Theil der feindlichen Schlachtlinie anzugreifen; handelt sich's um die Alternative: Vernichtung einer Cavallerie-Division oder Verlust einer Entscheidungs-Schlacht, so wird die obere Schlachtenleitung wohl ebensowenig zweifelhaft über ihren Entschluss sein, wie am Tage von Mars-la-Tour und Vionville, wo die Cavallerie-Brigade von Bredow ihre berühmte Attaque ritt.

Dass die deutsche Heerführung derartige Aufgaben der Cavallerie-Division, wie sie eben berührt wurden, in der That in's Auge gefasst hat, geht aus den seit 1873 alljährlich statt-

gehabten grösseren Cavallerie-Manövern und dem Anfangs Juni 1874 genehmigten Abschnitt V des Cavallerie-Exercir-Reglements hervor.

Dass Artillerie die Cavallerie-Divisionen etc. in ihren wichtigen Aufgaben in der Regel unterstützen muss, ist allgemein anerkannt. Ja, die Einleitung zu dem genannten Abschnitt des Reglements zeigt, dass an entscheidender Stelle die Zutheilung von 3 reitenden Batterien zu einer Cavallerie-Division als wünschenswerth gilt. Mehr Artillerie noch zuzutheilen, davon hält die Erwägung ab, dass die Bewegungen der Cavallerie-Division zu schwerfällig werden könnten. Drei reitende Batterien sind in der Lage, letztere mit ihrer Feuerwirkung ausreichend zu unterstützen; auch entspricht diese Zahl am besten der Zusammensetzung der Cavallerie-Division aus 3 Brigaden, welche ebenfalls an entscheidender Stelle in Aussicht genommen ist.

Ist es auch wünschenswerth, dass für den eigentlichen entscheidenden Kampf die ganze Cavallerie-Division mit ihrer gesamten Artillerie concentrirt sei, so kann es doch vorkommen, dass Abdetachirungen von Brigaden etc. nicht zu vermeiden, ja wünschenswerth sind. Hierher gehört der Fall, wo vor Erreichung der Fühlung am Feinde der Cavallerie-Division ein verhältnissmässig breites Terrain zur Aufklärung resp. Verschleierung überwiesen werden muss; ferner derjenige, wo der Gegner an Cavallerie sehr arm ist, wie dies vielfach in der zweiten Hälfte des Krieges 1870—71 statt hatte. Zwei Brigaden rücken dann oft in erster Linie meilenweit von einander getrennt vor, die dritte weiter zurück, so in zweiter Linie als Reserve, dass sie dorthin eilen kann, wo es wahrscheinlich zur Entscheidung kommt, d. h. entweder der eigene Durchbruch erfolgen, oder derjenige des Feindes verhindert werden soll. Selbst das Vorgehen aller 3 Brigaden in einer Linie nebeneinander kann, wenn auch seltener, vorkommen. Auch derartige Fälle sind Gegenstand der grossen Cavallerie-Uebungen in den letzten Jahren gewesen.

Die Geschichte des Krieges 1870—71 giebt Beispiele, wo derartige in erster Linie vorgehende grössere Cavallerie-Abtheilungen, welchen keine Artillerie von vornherein zugeheilt waren, vielfach in ihren Aufgaben gestört wurden. In einem der Cavallerie ungünstigen Terrain, wie z. B. bei Defileen, Oertlichkeiten, Wäldern, starker Durchschnittenheit etc. kamen sie selbst kleineren feindlichen Infanterie-Abtheilungen gegenüber nicht vorwärts. Den Zweck der Aufklärung zu erreichen, musste dann meist zu weiten Umgehungen geschritten werden, welche aber viel Zeit erforderten. — Sicherlich würde die Cavallerie mit ihren heut so sehr verbesserten Feuerwaffen sich schon eher haben helfen können. Wie aber weiter unten ausgeführt werden wird, lehrt fast jedes Blatt der Geschichte über die Kämpfe des letzten Krieges, dass ein Angriff, selbst von Infanterie, auf Oertlichkeiten etc. sehr grosse Opfer erfordert, wenn die Vorwirkung der Artillerie fehlt, dass dahingegen, wenn sie vorhanden ist, dies Unternehmen unverhältnissmässig leichter gelingt. Um wie viel mehr hat also abgesessene Cavallerie, welche in einem solchen Falle zu ihren Handfeuerwaffen greifen will, das Bedürfniss nach Vorwirkung durch die Artillerie. — Aus dem Vorstehenden folgt: wenn Brigaden von der Cavallerie-Division abdetachirt werden und es möglich ist, dass sie im Marsche gegen den Feind auf Defileen, Oertlichkeiten etc. stossen, so gebietet die Vorsicht, ihnen je 1 Batterie zuzutheilen. Dass bei meilenweiter Entfernung der Brigaden von einander die Herbeiholung von Artillerie von der Nachbar-Brigade nicht praktisch sein kann, ist einleuchtend. — Befinden sich 2 Brigaden in erster Linie auf weiter Entfernung neben einander, die 3. Brigade aber in zweiter Linie, so wird die rechtzeitige Verstärkung derjenigen vorderen Batterie, welche sich am Durchbruchspunkte befindet, durch die zurückgehaltene dritte, wie es wünschenswerth ist, auch möglich sein.

Wichtig ist die Frage: Sollen die reitenden Batterien der Cavallerie-Divisionen, welche in der Schlacht in Reserve zurückgehalten werden,

sich an dem Artillerie-Kampfe vorn betheiligen oder nicht?

Zwei Fälle sind zu unterscheiden:

1) In der Angriffs-Schlacht ist es sicherlich wünschenswerth, möglichst viel Artillerie von vornherein in der Schlacht verwenden zu können. Deshalb liegt der Gedanke nahe, die Artillerie der in Reserve zurückgehaltenen Cavallerie-Divisionen, welche nur vielleicht zur späteren Verwendung kommen, in die kämpfende Schlachtlinie zu detachiren. — Geht ein Vorspiel zur Schlacht durch die Cavallerie voraus, so kommen deren Batterien von vornherein in's Gefecht. Letztere sogleich mit der Cavallerie-Division in Reserve zurückzunehmen, nachdem der letzteren Aufgabe erfüllt ist, wird sehr oft nicht zweckmässig sein. Es ist nur dann statthaft, wenn überhaupt ein Theil der Artillerie noch in Reserve zurückgehalten werden kann und darf; wenn die eingenommenen Stellungen der Batterien für die Durchführung der Schlacht nicht wichtig sind, oder noch zur Besetzung Feldbatterien in genügender Zahl zur Hand sind, und endlich, wenn sich sicher übersehen lässt, dass der Kampf vorn nicht sehr bald einen kritischen, sondern vielmehr einen regelmässigen Verlauf nehmen wird.

Nach beendetem Vorspiele zur Schlacht von Mars-la-Tour und Vionville traten die 5. und 6. Cavallerie-Division in verdeckte Reserve- und Bereitschafts-Stellung hinter dem linken und rechten Flügel der Schlachtlinie zurück. Beim Eintreffen der Halb-Brigade Lehmann bildeten sie, abgesehen von dieser geringen Infanterie-Verstärkung, allein das zweite Treffen der sehr grossen Gefechtsfront des 3. Armeecorps und waren bereit, im Falle des Bedarfs, der fechtenden Infanterie die etwa nöthigen Unterstützungen zu bringen. — Nachdem die reitenden Batterien dieser Divisionen die Schlacht in so wirksamer Weise eingeleitet hatten, wäre es gewiss nicht zweckmässig gewesen, wenn sie sich nicht hätten gleich weiter an einem Kampfe betheiligen wollen, welcher von Anfang an bis zu Ende aus einer Reihe entscheidender Krisen

bestand. — Die Batterien der 5. Cavallerie-Division verblieben sehr sachgemäss auf der Höhe zunächst westlich Vionville, die Batterie der 6. Cavallerie-Division vorwärts Statue St. Marie in Thätigkeit. Sie bildeten bald integrierende Theile der sich vorn formirenden Artillerie-Massen. —

Gestattet nun aber die spätere Verwendung der zunächst in Reserve zurückgehaltenen Cavallerie-Divisionen eine derartige Vordetachirung der reitenden Artillerie? Auch diese Frage ist zu bejahen. Es ist möglich, Batterien aus dem Gefechte zu ziehen und anderweitig zu verwenden. — In jedem besonderen Falle ist aber zu prüfen, ob es wichtiger für das Gesamt-Resultat des Kampfes ist, dass die abdetachirten reitenden Batterien auf den schon in der Schlachtlinie eingenommenen Stellungen ihre Thätigkeit fortsetzen, oder zur Cavallerie-Division zurückzutreten haben, um sie bei ihrer Aufgabe zu unterstützen; natürlich wird man dieselben nicht ohne Noth von der Cavallerie trennen. Diese Frage kann aber nur allein die obere Schlachtenleitung beantworten. In der Schlacht von Mars-la-Tour und Vionville hätten sicherlich die zugehörigen reitenden Batterien die deutsche Cavallerie in ihrem grossen Kampfe auf dem äussersten linken Flügel wirksam unterstützen können; aber es scheint, als wenn diese anderweitig bei Vionville kämpfenden Batterien hier nicht entbehrlich gewesen sind. —

Uebrigens kann eine Abberufung der reitenden Batterien aus der vorderen Schlachtlinie nur dann in Betracht kommen, wenn die Cavallerie-Division auf dem äussersten Flügel, oder ausserhalb des Schlachtfeldes verwandt werden soll. Vorstösse dagegen, welche über die Front hinaus erfolgen, werden von dem gesammten Feuer der Artillerie event. auch der Infanterie der Schlachtlinie unterstützt. So fand z. B. die Attaque der Brigade von Bredow von nördlich Vionville aus Unterstützung durch den westlich dieses Ortes gelegenen Theil der Haupt-Artillerie-Stellung.

Findet die Verwendung der reitenden Artillerie der Cavallerie-Divisionen nach vorstehend dargelegten Gesichtspunkten in der Angriffs-Schlacht statt, so erscheint die Zutheilung einer grösseren Zahl von Batterien als bisher um so

unbedenklicher, weiss man doch, dass sie in kritischen Momenten des Kampfes nicht fehlen werden.

2) Häufiger als in der Angriffs- wird es in der Vertheidigungs-Schlacht möglich sein, die reitenden Batterien mit ihren Cavallerie-Divisionen in Reserve zurückzuhalten resp. zurückzunehmen. Dies folgt aus der Einleitung der Vertheidigungs-Schlacht, wie sie weiter unten entwickelt ist, und aus dem Princip, hier grundsätzlich auch Artillerie-Reserven zu halten, unmittelbar.

Die Nothwendigkeit, die Artillerie meist sogleich bei der Entwicklung des Gros zu verwenden, führt zu der Regel, dieselbe ungetheilt nahe der Avantgarde folgen zu lassen. Ist die letztere gross, d. h. eine Brigade stark, so kann die Artillerie an der Queue der Avantgarde folgen. Bei einer einzelnen Brigade gehört sie in das Gros derselben, nicht weit von der Tête. Wollte man die Artillerie in der Marsch-Colonne noch weiter vornehmen, so würde sie in die vordere Aufklärungs-Linie gerathen. Dagegen sprechen mehrere Gründe: 1) Der Umstand, dass die Artillerie noch keine geeigneten Ziele findet; denn die feindlichen Aufklärungs-Abtheilungen sind zu klein, zu rasch beweglich und können sich oft zu leicht im Terrain decken, als dass sich das Einschiessen lohnt, welches doch immerhin einige Zeit kostet. 2) Die zu grosse Abhängigkeit der eigenen Aufklärungs-Abtheilungen von ihrer Artillerie und umgekehrt. Die Rücksicht auf Deckung der Batterie hält einen grossen Theil dieser Batterie hier zurück, welcher seinem eigentlichen Zwecke, aufzuklären, entzogen wird; bleibt die besondere Deckung ausser Acht, so ist die Batterie zu gefährdet. — Die eigenen kleineren Recognoscirungs-Abtheilungen maskiren leicht die Front der Batterie. 3) Die Nothwendigkeit für die Batterie, entsprechend dem Verlauf des Avantgardengefechtes, öfter die Stellung zu wechseln, als dem Charakter der Waffe angemessen ist. 4) Die Gefahr, dass es nicht gelingt, die gesammte Artillerie der Division für die Vorbereitung ihres Angriffes auf dem geeignetsten Punkte wieder zu vereinen.

Nur dann, wenn der Feind nur über geringe Cavallerie verfügt und derselbe nur aus losen Formationen besteht, wie

im letzten Theile des Krieges 1870/71 kann es zulässig sein, schon weiter vorn in der Marsch-Colonne Artillerie einzufügen.

In demselben Verhältniss, wie in der Marschordnung, verbleibt die Artillerie naturgemäss auch im Momente der Ruhe, im Bivouac und Cantonnement. —

Nothwendig ist es, dass die 3 Batterien in der Hand eines Abtheilungs-Commandeurs sich befinden, welcher die Verwendung im Gefecht einheitlich leitet. Dies muss im Sinne des allgemeinen Gefechtszweckes sein, welchen der Commandeur der Division beabsichtigt. Deshalb gehört der Commandeur der Abtheilung bis zu ihrer Verwendung zur Person des Divisions-Commandeurs, um seine Absichten kennen zu lernen und seine Befehle über die Verwendung der Artillerie entgegenzunehmen. Sobald die Abtheilung im Feuer ist, gehört er für seine Person zu ihr; aber er hat die Verbindung mit dem Divisions-Commandeur etc., am besten durch einen Offizier, weiter zu unterhalten. — Auch für diejenigen Fälle, wo in der Schlacht die reitenden Batterien in die vordere Linie abdetachirt sind, ist der Abtheilungsverband von Vorthail. Er hält die einzelnen Batterien vom Herumbatailliren auf eigene Faust ohne Kenntniss des allgemeinen Gefechtszweckes ab, wie dies auch in Schlachten des letzten Feldzuges nicht ganz unterblieben ist. Im Abtheilungs-Verbande fügt sich die reitende Artillerie um so bequemer in die Massen-Stellungen der übrigen Artillerie ein. Natürlich tritt sie dann unter die Leitung des Führers derselben. —

Das Resumé aus den vorstehenden Betrachtungen über die Artillerie der Cavallerie ist:

1) Die *Ordre de bataille* für zukünftige Kriege wird in der Regel eine Abtheilung von drei reitenden Batterien jeder Cavallerie-Division zutheilen.

Bei Detachirung einzelner Cavallerie-Brigaden, wie sie namentlich zu Zwecken der Sicherung und Aufklärung vorkommen, ist in der Regel auch die Beigabe einer reitenden Batterie erforderlich.

Es hängt von den besonderen Verhältnissen jedes Falles ab, welche von den höheren Truppenführern zu prüfen sind, ob die Batterien der in Reserve zurückgehaltenen resp. dahin zurücktretenden Cavallerie-Divisionen zu dem grossen Artillerie-Kampf der Schlacht etc. vorgesandt werden, resp. sich

noch weiter an demselben betheiligen sollen, oder nicht. Sofern überhaupt noch Artillerie-Reserven zurückgehalten werden können und müssen, wie meistens in der Vertheidigungs-Schlacht, wird in der Regel ein Zurückhalten resp. Zurücknehmen auch dieser reitenden Batterien sich empfehlen.

2) In der Marschordnung folgt die reitende Artillerie in der Regel ungetheilt nahe der Avantgarde der Cavallerie-Division. — Ist die Avantgarde gross, d. h. eine Brigade stark, so kann die Artillerie an ihrer Queue selbst folgen. — Bei einer einzelnen Brigade gehört sie in das Gros derselben, nicht weit von der Tête. —

Allein dann, wenn der Feind nur über geringe Cavallerie verfügt, und derselbe nur aus losen Formationen besteht, wie in der zweiten Hälfte des letzten Krieges, kann es zulässig sein, schon weiter vorn Artillerie marschiren zu lassen.

III. Die Artillerie vorzugsweise als Hülfswaffe, unter Berücksichtigung der Orts- und Defilégefechte.

a. Bei der Infanterie-Division und kleineren Abtheilungen.

1. Beim Angriff.

Die Hauptwaffe ist hier die Infanterie. Nach ihr hat sich die Artillerie im Allgemeinen mehr zu richten. Um festzustellen, in welcher Weise sie zu helfen hat, ist es erforderlich, auf das Gefecht der Infanterie, wie es sich in der deutschen Armee gestaltet hat, in den Grenzen einen Blick zu werfen, wie sie für diesen Zweck genügen.

Stossen die Spitzen einer selbstständigen Division etc. auf den Feind, so handelt es sich zunächst um eine Recognoscirung desselben. Die Avantgarde hat aufzuklären, ob der Angriff möglich ist und event. wie? Diese Aufgabe ist erst dann als gelöst anzusehen, wenn der Feind seine Kräfte ausreichend gezeigt hat. Mitunter gelingt dies ohne eigentlichen Kampf; mitunter muss aber schon zur gewaltsamen Recognoscirung geschritten werden. — Der Avantgarde fallen, wenn sie stark genug ist, oft sogar schon kleinere, entscheidende Angriffe zu. Dahin gehört die Vertreibung kleinerer feindlicher Abtheilungen aus Oertlichkeiten, wie

vorgeschobene Posten etc. — Das letzte Mittel der Avantgarde besteht darin, dass sie gegen die vermuthete Aufstellung des Feindes angriffsweise vorgeht; erst dann wird er sich in vielen Fällen veranlasst sehen, seine Kräfte in genügender Weise zu zeigen. Zu einem eigentlichen bis zur Entscheidung durchgeführten Infanterie-Angriff soll und wird es noch nicht kommen, wenn richtig verfahren wird.

Auf Grund der gewordenen Aufklärung wird sich der Commandeur der Division zu entscheiden haben: 1) ob er das Gefecht abbrechen muss; 2) ob er den Angriff bis zur Entscheidung durchführen will. —

Im ersten Falle handelt sich's darum, dass die zunächst am Feinde befindlichen Truppen zurückgenommen und von anderen Truppen aufgenommen werden, sei es nun durch offensives Verfahren, oder durch eine geeignete Aufnahme-Stellung. Um so mehr ist hier die Flankenwirkung zu betonen, als die zunächst am Feinde befindlichen Truppen in der Regel eine viel schmalere Front nur haben werden als jener. Nach erfolgter Aufnahme trifft der höhere Truppenführer die weiteren Anordnungen. —

Fragen wir uns nun: wie soll das Verfahren der Artillerie während der vorstehend berührten Gefechts-Momente sein? — Sobald der Feind das Gefecht anzunehmen scheint, so geht die Avantgarden-Batterie vor, „um eine das Vorterrain wo möglich beherrschende und zum Stützpunkt geeignete Position einzunehmen, von der aus sie den Feind aufhalten, den Aufmarsch der Avantgarde decken, oder durch Beschiessung einzelner Punkte zur Aufklärung der feindlichen Stärke und Aufstellung beitragen kann. Will die Avantgarde feindliche Abtheilungen aus Oertlichkeiten etc. zurückwerfen, so geht, nach erfolgtem Aufmarsch der ersteren, die Avantgarden-Batterie baldmöglichst auf entscheidendere Entfernung an dieselben heran, um den Angriff möglichst wirksam vorzubereiten. —

Wie weit die erste Stellung der Avantgarden-Batterie vom Feinde abliegt, ist in jedem Falle nach den besonderen Verhältnissen verschieden. So viel ist festzuhalten: Sobald die Marsch-Colonne in wirksames feindliches Artilleriefeuer geräth, welchem sie sich nicht sogleich durch das Terrain

entziehen kann, so muss zur Ablenkung desselben von den anderen Truppen die Avantgarden-Batterie baldmöglichst in eine geeignete Stellung rücken. Es liegt auf der Hand, dass die letztere oft auf verhältnissmässig weiter Entfernung vom Feinde zu liegen kommt. In einem solchen Falle wird die Batterie die nächste Gelegenheit benutzen, um weiter vorzugehen. Keinenfalls darf sie die Verbindung mit den vorgehenden Truppen der Avantgarde verlieren.

Der Umstand, dass die Infanterie das weitere Vorgehen gegen die feindliche Hauptstellung in der Regel nicht bis zur entscheidenden Entfernung des Infanterie-Gefechts ausdehnen wird, wird auch die Artillerie der Avantgarde abhalten, auf nähere Entfernung heranzugehen. Da die Avantgarde in Vergleich zur feindlichen Hauptstellung meist eine viel schmalere Front haben wird, so wird die Artillerie sich so zu placiren haben, dass sie vor Allem die Flanken der ersteren gegen Ueberflügelung und Umfassung schützen kann. Im Hinblick darauf, dass in den ersten Stadien des Angriffes der eigenen Infanterie vorzugsweise die feindliche Artillerie lästig fallen wird, ist es die Aufgabe der Avantgarden-Batterie, das Feuer der letzteren nach Möglichkeit im Schach zu halten.

Ist die Artilleriestellung nach den eben dargelegten Gesichtspunkten ausgewählt worden, so wird sie meistentheils auch ohne Weiteres als Aufnahmestellung benutzt werden können, wenn das Gefecht abgebrochen werden soll. Die Ziele bleiben im Allgemeinen dieselben. Das specielle Ziel ist von dem Verhalten des Gegners abhängig. —

Es kann unter Umständen zweckmässig sein, die Avantgarden-Batterie bei derartigen gewaltsamen Recognoscirungen durch weitere Batterien aus dem Gros zu verstärken, um die vorgehende Infanterie um so besser sichern zu können.

Die feindliche Artillerie, welche meist allein zu sehen ist, wird während dieser Gefechtsperiode das Hauptziel in der Regel bilden; das Feuer meist ein langsames sein.

Ein Beispiel gewaltsamer Recognoscirung bietet das Gefecht von Nouart am 29. August. — Der Kronprinz von Sachsen hatte das 12. Armeecorps auf Nouart in Bewegung gesetzt und die 12. Cavallerie-Division beauftragt, über diesen Ort hinaus über Ochles die Strasse von Le Chesne nach Beau-

mont aufzuklären. Cavallerie-Patrouillen gewannen nördlich Nouart Fühlung mit einer französischen Infanterie-Abtheilung. Auf der Höhe östlich Barricourt wartete die Cavallerie-Division nun die Besetzung Nouarts durch die im Anmarsch befindliche Avantgarden-Infanterie ab. Die Avantgarden-Cavallerie gewann inzwischen auf beiden Flanken ebenfalls Fühlung mit feindlicher Infanterie. Nach erfolgter Besetzung Nouarts wurden von der Cavallerie-Division 2 Schwadronen in der Front gegen die Höhe von Champy und Bois des Dâmes vorpoussirt, aber durch lebhaftes Infanteriefeuer zum Rückzuge über Nouart genöthigt.

Da das bergige und bedeckte Gelände eine Beurtheilung des Gegners nicht zuließ, so wurde die sächsische Avantgarde von dem commandirenden Generale angewiesen, unter Festhaltung der mittlerweile besetzten Höhen von Nouart zum Angriff von Champy zu schreiten, um die französischen Streitkräfte zur Entwicklung zu bringen. — 2 Bataillone, zu welchen demnächst noch ein drittes stiess, um den rechten Flügel gegen drohende feindliche Umfassung zu verlängern, stiessen, nach Vertreibung kleinerer Infanterie-Abtheilungen aus einigen vorgeschobenen Waldparzellen mit verhältnissmässig schmaler Front auf die auf beiden Flügeln überragende feindliche Front. Da der Feind eine Zeit lang selbst mit dem Angriff drohte, so erhielt noch ein zweites sächsisches Infanterie-Regiment Befehl, sich zur Aufnahme bereit zu halten; nur ein Bataillon rückte aber noch auf etwa 5–600 Schritt hinter den rechten Flügel, als der Feind seinen Angriff einstellte.

Nachdem die vorderste Infanterielinie bis auf 6–700 Schritt von der feindlichen Hauptstellung vorgedrungen war, zeigte der Feind in dieser so viel Truppen aller Waffengattungen, dass seine Stärke auf mindestens eine Division geschätzt werden konnte.

Die Avantgarden-Artillerie, zu welcher noch eine Batterie des Gros gestossen war, in Summa 4 Batterien, hatte diesen Infanterie-Angriff von den zurückgelegenen, stark dominirenden Höhen aus unterstützt. Sie waren hier von der vordersten Schützenlinie der feindlichen Hauptstellung 2000 Schritt und darüber, von der feindlichen Artillerie 3000 Schritt und darüber

ab. Sie schützte die linke Flanke der eigenen Infanterie; die Beschaffenheit des Terrains gestattete der Artillerie wohl nicht, eine Stellung seitwärts und rückwärts der rechten Flanke zu nehmen.

Das Gefecht wurde abgebrochen, da der Zweck erreicht war. Die Artillerie unterstützte dies von ihrer Aufnahme-
stellung auf der zurückliegenden Höhe aus. —

Für den Fall, dass der höhere Truppenführer sich für die Durchführung eines entscheidenden Angriffs entscheidet, so wird ihn das Recognoscirungsgefecht bereits darüber belehrt haben, in welcher Richtung der Hauptangriff zu führen ist. Natürlich bildet schon beim Fassen dieses Entschlusses die Verwendung der Artillerie einen mitentscheidenden Factor. Ein sonst guter Angriffs-Entwurf darf unter Umständen nicht durchgeführt werden, weil der Gebrauch der Artillerie zu ungünstig ausfallen müsste, und umgekehrt. Meist wird sich's um umfassenden Angriff wenigstens eines Flügels handeln. Der jetzt mögliche Angriffsbefehl wird das Weitere enthalten. Der Avantgarde fällt jetzt im Allgemeinen die Aufgabe zu, sich der feindlichen Stellung gegenüber festzusetzen, mit haltendem Gefecht dem Feinde nahe an der Klinge zu bleiben und den Aufmarsch des Gros zu decken.

Letzterer wird ausserhalb des wirksamen feindlichen Artilleriefeuers erfolgen müssen, wenn nicht das Terrain ein gedecktes näheres Herangehen gestattet. — Nach erfolgtem Aufmarsch des Gros kann in der Regel erst zum entscheidenden Infanterie-Angriff geschritten werden, welcher auf der ganzen Linie gleichzeitig zu erfolgen hat. —

Schon im Interesse eines geordneten Infanterie-Angriffs allein ist es dringend erforderlich — und steht dies auch mit dem officiellen Reglement im Einklang, wenigstens keineswegs im Widerspruch —, dass die Eintheilung des Angriffsfeldes nach dem Terrain und den Stellungen des Feindes in scharf begrenzte Abschnitte hintereinander erfolgt, wenn letztere vorhanden sind. — Für die Wegnahme jedes solchen Abschnittes sind für die Infanterie genau drei Kampfmomente zu unterscheiden: 1) Vorbereitung, 2) Durchführung bis zur Entscheidung, d. h. Wegnahme des Abschnittes, 3) Sicherung.

des Genommenen, Verfolgung des Feindes durch Feuer und Ordnen der Truppen für den weiteren Kampf. — Erst nach voller Erschütterung der feindlichen Hauptmacht kann an die allgemeine energische Verfolgung gedacht werden, deren erster Act im Nachrücken der ganzen Schlachtlinie besteht.

Die Rücksicht auf das moralische Element der Truppe, die Energie des Angriffs und die starken Verluste, welche nicht gedeckte Truppen ohne Bewegung erleiden, gebieten der Infanterie, sobald sie ihre Deckungen aufgibt, auch den Angriff ununterbrochen bis zur letzten Entscheidung durchzuführen.

Der Moment der Vorbereitung durch Feuer aus weiterer Entfernung muss also beendet sein, bevor die entscheidende Angriffsbewegung erfolgt.

Die Gliederung der Infanterie für den Entscheidungskampf hat in der Regel in drei Treffen Statt; das erste Treffen schiebt noch ein Vortreffen vor.

Das Vortreffen löst spätestens, sobald es in den Bereich der ersten feindlichen Infanterie tritt (1600 Meter), schwache Schützen auf. Gleichwohl bleibt aber noch Alles so lange als möglich in stetiger Vorwärtsbewegung. Nur bei günstigen Gelegenheiten geben besonders zu bestimmende Leute vereinzelte Schüsse ab. Es wird angenommen, dass bei dem Vertheidiger günstigem Terrain dies Verfahren höchstens bis auf 600—900 Schritt oder 500—800 Meter vom Feinde möglich sein wird. — Natürlich werden diese Zahlen durch die Terrainbeschaffenheit beeinflusst.

Von da ab werden die Verluste schon so gross werden, dass Seitens der verstärkten Schützenlinie ein wirkliches Feuergefecht geführt werden muss. In Stelle des stetigen tritt jetzt das sprungweise Vorgehen der Schützen und Soutiens gegen die feindliche Stellung bis auf diejenige Entfernung, „auf welcher sie durch Schnellfeuer den Angriff der nachfolgenden geschlossenen Abtheilungen wirksam vorbereiten können“. Damit die feuernden Staffeln durch die vorlaufenden nicht maskirt werden, macht man dieselben nicht mehr zu klein, für die Front einer in Treffen rangirten Brigade werden

in der Regel nur zwei Staffeln gebildet. *) Dies ist gewiss auch der Artillerie sehr erwünscht. —

Die entscheidende Schnellfeuer-Position wird für unser Gewehr M/71 nicht über 350 Meter liegen dürfen. **) Mit Rücksicht auf den späteren Anlauf strebt die Infanterie eine noch nähere Entfernung an (400—200 Schritt). Auch hier wird das Terrain modificirenden Einfluss üben, z. B. beim Angriff auf Höhen, deren Abhang mehr oder minder convex ist, wird diejenige Linie (oberer Rand des Abhanges), wo der todte Winkel für die auf dem Höhenrücken selbst postirten Vertheidiger beginnt, die natürliche Schnellfeuer-Position bilden, vorausgesetzt, dass die Entfernung nicht über das eben angeführte Maximum hinausgeht. — Sobald nun die Schützen diese letzte Feuer-Position erreichen, rücken zur Verstärkung des Feuers auch die Soutiens in dieselbe ein; ob geschlossen zur Abgabe der kleinen Salve, ob aufgelöst vorzuziehen, darüber gehen die Meinungen im Kreise der Infanterie noch auseinander. Allgemein dagegen ist die Ansicht verbreitet, dass dies Schnellfeuer nur wenige Minuten, etwa 2—3, wird anzudauern haben.

Die hinteren Treffen sind inzwischen in stetiger Vorwärtsbewegung geblieben. Sobald die noch geschlossenen Abtheilungen des ersten Treffens (Compagnien in Compagnie-Colonne, oder deployirt) nahe an die Schützenlinie herangerückt sind, so erhebt sich diese, um mit denselben im Sturmschritt zu avanciren. Um das Feuer nicht ganz zu unterbrechen, laufen auch jetzt Schützen echelon- oder gliederweise vor, um einige Schuss abzugeben, bis die Aufnahme von den nachrückenden Truppen erfolgt. „Das Sturmlaufen zum Einbruche in die feindliche Stellung darf nicht zu früh (bei den Uebungen nicht über 150 Schritt) beginnen, um die Kräfte der Leute nicht unnöthig abzuschwächen.“ ***)

Das zweite Treffen ist dem ersten auf etwa 300 Schritt, meistentheils wohl auch in Compagnie-Colonnen ge-

*) Dies soll mit Zustimmung Sr. Majestät des Kaisers bei den Exercitien der Garde-Infanterie eingeführt sein.

**) Anwendung der kleinen Klappe mit Aufsetzen des Ziels.

***) Allerh. C.-O. vom 10. Nov. 1874.

folgt und kann im Laufschrift herbeieilen, um dem etwa in's Stocken gerathenen Angriffe des ersten Treffens neuen Impuls zu geben.

Das dritte Treffen folgt noch weiter zurück, für alle Eventualitäten bereit. Wenn nöthig, kann es auch den vorderen Angriff weiter beleben, aber auch etwaige Flankenangriffe des Feindes gegen die anderen Treffen seinerseits durch Flankenstöße paralysiren. —

Der letzte Einbruch selbst erfolgt nun, ohne Schuss zu thun, bis der Feind aus der Stellung geworfen ist. Die Infanterie verfolgt nicht mit dem Bajonnet, sondern nur mit Schnellfeuer. Um dies ausführen und frischen feindlichen Truppen (Reserven), welche den Versuch vielleicht machen, den verlorenen Abschnitt, die gewonnene Oertlichkeit etc. wiederzunehmen, entgegentreten zu können, rücken die vorderen Infanterie-Abtheilungen so weit vor, dass sie ein freies Schussfeld und eine angemessene Vertheidigungslinie gegen den Feind gewinnen; bei Oertlichkeiten muss natürlich baldmöglichst die jenseitige Lisière gewonnen werden. Es handelt sich jetzt um sofortige Organisation des Widerstandes und Ordnung der Truppen. Nur die in erster Linie befindlichen Abtheilungen (Vortreffen), bleiben entwickelt zur Besetzung der Vertheidigungslinie und zur Abgabe eines kräftigen Schnellfeuers. — Alles Uebrige bildet sofort ohne besonderen Befehl wieder Colonnen. Die Oertlichkeiten werden zunächst wie in der Vertheidigung besetzt. Die höheren Truppenführer etc. sorgen nach Kräften wieder für Ordnung, Herstellung der etwa zerrissenen Truppenverbände, für Aufräumen des Feindes im Inneren der Oertlichkeiten etc. (St. Privat la Montagne, Mars-la-Tour und Vionville etc.)

Demnächst erst bestimmt die obere Führung das Weitere zur Wegnahme des folgenden Abschnittes resp. zur Verfolgung. —

Im Falle der Angriff misslingt, machen dritte Treffen und Reserven den zurückweichenden Truppen Luft vor der Verfolgung. Von den Verhältnissen hängt es ab, ob dies durch einen Flankenstoss geschehen kann, oder ob die Aufnahme durch eine Flankenstellung vorzuziehen ist. Das frontale Ein-

greifen dieser Truppen, sei es im offensiven oder im defensiven Sinne, wird gern vermieden. —

Wie kann nun die Artillerie in den vorstehend auseinandergesetzten Gefechts-Momenten ihrer Schwester-Waffe am besten helfend zur Seite treten?

Sobald sich der höhere Truppenführer über die Art des Angriffs entschieden hat, ist es erforderlich, dass der bei jenem befindliche Artillerie-Commandeur baldmöglichst darüber unterrichtet wird und bestimmten Befehl über die allgemeine Verwendung der Artillerie erhält.

Wenn bei Feststellung des Angriffs-Entwurfes auf die Verwendung der Artillerie keine Rücksicht genommen ist und wenn die Artillerie auch keinen bestimmten Befehl hinsichtlich ihres Eingreifens erhält, so wird sie gewiss die Initiative ergreifen, den höheren Truppenführer oder eventuell sich selbst zu fragen, wie sie bei dem beabsichtigten Angriffe als Hülfswaffe helfen kann, und nach besten Kräften auch handeln. Dass dann aber in sehr vielen Fällen die Unterstützung Seitens der Artillerie weniger günstig ausfallen wird, als möglich ist, liegt auf der Hand. Es entspricht übrigens ein solches Verfahren des höheren Truppenführers auch den Allerhöchsten Absichten nicht. —

Sollen spätere Weitläufigkeiten vermieden werden, so muss wo möglich schon die 1. Stellung der sofort vorzuziehenden Artillerie des Gros auf den demnächstigen Verlauf des allgemeinen Angriffes bis zum Sturm des 1. Abschnittes Rücksicht nehmen. Schon diese Stellungen sind möglichst so zu wählen, dass sie von der Infanterie nicht gleich maskirt werden. Soweit Terrain, die Lage des Angriffspunktes und die allgemeine Form des Angriffes es gestatten, wird die Artillerie gern auf einem Flügel der Division stehen, nur durch Cavallerie oder eine kleine Abtheilung Infanterie debordirt; bei etwa bevorstehender Front-Veränderung am besten auf dem stehenden Flügel. Zunächst wird sich's darum handeln, den Aufmarsch des Gros zu decken, von diesem wie von den vorn schon entwickelten Truppen der Avantgarde das feindliche Artilleriefeuer möglichst abzulenken. Der höhere Truppenführer in Gemeinschaft mit dem Artillerie-Commandeur

werden zu beachten haben, dass bei diesem Artilleriekampfe nicht etwa die anmarschirenden Colonnen des Gros in das feindliche Strichfeuer gerathen können; auch dieser Punkt ist schon bei Auswahl der 1. Stellung nach Möglichkeit zu berücksichtigen. — Demnächst hat die Angriffs-Artillerie schon den entscheidenden Artillerie-Kampf durchzuführen. Deshalb ist schon in diesem Kampfmomente das Vorziehen der gesamten Batterien erforderlich; bei diesem Angriff kann man nie zu stark sein und bedarf man einer Reserve an Artillerie in der Regel nicht. Sobald das Feuer der feindlichen Artillerie nur einigermaßen gedämpft ist, ist es zweckmässig, wenn schon an das Einschiessen nach dem Haupt-Angriffs-Object gedacht wird; es handelt sich hier zunächst nur um eine Sicherheitsmassregel, damit der spätere Wechsel des Zieles von der grösseren Menge der Artillerie um so schneller bewirkt werden kann. Hauptziel bleibt zunächst noch die feindliche Artillerie, welche in den ersten Stadien des Angriffes der Infanterie dieser ja am gefährlichsten ist. Von anderen Truppen wird wohl der Vertheidiger jetzt überhaupt noch sehr wenig, meist nur verdeckt liegende Schützen zeigen.

Schon in die Zeit des Aufmarsches Seitens des Gros und vor Beginn des entscheidenden Infanterie-Angriffes kann und muss in der Regel nicht allein der entscheidende Artillerie-Kampf gegen die feindlichen Batterien, sondern auch gegen das Haupt-Angriffs-Object des zunächst zu nehmenden feindlichen Abschnittes fallen. Die Entfernungen werden mittlere 1300—1800 Meter sein, wenn nicht das Terrain sie modificirt.

Zur Begründung dieser Ansicht ist Folgendes anzuführen:

Was zunächst den gewählten Zeitpunkt anbetrifft, so geht der Aufmarsch des Gros einer Division nicht so sehr schnell vor sich. Für den Fall, dass nur eine Strasse benutzt werden kann, bedarf dasselbe, wenn es nach der Tête zu hinter seiner Avantgarde mit seinen sämtlichen Combattanten-Theilen zum Gefecht entwickelt stehen soll, etwa

1½ Stunden. Warum soll nicht diese kostbare Zeit für den entscheidenden Artillerie-Kampf ausgenutzt werden? Wenn aber erst der entscheidende Infanterie-Angriff beginnt, so muss er auch stetig bis zu Ende durchgeführt werden, wie oben entwickelt worden ist. Auf der nicht bedeckten Ebene wird die Infanterie für den von ihr zurückzulegenden Raum etwa eine ½ Stunde gebrauchen. Der Angriff wird ja aber meistens ein solches Terrain nicht suchen, sondern schon den Aufmarsch, unter Benutzung von Deckungen, möglichst weit nach vorn zu legen streben, und die Wirklichkeit macht dies meist möglich; dann gebraucht die Infanterie nur ¼ Stunde, ja oft noch weniger Zeit. Die Artillerie aber muss von dieser Zeit noch in Abrechnung bringen: die Zeit für die eigene Bewegung von der ersten in die zweite Stellung, für Abprotzen, Einschiessen etc. Auch kommt in Betracht, dass ja, wegen der grundsätzlichen Echelonbewegung der Artillerie im feindlichen Geschützfeuer, diese nicht gleichzeitig in die neue Stellung rückt. Ist es nun wohl denkbar, dass unter diesen Umständen die Artillerie noch im Stande ist, lange genug entscheidend gegen die feindliche Artillerie und das Haupt-Angriffs-Object zu wirken? Diese Frage wird entschieden zu verneinen sein. —

Es bleibt noch die gewählte mittlere Entfernung 1300—1800 Meter zu motiviren. Der Wunsch, mindestens noch 25 % Treffer gegen Geschütze ohne Protzen mit dem schweren Feldgeschütz neuester Construction zu erreichen, hält davon ab, auf weiteren Entfernungen als 1800 Meter*) zu schiessen. Für Festsetzung der kleineren Grenze von 1300 Meter sprechen zwei Erwägungen:

1. Die Artillerie, welche von vorn herein noch näher herangehen wollte, würde sich von dem eigenen aufmarschirenden Gros wohl meist zu weit entfernen, um von Abtheilungen desselben noch für den Fall rechtzeitig unterstützt werden zu

*) Auf 1800 Meter ergeben sich 27 %, auf 1900 Meter 24 %, auf 2000 Meter 20 % Treffer. Die Trefferprocente sind aus den Schusstafeln der neuen Feldgeschütze, speciell den Trefffähigkeits-Tabellen und den dort angegebenen Wahrscheinlichkeits-Factoren abgeleitet. Nur die vordere, das eigentliche Geschütz vorstellende Scheibe ist bei der Berechnung in Betracht gezogen worden.

können, dass der Vertheidiger zur Offensive aus der Stellung heraustritt.

2. In diesem Stadium des Kampfes ist das Massengefeuer der Infanterie auf kleineren Entfernungen als 1300 Meter schon zu wirksam, als dass ungedeckte Artillerie Stundenlang ohne Noth aushalten sollte. Sie würde für spätere Kampfes-Momente leicht nicht mehr bewegungs- und gefechtsfähig sein. — Für die Zahl 1300 Meter ist der Abschnitt „Verwendbarkeit des Infanteriegewehres M/71“ der Ende September 1875 emanirten Infanterie-Schiess-Instruction massgebend gewesen. Unter den Resultaten, welche mit Massengefeuer erreicht worden sind, heisst es: „auf 1300—1600 Meter decken je 300 Patronen eine Trefffläche von 100 Meter Länge, ungefähr 10 Treffer an den Endpunkten, unbestimmt wie viel Treffer im Kerne.“

Diese Wirkung soll mit in den Kauf genommen werden, weil sie wohl nicht mehr hoch anzuschlagen ist. *) — Uebrigens ist auch noch zu bemerken, dass die Treff-Resultate der Artillerie durch Verkürzung ihrer Schussweiten um ein paar Hundert Meter nicht so wesentlich vermehrt werden, als dass dieselben mit den zu erwartenden grösseren eigenen Verlusten im Einklange ständen.

Das Terrain gebietet oft noch weitere Entfernungen, wie die Schlachten des letzten Feldzuges lehren (vergl. weiter unten den Gebrauch der Artillerie in der Angriffs-Schlacht). Oft aber gestattet es auch verdecktes Herangehen auf näherer Entfernung. —

Ist die Angriffs-Artillerie nicht im Stande gewesen, von vorn herein, auf diese Entfernung heranzugehen, weil die Ablenkung des feindlichen Artilleriefeuers von den Marsch-Colonnen des Gros oder der Umstand, dass für Deckung der Batterie die erforderlichen Truppen-Abtheilungen noch nicht

*) Es ist wohl nicht anzunehmen, dass die anderen Armeen erheblich bessere Resultate mit ihren Gewehren erzielen. Es beziehen sich die Entfernungen auf die feindliche Hauptstellung. Es wird nicht übersehen, dass feindliche Schützen noch um einige Hundert Meter, vielleicht bis 500 Meter über dieselbe hinaus vorgeschoben sind. Deren etwaiges Massengefeuer ist als ungefährlicher für die Rechnung nicht massgebend; das Einzelfeuer derselben ist erst von 650 Meter ab wirksam.

weit genug heran sind, dies nicht gestattet, so darf diese Stellung doch nur als eine provisorische angesehen werden, welche baldmöglichst aufzugeben ist, um die 1. Hauptstellung einzunehmen, welche auf 1300—1800 Meter liegt. —

Die zum Schutz bestimmten Infanterie-Abtheilungen werden vorwärts und seitwärts der Artillerie in entsprechender Formation unter möglichster Benutzung von Terrain-Deckungen liegend, meist ein hinhaltendes Feuergefecht zu führen haben. Ob diese Abtheilungen von der Avantgarde, wie meist wünschenswerth und möglich, zu entnehmen sind, oder von der Tête des Gros, hängt von den Verhältnissen des Falles ab. Mitunter kann Cavallerie, wenigstens vorläufig, die schützende Rolle bei der Artillerie übernehmen. —

Das Feuer ist in diesem Zeitabschnitt in der Regel meist ruhig und langsam. Gegen feindliche Artillerie werden nach erfolgtem Einschiessen Shrapnels mit Vorthail zu verwenden sein. Wenn der Aufmarsch des Gros bald beendet ist, also der Zeitpunkt für den entscheidenden Infanterie-Angriff heranrückt und es noch nicht gelungen ist, die feindliche Artillerie, welche gegen letztere wirken kann, zum Schweigen zu bringen, so wird Shrapnel-Schnell-Feuer gute Dienste leisten können, um wenigstens für die folgenden Momente ein Stocken im Feuer dieser feindlichen Batterien hervorzubringen. — Zuletzt bildet das Haupt-Angriffs-Object, sofern es schon wirksam zu beschiessen *) ist, wohl das Haupt-, aber nicht das ausschliessliche Ziel, wenn noch feindliche Artillerie im Schach gehalten werden muss, welche ihr Feuer gegen den Haupt-Angriff der Infanterie richten kann. Zur Vorbereitung des Angriffes der Garde-Infanterie in der Schlacht von Sedan auf den Wald von Garenne wurde dieser von den Batterien des rechten Flügels und Centrums der Garde-Artillerie beschossen, während der linke Flügel die südlich davon kämpfenden französischen Batterien im Schach hielt. —

Erst nach gründlichster Vorbereitung durch Artilleriefeuer darf in der Regel der entscheidende Angriff der Infanterie beginnen. Aber auch dann bezeichnet derselbe häufig noch

*) Vergl. hierüber die Verwendung der Artillerie in der Angriffsschlacht unter „Entscheidung“.

eine wichtige Krisis, welche überwinden zu helfen auch ferner noch die Artillerie nach Kräften bemüht sein muss. Die Rücksicht auf Deckung muss für die Artillerie jetzt hinter die der Wirkung zurücktreten. Diese Unterstützung hat möglichst dadurch zu geschehen, dass die Artillerie mit an den Feind heranrückt. Es ist nicht die Frage zu stellen: „Kann die Artillerie die Unterstützung, welche von einer Stellung weiter vorwärts möglich ist, nicht von einer Stellung weiter rückwärts leisten?“ Die Frage muss vielmehr lauten: „Kann die Artillerie diejenige Unterstützung, welche sie von einer günstigen Stellung weiter rückwärts zunächst noch leistet, nicht auch von einer Stellung weiter vorwärts stattfinden lassen?“ —

Es ist damit nicht gesagt, dass die Artillerie gerade ohne Noth in das wirksamste feindliche Infanteriefeuer rücken soll; aber ohne Verlust durch letzteres kann heute die Feld-Artillerie überhaupt selten mehr etwas Entscheidendes leisten. Bei einer einzelnen Division, oder gar einer noch kleineren Abtheilung, wird es meist wohl möglich sein, durch angemessen seitwärtige Stellung die Artillerie aus diesem wirksamsten Infanteriefeuer zurückzuhalten und doch gleichzeitig noch in ausreichender Weise durch Geschützfeuer den Angriff weiter vorzubereiten. — Am besten ist es dann in der Regel, auch bei weiterem Fortschreiten des Angriffes den Haupttheil der Batterien auf dem inneren Flügel, eine Batterie aber auf dem äusseren jetzt zu verwenden, mit welchem die feindliche Stellung umfasst werden soll; — so ist frontales mit schrägem und Flankenfeuer zu combiniren. *)

In vielen Fällen wird es aber nicht möglich sein, die mehr zurückgehaltenen Artillerie-Stellungen gleichzeitig so weit seitwärts zu nehmen, dass von ihnen aus eine Wirkung bis zum letzten entscheidenden Moment zu erlangen ist. Es fehlt oft an Platz dazu, namentlich in Schlachten mit grösseren umfassenden Infanterie-Angriffen. Es sei nur an den Sturm auf St. Privat erinnert. Dann müssen Batterien weiter

*) Vergleiche hierüber die Verwendung der Artillerie in der Angriffsschlacht.

mit vor. — Die zweite Haupt-Artillerie-Stellung muss so weit vorliegen, dass Alles das, was dem Einbruche der Infanterie auf dem entscheidenden Punkte entgegen ist, so lange wirksam beschossen werden kann, bis die eigene Infanterie in die entscheidende Schnellfeuer-Position auf kurzer Entfernung gelangt ist. — Von da ab bis zum Einbruche selbst wird die Infanterie sich selbst helfen können. —

Im Allgemeinen werden 700 Meter eine angemessene Zahl sein. Nach dem Abschnitte über Verwendbarkeit des Gewehres M/71 in der Infanterie-Schiess-Instruction haben nur die guten Schützen, welchen die Distancen genau bekannt sind, auf unseren Schiessständen die Aussicht, breitere Ziele von Mannshöhe auf höchstens 650 Meter noch sicher zu treffen. Die Artillerie ist höher, so lange die Fahrer aufgesessen sind, aber sie befindet sich dann auch in der Bewegung. 700 Meter ist die doppelte Entfernung von derjenigen, *) auf welcher die Infanterie frühestens entscheidendes Schnellfeuer auf kurzen Entfernungen abgeben kann. —

Für dies Vorgehen der Artillerie auf mindestens so nahe Entfernungen an den Feind sprechen viele Gründe:

1. Die viel geringere Geschlossenheit des heutigen Infanterie-Angriffes. Je mehr die vorderen Abtheilungen den Charakter von reinen Schützen-Linien oder Schützen-Schwärmen annehmen, je flüssiger sie also sind, desto mehr macht sich das Bedürfniss nach festen Stützpunkten, nach einem Gerippe geltend. Hierfür sind aber vor Allem die Batterien geeignet.
2. Die moralische Wirkung. Sie kann nicht hoch genug angeschlagen werden. Sie macht sich niederschlagend bei dem Vertheidiger geltend. Dagegen fühlt sich die avancirende Infanterie ganz anders belebt, wenn sie Artillerie dicht an sich vorbei flott vorgehen und schiessen hört. Schon das kameradschaftliche Gefühl treibt die Artilleristen in solchen Momenten vorwärts, um der Infanterie in ihrer jetzt harten

*) 350 Meter unter Anwendung der kleinen Klappe gegen Ziele von Manneshöhe.

Arbeit zur Seite zu stehen. Mit welchem Jubel ist in solchen Momenten des letzten Feldzuges die Artillerie von der Infanterie aufgenommen worden. Es sei nur erinnert an die Krönung des rothen Berges in der Schlacht von Spicheren durch zwei Batterien (dritte leichte und dritte schwere) des dritten Corps; an das Vorgehen der ersten Batterie der ersten Abtheilung des ersten Corps über das Defilé von La Planchette in der Schlacht von Colombey-Nouilly; an das Vorgehen der Avantgarden-Batterie der fünften Infanterie-Division in der Schlacht von Mars-la-Tour und Vionville; an das zeitgemässe Eingreifen der dritten schweren und eines Zuges der vierten schweren Batterie elften Regiments auf der Höhe von Floing in der Schlacht von Sedan etc.

3. Der Vortheil, dass beim Stocken des Angriffs dann die Artillerie näher zur Hand ist, um denselben sogleich weiter vorzubereiten, oder die zurückweichenden Truppen aufzunehmen.

4. Der wichtige Vortheil, dass die Artillerie so besser mit der Infanterie in Verbindung bleibt, so dass sie auch besser bereit ist, in den weiteren Fortgang des Kampfes zeitgerecht einzugreifen, was grosse Schwierigkeit mitunter hat, wenn die Stellungen zu weit zurückliegen.

5. Die geringere Gefahr, dass die Artillerie von der vorgehenden Infanterie maskirt und dadurch in ihrer Wirkung behindert wird. Es ist vielmehr die grössere Wahrscheinlichkeit vorhanden, dass die Artillerie bis kurz vor erfolgreichem Einbruche der Infanterie in der Stellung ohne Gefährdung eigener Truppen mitwirken kann. — Wenn im Entscheidungs-Moment der Pulverdampf sich immer dichter lagert, ungünstige Witterung, wie Nebel etc., herrscht, wenn Staub aufwirbelt, die Sonne in's Gesicht scheint und blendet, die Abenddämmerung eintritt u. dergl. m.: — dann wird die weit zurückstehende Artillerie sehr bald nicht mehr genau Freund und Feind unterscheiden können. Sie stellt nun vielleicht aus Unsicherheit das Schiessen im kritischen Momente gerade ein, wo der Feind aus seinen verdeckten Stellungen heraus neue Batterien vorbringt und mit intacten Infanterie-Massen über die schon abgeschwächte Angriffs-Infanterie herfällt, so dass diese einer höheren Waffenverbindung sich gegenüber befindet. Es sei nur an den linken Flügel der französischen

Stellung bei Le Point-du-jour und Moscou in der Schlacht von Gravelotte erinnert. Ein solcher Fall trat auch in der Schlacht vom Mont Valérien bei Paris am 19. Januar 1871, speciell beim Angriff auf die Montretout-Schanze für die deutsche Artillerie gezwungenermassen, d. h. ohne ihre Schuld, ein. Nachdem die Batterien des fünften Corps von ihren vorbereiteten Stellungen aus den Feind auf den Höhen von Garches und die Montretout-Schanze beschossen hatten, ging die Infanterie zum Angriff gegen die letztere vor. Das coupirte und theilweise bedeckte Terrain gestattete den Batterien nicht, weiter vor eine Stellung zu nehmen; sie mussten auf 2000 Schritt von der Schanze ab bleiben. Auf höheren Befehl musste die Artillerie, um die eigene Infanterie nicht zu treffen, weil die vorhandenen Gläser Feind von Freund nicht mehr unterscheiden liessen, ihr Feuer ganz einstellen. Sobald das preussische Artilleriefeuer aufhörte, verliessen die französischen Infanteriemassen sofort ihre Deckungen wieder und traten der preussischen Infanterie entgegen, deren Angriff um so weniger gelang, als die Kräfte nicht gross waren. Der Artilleriekampf musste wieder aufgenommen werden und fiel die Schanze von Montretout erst im Dunkel des Abends wieder in preussische Hände. —

Die Schlachten des letzten Feldzuges weisen aber auch Momente nach, wo in solchen Fällen bei der Wichtigkeit des Augenblicks die Artillerie das Feuer nicht einstellte. Es wurde dadurch freilich die Ueberwindung des kritischen Momentes wesentlich gefördert, dabei aber auch das Unglück nicht vermieden, dass die aus eigener Initiative vordringenden Infanterie-Abtheilungen in das eigene Artilleriefeuer liefen.

6. Die kurze Dauer des eigentlich kritischen Momentes für die Artillerie, wenn der entscheidende Angriff der Infanterie in der oben dargelegten Weise durchgeführt wird.

7. Die durch den letzten Feldzug vielfach erwiesene Möglichkeit für die Artillerie, in Verbindung mit eigener Infanterie bis in's wirksame Chassepot-Feuer von 1000 Schritt an und darunter vorzugehen und in der Regel auch dort auszuhalten.

Jede Schlacht weist solche Fälle nach:

Im Treffen von Weissenburg gingen drei Batterien des 5. Regiments auf 500—800 Schritt gegen das von feindlicher Infanterie besetzte Schloss Geissberg vor; eine Batterie führte sogar einen kurzen ungedeckten Flankenmarsch in der Colonne zu Einem auf dieser Entfernung aus. Kein Geschütz dieser Batterie wurde auch nur momentan kampf- oder bewegungsunfähig. Wohl aber wirkten sie entscheidend mit zur Capitulation.

In der Schlacht von Wörth protzten die beiden reitenden Batterien der Corps-Artillerie des 11. Armeecorps dem besetzten Elsasshausen gegenüber auf 900 Schritt ab, um gegen abziehende Colonnen und diesen Ort zu wirken. Beide Batterien blieben gefechts- und bewegungsfähig. Eine derselben, die 1. reitende, ging später der avancirenden feindlichen Infanterie bei Elsasshausen auf 800 Schritt entgegen und eröffnete, als andere eigene Truppen, Infanterie und Batterien, zurückwichen, das Granatfeuer. Die feindliche Infanterie avancirte weiter, bis der Stoss derselben an dem Kartätschfeuer der Batterie und dem Feuer der inzwischen zur Hülfe geeilten Infanterie scheiterte. Die mit der Infanterie zurückgehenden Batterien brachte inzwischen der Commandeur der Artillerie des Corps zum Kehrtmachen und Abprotzen im Avanciren, wodurch auch die eigene Infanterie sich zur Umkehr veranlasst sah. — 94er griffen wirksam gegen die rechte Flanke des Feindes ein. — Die andere dieser beiden Batterien, die 3. reitende, welcher bald die 5. leichte desselben Corps folgte, ging zuletzt über die eigenen Tirailleure vor und bis auf kaum 800 Schritt an das stark besetzte Fröschwiller heran, neben welchem feindliche Artillerie und Infanterie noch Stand hielten. Nur die reitende Batterie war nicht mehr recht bewegungs-, wohl aber noch schussfähig. Der Infanterie aber wurde der Weg auf Fröschwiller gebahnt.

In der Schlacht von Spicheren stellten sich die oben genannten Batterien des 3. Armeecorps successive auf dem Rothen Berge auf 800 Schritt gegen eine feindliche dominirende, durch Schützengräben verstärkte, Position auf und hatten mit drei feindlichen Batterien weiter zurück den Kampf aufzunehmen. Dies Unternehmen kostete die Hälfte der Be-

dienung; aber die gewonnene Stellung wurde behauptet und der Zweck, der eigenen Infanterie einen festen Halt zu geben, erreicht.

In der Schlacht von Colombey-Nouilly nahmen die Batterien der 1. Infanterie-Division sowohl östlich wie westlich des Grundes von La Planchette auf 800—900 Schritt Stellung von den feindlichen Schützen und hielten dort mehrere Stunden hindurch im heftigen Kampfe mit Artillerie und Infanterie aus und blieben bis Ende der Schlacht kampffähig; freilich waren einzelne Batterien momentan nur noch schwer zu bewegen. — Eine Batterie des 7. Armeecorps, welche schon während des hinhaltenden Kampfes der Avantgarde derselben jenseits des Grundes auf der Höhe von Colombey sich zu placiren hatte, konnte wegen grosser Verluste, welche sie hauptsächlich durch verdeckt stehende Infanterie aus den nahe gegenüber gelegenen Waldparzellen erhielt, hier nicht verbleiben. — Eine andere Batterie der 14. Infanterie-Division nahm im Entscheidungsmomente gegenüber einer vom Feinde besetzten Waldparzelle auf 900 Schritt Stellung. Sie hatte bei der kurzen Zeit ihrer Wirksamkeit nur sehr unbedeutende Verluste.

In der Schlacht von Mars-la-Tour und Vionville lagen die kürzesten Entfernungen im Sinne der Offensive auf 1200—800 Schritt. — Als sich's darum handelte, die entscheidende Höhe + 326 Meter am Bois de Vionville zu nehmen, ging die Avantgarden-Batterie der 5. Infanterie-Division unter dem Schutze der eigenen Infanterie bis auf 1000 — 800 Schritt an die französische Infanterie heran, welche einen Gegenstoss zu machen suchte. Drei Geschütze blieben liegen, kamen übrigens später nach; vor den wirksamen Granaten der drei übrigen Geschütze wichen die feindlichen Schützen-schwärme zerschellt zurück. Mit der Infanterie zusammen wurde der Ort behauptet und nach weiteren Verstärkungen allmähig Terrain gewonnen. — Die Batterien des 10. Armeecorps, welche die Brigade von Wedell bis auf den Höhenrücken + 257 Meter nordöstlich Mars-la-Tour begleiteten, befanden sich beim Abprotzen auf etwa 1000 Schritt vom Feinde. So konnten sie später der zurückgehenden Infanterie einen guten Halt geben. Sie hielten theilweise bis auf Kartätsch-

Schussweite von den feindlichen Schützen aus. Die Verluste der Batterien waren sehr bedeutend, letztere aber weder unfähig für den Kampf, noch für Bewegung. — Die 3. leichte Batterie des 3. Armeecorps, welche nördlich Vionville ziemlich isolirt bis auf 800 Schritt an feindliche Infanterie vorging, konnte sich bei dem hinhaltenden Kampfesmoment, welcher in Folge von schwachen Kräften bei Vionville eingetreten war, natürlich nicht halten. Nur unter grossen Verlusten konnte sie sich noch mühsam zurückschleppen.

In der Schlacht von Gravelotte lagen die kürzesten Entfernungen im Sinne der Offensive auf 1000—800 Schritt. — Wir wissen, dass von der 4 Batterien der Corps-Artillerie des 7. Armeecorps, welche unter so äusserst ungünstigen Verhältnissen das Defilé von Gravelotte passirten und bei St. Hubert in den Kampf traten, eine Batterie gar nicht zum Abprotzen kam, eine andere nur wenige Schüsse abgeben konnte, eine dritte aber längere Zeit hindurch, eine vierte endlich bis zu Ende der Schlacht mit grosser Bravour Stand hielt. Von letzteren beiden war die eine Batterie zum grössten Theil kampf- und bewegungsunfähig geworden, wogegen dies bei der anderen, welche auch grosse Verluste erlitt, nicht eintrat. — Von der Corps-Artillerie des 9. Armeecorps, welche nicht im unmittelbaren Contact mit eigener Infanterie in ganz abnorm schwierigen Verhältnissen schon gleich bei Beginn der Schlacht sich befand, gingen Geschütze des gefährdetsten linken Flügels verloren. — Sächsische Batterien, welche auf jener kurzen Entfernung Ste. Marie-aux-Chênes von der Südseite her beschossen, hatten keine namhaften Verluste. — Dagegen war dies der Fall mit den beiden reitenden Garde-Batterien, welche auf der Bergnase südwestlich St. Privat auf 1000—800 Schritt gegen avancirende feindliche Schützenschwärme vorgingen. Von der einen Batterie kamen anfänglich nur drei Geschütze zum Abprotzen. Aber der feindliche Angriff wurde Schulter an Schulter mit schwachen Abtheilungen der Garde-Infanterie abgewiesen.

In der Schlacht von Beaumont ging ein Theil der Artillerie des 4. Armeecorps in der vordersten Schützenlinie auf 1000—800 Schritt an den Feind heran, welcher überrascht wurde. Grosse Verluste traten wohl ein, aber es wurde

standhaft gegen die bald avancirenden feindlichen Tirailleure ausgehalten, ohne dass Kampf- oder volle Bewegungsunfähigkeit eintrat.

In der Schlacht von Sedan rückte die 3. vierpfündige Batterie des 4. bayerischen Artillerie-Regiments etwa um zwei Uhr Nachmittags bei Balan auf 500 Schritt an die feindliche Infanterie heran. Sie hielt in der Linie der 6. bayerischen Brigade $\frac{3}{4}$ Stunden aus, ohne dass sie die Kampf- und Bewegungsfähigkeit dadurch verloren hätte*). — Im Inneren von Bazeilles selbst misslangen zweimalige Sturmversuche von einer bayerischen Jäger-Compagnie auf ein gegenüberliegendes grösseres Gebäude. Erst als zwei Geschütze der 3. 4pfündigen Batterie des 1. Artillerie-Regiments bis auf 70 Schritt an letzteres herangingen und dasselbe unter Feuer nahmen, wurde es vom Feinde geräumt und von bayerischer Infanterie besetzt.

Dieselben beiden Geschütze sollten, nach misslungenem Versuch der bayerischen Infanterie, die Villa Beurmann zu nehmen, den Feind hieraus durch Artilleriefeuer vertreiben. Nach erfolgtem Abprotzen in einer vom Feinde nicht besetzten Nebenstrasse wurden sie in die Hauptstrasse vorgezogen. Von der französischen Infanterie mit Geschossen überschüttet, gelang es Oberlieutenant Fricke dennoch 12 Granatschüsse abgeben zu lassen, dann aber mussten die Geschütze durch Infanteristen wieder um die Strassenecke zurückgezogen werden, weil fast die gesamte Bedienungsmannschaft todt oder verwundet war.**)

In vielen dieser Fälle hat die Artillerie ganz enorme Verluste an Mannschaften und Pferden gehabt; deutsche Geschütze sind aber, soweit Verfasser bekannt geworden ist, nur bei solchen Gelegenheiten verloren gegangen, wo die Artillerie nicht im Contact mit der eigenen Infanterie war. Aber die Verluste der Artillerie — selbst auch die Möglichkeit zugegeben, dass einmal Geschütze verloren gehen — dürfen im Entscheidungsmomente nicht zu sehr in's Gewicht fallen. Besser das Bestreben der Artillerie, eine

*) Vergl. Generalstabswerk S. 1271 und 1273.

**) Vergl. Generalstabswerk S. 1152.

Gesamtkrise überwinden helfen, als der Möglichkeit, einer eigenen, immerhin doch nur partiellen Krise, aus dem Wege zu gehen! — Jede Waffe ist nicht ihrer selbst willen da, sondern als Mittel zur Erreichung des höchsten Zweckes, des Sieges.

Wir halten demnach, auf Grund der vorstehenden Auseinandersetzung, an 700 Meter für die zweite Hauptstellung principiell fest. Thatsächlich werden indess oft Abweichungen davon vorkommen. Das Terrain giebt mitunter gar keine Gelegenheit zu so naher Stellung. Mitunter gestattet dasselbe indess ein verdecktes, näheres Herankommen und gedeckte Stellung.*) — Noch nähere Entfernungen sind statthaft, wenn die Geschütze nicht nur ganz gedeckt nahe herangeführt, sondern auch ebenso abgeprotzt und demnächst ohne Bespannung, nur durch Mannschaften, in Stellung gebracht werden können, wie dies die oben angeführten Beispiele aus der Schlacht von Sedan lehren. Todte Winkel von Bergabhängen bieten dazu oft Gelegenheit; meist empfiehlt sich dann ein Abprotzen nach der Flanke, nachdem die Geschütze nahe und parallel dem oberen Rande aufgestellt sind. — Auch dichter Nebel kann derartige Deckung gewähren und zu überraschendem nahen Herangehen Anlass geben; ein solcher Fall trat in den Gefechten bei Rouen am 4. Januar 1871 für eine Batterie des 1. Armeecorps ein, welche unter der Gunst von Nebel auf 300—400 Schritt an feindliche Infanterie, freilich Mobilgarden, heranging und dieselbe mit wenigen Kartätsch- und Granatschüssen vertrieb. — Um so näher wird die Artillerie herangehen, je schlechter die gegenüber befindliche Infanterie ist, wie z. B. die französischen Mobilgarden und Franc tireurs; sie wird dies aber auch müssen, wenn die eigene Infanterie nach Verlust ihrer besten Kräfte, namentlich an Offizieren, erlahmt, wie dies z. B. in der zweiten Hälfte des letzten Feldzuges bei vielen Infanterie-Bataillonen der Fall war.

*) Für halbgedeckte Ziele rechnet die Artillerie nur die Hälfte Treffer.

Die Maximal-Entfernung von 650 Meter auf welcher gute Schützen bei bekannten Entfernungen breitere Ziele von Manneshöhe sicher treffen können, reducirt sich nach der Infanterie-Schiessinstruction auf 400—450 Meter, sobald diese Ziele nur von halber Manneshöhe sind.

Wir haben noch einmal zur ersten Hauptstellung der Artillerie für den Angriff zurückzukehren, um zu sehen, wie die weitere Vorwärtsbewegung stattzufinden hat. Sobald die feindliche Infanterie mit der vorderen Linie des Vortreffens sich der Artillerie nähert, protzen diejenigen Batterien, welche das erste Echelon bilden, auf und avanciren in schneller Gangart, um einen Vorsprung zu gewinnen. Ob sie sogleich in die zweite Hauptstellung rücken können, oder noch vorher eine vorübergehende Zwischenstellung nehmen müssen, hängt von der Grösse der zurückzulegenden Entfernung im Vergleich zur Stellung des Feindes ab, gegen dessen etwaige Vorstösse die Artillerie gesichert bleiben muss. Während dieser Bewegung unterhält das hintere Echelon, gewöhnlich die auf dem äusseren Flügel der Artillerie-Stellung befindlichen Batterien, ein möglichst lebhaftes Feuer, namentlich auf die feindliche Artillerie, wenn diese noch nicht verstummt ist; demnächst eilt es sofort nach, um sich mit dem vorderen Echelon zu aligniren und, soweit noch Zeit ist, mit ihm hauptsächlich Schnellfeuer gegen das Haupt-Angriffsobject zu richten. Das Feuer der feindlichen Artillerie gegen die eigenen Batterien bleibt jetzt unerwidert; wohl aber muss es im Schach gehalten werden, wenn es in wirksamster Weise sich gegen die eigene Infanterie richtet, namentlich diejenigen Abtheilungen derselben, welche den Haupt-Angriffspunkt zu nehmen haben. — Das Feuer gegen das Angriffsobject wird abgebrochen, sobald es die stürmende Infanterie gefährden würde; die Artillerie richtet dann ihr Feuer auf etwa sichtbare Reserven, feindliche Batterien und ist bereit zur Abwehr von Flankenangriffen. —

Als Gründe für das vorstehende Verfahren beim Vorgehen sind zu nennen: 1) Wenn die Verhältnisse nicht ganz günstig sind, wenn sie namentlich ein Hinüber- über oder Seitwärtsvorbei-Schiessen an der vorgehenden Infanterie nicht gestatten, dann ist es so nur allein möglich, dass sowohl die Batterien des vorderen als auch die des zunächst noch zurückgehaltenen hinteren Echelons noch in der That eine Zeit lang wirken können, ohne sogleich durch die eigenen Truppen maskirt zu werden. So hat auch nur allein das hintere Echelon Aussicht, sich so rechtzeitig mit dem vorderen in der

zweiten Hauptstellung zu aligniren, dass es von hier aus noch zur Vorbereitung des Sturmes aus nächster Nähe mitwirken kann. 2) Der moralische Impuls, welchen dies Verfahren der eigenen Infanterie giebt. 3) Die Kriegserfahrung des letzten Feldzuges. Es sei nur an die Batterie der 14. Infanterie-Division, welche den Sturm der Infanterie auf die Waldparzelle von Colombey-Nouilly vorbereitete, an die Batterien, welche den Angriff der 2. Infanterie-Brigade am ersten Tage der Schlacht von Noisseville unterstützten etc. etc., ja, an die grösste Mehrzahl der Gefechte des zweiten Theiles des letzten Krieges erinnert. —

Gelingt nun der Angriff, so eilt die Artillerie sofort vor, um den Besitz der gewonnenen Stellung zu sichern und an der Verfolgung des Feindes Theil zu nehmen. Ist die feindliche Hauptstellung noch nicht, sondern nur eine vorgeschobene Linie genommen, so eilt auch dann die Artillerie echelonweise wie oben vor, um den weiteren Angriff der Infanterie aus grösserer Nähe vorzubereiten. —

Misslingt der Angriff, so nimmt die Artillerie zunächst in ihren letzten Stellungen die zurückgehende Infanterie auf. Das Weitere hängt von den Entschliessungen des höheren Truppenführers ab. —

Bezweckt der Angriff einer Infanterie-Division lediglich eine Demonstration, so wird es zum entscheidenden Infanterie-Angriff meist nicht kommen. Deshalb wird auch die Artillerie ihren Angriff nicht vollständig durchzuführen, namentlich nicht in eine zweite Hauptstellung vorzurücken haben.

Hier mögen noch einige Bemerkungen über die Verwendung der Artillerie beim Angriff auf Oertlichkeiten und Defiléen Platz finden. Die vorstehend im Allgemeinen für den Gebrauch der Artillerie entwickelten Grundsätze gelten natürlich auch hier.

Nachdem die Vertheidigungs-Artillerie bekämpft ist, wird der Sturm auf Oertlichkeiten durch Beschiessen der Lisièren, Oeffnung von Zugängen, Zerstörung von Barrikaden vorbereitet. Shrapnels werden hier gute Verwendung gegen leichte Lisièren, wie Hecken, gegen das Innere von Schanzen, gegen Strassen, die der Länge nach zu fassen sind, mitunter

auch gegen freie Plätze in den Ortschaften, wo Reserven vermuthet werden, finden. — Das weitere Verfahren der Angriffs-Artillerie ist ganz, wie oben entwickelt ist. —

Beim Angriff auf Defiléen sind verschiedene Fälle zu unterscheiden.

1) Ist der Feind, wie dies bei Avant- und Arrièregarden oft vorkommt, gezwungen, sich vor dem Defilé aufzustellen, so hat die Angriffs-Artillerie ein besonderes Augenmerk auf die Beschiessung des Defilé's durch Batterien zu legen, welche in der Verlängerung desselben aufgestellt werden.

2) Steht der Feind dagegen hinter dem Defilé, um das Terrainhinderniss zum Schutze der Front zu benutzen, ist jenes zu übersehen und dieses nicht so breit, dass die Artillerie-Wirkung ausgeschlossen ist, so hat die Artillerie des Angreifers zunächst diejenigen Batterien zu bekämpfen, welche das diesseitige Debouché beherrschen. Daran schliesst sich dann eine concentrirte Artillerie-Wirkung mit allen Kräften gegen die eigentliche Vertheidigungsstellung hinter dem Defilé.

Erst wenn die Infanterie unter dem Schutze der diesseits aufgestellten Batterien jenseits festen Fuss gefasst hat, dürfen einige Batterien durch das Defilé folgen; diese werden, je nach der Möglichkeit, dasselbe zu passiren und nach dem Gange des Gefechtes, successive verstärkt. Einige Batterien aber, die von seitwärts her das Debouché der feindlichen Seite beherrschen, verbleiben in der diesseitigen Aufstellung, bis die Entscheidung nicht mehr zweifelhaft ist. —

Diese von langer Zeit her schon überkommenen Grundsätze haben sich auch in dem letzten Kriege im Allgemeinen durchaus bewährt. — Ein gutes Beispiel für die Verwendung der Artillerie beim Angriff auf derartig besetzte Defiléen bietet u. A. die Schlacht von Colombey-Nouilly, wo sich's im Centrum um die Wegnahme und Passirung der Defiléen von La Planchette handelte. Die Artillerie der 1. Infanterie-Division verfuhr hierbei im Allgemeinen richtig. —

Ein Stromübergang in Gegenwart des Feindes ist nichts Anderes, als der Angriff auf eine Stellung hinter dem Defilé, der Angreifer muss sich aber erst das Defilé schaffen und hat den Vortheil, dem Gegner seine Stellung anzuweisen. Die Wahl des Uebergangspunktes an einer convexen Strom-

biegung*) gestattet der Artillerie in der Regel, auf dem hier gewöhnlich dominirenden und nahe an den Strom herantretenden Thalrande solche Stellungen zu wählen, welche das jenseitige, in der concaven Strombiegung liegende, meist niedere Terrain umfassen und beherrschen. —

Schwieriger gestalten sich die Verhältnisse, wenn das Defilé nicht zu übersehen ist und die Artillerie von diesseits die jenseitige Aufstellung nicht erreichen kann. Zu dieser Kategorie von Defiléen gehören Strassen, welche durch ausgedehnte, unwegsame Wälder, oder den Thälern folgend durch Gebirge führen. Ist es nicht statthaft, dass ein solches Defilé auf Parallelwegen umgangen wird, muss es vielmehr forcirt werden, so folgen schon den ersten passirenden Infanterie-Abtheilungen einige Geschütze, die den Feind weiter vom jenseitigen Debouché zurückdrängen sollen. Sie müssen sich jenseits so aufzustellen suchen, dass sie das feindliche Feuer vom Debouché ableiten. —

Wenn der Vertheidiger im Defilé Stellung nimmt, was besonders bei Rückzugsgefechten im Gebirge vorkommt, so wird die Artillerie des Angreifers gewöhnlich ausschliesslich auf die Strassen beschränkt sein. —

2. Bei der Vertheidigung.

Im Allgemeinen ist hinsichtlich der Verwendung der Artillerie auf den späteren Abschnitt: „Die Artillerie in der Schlacht vorzugsweise als Hauptwaffe“, zu verweisen. Die dort entwickelten Grundsätze für die Aufstellung, Ziele und Verhalten der Vertheidigungs-Artillerie in den einzelnen Kampfesmomenten gelten auch hier.

Einige besondere Bemerkungen über die Verwendung der Artillerie bei der Vertheidigung von Oertlichkeiten und Defiléen mögen hier noch Platz finden.

Oertlichkeiten werden von Artillerie am besten aus seitwärtigen Stellungen vertheidigt, von wo die Annäherung und Umgehung zu verhindern und die Vertheidigungslinie zu flankiren ist. Zuerst dienen die Angriffs-Batterien als Ziel; demnächst werden die Sturmcolonnen Hauptziel und zuletzt

*) Natürlich wird der Uebergangspunkt nicht lediglich nach dieser Rücksicht ausgewählt.

ausschliessliches Ziel. Gelingt dem Feinde der Einbruch in die Stellung, so hat die Artillerie die Offensive der Reserven zu unterstützen, oder dem Feinde das Debouchiren zu verwehren und den Rückzug der Infanterie zu beschützen. (St. Privat La Montagne in der Schlacht von Gravelotte.)

Bei der Vertheidigung von Defiléen sind verschiedene Fälle zu unterscheiden:

1) Die Aufstellung muss — trotz ihrer ungünstigen Lage — vor dem Defilé sein, wie dies von Arrière- und Avantgarden oft nicht zu vermeiden ist. Die Positionen der Batterien sind dann nach Möglichkeit so zu wählen, dass der innere Raum der Stellung dem Gefechtszwecke entspricht. Er muss gross genug sein, um in der Defensive dem zurückgehenden Gros den ungefährdeten Rückzug über das Defilé zu gestatten, um in der Offensive dem Gros die Entwicklung zu erleichtern. Er darf aber auch, namentlich für die Arrièregarde, welche auf Unterstützungen meist nicht zu rechnen hat, nicht ohne Noth grösser sein, als ihre Stärke gestattet. — Aus dem Zwecke dieser Stellung geht hervor: a) die Positionen der Batterien dürfen das Debouché dem feindlichen Strichfeuer nicht aussetzen; — b) besonders stark muss die dem Feinde günstigste Stelle nach unserem Debouché hin unter Artilleriefeuer genommen werden können. —

Die Flügel müssen möglichst vollständige Anlehnung haben. So weit es geht, werden Batterien hinter dem Abschnitt seitwärts rückwärts zur Vertheidigung der Aufstellung vor dem Defilé placirt. —

Der Abzug durch das Defilé während des Gefechtes geschieht von den Flügeln her in Echelons derart, dass diejenigen Batterien, welche das Debouché unmittelbar vertheidigen, zuletzt abziehen. —

2) Der Vertheidiger ist in der günstigen Lage, sich hinter dem Defilé aufzustellen.

Der Hauptnachdruck liegt bei allen Arten von Defiléen auf der Vertheidigung des diesseitigen Debouché's. Dies ist daher von der Artillerie unter wirksames concentrisches Feuer zu nehmen. Die dem entsprechende Stellung ist aber so zu wählen, dass die Flügel gegen Flankirung von jenseits gesichert sind und dass die Entfernung von dem Debouché so

gross ist, dass den anderen Waffen ein geeignetes Gefechtsfeld bleibt. Eine Reserve zu Offensivstössen gegen den sich entwickelnden Feind ist bereit zu halten.

Gestattet das Hinderniss eine Geschützwirkung nach der feindlichen Seite, so ist auch nach Möglichkeit die wirksame Beschiessung des jenseitigen Einganges und des Defilé's selbst durch Artillerie in's Auge zu fassen.

Bei Aufnahmestellungen hinter dem Defilé ist auf Bestreichung desselben, sowie des jenseitigen Debouché's von der Seite besonderer Werth zu legen.

Müssen, wie dies bei Rückzügen im Gebirge der Fall ist, Aufstellungen im Defilé genommen werden, so wird dies meist an einer Erweiterung desselben geschehen. Taktisch betrachtet ist dies dann nichts Anderes, als eine Aufstellung hinter dem Defilé. Der Artillerie fällt hierbei die Aufgabe zu, die Strassen zu bestreichen. —

Die vorstehend kurz berührten Grundsätze über Verwendung der Artillerie bei Vertheidigung von Defiléen haben sich in dem letzten Kriege durchaus bewährt. —

Resumé aus den vorstehenden Betrachtungen über die Verwendung der Artillerie als Hülfswaffe bei der Infanterie-Division und kleineren Detachements:

a) Beim Angriff.

1) Der Marschbefehl setzt die Division am Tage des Gefechts in der Regel in Bewegung. Angriffsbefehle sind von vorn herein gewöhnlich nicht möglich.

Stossen die Spitzen auf den Feind und scheint dieser das Gefecht anzunehmen, so handelt es sich nach der ersten Aufklärung durch die Avantgarden-Cavallerie zunächst meist um eine gewaltsame Recognoscirung. Die Avantgarden-Artillerie (eine Batterie oder mehrere) geht dann vor, um eine das Vorterrain womöglich beherrschende und zum Stützpunkte geeignete Position einzunehmen, von der aus sie den Aufmarsch der Avantgarde decken, ihr Vorgehen namentlich gegen Umfassung und Ueberflügelung sichern, das Abbrechen des Gefechts, sofern es nothwendig wird, erleichtern, oder durch Beschiessung einzelner Punkte zur Aufklärung der feindlichen Stärke und Aufstellung beitragen kann.

Will die Avantgarde selbstständig feindliche Abtheilungen aus Oertlichkeiten etc. vertreiben, so geht nach erfolgtem Aufmarsch der ersteren die Avantgarden-Artillerie baldmöglichst vor, um auf entscheidender Entfernung den Angriff möglichst wirksam vorzubereiten.

Die Entfernung der ersten Stellung*) der Avantgarden-Artillerie vom Feinde ist in jedem Falle verschieden. — Sobald die Marsch-Colonne in wirksames feindliches Artilleriefeuer geräth, welchem sie sich nicht sogleich durch das Terrain entziehen kann, so muss, zur Ablenkung desselben von den anderen Truppen, die Avantgarden-Artillerie baldmöglichst in eine geeignete Stellung rücken. Fällt die Entfernung sehr gross aus, so ist diese Stellung nur eine provisorische, aus welcher, sobald als angänglich, zu avanciren ist; keinesfalls darf die Verbindung mit den vorgehenden Truppen der Avantgarde verloren gehen.

Die feindliche Artillerie wird zu dieser Zeit in der Regel das Hauptziel bilden und ist das Feuer meist langsam. So lange die Avantgarden-Infanterie nicht zum entscheidenden Angriff gegen die feindliche Hauptstellung schreitet, rückt auch die Avantgarden-Artillerie nicht in eine nahe entscheidende Stellung vor.

Oft ist es zweckmässig, eine einzelne Avantgarden-Batterie bei derartigen gewaltsamen Recognoscirungen aus dem Gros zu verstärken, um die vorgehende Infanterie um so besser sichern zu können.

2) Das Recognoscirungsgefecht der Avantgarde giebt dem Divisions-Commandeur etc. Aufklärung darüber, ob und event. wie der Hauptangriff zu führen ist. Schon beim Fassen dieses Entschlusses hat die Verwendung der Artillerie einen mitentscheidenden Factor zu bilden.

Der höhere Truppenführer ertheilt dem Abtheilungs-Commandeur etc., welcher ihm während des Einleitungskampfes zur Seite geblieben ist, baldmöglichst Instruction über die allgemeine Art des beabsichtigten Angriffes und be-

*) Ueber die Entfernungen vergl. sub 4.

stimmten Befehl über die allgemeine Verwendung der Artillerie, wohin der ungefähre Ort gehört, wo sie in's Gefecht zu treten hat. Wünschenswerth ist dem Artillerie-Commandeur ferner die Kenntniss der Linie, wo der Aufmarsch des Gros erfolgt, der ungefähren Zeit bis zur Beendigung desselben; demnächst aber vor Allem baldmöglichst die genaue Angabe des Zeitpunktes, wann und die Orte, von wo die entwickelte Infanterie zum entscheidenden Angriff vorgehen wird. Mit letzterer Angabe wird meistens die Aufforderung zum weiteren Avanciren der Artillerie verbunden.

Daran schliessen sich später weitere Befehle des höheren Truppenführers zum Eingreifen in die Verfolgung resp. zur Aufnahme.

3) Der Commandeur der Artillerie handelt nach Möglichkeit im Sinne der allgemeinen Absichten des Divisions-Commandeurs etc., wenn denselben Befehle nicht erreichen und zu Anfragen die Zeit fehlt.

4) Schon bei Auswahl der ersten Stellung der Artillerie des Gros ist auf den demnächstigen allgemeinen Verlauf des Angriffs bis zum Sturm des ersten Abschnittes Rücksicht zu nehmen. Soweit das Terrain, die Lage des Angriffspunktes und die allgemeine Form des Angriffs es gestatten, wird die Artillerie gern auf einem Flügel stehen, nur durch Cavallerie oder eine kleine Infanterie-Abtheilung debordirt; bei etwa bevorstehenden Frontveränderungen am besten auf dem stehenden Flügel (Pivot). Die anmarschirenden Colonnen des Gros dürfen nicht in das Strichfeuer der feindlichen Batterien gerathen; vielmehr muss ihr Aufmarsch gesichert und durch die Artillerie gedeckt sein.

Schon in die Zeit des Aufmarsches Seitens des Gros und vor Beginn des entscheidenden Infanterie-Angriffes kann und muss nicht allein der entscheidende Artilleriekampf gegen die feindlichen Batterien,*) sondern auch gegen das Haupt-Angriffs-Object des zunächst zu nehmenden feindlichen Abschnittes fallen. Deshalb ist jetzt mög-

*) Hinsichtlich der Vertheilung des Feuers im Kampfe gegen die feindliche Artillerie ist das Nöthige unter IV. sub c, 4 gesagt.

lichst die gesammte Artillerie des Gros sogleich vorzuziehen, um im Verein mit der Avantgarden-Artillerie diesen Kampf zu führen; der Zurückhaltung von Batterien in Reserve bedarf es in der Regel nicht. Die Entfernungen werden in der Regel mittlere (1300—1800 Meter*) sein, wenn nicht die besonderen Verhältnisse, wie Terrain, Witterung, Beschaffenheit des Feindes und der eigenen Truppen etc., sie modificiren.

Macht die Ablenkung des feindlichen Artilleriefeuers von dem an- und aufmarschirenden Gros, oder der Umstand, dass die für Deckung der Artillerie erforderlichen Truppen-Abtheilungen noch nicht weit genug heran sind etc., ein so nahes Herangehen von vorn herein nicht möglich, so darf auch diese Stellung nur eine provisorische sein, welche baldmöglichst aufzugeben ist, um die erste Hauptstellung auf den genannten Entfernungen einzunehmen.

Als Hauptziel dient in dieser Kampfes-Periode zunächst die feindliche Artillerie. Es ist aber schon bei Zeiten an das gelegentliche Einschiessen gegen das Haupt-Angriffs-Object zu denken, um später durch den Wechsel des Zieles nicht Zeitaufenthalt zu erleiden.

Das Feuer ist in diesem Zeitabschnitt in der Regel meist ruhig und langsam. Gegen feindliche Artillerie werden nach erfolgtem Einschiessen Shrapnels mit Vorthail zu verwenden sein. Wenn der Zeitpunkt für den entscheidenden Infanterie-Angriff heranrückt und es noch nicht gelungen ist, die feindliche Artillerie, welche gegen letzteren wirken kann, zum Schweigen zu bringen, so wird Shrapnel-Schnellfeuer angewandt, um wenigstens für die folgenden kritischen Momente ein Stocken im Feuer dieser feindlichen Batterien hervorzubringen. Zuletzt bildet das Haupt-Angriffs-Object, sofern es schon wirksam zu beschiessen ist,**) wohl das Haupt-, aber

*) Zur Abrundung der Zahl könnte man 2000 Meter als äusserste Grenze setzen, wo gegen das eigentliche Geschütz (exclusive Protze) vom schweren Feldgeschütz C/73 noch 20 % Treffer erreicht werden.

**) Vergl. hierüber die Verwendung der Artillerie in der Angriffs-Schlacht unter „Entscheidung“.

nicht das ausschliessliche Ziel, wenn noch feindliche Artillerie im Schach gehalten werden muss, welche ihr Feuer gegen den Hauptangriff der Infanterie richten kann.

6) Erst nach gründlichster Vorbereitung durch Artilleriefeuer darf in der Regel der entscheidende Infanterie-Angriff beginnen. Sofern die Artillerie ihn durch Stellungen weiter vorwärts unterstützen kann, so muss dies stets geschehen, selbst wenn auch von weiter rückwärts zunächst noch ein Feuern möglich ist.

Die zweite Hauptstellung muss in der Regel so weit vorliegen, dass womöglich Alles, was dem Einbruch der Infanterie auf dem entscheidenden Punkte entgegen ist, solange wirksam beschossen werden kann, bis die eigene Infanterie in ihre entscheidende Schnellfeuer-Position auf kurzer Entfernung gelangt ist. Im Allgemeinen werden 700 Meter eine angemessene Entfernung sein, welche nach Terrain, Witterung, Beschaffenheit des Feindes und der eigenen Truppen etc. zu modificiren ist.

Sofern die Entfernung der ersten von der zweiten Hauptstellung eine sehr grosse ist, so sind noch Zwischenstellungen vorübergehend einzunehmen.

7) Das Vorgehen der Artillerie aus der ersten in die zweite Hauptstellung hat in Echelons in schnellster Gangart stattzufinden. Es beginnt, sobald sich die vordere Linie des Vortreffens der Artillerie nähert. Das zurückgehaltene, gewöhnlich äussere Echelon deckt durch lebhafteres Feuer die Bewegung; es folgt sofort nach, sobald das vordere Echelon die Stellung erreicht hat, um sich mit ihm zu aligniren und dessen Feuer zu verstärken.

Am besten ist es in der Regel, auch bei diesem Fortschreiten des Angriffs den Haupttheil der Artillerie auf dem inneren Flügel zu verwenden, einen kleineren Theil aber auf dem äusseren, um die feindliche Stellung zu umfassen.

8) Das Feuer der Artillerie gegen das Angriffs-Object wird abgebrochen, sobald es die stürmende Infanterie gefährden würde. Dasselbe wird dann auf etwa sichtbar werdende Reserven und feindliche Batterien gerichtet. Auch hält sich

die Artillerie zur Abweisung von Flankenangriffen bereit, welche jetzt erfolgen können.

9) Gelingt der Angriff, so eilt die Artillerie auf Befehl ihres Commandeurs, welcher dem entscheidenden Infanterie-Angriff gefolgt ist, sofort vor, um den Besitz der gewonnenen Stellung zu sichern und zur Verfolgung des Feindes bereit zu sein.

Ist die feindliche Hauptstellung noch nicht, sondern nur eine vorgeschobene Linie genommen, so eilt auch dann die Artillerie echelonweise vor, um den weiteren Angriff der Infanterie aus grösserer Nähe zu unterstützen.

10) Misslingt der Angriff, so nimmt die Artillerie zunächst in ihren letzten Stellungen die zurückgehende Infanterie auf. Das Weitere hängt von den Entschliessungen des höheren Truppenführers ab.

11) Demonstrationen sind auch hinsichtlich der Artillerie nicht durchgeführte Angriffe; die zweite Hauptstellung unterbleibt in der Regel.

Hinsichtlich der Verwendung der Artillerie beim Angriff auf Oertlichkeiten und Defiléen ist auf die Betrachtungen selbst zu verweisen. Der Gebrauch der Artillerie in der Vertheidigung im Allgemeinen findet sich weiter unten unter der Vertheidigungs-Schlacht im Ganzen abgehandelt. Hinsichtlich der Verwendung der Artillerie bei der Vertheidigung von Oertlichkeiten und Defiléen ist wiederum auf die Betrachtungen selbst zu verweisen.

b. Bei der Cavallerie-Division und kleineren Cavallerie-Abtheilungen.

Die Verwendung der reitenden Artillerie ist verschiedenartig nach dem Charakter des Gefechts und der Beschaffenheit des Gegners. Hinsichtlich des Gefechts kommt in Betracht, ob dasselbe ein Rencontre ist, ob die Division offensiv oder defensiv verfahren, ob sie die Entscheidung herbeiführen oder nur demonstrieren und durch Hinhalten Zeit gewinnen will; ob der Angriff ein improvisirter, überraschender sein kann oder nicht. Was die Beschaffenheit des Gegners

anbetrifft, so kommt vor Allem die Zusammensetzung nach Waffenarten in Betracht.

Bevor wir auf den Verlauf des Artilleriegefechtes näher eingehen, sei die Frage erörtert: Gegen welche Waffenart soll die reitende Artillerie ihr Feuer richten?

Das Gelingen unserer Cavallerie-Attaque, worin schliesslich doch der Kampf gipfelt, ist um so mehr sicher gestellt, je grösser die Schädigung des Attaquen-Objectes, aber auch je besser die Conservirung der eigenen Cavallerie ist. — Beschiessst unsere Artillerie die feindliche Artillerie nicht, so ist diese in der Lage, unsere Cavallerie ungestört zu erschüttern. Dient dagegen nur die feindliche Artillerie zum Ziel, so bleibt das eigentliche Attaquen-Object, meist die feindliche Cavallerie oder Infanterie, bis zum Augenblick des Chocs unverseht. — Hieraus folgt die Nothwendigkeit, sowohl die feindliche Artillerie als auch das Attaquen-Object zu beschiessen. — Am günstigsten würde es nun sein, wenn es der eigenen Artillerie gelänge, die feindliche Artillerie vor Beginn der Attaque zum Schweigen zu bringen, um noch ausreichende Zeit zur Erschütterung der Attaquen-Objecte zu behalten. — Die Erwägung, dass die Wirkung gegen Artillerie nicht so schnell und ergiebig ist, als gegen Cavallerie und Infanterie, wird um so mehr dazu führen, letztere vornehmlich zu beschiessen, wenn sie sichtbar sind, als sie hier die Hauptwaffen repräsentiren, welche schliesslich die Entscheidung geben. Es sind indess wohl Fälle denkbar, wo bei Beginn der Attaque die feindliche Artillerie noch so verheerend gegen unsere Cavallerie wirkt, dass zur Ablenkung oder Dämpfung dieses Feuers wenigstens ein Theil unserer Artillerie ihr Feuer auf die feindliche richten muss.

1. Beim Angriff.

Wir betrachten zunächst die Verwendung der reitenden Artillerie beim entscheidenden Angriff der isolirten Cavallerie-Division. Aus diesem für den Gebrauch der Artillerie reichhaltigsten Falle werden sich dann die anderen Fälle leicht ableiten lassen.

Die Avant-Garde sucht, nachdem die Fühlung mit dem Feinde gewonnen ist, die Verhältnisse des letzteren nach

Möglichkeit aufzuklären. In die kleineren Cavallerie-Recognoscirungsgefechte greift die Artillerie, der Regel nach, nicht ein. *)

Die Cavallerie-Division wird nur so lange ihren Vormarsch ohne Verluste fortsetzen, bis sie in's wirksame feindliche Artilleriefeuer geräth. Gestattet das Terrain jetzt nicht eine weitere gedeckte Annäherung, so ist vor Allem das sofortige Vornehmen von Artillerie nöthig, um das feindliche Artilleriefeuer von der eigenen Cavallerie abzulenken, oder es doch unschädlich zu machen und so den Aufmarsch derselben zu decken. Wenn die von der Avantgarde vorgeworfenen Recognoscirungs-Abtheilungen ihre Schuldigkeit gethan haben, so wird der Divisions-Commandeur, auf Grund der eingegangenen Meldungen, meist schon jetzt sich über die Art, wie der Angriff erfolgen soll, namentlich über den Hauptangriffspunkt, klar sein.

Im Sinne seines Angriffsplanes wird er den Abtheilungs-Commandeur dann anweisen können, und dies dann auch nach den Allerhöchsten Absichten geschehen müssen, wo die Artillerie placirt werden soll. Als allgemeiner Gesichtspunkt für jede Aufstellung dieser reitenden Artillerie bei der Cavallerie-Division läßt sich aufstellen: nachhaltigste und kräftigste Wirkung; keine Behinderung der Cavallerie bei ihrer Entwicklung und Attaque; dabei eigene Sicherung durch Terrain oder andere Truppen. Es wird von der Entfernung und dem Terrain abhängen, ob die sofort genommene Gefechtsstellung schon diejenige erste Hauptstellung sein kann, aus welcher die feindliche Artillerie in wirksamer Weise zu beschossen ist und welche die Entwicklung der eigenen Cavalleriemassen gegen Attaquen des Feindes sichert; letzterer soll wo möglich nicht attaquieren können, ohne das Feuer der Artillerie passiren zu müssen. Sollen noch mindestens 25% Treffer gegen freistehende Geschütze erreicht werden, so müssen die mit den leichten Feldkanonen C/73 ausgerüsteten reitenden Batterien nicht weiter als 1700 Meter,

*) Vergl. die Motive sub II. b. unter „Einfügung der Artillerie in die Marschordnung“.

d. h. etwa 2200 Schritt abbleiben. *) Ist die feindliche Artillerie aber eingeschnitten, so werden auf dieser Entfernung nur halb so viel erreicht, **) — Liegt nun die zuerst genommene Stellung weiter ab, so darf sie nur als eine vorläufige angesehen werden, aus welcher die Artillerie baldmöglichst in Echelons in die Hauptstellung eilt. Wenn die feindliche Artillerie der eigenen Cavallerie Verluste beibringt, darf dies natürlich nicht so übereilt geschehen, dass das Einschiessen nicht abgewartet wird. Je schneller die Entscheidung durch die Attaque gegeben werden soll, auf desto näherer entscheidender Entfernung wird die Artillerie ihre erste Hauptstellung wählen können und müssen. — Das Terrain übt seinen modificirenden Einfluss. Sind die veröffentlichten Beschreibungen der grösseren deutschen Cavallerie-Manöver in den letzten Jahren correct, so haben die betheiligten reitenden Batterien bei ähnlichen Fällen meist grössere Entfernungen für die erste Hauptstellung gewählt und scheint das Terrain hierbei den Ausschlag gegeben zu haben.

Natürlich darf die erste Hauptstellung nicht so nahe am Feinde sein, dass die Artillerie Gefahr läuft, durch ausfallende Truppen ernstlich gefährdet zu werden.

Im Allgemeinen wird es sich für den Angriff empfehlen, die gesammte Artillerie seitwärts und vorwärts eines Flügels und zwar desjenigen, wo das Pivot für die Angriffsbewegung sich befindet, zu verwenden. Wenn die Cavallerie-Division nicht isolirt kämpft, wird dies meist auch der innere Flügel sein, d. h. der an andere Truppen angelehnte. Muss die Cavallerie-Division besondere Rücksicht auf eine bestimmte Rückzugslinie nehmen, wie z. B. bei nicht sehr grosser eigener numerischer Ueberlegenheit, so steht die Artillerie nahe derselben. Auch muss darauf Rücksicht genommen werden, dass die

*) Auf Grund der Trefffähigkeits-Tabellen und Wahrscheinlichkeitsfactoren der Schusstafeln abgeleitet. Nur die vordere, das eigentliche Geschütz vorstellende Scheibe ist in Betracht gezogen. Auf 1700 M. erreicht man gegen die vordere Scheibe 28 %, auf 1800 M. 24 %, auf 2000 M. 16—17 % Treffer.

**) Nach der Zusammenstellung der Ergebnisse des Prüfungsschiessens der Feld-Artillerie-Regimenter in der Schiessübung 1874.

feindlichen Batterien bis zur Beendigung der Attaque beschossen werden können, wozu in der Regel die Aufstellung gegenüber erforderlich ist. Nicht immer wird diesen Gesichtspunkten gleichzeitig Rechnung getragen werden können; welche davon dann die entscheidenden sein müssen, darüber können nur die gegebenen Verhältnisse des jedesmaligen Falles entscheiden. Aus dem Vorstehenden erhellt übrigens, dass schon bei Festlegung der Grundlinien für den Angriff Seitens des Divisions-Commandeurs die Verwendung der Artillerie einen mit entscheidenden Factor bilden muss. Ein sonst guter Angriffsentwurf für die Cavallerie allein darf unter Umständen nicht durchgeführt werden, weil die Unterstützung durch die Artillerie nicht möglich oder doch ungünstig sein würde.

Für die Vertheilung der Artillerie beim Angriff auf beiden Flügeln kann wohl angeführt werden: die Möglichkeit, Kreuzfeuer abgeben und gegen denjenigen feindlichen Flügel aus grösserer Nähe direct wirken zu können, gegen welchen der umfassende Hauptangriff gerichtet werden soll.

Dahingegen sprechen für die Auswahl der Stellung nach obigen Gesichtspunkten:

1. Die grössere Einfachheit des gesammten Angriffs, für welchen ein sicheres, festes Pivot da ist.
2. Die grössere Freiheit der Cavallerie in ihren Angriffsbewegungen. Auf dem herumschwenkenden Flügel ist die Artillerie der Cavallerie leicht im Wege, bleibt wie jener selbst in steter Bewegung, im Auf- und Abprotzen und wird leicht durch Staub wie Reiter in der Wirkung gehindert.
3. Die einheitliche Feuerleitung.
4. Die Deckung des einen Flügels, mit welchem die Entscheidung nicht gegeben werden soll. Um so mehr Cavallerie bleibt demnach für den anderen Flügel verfügbar.
5. Die grössere Sicherung des Rückzugs der Cavallerie-Division im Allgemeinen und der Artillerie im Speciellen, welche so auch am besten zur Hand ist, um auf dem kürzesten Wege weiter rückwärts Aufnahmestellung zu nehmen.
6. Die Möglichkeit, hier am frühesten in Feuerthätigkeit kommen und auf längere Zeit in derselben Stellung verbleiben zu können.

7. Das Erforderniss von weniger Abtheilungen zur Particularbedeckung, welche bei Anlehnung an andere Truppen ganz fortfallen kann.

8. Dennoch die Möglichkeit für die Artillerie, auch vom Pivot nach dem anderen Flügel wirken zu können, und zwar durch schräges Feuer, wenngleich auf weiterer Entfernung.

9. Beim Gelingen der späteren Attaque, sofern sie mit den äusseren Flügel umfasst, werden alle feindlichen Abtheilungen, welche der Umfassung frontal entgegentreten wollen, durch die Artillerie am Pivot enfilirt.

Natürlich verbleibt die Artillerie in diesem Verhältniss zur Cavallerie-Division bis zur Durchführung der Attaque.

Wie aus den früheren Betrachtungen über die von der reitenden Artillerie überhaupt zu beschliessenden Ziele hervorgeht, wird in diesem Zeitabschnitte, wo die eigene Cavallerie sich entwickelt, die feindliche Artillerie das Hauptziel für das Geschützfeuer bilden müssen; andere feindliche Truppen, wie Cavallerie etc., werden sich meist zurück- und verdeckt halten.

Hat in den etwa vorläufig genommenen Stellungen grundsätzlich nur ein langsames Feuer stattfinden müssen, so wird die Artillerie von ihrer ersten Hauptstellung aus, nach erfolgtem Einschiessen, zum schnelleren Feuer gegen die feindlichen Batterien übergehen müssen. Ist nur kurze Zeit bis zu dem Moment, wo die eigene Attaque beginnen soll, so wird geradezu Schnellfeuer erforderlich, um die feindliche Artillerie zum Schweigen zu bringen. Selbst wenn dies nicht gelingt, so wird das Ueberschütten derselben kurz vor Beginn der Attaque mit Shrapnel-Schnellfeuer wenigstens ein Stocken im feindlichen Artilleriefeuer hervorbringen, so dass die beabsichtigten Vorwärtsbewegungen der Cavallerie und Artillerie weniger Störung erleiden werden.

Wie soll das weitere Verhalten der reitenden Artillerie sein?

In der Zeit der glatten Geschütze und Handfeuerwaffen, nach den Befreiungskriegen, führte der Wunsch, gegen das Attaquen-Object entscheidender zu wirken und bei dem Staub und Getümmel des Cavallerie-Gefechts Feind von Freund unterscheiden zu können, zu dem Herangehen der reitenden

Artillerie auf Kartätsch-Schussweite; also zu einer zweiten Hauptstellung. Der Umstand, dass die Artillerie bei Beginn der Attaque sich sogleich im Galopp bewegte, liess sie einen genügenden Vorsprung vor der anfänglich sich langsamer bewegenden Cavallerie gewinnen, so dass eine Anzahl wirksamer Kartätschschüsse gegen das Attaque-Object abgegeben werden konnte, bevor der Einbruch der eigenen Cavallerie erfolgte. Letztere blieb während der Vorwärtsbewegung der Batterie dieser dennoch nahe genug, um sie gegen Angriffe grösserer feindlicher Cavalleriemengen schützen zu können.

Die gezogenen Hinterlader der Neuzeit schon allein verbieten natürlich der reitenden Artillerie, heute bis auf Kartätsch-Schussweite vorzugehen, sofern sich's um Attaque von Infanterie handelt. Die heutige Granat- und Shrapnel-Wirkung macht die Kartätsch-Wirkung für Offensivzwecke fast immer unnöthig, ja, wenn feindliche Artillerie noch gegenübersteht, ebenfalls unmöglich. Dagegen hat sich gegen früher hinsichtlich des Staubes und Getümmels beim Cavallerie-Gefechte Nichts geändert. Dieser Punkt aber ist entscheidend;*) ohne dass die Artillerie das Attaquen-Object zu sehen vermag, kann sie auch nicht dagegen wirken; soll letzteres möglich sein, so muss sie näher heran. Um so nothwendiger aber ist diese 2. Hauptstellung, als gegen frühere Zeit die Entwicklungslinie der eigenen Cavallerie und schon deshalb auch mit der 1. Hauptstellung der Artillerie erheblich weiter zurück liegt. Wollte man von vorn herein diese 1. Hauptstellung der Artillerie allein dahin legen, wo sie früher lag, so würde man, abgesehen von der Feuerwirkung der feindlichen Artillerie und Infanterie, riskiren, dass sie entweder genommen wird, oder dass zu ihrer Degagirung die eigene Cavallerie vorzeitig, bevor der Aufmarsch beendet ist, also verzettelt verwandt werden muss.

*) Bei Gelegenheit der Uebungen der sächsischen Cavallerie-Division im Sommer 1874 machte sich der Staub besonders nachtheilig geltend. S. 282, 9. Heft des Militair-Wochenblattes von 1874 lesen wir u. A.: „Ein unbeschreiblich dicht aufwirbelnder Staub verhinderte aber bei der Unmöglichkeit, das Attaquen-Object deutlich zu sehen, einigermaßen die Uebereinstimmung beider Attaquen.“

Wir halten demnach eine 2. Hauptstellung principiell als nothwendig fest.

Wann soll die 2. Hauptstellung genommen werden? Aus den eben angestellten Betrachtungen folgt, dass der Moment dafür gekommen ist, wenn die Cavallerie sich entwickelt hat und zur Attaque vorgeht. Ob es nicht auch nach erfolgtem Aufmarsche der Cavallerie oft zweckmässig ist, den Beginn der Attaque noch zu verschieben, um der Artillerie Gelegenheit zu geben, aus ihrer 1. Hauptstellung noch weiter zu wirken, um das feindliche Feuer vielleicht noch mehr zu dämpfen, wird der Cavallerie-Führer auf Grund der jedesmal gegebenen Verhältnisse zu erwägen haben (z. B. bei der Möglichkeit, die Cavallerie verdeckt zu entwickeln; — nicht grosser eigener Ueberlegenheit; — starker, nicht erschütterter Artillerie, welche von ihrer Stellung weithin das ganze Terrain bestreicht; — nicht auf sehr schnelle Entscheidung drängender Kriegslage etc.).

Wie soll diese Stellung eingenommen werden? Der Wunsch, einen genügenden Vorsprung vor der eigenen attackirenden Cavallerie zu gewinnen, führt zur Anwendung des Galopps von vorn herein, an den sich zuletzt die Carrière anschliesst. Ist es nicht gelungen, die feindliche Artillerie ganz zum Schweigen zu bringen, wenn dies auch nur momentan ist, so erfolgt die Bewegung in Echelons. Das zurückgehaltene Echelon sucht durch Shrapnel-Schnell-Feuer gegen die feindliche Artillerie über den Moment, wo eigene Artillerie sich bewegt, hinweg zu helfen. —

Wo soll nun diese 2. Stellung liegen? Es unterliegt keinem Zweifel: die Artillerie darf die Attaque der Cavallerie auf einem Flügel nicht so weit mitmachen, dass sie in's Handgemenge geräth und Gefahr läuft, ohne irgend welchen Nutzen verloren zu gehen.*)

Die Entfernung, auf welcher die reitende Artillerie sich aufstellt, ist abhängig von:

*) Hiergegen spricht sich besonders nachdrücklich ein Erlass der Königlichen General-Inspection der Artillerie vom 31. October 1874 aus, welcher auch auf den V. Abschnitt des Cavallerie-Exercir-Reglements Bezug nimmt.

1) Den Grundlinien des Angriffs der eigenen Cavallerie. Umfasst letztere mit beiden Flügeln, so wird die Artillerie sehr bald so in der Front maskirt werden, dass die Einnahme einer 2. Hauptstellung überhaupt nicht recht lohnend ist. Um dann nicht in das Cavallerie-Getümmel verwickelt zu werden, wird dieselbe vorsichtigerweise weiter zurück liegen müssen, als dies sonst statthaft ist. *)

2) Dem Terrain; dasselbe kann gebieterisch ein näheres Herangehen oder auch ein weiteres Abbleiben der Artillerie verlangen. Je gefährdeter durch dies nahe Herangehen die Artilleriestellung ist, desto grössere Vorsorge ist hinsichtlich des Schutzes durch besondere Cavallerie-Abtheilungen etc. zu treffen.

3) Der Beschaffenheit des Attaquen-Objectes. Aus denselben Gründen, welche bereits bei Verwendung der Artillerie beim Angriffe der Infanterie-Division entwickelt sind, werden die reitenden Batterien ungedeckt im Allgemeinen bis auf 700 Meter von der feindlichen Infanterie ab bleiben müssen. Ein näheres Herangehen an feindliche Cavallerie als auf 600 Meter, **) ist im Allgemeinen nicht statthaft. Die grössere Gefährdung der Artillerie steht dann in keinem Verhältniss mehr zu der kaum besseren Wirkung.

4) Dem Verhalten des Gegners. Kommt die feindliche Cavallerie entgegen, so rückt die reitende Artillerie nicht so nahe heran. Die grössere Gefährdung der letzteren und die Erwägung, dass ja der Feind die Entfernung von Augenblick zu Augenblick verkürzt, halten davon ab.

Um einerseits die Artillerie vom Getümmel der Cavallerie entfernt zu halten; andererseits aber auch, um ihr von Einnahme der neuen Stellung an bis zum Momente, wo der Zusammenstoss der Cavallerien erfolgt, eine günstige Wirkung zu gestatten, erscheint es zweckmässig, wenn die Batterien etwa 300 Schritt = 200—250 Meter seitwärts und

*) Beim genauen Durchgehen der über die deutschen Cavallerie-Manöver veröffentlichten Schriften trifft man auf Fälle, wo wegen Flankenangriff des inneren Flügels für die reitende Artillerie eine zweite Hauptstellung unmöglich war.

**) 600 Meter = 800 Schritt.

mindestens ebenso viel rückwärts der Linie des Zusammenstosses abbleiben.

Je weiter die feindliche Cavallerie entgegenkommt, desto näher wird dies Minimum für den rückwärtigen Abstand erreicht; und umgekehrt wird dieser mit Rücksicht auf Punkt sub 3 um so grösser werden, je näher der Feind unsere Cavallerie an sich herankommen lässt.

Den letzten Punkt möge ein Beispiel näher erläutern. — Die erste Haupt-Artillerie-Stellung soll auf 2000 Schritt = 1500 Meter von der feindlichen entfernt gelegen, die beiderseitigen Cavallerien noch je 300 Schritt weiter zurück sich verdeckt entwickelt haben. Wird angenommen, dass beide Cavallerien ziemlich gleichzeitig zur Attaque anreiten, so erfolgt, gleiche Schnelligkeit der Bewegung vorausgesetzt, der Zusammenstoss auf halbem Wege, d. h. auf 1000 Schritt vor der Artillerie. Geht die Artillerie etwa 700 Schritt vor, so würde sie etwa 300 Schritt hinter diesem Zusammenstosse sich befinden. Hält sie sich gleichzeitig etwa ebenso viel seitwärts, so würde sie zunächst vom Getümmel wohl nicht berührt werden, und ist doch in der Lage, möglichst lange auf die zur Attaque vorgehende feindliche Cavallerie zu wirken. Die Entfernung von der feindlichen Artillerie beträgt dann 1300 Schritt = fast 1000 Meter, vorausgesetzt, dass diese nicht ebenfalls vorgeht. —

Soll die Artillerie aus ihrer zweiten Stellung noch einigermaßen Zeit behalten, um gegen die feindliche Cavallerie zu wirken, so wird auch schon aus diesem Grunde die Stellung nicht erheblich weiter zurückliegen. — Den Raum bis zum Zusammenstosse, 1500 Schritt, legen beide Cavallerien in etwa 4 Minuten zurück; die reitende Artillerie 700 Schritt in $1\frac{1}{3}$ Minuten. Die Artillerie hat also einen Vorsprung an Zeit um $2\frac{2}{3}$ Minuten*). Vom Halten bis zur Abgabe des 1. Schusses vergehen bei der Artillerie $1\frac{1}{2}$ Minuten,**) wenn nicht vorher geladen ist; eine Minute nahezu, wenn dies der

*) Die reitende Artillerie bewegt sich in schnellster Gangart, die Cavallerie die grössere Strecke im Trab.

**) Vergl. S. 9 der Zusammenstellung der Ergebnisse des Prüfungsschiessens der Feld-Artillerie-Regimenter in der Schiessübung 1874.

Fall ist; gleichzeitig sind die fünf übrigen Geschütze geladen. Nur $1\frac{1}{6}$ resp. $1\frac{2}{3}$ Minuten Zeit sind also im Ganzen noch disponibel für das Schiessen. *)

Zu Statten kommt nun aber, dass, nach Ausweis der Schusstafeln, bis zu 400 Meter selbst bei einer Zielhöhe von nur 1,8 Meter die ganze Flugbahn im bestrichenen Raume liegt; letzterer beträgt für 500, 600, 700, 800 Meter bei einer Zielhöhe von 1,8 Meter resp. 172, 133, 102 und 82 Meter, also bei einer Zielhöhe von 2,7 Meter (Cavallerie) resp. etwa 258, 200, 153 und 123 Meter. Aus diesen Zahlen folgt, dass, wenn im Drange der Verhältnisse des geschilderten Stadiums der Cavallerie-Attaque ein so genaues Einschiessen, wie es sonst durchaus verlangt werden muss, nicht ermöglicht werden kann, dies hier auch nicht so nothwendig ist.

Ferner folgt: Bei Beginn des Feuers ist ein Einschiessen nach einem Terrainpunkte welcher zwischen feindlicher und eigener Cavallerie liegt, und welchen letztere passiren muss, erforderlich. Ist die Cavallerie durch das daran angeknüpfte Schnellfeuer in ihrer Bewegung nicht aufgehalten, so wird man sogleich auf 400 Meter = 600 Schritt mit der Erhöhung heruntergehen und nun Schnellfeuer (meist Kartätschfeuer) so lange abzugeben haben, bis der Zusammenstoss erfolgt ist. — Da zum Uebergange vom Granat- zum Shrapnel-Feuer etwa $1\frac{1}{2}$ Minuten Zeit erforderlich sind, **) so wird sich die Anwendung des Shrapnels in unserem Beispiele nicht und auch sonst selten nur empfehlen. ***)

Es liegt auf der Hand, dass auch das Entgegenkommen der feindlichen Artillerie die Entfernung der zweiten Haupt-Artillerie-Stellung von dem Attaquen-Objecte vergrössern muss.

*) Zur Zeit der glatten Geschütze waren die Zeitverhältnisse für die Artillerie nicht wesentlich anders.

**) Ergebnisse des Prüfungs-Schiessens von 1874.

***) Aus den vorstehend angedeuteten Zeitverhältnissen ergibt sich recht deutlich, wie nothwendig es ist, die Feld-Artillerie, speciell die reitende, an recht schnelle, ausdauernde Frontbewegungen, wie an gutes und schnelles Schiessen zu gewöhnen. Nur bei Erfüllung dieser Bedingungen kann und darf die reitende Artillerie, auch unter den schwierigsten Verhältnissen, sicher darauf rechnen, auch von ihrer zweiten Hauptstellung, wie es dringend wünschenswerth ist, die Attaque der Cavallerie in wirksamster Weise vorzubereiten.

Der Wunsch, vorzugsweise die feindliche Cavallerie und wo möglich schräg und flankirend zu beschiessen, wird die betreffenden reitenden Batterien bestimmen, ihre äussere Schulter etwas vorzunehmen.

Besonders hervorgehoben zu werden verdient hier die Nothwendigkeit, dass der Divisions-Commandeur die Artillerie über seine Absichten stets orientirt hält, wohin namentlich gehören: Die Angabe über die ungefähre Zeit, welche noch bis zum Beginne der Attaque erforderlich ist, und später die Angabe über den genauen Zeitpunkt, wann sie anfängt. Nur dann kann die Artillerie sich mit der Schnelligkeit ihres Feuers etc. entsprechend einrichten; dann gehen nicht kostbare Minuten für die Artillerie-Wirkung aus der zweiten Hauptstellung verloren.

Wie hat nun die in ihrer zweiten Hauptstellung befindliche reitende Artillerie zu verfahren, wenn das eigentliche Attaquen-Object nicht mehr beschossen werden kann, d. h. wenn der Einbruch der Cavallerie erfolgt? zwei Fälle sind zu unterscheiden:

1) Die Artillerie kann von ihrer Stellung aus noch gegen andere Truppen des Feindes wirken.

Denn muss dies offenbar auch geschehen, wird doch der eigenen Cavallerie gerade in diesem Momente der Schutz eines Flügels um so erwünschter und nöthiger sein müssen. Hintere Treffen oder Reserven des Feindes, wenn sie zu sehen sind, und namentlich wenn sie den inneren Flügel unserer Cavallerie zu umfassen suchen, werden das Hauptziel bilden. Ist dies nicht möglich, so richtet sich das gesammte Feuer gegen die feindliche Artillerie, sofern sie nicht schon zum Schweigen gebracht ist.

Ob die Artillerie von dieser Stellung aus das Feuer noch fortsetzen kann, ist u. A. abhängig von: a) dem Verhalten des Feindes; wenn feindliche Cavallerie bei der Attaque weit entgegenkommt, so wird die Artillerie ja der Linie des Zusammenstosses um so näher sein; — b) dem Terrain und der Witterung; wenn Beides das klare Sehen erleichtert, wenn kein starker Staub entsteht, so ist längere Fortsetzung des Schiessens möglich; — c) der Rücksicht der eigenen Cavallerie auf die Mitwirkung ihrer Artillerie; wenn die

Cavallerie auf ihrem inneren Flügel jetzt zur Umfassung vorgeht, so wird die Artillerie in der Regel maskirt und läuft unter Umständen Gefahr, in's Getümmel verwickelt zu werden; wenn aber die hinter dem inneren Flügel folgenden Cavallerie - Abtheilungen einer hier versuchten feindlichen Ueberflügelung und Umfassung grundsätzlich nur im Sinne einer „Flanken - Deckung“ (Defensiv - Flanken-Attaque*) entgegentreten, so werden sie der Artillerie die Gelegenheit nicht nehmen, bis zum letzten Moment gegen die feindliche Cavallerie zu wirken, diese auch noch schliesslich event. mit Granaten zu verfolgen, ohne Gefahr zu laufen, in das Getümmel verwickelt zu werden.

Dass reitende Artillerie, wenn sie nicht unmittelbar in's Cavallerie-Getümmel verwickelt wird, recht wohl befähigt ist, Ueberflügelungen und Umfassungen feindlicher Cavallerie gegen den inneren Flügel aus nächster Nähe selbstständig sehr wirksam abzuweisen, dafür spricht, abgesehen von dem Gefecht der Batterien des 11. Armeecorps bei Elsasshausen in der Schlacht von Wörth, eine Episode aus der Schlacht von Königgrätz 1866. Nach Seite 413 und 414 des Generalstabswerkes stiessen in dieser Schlacht bei Probus die preussischen 1. Garde - Dragoner mit österreichischen Ulanen in heftiger Attaque so zusammen, dass die beiderseitigen linken Flügel debordirten. Auf dem einen Flügel waren die Dragoner siegreich, auf dem anderen wurden sie zurückgedrängt. Die 1. reitende Batterie des 8. Armeecorps (Caspari) ging hier entschlossen entgegen und protzte ab. „Unter Zurückhaltung ihres Feuers empfing sie den Anprall der Ulanen mit Kartätschen aus unmittelbarer Nähe, so dass nur einzelne feindliche Reiter, welche nicht mehr zu wenden vermochten, zwischen den Geschützen hindurchjagten und im grossen Bogen den nach Stresetitz zu verfolgten Theil des Regiments zu erreichen suchten. Den ferneren Angriff einer hinter dem feindlichen linken Flügel zurückgehaltenen grösseren Ulanen-Abtheilung wies Hauptmann Caspari bereits auf 200 Schritt gleichfalls durch Kartätschen ab.“

2) Die Artillerie kann von ihrer zweiten Hauptstellung aus nicht mehr wirken.

*) Diese Attaque ist bekanntlich excentrisch.

Dieser Fall tritt ein, wenn letztere verhältnissmässig weit von dem Angriffsobject hat genommen werden müssen, wenn die Terrainbeschaffenheit den Ueberblick erschwert, wenn durch Witterung, Staub etc. die Beleuchtung ungünstig ist und wenn, wie schon oben ausgeführt ist, die Cavallerie auf dem inneren Flügel zum Flanken-Angriff übergeht.

Wie soll die Artillerie nun im Interesse des allgemeinen Angriffs verfahren?

Der fünfte Abschnitt des Cavallerie-Exercir-Reglements verlangt zunächst das Aufprotzen und Stehenbleiben der reitenden Artillerie, um für weitere Momente gefechtsbereit zu sein. Die eigentliche Attaque soll grundsätzlich nicht weiter unterstützt werden, es würde doch auch jegliche Gelegenheit dazu der Artillerie fehlen, welche Gefahr liefe, in das Getümmel verwickelt zu werden. — Als nächstes Kampfobject werden der Artillerie etwa auftretende feindliche Reserven bezeichnet. Wir dürfen wohl darunter auch die hinteren Treffen des Feindes verstehen. Für den Fall, dass sie den inneren Flügel der eigenen Cavallerie zu umfassen streben, würde die reitende Artillerie durch ihr flankirendes Feuer entweder von der letzten Stellung, oder von einer solchen weiter vorwärts aus Schutz verleihen können. — Es ist zu bemerken, dass es der Artillerie mitunter wohl möglich sein kann, durch Seitwärtsgehen um einige Hundert Schritt ein weiteres schräges Feuer gegen die hinteren feindlichen Treffen zu richten. — Sehr weise ordnet dann das Reglement noch an, dass die Artillerie nicht weiter wie bis zum dritten Treffen der Cavallerie zurückbleiben muss, um stets bei der Hand zu sein, sei es zur Betheiligung an der Verfolgung, sei es zur Aufnahme. —

Weicht der Feind dem Druck des allgemeinen Angriffs, welcher doch vornehmlich von dem entgegengesetzten Flügel her kommt, so wird die am Pivot befindliche Artillerie sehr bald mit ihren Granaten schon in die erste Verfolgung in wirksamster Weise eingreifen können; oft wird von hier aus der Feind schräge zu fassen und zu enfiliren sein. „Ist die feindliche Cavallerie geworfen,“ so heisst es im 5. Abschnitt des Cavallerie-Exercir-Reglements, „so eilt die Artillerie ihrer Cavallerie in schnellster Gangart nach, um aus günstigen

Positionen durch ihr Feuer die errungenen Vorthelle zu vermehren, soweit dies ohne Nachtheil für die verfolgende Cavallerie möglich ist: um dem auseinandergesprengten Feinde das Sammeln unmöglich zu machen, und um etwa neu heranrückenden geschlossenen Reserven desselben entgegen zu treten.“ Die Hauptschwierigkeit bei der Verfolgung liegt oft in der Erkennung des Feindes. Grosse Erfolge sind auch Seitens der Artillerie dann zu erreichen, wenn es ihr gelingt, Strassen und Defiléen, welche der weichende Feind zu passiren hat, rechtzeitig unter Feuer zu nehmen.

Steht die Artillerie an der eigenen Rückzugslinie, so wird sie im Falle des eigenen Unglücks das feste Pivot für die dann entstehende Rückwärtsbewegung der Cavallerie bilden. Unter dem Schutze von noch vorhandenen Reserve-Abtheilungen deckt sie von hier aus dieselbe. Der verfolgende Feind wird sehr bald in ihr schräges und flankirendes Feuer gerathen und dadurch den eigenen Truppen zum Sammeln Luft gemacht werden. Das Hauptziel bildet natürlich immer derjenige Feind, welcher den Rückzug und das Sammeln am meisten erschwert. — So gelingt es vielleicht noch, das Gefecht wieder herzustellen. „Soll nun aber der Abzug der eigenen Cavallerie erfolgen, so übernimmt die Artillerie die Hauptrolle, Alles wird unter ihrem Schutze ausgeführt. Kurze Vorstösse der intakten Hintertreffen haben hierbei die Artillerie zu unterstützen.“*) Rechtzeitig hat die Artillerie dann weiter rückwärts Aufnahme-Stellungen zu nehmen. Die Rückwärtsbewegung hat aber echelonweise Statt, damit das Artilleriefeuer keine Unterbrechung erleidet.

Beim Zurückgehen über einen Abschnitt, Defilé etc. hat die Artillerie successive in schneller Gangart zuerst zu passiren und jenseits Stellung zu nehmen, um durch ihr wo möglich flankirendes Feuer die Verfolgung des Feindes zu hemmen und dadurch das Passiren des Abschnittes Seitens der Cavallerie möglichst zu erleichtern. — Der alten „Instruction für die Aufstellung und den Gebrauch grösserer Cavallerie-Massen“ ist gewiss beizustimmen, wenn sie sagt, dass ein Verlust von Geschützen, wenn sie vor dem Defilé

*) V. Abschnitt des Cavallerie-Exercir-Reglements.

aufgestellt werden mussten, aber vorher kräftig gewirkt haben, nicht gescheut werden darf. Ein solcher Fall kann eintreten, wenn bei heftigem Drängen des Feindes das Terrain es unmöglich macht, von einer Stellung hinter dem Defilé aus nach vorn zu wirken.

Leider weist der Krieg von 1870/71 keinen Fall nach, wo die Cavallerie im Verein mit der ihr zugetheilten reitenden Artillerie eine grössere entscheidende Attaque bis zu Ende durchgeführt hätte. Selbst die an Cavallerie-Kämpfen so reiche Schlacht von Vionville und Mars-la-Tour hat kein derartiges Beispiel aufzuweisen. Die genaue Zergliederung dieser Schlacht führt aber keineswegs zu dem Resultat, dass dies auch in Zukunft nicht der Fall sein wird; lediglich Zufälligkeiten ist es zuzuschreiben, dass eine solche Attaque nicht vorgekommen ist. Es sei z. B. an das grösste Cavallerie-Gefecht des Feldzuges, welches sich in genannter Schlacht in dem Terrain zwischen den Gründen von Greyère und Villesur-Yron abspielte, erinnert. Was hätte abgehalten, reitende Artillerie, wenn es möglich gewesen wäre, sie zur Hand zu haben, preussischerseits auf dem rechten, französischerseits auf dem linken Flügel, also auf den beiden inneren Flügeln zu verwenden, zumal hier beide Cavallerien im Contact mit Infanterie waren? Die preussische Cavallerie hat ihre Aufgabe auch ohne Mitwirkung von Batterien gelöst. Bei Unterstützung durch Artilleriefeuer wäre der Kampf aber gewiss leichter und weniger verlustreich gewesen. —

Sind Front-Veränderungen oder Aufmärsche in der Flanke in der Gefechtssphäre erforderlich, so hat die reitende Artillerie diese Bewegungen zu decken, und die Aufmerksamkeit des Feindes auf sich und von der eigenen Cavallerie abzulenken. Naturgemäss bildet auch für diese Bewegungen die Artillerie das Pivot; ihre Aufstellung ist dann vorwärts-seitwärts des intacten Treffens, welches zuerst dem Feinde in der neuen Front entgegentritt, auf dem inneren Flügel.*)

Es ist das Verhalten der reitenden Artillerie ganz gleich, ob die Cavallerie-Division etc. isolirt oder in Verbindung mit

*) V. Abschnitt des Cavallerie-Exercir-Reglements.

anderen Waffen (im Schlachtenverbande) zur entscheidenden Attaque schreitet. Wenn die reitende Artillerie abdetachirt ist, so erfüllt ihre Aufgabe die zunächst befindliche Artillerie der Schlachtlinie. —

Wir haben vorstehend den regelmässigen Verlauf des Artilleriegefechts beim entscheidenden Cavallerie-Angriff kennen gelernt. Es kommen aber viele Ausnahmen vor. Wenn der Feind keine Artillerie besitzt, oder wenn das Terrain oder feindliche Fahrlässigkeit eine gedeckte Annäherung auf näherer Entfernung gestattet etc., so ist sehr häufig nur eine Stellung im Ganzen sogleich auf wirksamer Entfernung angezeigt. Es sei in dieser Beziehung nur an den überraschenden Angriff der vier Körber'schen Batterien gegen die feindliche Reserve-Cavallerie-Division de Forton bei Vionville erinnert. Sie gingen von vornherein bis auf 1500 Schritt = 1100 — 1200 M. an die feindliche Cavallerie heran.*) Ebenso sachgemäss war es, durch eine echelonirte Gefechts-Stellung sogleich in der Richtung nach der als wichtig erkannten Höhe von Vionville Terrain zu gewinnen. — Wie für die Artillerie überhaupt, so ist auch für die reitende Artillerie ein überraschendes Auftreten sehr wünschenswerth. Es wird hier auch viel häufiger (wenn auch keineswegs immer) möglich sein, weil sie durch den Schleier, welchen die Aufklärungs-Linie der Avantgarden-Cavallerie bilden kann, bis zum Gebrauch maskirt werden kann. Soll die Möglichkeit, die reitende Artillerie länger maskiren zu können, zum Herangehen sogleich auf nähere Entfernung ausgenutzt werden? Dies hängt wesentlich von der Beschaffenheit des Feindes ab. Ist dieser gefechtsbereit — wie es doch die Regel ist — und nicht wie bei Vionville in Ruhe, so wird ein zu nahes Herangehen der reitenden Artillerie an die feindliche Cavallerie von vorn herein, bevor das eigene Gros zur Attaque bereit ist, sofort zur Gefechtskrise führen können. Sofern der Feind die Sachlage übersieht, kann er nichts Besseres thun, als selbst sogleich zur Attaque überzugehen. Dann muss entweder die reitende Artillerie mit ihrer Particularbedeckung schleunigst zurück, was min-

*) Vergl. die deutsche Artillerie in den Schlachten von Metz.

destens Unregelmässigkeiten, häufig auch Gefahren mit sich bringt; — oder es kommt zum verzettelten, nicht planvollen Gebrauch des Gros und hat der Feind, welcher dafür gewissermassen das Gesetz vorschreibt, viel bessere Chancen, den Sieg über die gesammte Cavallerie-Division davonzutragen. Das nahe Herangehen an feindliche Infanterie von vorn herein verbietet sich meist durch deren eigene Feuerwirkung. Wir sehen demnach das nahe Herangehen der reitenden Artillerie an den Feind von vorn herein als die Ausnahme, die erste Stellung auf mittleren Entfernungen als die Regel an. —

Nur dann, wenn durch die Vorwirkung der Artillerie der günstige Moment für die Ueberraschung des Gegners durch die Cavallerie vorübergehen würde, ist auf jene zu verzichten. Dagegen wird in den Fällen, wo die Resultate der Ueberraschung durch die Mitwirkung der Artillerie noch gesteigert werden könnten, diese nicht fehlen dürfen. — Dies geht wohl unmittelbar aus dem eben angeführten Beispiel von Vionville hervor. Die Vorwirkung der reitenden Artillerie war hier der 5. Cavallerie-Division gewiss nicht nachtheilig. Wenn die Attaque der letzteren unterblieb, so lag dies doch wohl an der schon eingetretenen Flucht der feindlichen Cavallerie und dem Eingreifen des 2. französischen Corps. —

Hinsichtlich der Demonstrationen und Diversionen etc., welche der Cavallerie-Division zufallen können, ist für die reitende Artillerie nicht etwas Besonderes zu sagen. Es handelt sich dann ja nur darum, dass der Angriff nicht so weit durchgeführt wird, wie oben beschrieben.

Sucht der Gegner nicht die Entscheidung; strebt er vielmehr nur Zeitgewinn an, so wird die Cavallerie-Division es oft mit besetzten Oertlichkeiten, Abschnitten, Defiléen etc. zu thun bekommen. Sache des höheren Truppenführers wird es dann sein, zu beurtheilen, ob in dem jedesmal gegebenen Falle eine Forcirung mit abgesessener Cavallerie oder Umgehung des Feindes vorthafter ist. Das Verhalten der reitenden Artillerie ist in diesen Fällen ganz analog, wie dasjenige von Artillerie, wenn sie mit Infanterie zusammen auftritt, und ist daher darauf zu verweisen.

Ist ein Defilé dem Feinde gegenüber nach vorwärts zu passiren, so befindet sich die Cavallerie in einer kritischeren Lage noch, als die Infanterie. Mit dieser theilt sie den Nachtheil, dass das Debouchiren und die jenseitige Entwicklung nur successive vor sich gehen kann. Wird sie aber gegen ein von Infanterie nicht besetztes Hinderniss geworfen, so ist sie vernichtet, während die Infanterie durch ihre Widerstandskraft davor gesichert ist. Hieraus folgt für die Artillerie: 1) sie hat durch eine Stellung diesseits des Abschnittes, meist zu beiden Seiten des Defilés, den Feind vom jenseitigen Ausgange möglichst zu entfernen; 2) eine Batterie hat, sobald ihre Sicherheit dies nur irgend gestattet, dem schon übergegangenen Theile der Cavallerie zu folgen, um ihn widerstandsfähig zu machen, den Gegner durch das Artilleriefeuer noch weiter zu entfernen, ihn wo möglich von der Attaque abzuhalten, dagegen, wenn diese dennoch statthat, auch der schwächeren eigenen Abtheilung die Chance zu einer günstigeren Gegen-Attaque zu geben. —

2. Bei der Vertheidigung.

Fassen wir nunmehr den Fall in's Auge, wo die Cavallerie-Division etc. sich vorzugsweise auf der Defensive zu halten hat. — Es handelt sich hier nicht um eine strikte Vertheidigung, mit welcher der Cavallerie-Geist sich kaum in Einklang bringen lässt. Es kommt vielmehr auf eine grössere Ausnutzung des Terrains und der eigenen Feuerwirkung Seitens der Artillerie wie auch zeitweise von Theilen der Cavallerie an, um so die Ueberlegenheit des Feindes an Zahl und Zusammensetzung nach Waffenarten möglichst auszugleichen. —

In der Natur der Sache liegt es begründet, dass in derartigen Defensiv-Kämpfen der Artillerie eine noch wichtigere Rolle zufällt, als in der Offensive; unter Umständen ist sie sogar Hauptwaffe. Hieraus folgt, dass dann auch die Stellung der Artillerie oft mehr massgebend sein muss für die Placirung der Cavallerie. —

Kommt es darauf an, dass die Cavallerie ein bestimmtes Terrain unter allen Umständen behauptet, welche Aufgabe die allgemeine Kriegs-Situation wohl verlangen kann, will also die Cavallerie dem Entscheidungskampfe nicht ausweichen, so werden die Massnahmen andere sein müssen,

als wenn sich's lediglich um einen hinhaltenden Kampf, um Zeitgewinn handelt. —

Im ersteren Falle wird die Cavallerie das Bestreben haben, sich zunächst wo möglich ganz entwickelt verdeckt zurück zu halten, um von geeigneten Punkten aus durch ein recht wirksames Artilleriefeuer event. auch durch das Feuer abgesessener Cavallerie den anrückenden und attaquirenden Feind möglichst zu erschüttern. Ist dies gelungen, so bricht die intakte Cavallerie zur Attaque vor und fällt über den Feind her. Eine der besten Chancen für das Gelingen dieser Gegen-Attaque liegt hier offenbar in der Vorwirkung der Artillerie. Letztere befindet sich insofern in einer sehr günstigen Lage, als durch das Festhalten derselben Stellung sie im Stande ist, sich stets nach markirten Terrainpunkten, welche der Feind passiren muss, sicher und genau einzuschiessen. Deshalb können nicht allein Granaten, sondern namentlich auch Shrapnels von grosser Wirkung sein.

Soll nun ein derartiges Verfahren, wie es eben geschildert ist, möglich sein, so muss der obere Cavallerie-Führer von vorn herein eine entsprechende Stellung gewählt haben. Als Hauptanforderungen dafür sind aufzustellen: Möglichkeit zu verdeckter Bereithaltung der entwickelten Cavallerie; gute, wo möglich das Vorterrain weithin dominirende Artillerie-Stellung nahe der Rückzugslinie, wenn möglich, einige vertheidigungsfähige Oertlichkeiten in der Nähe der Artillerie, welche sich zur Besetzung durch abgesessene Cavalleristen eignen; wenn möglich, Flügelanlehnung wenigstens auf dem Flügel, wo die Artillerie steht; ausreichendes Attaquenfeld auf und vor dem anderen Flügel. Die letztere Anforderung schliesst ein Terrainhinderniss unmittelbar vor der Front, wenigstens des äusseren Flügels, aus; dagegen sind Defiléen in weiterer Entfernung, welche der Feind passiren muss, sehr erwünscht. —

Soll durch die Defensive lediglich Zeit gewonnen werden, so wird die Cavallerie sich gern hinter Abschnitten, Defiléen aufstellen, welche das Abbrechen des Gefechtes erleichtern. Abgesessene Cavalleristen im Vereine mit der Artillerie werden das Gefecht hauptsächlich zu führen haben; deswegen ist in diesem Falle die Stellung der Artillerie massgebend für die Cavallerie. Die Stellungen tragen den Charakter der

Arrière-Garden-Stellungen. Bei der grösseren Bewegungsfähigkeit der Cavallerie werden sie leichter umgangen werden. Daher denn, abgesehen von dem Sicherheitsdienste auf den Flanken, die Nothwendigkeit, starke Reserven zu halten, welche den Abbruch des Gefechtes und das rechtzeitige Besetzen von Aufnahme-Stellungen gestatten. Welche Rolle die Artillerie hierbei spielt, ist schon oben ausgeführt worden. — Ist auch ein allgemeiner Angriff hier ausgeschlossen, so wird es doch nicht an Gelegenheits-Attaquen fehlen, welche den Gegner von zu kühnem Folgen abhalten werden. So wünschenswerth nun auch Stellungen hinter Abschnitten etc. sind, so werden sie sich doch nicht immer finden. Dies tritt namentlich dann leicht ein, wenn die Cavallerie einen Flügel der Schlachtlinie schützen soll. Derjenige Theil des Schlachtfeldes von Mars-la-Tour und Vionville, wo die Brigade von Barby mit der ersten reitenden Garde-Batterie das hinhaltende Gefecht gegen den auf der Linie St. Marcel-Bruville vorrückenden Feind zu führen hatte, wies einen bestimmt ausgeprägten Abschnitt nicht nach. — Der Theil des Gefechts-Feldes von Cravant und Beaugency, wo die vierte Cavallerie-Division mit ihrer Artillerie und dem Detachement Rauch den linken französischen Flügel im Schach zu halten hatte, wird als ganz frei geschildert. — Dass auch unter solchen, offenbar schwierigeren Verhältnissen der aus allen Waffengattungen zusammengesetzte Feind hinzuhalten ist, lehren diese beiden Beispiele, wie viele andere schlagend. Hier tritt die Thätigkeit der reitenden Artillerie noch mehr hervor; ohne sie ist dann auf einen guten Erfolg kaum zu rechnen. — In der Schlacht von Vionville und Mars-la-Tour gelang es, den französischen rechten Flügel zur frühzeitigen Entwicklung zu veranlassen und seine Vorwärtsbewegung zu verzögern. Eine Zeit lang scheiterten die Versuche französischer Schützen-schwärme, von St. Marcel her vorzudringen, lediglich an den Granaten der ersten reitenden Garde-Batterie. Demnächst griffen auch die Oldenburger Dragoner mit kurzen Attaquen unterstützend ein. Die Batterie nahm nach einander zwei Stellungen. — In dem Gefechte von Cravant und Beaugency wurden die weit ausholenden Umgehungs-Versuche der feindlichen Massen gegen den rechten deutschen Flügel lediglich

durch Artilleriefeuer und Entfaltung der eigenen Cavallerie im Schach gehalten. In diesem Falle kommen freilich in Anrechnung: der Mangel des Feindes an ausreichender Cavallerie, seine sehr geringe Manövrirfähigkeit und seine mangelhafte Disciplin. —

Zum Schlusse sei hier noch hervorgehoben, dass die grosse Schwierigkeit, welche während der Operationen der Munitions-Ersatz oft macht, die reitende Artillerie der Cavallerie-Divisionen abhalten muss, sich während der nicht entscheidenden Momente des Aufklärungs- und Sicherheits-Dienstes in unnöthige, die Munition vergeudende Kanonaden einzulassen. *) —

Resumé aus den vorstehenden Betrachtungen über die Verwendung der Artillerie als Hülfswaffe bei den Cavallerie-Divisionen:

α) Angriff.

1) Die reitende Artillerie der Cavallerie-Divisionen resp. der von ihnen abgezweigten Detachements tritt in der Regel erst nach erfolgter Aufklärung des Feindes durch die Avantgarden-Artillerie in's Gefecht.

2) Der Cavallerie-Divisions-Commandeur etc. nimmt schon beim Abfassen seines Angriffs-Entwurfs Rücksicht auf die Verwendung der eigenen Batterien; diese bilden dabei einen mit entscheidenden Factor.

Er ertheilt dem Abtheilungs-Commandeur etc., welcher ihn bis zum Beginn des Artilleriegefechts begleitet, sogleich Instruction über die allgemeine Art des beabsichtigten Angriffs und den ungefähren Ort (Flügel), wo die Artillerie zunächst in's Gefecht treten soll. Sobald als möglich erhält der Abtheilungs-Commandeur etc. auch Nachricht über die Zeit, welche bis zur Attaque noch wahrscheinlich verfließen wird. Demnächst über den genauen Zeitpunkt, wann und die Orte, von wo die entwickelte Cavallerie zum entscheidenden Angriff vorgehen wird, gleichzeitig mit der Aufforderung zum weiteren Avanciren der Batterien und noch näheren Angaben über den beabsichtigten Angriff der Cavallerie.

*) Vergl. oben den speciellen Gebrauch der Artillerie sub VI. Verhalten nach dem Gefecht.



Daran schliessen sich später weitere Befehle des Divisions-Commandeurs zum Eingreifen in die Verfolgung resp. zur Aufnahme.

3) Der Commandeur der Artillerie (Abtheilungs-Commandeur etc.) handelt nach Möglichkeit im Sinne des Divisions-Commandeurs, wenn ihn Befehle nicht erreichen und zu Anfragen die Zeit fehlt.

4) Als allgemeine Gesichtspunkte für jede Stellung der Artillerie gelten: nachhaltigste und kräftigste Wirkung der möglichst zusammengehaltenen Artillerie; keine Behinderung der Cavallerie bei ihrer Entwicklung und Attaque; dabei eigene Sicherung durch Terrain und andere Truppen.

Mit Rücksicht hierauf empfiehlt sich die Stellung der Artillerie auf einem dominirenden Punkte, 300 Schritt = 200 bis 250 m. und mehr seitwärts vorwärts der Pivots (stehenden und inneren Flügels) der Angriffsbewegung, gegenüber der feindlichen Artillerie, nahe der Rückzugslinie, wenn nur eine solche bestimmt ist. — Diesen Anforderungen ist nicht immer gleichzeitig zu genügen; welche zu den entscheidenden zu machen sind, hängt von den besonderen Verhältnissen jedes Falles ab.

5) Sobald feindliche Artillerie den Anmarsch der Cavallerie-Division wirksam beschiesst, ohne dass diese im Terrain sofort Deckung findet, so muss zur Ablenkung dieses Feuers die Artillerie sogleich Stellung nehmen. Fällt die Entfernung sehr gross aus, so wird diese dann nur provisorische Stellung sobald als angänglich echelonweise verlassen, um weiter vorzugehen.

6) Die erste Hauptstellung, aus welcher die Artillerie den Aufmarsch des Gros zu decken und die feindlichen Batterien zu bekämpfen hat, ist diesen Zwecken gemäss zu wählen; sie liegt in der Regel zwischen 1300—1700 m. *) von der feindlichen Artillerie und Infanterie ab. — Ob ein

*) Diese und alle folgenden Zahlen gelten nur als Anhalt. Abweichungen davon sind in Folge besonderer Verhältnisse statthaft und oft geboten. Das Verhalten und die Zusammensetzung der feindlichen wie der eigenen Truppen, das Terrain, die Witterung etc. sind von Einfluss.

näheres Herangehen von vorn herein, um den Feind zu überfallen, zulässig ist, hängt von den besonderen Verhältnissen des jedesmaligen Falles ab. — Nach erfolgtem sicheren Einschossen mit Granaten ist meist der Shrapnelschuss mit Vorthail zu verwenden. Von der bis zum Beginn der Attaque zu verfließenden Zeit ist es abhängig, ob und wann das Schnellfeuer zu beginnen hat. Wenn es kurz vor Beginn der Attaque der Artillerie noch nicht gelungen ist, die feindliche Artillerie zum Schweigen zu bringen und namentlich, wenn durch ihr Feuer die diesseitige Cavallerie voraussichtlich sehr leiden würde, so ist die noch vorhandene kurze Zeit dazu zu benutzen, die feindliche Geschützwirkung durch Shrapnel-Schnellfeuer nach Möglichkeit noch für die bevorstehenden eigenen Bewegungen abzuschwächen.

7) Sobald die Cavallerie ihre Bewegung beginnt, aus welcher sich demnächst die Attaque entwickeln soll, so eilt die Artillerie in schnellster Gangart (Galopp und Carrière) mit geladenen Geschützen in die zweite Hauptstellung vor, um die Attaque aus entscheidendster Nähe weiter vorzubereiten. Die Bewegung hat echelonweise derart Statt, dass zwei Batterien zuerst vorgehen; nur dann, wenn die feindliche Artillerie zum Schweigen gebracht sein sollte, darf auch die dritte Batterie sogleich mit voreilen; sonst hat sie gegen letztere das Schnellfeuer so lange fortzusetzen, bis die anderen in Thätigkeit sind. —

In dieser Stellung bleibt die Artillerie in der Regel 700 m. von der feindlichen Infanterie und 600 m. von der feindlichen Cavallerie entfernt. — Kommt die feindliche Cavallerie entgegen, so bleibt die Artillerie nicht unter 300 Schritt = 200—250 m. diesseits der wahrscheinlichen Linie des Zusammenstosses zurück. —

Als Hauptziel dient von dieser Stellung aus das Attaquen-Object, die feindliche Infanterie oder Cavallerie. Nach erfolgtem Einschossen wird sofort zum Schnellfeuer übergegangen; Shrapnels werden nur selten möglich sein. —

8) Wenn das Attaquen-Object nicht mehr zu sehen ist, so wird, wenn es möglich ist, das Feuer gegen die hinteren Treffen und Reserven des Feindes in erster, gegen seine Artillerie, sofern sie noch thätig ist, in zweiter Linie gerichtet.

Wenn von der Stellung aus ein Feuer nicht mehr stattfinden kann, so protzt die Artillerie auf. Wenn von einer mehr seitwärtigen Stellung aus gegen die hinteren Treffen und Reserven des Feindes zu wirken ist, so kann die Einnahme derselben mitunter zweckmässig sein. Im anderen Falle folgt die Artillerie der Vorwärtsbewegung der eigenen Cavallerie insofern, als sie nicht hinter dem dritten Treffen zurückbleibt. So ist sie bereit, etwa später eingreifenden feindlichen Reserven etc. entgegen zu treten, zu verfolgen oder aufzunehmen.

9) Ist der Feind geworfen, so eilt die Artillerie ihrer Cavallerie in schnellster Gangart nach, um aus günstigen Positionen die errungenen Vortheile zu vermehren, soweit dies, ohne Nachtheil für die verfolgende Cavallerie, möglich ist; um dem auseinandergesprengten Feinde das Sammeln unmöglich zu machen, und um neu heranrückenden geschlossenen Reserven desselben entgegen zu treten.

10) Im Falle der nicht gelingenden Attaque wird die günstig placirte Artillerie, vorausgesetzt, dass sie nicht in das Getümmel gerathen kann, oft unter Deckung von intacten Abtheilungen, das feste Pivot an der Rückzugslinie für die Rückwärtsbewegung der eigenen Cavallerie bilden können und oft durch ihr schräges und enfilirendes Feuer derselben Luft vor der Verfolgung durch feindliche Cavallerie und feindliches Artilleriefeuer machen können. Es kann so gelingen, das Gefecht wieder herzustellen.

11) Soll der weitere Abzug der eigenen Cavallerie erfolgen, so übernimmt die Artillerie die Hauptrolle. Alles wird unter ihrem Schutz ausgeführt. Kurze Vorstösse der intacten Hintertreffen haben hierbei die Artillerie zu unterstützen. Rechtzeitig hat die Artillerie dann weiter rückwärts Aufnahme-Stellungen zu nehmen. Die Rückwärtsbewegung erfolgt echelonweise.

12) Rückwärts liegende Defiléen passirt die Artillerie in schneller Gangart. Die hinübergegangene Artillerie sucht durch möglichst flankirendes Feuer die Verfolgung des Feindes zu hemmen und dadurch das Passiren des Abschnittes Seitens der Cavallerie zu erleichtern. — Der Verlust von Geschützen, wenn sie vor dem Defilé aufgestellt werden mussten, aber

vorher kräftig gewirkt haben, kann für die Artillerie sehr ehrenvoll sein.

13) Front-Veränderungen oder Aufmärsche in der Flanke in der Gefechtssphäre deckt die Artillerie, indem sie die Aufmerksamkeit des Feindes auf sich und von der eigenen Cavallerie ablenkt. Die Artillerie bildet für diese Bewegungen das Pivot; ihre Aufstellung ist vorwärts seitwärts des intacten Treffens, welches zuerst dem Feinde in der neuen Front entgegentritt, auf dem inneren Flügel.

14) In der Schlacht, wenn die reitenden Batterien abdetachirt sein sollten, erfüllt die Zwecke der letzteren die zunächst befindliche Artillerie der Schlachtlinie.

15) Nur dann, wenn durch die Vorwirkung der Artillerie der günstige Moment für die Ueberraschung des Gegners durch die Cavallerie verloren gehen würde, ist auf jene zu verzichten, nicht aber, wenn durch Mitwirkung der Artillerie die Resultate der Ueberraschung noch gesteigert werden könnten.

16) Demonstrationen sind auch hinsichtlich der Artillerie nicht durchgeführte Angriffe; die zweite Hauptstellung unterbleibt in der Regel.

17) Sollen Defiléen, Oertlichkeiten etc. nicht umgangen, sondern unter Mitwirkung von abgesessener Artillerie forcirt werden, so ist das Verhalten der Artillerie ganz ähnlich wie in Verbindung mit Infanterie.

18) Ist ein Defilé dem Feinde gegenüber nach vorwärts zu passiren, so hat die Artillerie durch eine Stellung diesseits und meist zu beiden Seiten des Defilés den Feind vom jenseitigen Ausgange möglichst zu entfernen. Eine Batterie hat, sobald ihre Sicherheit dies nur irgend gestattet, dem schon übergegangenen Theile der Cavallerie zu folgen.

• β) Vertheidigung.

1) Die Cavallerie-Division etc. will Terrain und eigene Feuerwirkung gründlicher ausnutzen, entweder, um demnächst zum entscheidenden Angriff überzugehen; oder lediglich zu dem Zweck, Zeit zu gewinnen, den Feind hinzuhalten. — Demgemäss wählt der Divisions-Commandeur die

Stellung aus. Mehr noch, als beim Angriff bildet hier die Verwendung der Artillerie einen mit entscheidenden Factor für den Gefechts-Entwurf. — Ueber das Verhältniss zwischen dem Divisions- und Abtheilungs-Commandeur der Artillerie, die stete Orientirung des letzteren über die Absichten der Cavallerie etc. etc. gilt dasselbe, wie beim Angriff bemerkt.

2) Für den Fall, dass die Cavallerie-Division einen entscheidenden Angriff beabsichtigt, wird in der Regel wiederum eine scharfe Trennung der Stellung der zusammengehaltenen Artillerie von dem Attaquenfelde der Cavallerie erforderlich sein; von den sub 4 des Angriffes aufgestellten allgemeinen Anforderungen an die Artillerie-Stellung, welche auch hier Geltung haben, wird bei eigener numerischer Unterlegenheit die Nähe der in Aussicht genommenen Rückzugslinie noch mehr zu betonen sein. Die Artillerie ist vermöge des fortwährenden Verbleibens in ihrer Stellung im Stande, sich nach markirten Terrainpunkten, welche der Feind passiren muss, sicher einzuschiessen, und kann daher auch häufiger von Shrapnels vortheilhaften Gebrauch machen.

3) Das Gefecht um Zeitgewinn wird gern hinter Abschnitten mit Fronthinderniss, hinter Defiléen, geführt, welche das Abbrechen desselben erleichtern. Den zu erwartenden Umgehungen ist durch starke Reserven und Aufnahme-Stellungen Rechnung zu tragen. Die Artillerie ist hier die Hauptwaffe und muss in beiden Stellungen die Cavallerie sich nach ihr richten. Abgesessene Cavalleristen, welche die Oertlichkeiten etc. besetzen, und bisweilen kurze Gelegenheits-Attaquen unterstützen die Artillerie. Das specielle Verhalten der Artillerie ist hier ganz so wie in Verbindung mit der Infanterie. —

Wenn ein Terrain gehalten werden muss, welches die stricte Vertheidigung nicht begünstigt, wie dies in Schlachten namentlich auf den Flügeln vorkommen kann, so ist die Wirkung der Artillerie gewissermassen Alles. Die Cavallerie dient dann fast nur zu letzterer Schutz, welcher durch öftere kurze Gelegenheits-Attaquen zu gewähren ist. —

Der schwierige Munitionersatz bei den Cavallerie-Divisionen während der Operationen muss die reitende Artillerie abhalten, in den nicht entscheidenden Mo-

menten ihres Dienstes sich auf unnöthig ausgedehnte Kanonaden einzulassen.

IV. Die Artillerie in der Schlacht etc. vorzugsweise als Hauptwaffe.

Wir unterscheiden die Angriffs-, Vertheidigungs- und Rencontre-Schlacht. — Letztere trägt mehr den Charakter des Improvisirten; beide Gegner verfolgen ursprünglich offensive Absichten. Gleichwohl sind bei Verwirklichung der letzteren stets offensive und defensive Momente zu unterscheiden; nur charakterisiren sich dieselben schon bei Beginn des Kampfes als kritischer und schneller wechselnd. Demnächst aber, nach erfolgter weiterer Klärung der Lage, wie sie das gegenseitige Stärkeverhältniss, das Terrain und das strategische Moment ergeben, verfährt der eine Gegner wieder vorzugsweise defensiv. — Dies lehrt deutlich die blutigste Rencontre-Schlacht des letzten Krieges, der Tag von Mars-la-Tour und Vionville. An den Ueberfall, mit welchem die Deutschen die Schlacht einleiteten, schlossen sich sogleich mit schnellem Wechsel von Offensive und Defensive auf beiden Seiten sehr kritische Kämpfe, welche sich um den Besitz von Dorf und Höhe von Vionville, Flanville, Bois de Vionville und die dicht dabei gelegene dominirende Höhe drehten. Nach Erstreitung der durch diese Punkte bezeichneten Stellung verhalten sich die Deutschen vorzugsweise defensiv, die Franzosen vorzugsweise offensiv; die Deutschen haben ja den Franzosen den kürzesten Weg nach Verdun verlegt, sind aber numerisch so schwach, dass sie nur daran denken können, das Gewonnene zu behaupten; — die Franzosen dagegen erstreben mit ihrer Uebermacht den Durchbruch auf Verdun. Erst gegen Abend, als die Deutschen Verstärkungen erhielten, findet wieder ein Wechsel in den Offensivstößen auf beiden Seiten statt. —

Im Hinblick auf diesen Charakter der Rencontre-Schlacht sind wir im Stande, die Verwendung der Artillerie lediglich unter dem Gesichtspunkte der Angriffs- und demjenigen der Vertheidigungs-

Schlacht zu betrachten. Die allgemeinen Lehren, welche sich daraus ergeben, gelten auch für den Gebrauch der Artillerie in der Rencontre-Schlacht. —

a. In der Angriffsschlacht.

α. Einleitung bis zum Erlass der allgemeinen Angriffs-Disposition und Angriffs-Befehle.

Marsch-Dispositionen und Marsch-Befehle setzen die Angriffs-Armee am Tage der Schlacht gewöhnlich in Bewegung. Sehr selten ist die Situation von vornherein so klar, dass schon Angriffs-Dispositionen etc. erlassen werden können.

Zur Verschleierung der eigenen Bewegungen und zur Recognoscirung des Feindes werden, wenn es das Terrain nur eben gestattet, vor den Colonnen-Têten Cavallerie-Divisionen sein. Da letzteren beim Gegner ähnliche Aufgaben zufallen, so wird es in den zukünftigen Schlachten voraussichtlich oft zunächst zu Cavallerie-Gefechten kommen. Ueber die Verwendung der reitenden Artillerie in denselben ist bereits oben die Rede gewesen. Von dem Ausfall dieser Cavallerie-Gefechte hängt es oft ab, ob es gelingt, ausreichende Fühlung an der feindlichen Armee und genügende Aufklärung über deren Absichten zu gewinnen. Wenn dies nicht zu erlangen ist, so werden die aus allen Waffen gemischten Avantgarden, welche der Cavallerie zunächst gefolgt sind, zur gewaltsamen Recognoscirung schreiten müssen. Welches allgemeine Verfahren hierbei einzuschlagen* und wie speciell die Verwendung der Artillerie ist, hat bei dem Gefechte der letzteren bei der Infanterie-Division etc. bereits Besprechung gefunden und ist darauf hier zu verweisen. Wir wissen, dass ein solches Recognoscirungsgefecht nicht bis zum entscheidenden Moment durchgeführt wird. Es handelt sich ja zunächst nur darum, die Situation beim Feinde so weit zu klären, dass der Armee-Commandeur resp. höhere Truppenführer sich schlüssig machen kann, ob der Angriff erfolgen darf, wenn dies vorher noch nicht sicher war, und wie derselbe erfolgen soll, wohin denn namentlich auch die Auswahl des Haupt-Angriffspunktes gehört. Dieser Entschluss findet dann event. seinen Aus-

druck durch die Angriffs-Disposition resp. den Angriffsbefehl.

Führt auch die gesammte Avantgarde in der Regel kein entscheidendes Gefecht, so schliesst dies doch kleinere entscheidende Offensivstösse nicht aus, um kleinere feindliche Abtheilungen aus wichtig befundenen Punkten zu vertreiben etc.

Die Cavallerie-Divisionen übernehmen beim Erscheinen der Avantgarden meist den Schutz der Flügel, suchen von hier aus weiter aufzuklären und den eigenen Anmarsch ferner zu verbergen, halten sich aber dann mehr in verdeckter Bereitschaft zurück. Ihre Batterien sind im Falle des Bedarfes zur Hand, die Avantgarden zu verstärken.

Der Zweck des Recognoscirens und des demnächstigen Hinhaltens macht es nicht erforderlich, dass die Avantgarden-Artillerie von vornherein auf nahe Entfernungen herangeht. Auf welcher Distance vom Feinde die erste Stellung der Avantgarden-Artillerie liegt, hängt wesentlich vom Verhalten des Gegners und dem Terrain ab. Treffen die feindlichen Granaten schon auf sehr weiten Entfernungen die Marsch-Colonnen, ohne dass diese sich denselben durch Terrain-Deckungen bald entziehen können, so bleibt der Avantgarden-Artillerie nichts Anderes übrig, als das Feuer zu erwidern, nicht um ihrer selbst willen, sondern um das Artilleriefeuer gegen die anderen eigenen Truppen zu dämpfen. Wollte die Avantgarden-Artillerie sogleich auf nähere Entfernung vor-eilen, so würde die feindliche Artillerie während dieser Bewegung die Marsch-Colonnen ungefährdet weiter beschiessen. Die Avantgarden-Artillerie ist ferner noch nicht zahlreich genug, um auf entscheidender Entfernung den Kampf mit der gut postirten Vertheidigungs-Artillerie aufnehmen zu können. Endlich kommt noch in Betracht, dass die Artillerie bei dem Vorgehen, welches im Feuer mit schneller Gangart geschehen muss, nur von Cavallerie begleitet werden kann. Diese vermag sich aber bei der Nähe der feindlichen Hauptstellung, namentlich gegen vorbrechende Schützen, meist nicht genügend zu schützen, wie ein Beispiel aus der Schlacht von Gravelotte lehrt. Wir sehen denn auch Batterien des 8. Armee-corps in der Schlacht von Gravelotte sogleich auf über 3000, ja bis zu 4000 Schritt das Feuer eröffnen, als der An-

marsch der 15. Infanterie-Division durch französische Artillerie von den Höhen bei Le Point-du-jour und Moscou wirksam beschossen wurden. — Die 6. leichte Avantgarden-Batterie 5. Armeecorps eröffnete in der Schlacht von Wörth aus ihrer ersten Stellung auf 3100 bis 3400 Schritt das Feuer, um es demnächst auf 4200 Schritt fortzusetzen. Sie erreichte im Verein mit den übrigen Truppen der Vorposten das wichtige Resultat, festzustellen, dass der Feind entschlossen war, mit ansehnlichen Kräften die Stellung auf den Höhen jenseits der Sauer zu halten. Die eine Avantgarden-Batterie lockte sogleich das Feuer mehrerer feindlichen Batterien hervor. — Nur zur Vorbereitung der kleineren entscheidenden Offensivstösse der Avantgarde wird die Artillerie in der Regel auf nahe Entfernungen an den Feind herangehen. —

Diese ersten Stellungen der Avantgarden-Batterien liegen naturgemäss nicht zu weit ab von den Marschlinien, aber doch so, dass die heranmarschirenden Truppen nicht in das feindliche Strichfeuer gerathen. Keinenfalls darf ein Herumbatailliren einzelner Avantgarden-Batterien auf eigene Hand entstehen, so verlockend dies auch jetzt sein mag, wo das Terrain noch so wenig beengt ist. — Abgesehen von den augenblicklichen Nachtheilen, würde dies auch für den ganzen späteren Verlauf der Schlacht sehr ungünstig sein. Es führt zur unnöthigen Zerreissung der Truppenverbände, zur erschwerten Leitung des Gefechtes überhaupt, wie auch speciell des späteren Artilleriekampfes.

Als Ziel dient in dieser Periode die feindliche Artillerie, welche die Annäherungswege bestreicht. Sie ist allein zu sehen und ihr Feuer ist von den eigenen Marschcolonnen abzulenken. Nur zur Unterstützung der kleinen Offensivstösse werden andere Truppen, Oertlichkeiten beschossen werden können. — Das Feuer der Artillerie ist, abgesehen von diesen Episoden, im Allgemeinen langsam. —

Die Verwendung von Artillerie in grösseren Mengen schon in dieser ersten Einleitungsperiode, wie dies vielfach verlangt wird, darf nicht als Regel hingestellt werden und Verstärkung der ja reichlich genug bemessenen Artillerie grösserer Avantgarden durch Batterien aus dem Gros für gewöhnlich noch nicht eintreten. Der Artillerie fällt freilich die Aufgabe zu,

das Gefecht zu eröffnen; aber bevor sie dies kann, muss sie doch wissen, ob und wo das Gefecht stattfinden soll. Dies ist aber erst am Schluss der Recognoscirung und damit unserer Schlacht-Einleitungsperiode möglich. Ein zu frühzeitiges Vorziehen der Hauptmenge der Artillerie kann dazu führen, dass sie einen Luftstoss macht, nicht von vornherein auf dem richtigen Punkte Stellung nimmt und demnächst, um eine bessere einzunehmen, mit Hin- und Herziehen viel Zeit verliert. — Die Befürchtung, dass die Avantgarden-Artillerie oder gar die Avantgarde selbst vorzeitig vernichtet werden würde, wenn mit dem Vorziehen der Artillerie des Gros bis nach Ausgabe der Angriffsdisposition resp. Angriffsbefehle des höchsten Truppenführers gewartet wird, ist nach den Erfahrungen früherer und auch des letzten Krieges nicht stichhaltig. Bleibt die Avantgarden-Artillerie auf weiteren Entfernungen noch ab, wie es dieser Kampfesperiode entspricht, so wird sie sich sicherlich halten können. Der letzte Feldzug giebt Beispiele, wo selbst einzelne Batterien gegenüber grosser feindlicher Ueberlegenheit auf nicht entscheidenden Entfernungen aushielten.

Es sei nur an die 6. leichte Avantgarden-Batterie 5. Armee-corps in der Schlacht von Wörth erinnert. In der Schlacht von Sedan eröffnete die Avantgarden-Batterie (4. leichte) der 24. Division von einer Stellung etwa 600 Schritt nordöstlich La Moncelle aus früh Morgens gegen die weit überlegene französische Artillerie den Kampf, in welchem ihr etwa nach einer Stunde zwei bayerische Batterien links zur Seite traten. Sie konnte ohne zu grosse Verluste aushalten, obwohl die Entfernung zwischen den beiderseitigen Batterien nur etwa 1500 Schritt betrug.*)

Die vorstehend gegebene Charakteristik des Einleitungskampfes ist zutreffend für die Bataille rangée, wenn sie sich in regelmässiger Weise entwickeln soll. Hiervon kommen indess viele Ausnahmen vor. — Es kann schon vor Beginn der Schlacht ausnahmsweise volle Klarheit über den Feind herrschen; man weiss denselben vielleicht in Folge seiner Fehler in ungünstiger strategischer oder taktischer Si-

*) Vergl. S. 1159 des Generalstabswerks.

tuation, die sich aber bald verschieben kann. Oder beim Gewinnen der ersten Fühlung oder des ersten leichten Gefechtes mit dem Feinde wird derselbe in einer solchen Lage angetroffen, wie z. B. bei Rencontres, wo sich's treffen kann, dass momentan die feindliche Avantgarde unter günstigen Verhältnissen anzugreifen ist, die Entwicklung des feindlichen Gros gestört werden kann etc. etc. In all diesen Fällen ist schnelles, entschiedenes, oft überraschendes Handeln am Platze; die eigentliche gewaltsame Recognoscirung fällt fort oder doch mit der Durchführung und Entscheidung zusammen. Wir fassen alle diese Fälle unter zwei Hauptgesichtspunkte zusammen:

1) Die Lage des Feindes ist schon vor dem Anmarsche zur Schlacht oder vor dem Beginne der letzteren an oberster Stelle (Armee-Commando) genau bekannt. — Dieser Fall tritt im freien Felde nur selten ein; er ist indess bei Sedan und bei Grossbeeren (1813) vorgekommen. — Dagegen fallen die Versuche feindlicher Armeen, welche in Festungen eingeschlossen sind, die Cernirungslinien zu durchbrechen und sich zu befreien, fast immer unter diesen Gesichtspunkt.

In dem ersten Falle kann es sehr zweckmässig sein, Artillerie-Massen schnell vorzuziehen, um wichtige Punkte früher zu erreichen und zu sichern, bevor die langsamer sich bewegende Armee heran sein kann. In der Schlacht von Sedan*) eilten die Artillerie des 11. und 5. preussischen Armeecorps zur Besetzung der Höhenstellung, welche sich von nördlich Floing, östlich Fleigneux bis zum Ardennen-Wald erstreckt, vor, um dem Feinde den Rückzug auf Mézières und wo möglich auch nach Belgien vorläufig zu verlegen und den nachfolgenden Corps das Debouchiren aus Wald-Lisières, unter denen die Strassenenge am Walde Fali-zette besonders schwierig war, den demnächstigen Aufmarsch zu sichern. Das Verhalten der Artillerie nach Erreichung dieser Stellung ist ganz analog, wie in regelmässig verlaufenden Schlachten, nachdem die Angriffsdisposition erlassen worden ist, und findet deshalb Besprechung in dem

*) Vergl. Generalstabswerk.

nachfolgenden Abschnitt sub β . In diesem Falle, wo sich's zunächst um einen hinhaltenden Kampf, also um einen Vertheidigungsmoment handelte, war es gewiss um so weniger am Platze, diese Stellung sogleich auf kleiner entscheidender Entfernung vom Feinde zu nehmen, als dessen momentane Ueberlegenheit an anderen Waffen, namentlich an Infanterie, der Artillerie leicht hätte Verlegenheiten bereiten können. Um so mehr ist in solchen Fällen ein weiteres Abbleiben von der feindlichen Stellung erforderlich, wenn gar keine eigene Infanterie zum Schutz zunächst zur Hand ist; dafür bietet die Schlacht von Gravelotte ein Beispiel.

Handelt es sich um den Durchbruch einer Armee durch die Cernirungslinie, so ist es anzustreben, zunächst den Aufmarsch der Armee verdeckt durch Nacht und Terrain zu bewirken. Die Einleitung des Kampfes wird dann oft ein Massengebrauch der Artillerie sein können, um durch überwältigendes Feuer auf entscheidender Entfernung den Durchbruch vorzubereiten und demnächst in den Flanken zu decken. Dies konnte Marschall Bazaine bei Noisseville von vorn herein anstreben.

2) Die Situation des Feindes ist nur dem Avantgarden- oder einem anderen höheren Truppenführer bekannt geworden, seien dieselben auf Vorposten oder auf dem Vormarsche. Unter diesen Gesichtspunkt fallen die Schlachten von Spicheren, Colombey-Nouilly, Mars-la-Tour und Vionville, Beaumont etc.

Der Avantgarden- oder höhere Truppenführer etc. steht nun vor der Frage, ob er von vorn herein einen Ueberfall machen, oder aus dem ersten einleitenden sofort einen entscheidenden Kampf werden lassen soll? Er wird sich bewusst sein müssen, dass durch die Bejahung dieser Frage dem Armee-Commando etc. vorgegriffen wird. Die Avantgarde muss nämlich dann vom Gros meist schleunigst unterstützt werden, bevor eine ordnungsmässige Entwicklung desselben stattfinden kann. Aus einer geplanten wird eine improvisirte Schlacht mit allen ihren Nachtheilen. Es ist also in jedem Falle abzuwägen, ob letztere durch die Vortheile, welche ein entscheidendes, überraschendes Handeln mit sich bringt, überragt werden.

Um derartige schleunige Hülfe vom Gros zu bringen, dazu ist vorzugsweise die Artillerie berufen. Hinsichtlich der Verwendung im Gefecht ist sie von dem Terrain unabhängiger als die Cavallerie; vermöge ihrer grösseren Bewegungsfähigkeit ist sie aber schneller heranzubringen, als die Infanterie. In den angenommenen Fällen, wo die Avantgarde etc. schon ein ganz bestimmtes, entscheidendes Angriffs-Object hat, steht nicht zu befürchten, dass die Artillerie einen Luftstoss führt. Der Contact, in welchen sie nach erfolgter Ankunft mit der eigenen Infanterie tritt, schützt sie gegen die feindlichen Schützen.

Werden Avantgarden oder andre Truppenkörper durch strategische Rücksichten etc. veranlasst, mit ihren schwachen Kräften zum entschiedenen Angriff gegen einen stärkeren entwickelten Feind vorzugehen, dessen Front weit überragt, so wird die vordetachirte Artillerie dieselben gegen Umfassung und Vernichtung zu schützen haben. Die Artillerie nimmt zu dem Zwecke auf dem oder den bedrohten Flügeln, wenn es das Terrain gestattet, rückwärts-echelonirte und debordirende Stellungen; je näher die Batterien sich der eigenen Infanterie befinden, desto mehr können und müssen sie vorwärts stehen. In der Schlacht von Colombey-Nouilly wurde der rechte Flügel der Avantgarde des 7. Armeecorps in dieser Weise durch die Artillerie des 1. Armeecorps gestützt. — Batterien desselben Corps schützten am zweiten Tage der Schlacht von Noisseville die zuerst auf Noisseville vorgehende Infanterie auf dem linken Flügel gegen die französische Umfassung.

Der Schutz der aus den Marsch-Colonnen vorzudetachiren- den Artillerie wird in den meisten Fällen zunächst durch die Cavallerie geschehen müssen und ist auch im letzten Feldzuge auf deutscher Seite meist so verfahren worden. Dass in einzelnen Fällen, wo Wagen zur Hand sind, Infanterie auf diesen als Begleitung der Artillerie nur sehr erwünscht ist, liegt auf der Hand. Häufig können die etwa vorn befindlichen Cavallerie-Divisionen durch geeignete Bereitschaftstellungen den Schutz der äusseren Flügel übernehmen. Dazu fordert noch besonders die Erwägung auf, dass der Feind seine Cavallerie-Divisionen zur Bedrohung der Artillerie verwenden kann; es sei nur an die Attaque der französischen

Cavallerie-Brigade Galliffet, auf die sich auf der Höhe südöstlich von Menges entwickelnden Batterien des 11. Armee-corps in der Schlacht von Sedan erinnert. Wir sehen die Cavallerie-Divisionen in den Schlachten des letzten Feldzuges vielfach diesen Zweck erfüllen, so bei Colombey-Nouilly, so bei Mars-la-Tour und Vionville.

Auffallend könnte es sein, dass die grössere Zahl der Schlachten im ersten Theile des letzten Feldzuges vorstehend unter den Ausnahmen figuriren. Aber jede einzelne dieser Schlachten weist ganz abnorme, meist durch grosse strategische und taktische Fehler auf einer Seite hervorgerufene Verhältnisse auf. Wir dürfen uns nicht der Illusion hingeben, dass in zukünftigen Schlachten diese Fehler auf der einen Seite gerade so wiederkehren, auf der anderen Seite aber wieder gerade so ausgenutzt werden können.

β. Durchführung des Kampfes bis zum entscheidenden Infanterie-Angriff (Sturm).

Dieser Kampfes-Abschnitt beginnt mit dem Erlass der Angriffs-Disposition, resp. Angriffs-Befehle der höheren Truppenführer. Viel mehr noch als bei der einzelnen Infanterie- und Cavallerie-Division wird hier in der Schlacht der Gebrauch der Artillerie schon auf den Entschluss des Oberbefehlshabers und der Corps-Commandeure zu dem Angriff und die Art, wie dieser zu führen ist, einen entscheidenden Einfluss üben müssen, wird doch zweckmässiger- und nothwendigerweise die Artillerie bei ihrer viel grösseren Menge hier weit mehr als Hauptwaffe in den Vordergrund treten. Ueber das Verhältniss zwischen dem Artillerie-Brigade-Commandeur etc. und dem Corps-Commandeur etc. vergleiche unten sub c. „Besondere Bemerkungen über den Massengebrauch der Artillerie“.

Es bedarf nicht der weiteren Auseinandersetzung, warum der Angreifer heute mehr noch als früher seine Ueberlegenheit zur Umfassung eines oder beider Flügel verwenden wird. Bevor aber nun der Hauptangriff erfolgen kann, muss zunächst die Armee aufmarschiren, soll die Schlacht in wirklich regelrechter Weise verlaufen.

Dieser Aufmarsch soll möglichst, den für den Hauptangriff entworfenen allgemeinen Grundlinien entsprechend, gedeckt gegen Einsicht, wirksames Artilleriefeuer, sowie gegen Offensivstösse des Feindes, und endlich, wenn sich's mit den anderen Anforderungen vereinigen lässt, auch noch möglichst nach vorn erfolgen.

Die Deckung gegen feindliche Offensivstösse, Recognoscirungen und die Ablenkung des feindlichen Artilleriefeuers, wenn das Terrain dagegen nicht genügende Sicherheit bietet, fallen den Avantgarden*) und der Artillerie zu.

Wie gestaltet sich nun das Gefecht der Avantgarden und der Artillerie zur Erreichung dieser Zwecke? Der Aufmarsch einer grossen Armee, namentlich, wenn es nicht möglich ist, die Kräfte derselben gleichzeitig gegen Front und Flanke des Gegners durch eine kleine Marschbewegung vorwärts zu concentriren, erfordert viel Zeit; es sei nur an die lange Dauer der Flankenbewegungen in der Schlacht von Gravelotte erinnert. Aber auch wenn diese Bedingung zutrifft, erfordert der Aufmarsch noch geraume Zeit. Dies erhellt aus der Thatsache, dass das auf einer Strasse marschirende Gros einer Division mit seinen sämtlichen combattanten Theilen etwa $1\frac{1}{2}$ Stunden, dasjenige eines Armee-corps, wenn eine Avantgarden-Brigade in Abrechnung kommt, mindestens 4—5 Stunden bedarf, wenn es nach der Tête zu hinter seiner Avantgarde zum Gefecht entwickelt stehen will. — Aus diesen Zeitverhältnissen ergibt sich, dass die Avantgarden für die genannten Zwecke einen langen, hinhaltenden Kampf zu führen haben, welcher vorzugsweise der Artillerie zufällt.

Aus dem Vorstehenden ergibt sich ferner die Nothwendigkeit, dass die Avantgarden für diese Kampfes-Perioden Stellungen einnehmen, welche einige Defensivkraft haben.

Bei Auswahl dieser Stellungen kommt aber noch in Betracht, dass in diese Periode schon der entscheidende Artilleriekampf fallen muss. Er muss möglichst erledigt sein, sobald der Aufmarsch der Armee

*) Die Abhaltung grösserer feindlicher Recognoscirungen auf den Flanken wird Aufgabe der Cavallerie-Divisionen bleiben.

beendet ist. Die Gründe, welche schon beim Angriff der Infanterie-Division aufgeführt sind, fallen hier nur noch mehr in's Gewicht. Die Zeit für den Aufmarsch des Gros ist ja viel grösser. Es steht deshalb um so weniger zu befürchten, dass sie für den Artilleriekampf nicht ausreichen würde. Als dringendes, treibendes Moment kommt hier aber noch in Betracht, dass nach erfolgtem Aufmarsch die Tageszeit oft schon sehr weit vorgerückt ist (Schlacht von Gravelotte). Soll die Entscheidung dann an demselben Tage noch erfolgen, so bleibt nichts anderes übrig, als die Infanterie zum entscheidenden Angriff sofort loszulassen. Der Charakter desselben*) bringt es aber mit sich, dass derselbe stetig bis zur Gewinnung des nächsten Angriffs-Objectes durchgeführt wird. Jetzt ist für einen längeren Artilleriekampf keine Zeit mehr.

Wir haben bei Besprechung des Gebrauchs der Artillerie beim Angriff der Infanterie-Division bereits darauf hingewiesen, dass die Angriffs-Artillerie zur frontalen Bekämpfung der feindlichen Artillerie nicht gern über 1800 Meter**) abbleibt; dass das Massenfeuer feindlicher Infanterie auf deren weiteren Entfernungen sie ferner abhält, ungedeckt näher als 1300 Meter an die feindliche Infanterie in dieser Kampfperiode heranzugehen. Letztere Rücksicht hat für die Schlacht um so mehr Geltung, weil die Artillerie hier viel längere Zeit noch in denselben Stellungen auszuhalten hat.

Es wirft sich jetzt die Frage auf: Kann die Avantgarde ihre Stellung nicht so weit vorn wählen, dass die Artillerie den Kampf auf diesen mittleren Entfernungen führen kann? Wenn dies der Fall ist, so muss es auch jedenfalls geschehen.

Den Ausschlag bei endgültiger Feststellung der Avantgarden-Stellung, wie der Linie für die Entwicklung des Gros, giebt in der Regel das Terrain. In der Schlacht von Wörth gab der Höhenrücken, auf welchem Dieffenbach lag, dem Gros des 5. Armeecorps Gelegenheit, sich gedeckt zu

*) Vergl. oben die Verwendung der Artillerie bei der Infanterie-Division.

**) Für das leichte Feldgeschütz der reitenden Artillerie streng genommen 1700 Meter, denn 1800 Meter ergeben nur 24 % Treffer.

entwickeln, ebenso das bedeckte Terrain südlich davon einem Theil des 11. Armeecorps. Die Avantgarden mussten offenbar auf dem linken Sauer-Ufer bleiben. Die Artillerien dieser beiden Corps hatten den eigentlichen Artilleriekampf auf 1800 — 3000 Meter zu führen; denn beim weiteren Vorgehen hätten sie unten im Thale der Sauer stehen müssen.

In der Schlacht von Mars-la-Tour und Vionville bildete die Haupt-Artillerie-Stellung vom Bois de Vionville bis zu den Büschen von Tronville eine Avantgarden- und Artillerie-Position in unserem Sinne, welche den Aufmarsch der heranrückenden Armee zu schützen und die Entscheidung vorzubereiten hatte. Wir wissen, dass es in dieser Schlacht nicht zu regelmässigem Aufmarsch und zur Durchführung eines letzten allgemeinen Angriffs kommen konnte und dass in dieser Rencontre-Schlacht heftige Partial-Gefechte erst statthaben mussten, bevor jene Stellung erreicht werden konnte. Letzterer gegenüber befand sich der Feind, sofern er seine Offensivstösse nicht ausführte, ebenfalls in einer Stellung, welche durch den Höhenrücken westlich Rézonville bezeichnet ist. Die beiden durch das Terrain vorgeschriebenen Stellungen divergirten von Süden nach Norden. Der kleinste Abstand zwischen den südlichen Flügeln betrug circa 1500 Schritt = 1100 Meter, der grösste zwischen den nördlichen 2000—3000 Schritt, also bis zu 2000 Meter.

In der Schlacht von Gravelotte gaben die Westabhänge der Höhen, auf welchen dieser Ort liegt, und welche über Verneville östlich an Batilly vorbei nordwärts streichen, den deutschen Armeen Gelegenheit zum verdeckten Aufmarsch.*) Die Höhen selbst bildeten aber die naturgemässen Avantgarden- und mit Ausnahme des linken Flügels auch die naturgemässen Artillerie-Stellungen für die Durchführung des entscheidenden Artilleriekampfes. Die feindliche Artillerie befand sich frontal gegenüber auf etwa 2200—3000 Meter.

In der Schlacht von Sedan bildeten die Höhen, welche sich von nördlich Floing östlich Fleigneux bis zum Ardennen-Walde erstrecken, den Abschnitt, hinter welchem sich die Gros des 5. und 11. Armeecorps verdeckt entwickeln konnten,

*) Vor Einnahme von St. Marie aux Chênes.

und gleichzeitig die natürliche Stellung für die betreffenden Avantgarden und Artillerien, um den entscheidenden Artillerie-Kampf durchzuführen. Die rechten Flügel-Batterien der grossen Artillerie-Linie konnten auf etwa 1200 Meter, die linken nur bis auf 17 — 1800 Meter an die feindliche Hauptstellung, welche durch die gegenüberliegenden Höhen repräsentirt wurde, herangehen. In derselben Schlacht gab der linke hohe Thallrand der Givonne die geeignete Stellung für Avantgarden und Artillerie der Maas-Armee, die Waldparzellen, Mulden und Höhen zunächst östlich Gelegenheit zur gedeckten Entwicklung der Gros. Im Kampfe mit der feindlichen Artillerie gegenüber konnte von den linken Flügel-Batterien der Deutschen auf 1100 Meter gewirkt werden, während die rechten Flügel-Batterien zu 1800 Meter greifen mussten, um den Feind auf dem Calvaire d'Ily frontal zu beschiessen.

Schräges und flankirendes Feuer ist in wirksamster Weise in den meisten Schlachten vielfach als weit über 3000 Meter gegen alle Truppen, namentlich auch gegen Artillerie, zur Verwendung gekommen. — In der Schlacht von Mars-la-Tour und Vionville liess sich ein solches Feuer über 3000 Meter nicht vermeiden, sollten sich die Flügel der deutschen Haupt-Artillerie-Stellung gegenseitig unterstützen. Eigene gute Wirkung gegen feindliche Artillerie, wie gegen feindliche Colonnen wurde beobachtet; aber auch die Wirkung der feindlichen Artillerie nördlich der Chaussée bis zur alten Römerstrasse war mehreren Batterien des Centrums und des rechten Flügels recht empfindlich. In der Schlacht von Sedan richteten 2 deutsche Batterien (bayerische) um 9¹/₄ Uhr Vormittags von einer Stellung südlich Wadelincourt*) aus ein wirksames Flankenfeuer auf zwei französische Batterien nördlich von Balan, welche gegen La Moncelle im Kampfe standen und sich nun zum Zurückgehen veranlasst sahen. Nach dem Schlachtplan betrug diese Entfernung über 4000 Schritt (3000 Meter). —

Aus dem Umstande, dass in der Schlacht von Mars-la-Tour und Vionville die an der alten Römerstrasse placirte französische Artillerie gerade zu dem Zeitpunkte, als der linke

*) Vergl. Generalstabswerk S. 1204 unten und Schlachtplan desselben.

Flügel der deutschen Artillerie-Stellung verhindert wurde, letztere ausreichend im Schach zu halten, dem rechten Flügel durch Flanken- und schräges Feuer recht empfindlich wurde, lässt sich schliessen:

„In einer grossen Schlachtlinie darf ein Theil der Artillerie das Feuer, lediglich der grossen Entfernungen wegen, nicht einseitig ganz einstellen; er muss vielmehr durch langsames Feuer die feindliche Artillerie im Schach halten, damit dieselbe ihr Feuer nicht zur schrägen und enfilirenden Wirkung gegen andere Theile der eigenen Stellung verfügbar behält.“

Da die Artillerie in dieser Kampfes-Periode die Hauptwaffe bildet, so werden sich die Truppen der Avantgarden nach ihren Stellungen richten müssen. Dagegen ist Seitens der Artillerie zu beachten, dass die Marsch-Colonnen nicht in das Strichfeuer der feindlichen Artillerie kommen. Auch ist auf den allgemeinen Gang des späteren entscheidenden Hauptangriffes der Infanterie schon jetzt Rücksicht zu nehmen.

Es hängt von den besonderen Verhältnissen des jedesmaligen Falles, namentlich dem Terrain ab, ob die ersten Stellungen, welche die Avantgarden-Artillerien in der Einleitungs-Periode genommen haben, schon Punkte dieser Haupt-Artillerie-Position bilden können. In der Schlacht von Sedan war dies meist der Fall. Das Gegentheil zeigt die Schlacht von Gravelotte; es sei nur an die ersten Stellungen der Artillerie der ersten Armee und an die verschiedenen Stellungen der Garde und sächsischen Artillerie erinnert. —

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, dass in unserer Haupt-Artillerie-Stellung möglichst die gesammte Artillerie zu entwickeln ist. Ein Zurückhalten von Reserven ist in diesem Entscheidungskampfe der Artillerie meist um so weniger zulässig, als fast jede Schlacht des letzten Feldzuges zeigt, dass es auf mittleren Entfernungen nicht schwer hält, bereits kämpfende Artillerie aus dem Gefechte zurückzuziehen und anderweitig zu verwenden; auch ungedeckte Flankenmärsche etc., wenn sie nicht zu vermeiden sind, können im Falle der Noth immerhin zur Verwendung kommen. *) —

*) Vergl. die Schlachten resp. Treffen von Weissenburg, Wörth, Colombey-Nouilly, Mars-la-Tour und Vionville, Gravelotte etc.

Ein grosser Werth ist auch darauf zu legen, dass nicht kleinere Artillerie-Abtheilungen, einzelne Batterien allein vorprallen. Im kreuzenden Massenfeuer des Vertheidigers, welchem die Entfernungen bekannt sind, würden sie bald vernichtet werden; zumal in den zukünftigen Kriegen, wo hinsichtlich der Vollkommenheit der Geschütz-Systeme der beiden Gegner ein grosser Unterschied kaum bestehen wird. — Die Artillerie hat also von vorn herein mit grösseren Massen aufzutreten. Wenn das Terrain vor dem Einrücken in die Position eine gedeckte Entwicklung gestattet, so ist unter Umständen die Vertheidigungs-Artillerie zu überraschen; in der Hitze des Gefechtes trifft letztere vielleicht nicht die richtigsten Massregeln, wie dies der Fall sein würde, wenn die ruhige Ueberlegung nicht fehlte. —

Ist die Avantgarden-Artillerie schon in weiter rückwärtigen Stellungen im Feuer, so wird die Artillerie des Gros unter deren Schutz die Haupt-Position einnehmen, worauf erstere dahin nachfolgt. —

Wie die Schlacht von Gravelotte lehrt, ist es nicht immer möglich, dass die Armeecorps oder Divisionen etc. gleichzeitig den gewünschten Entwicklungs-Abschnitt erreichen. Der Gefahr, welche dadurch für die Angriffs-Armee entsteht, von dem in breiter Stellung schon entwickelten Vertheidiger durchbrochen oder umfasst zu werden, wird der Angreifer oft dadurch entgegentreten können und müssen, dass die Artillerie der benachbarten Marsch-Colonnen unter dem Schutze von Cavallerie etc. vortrabt und als zurückgehaltenes Echelon zu dem bedrohten Flügel eine provisorische Gefechts-Stellung nimmt, welche unter Umständen in sich wieder nach dem äussersten Flügel zu in weiteren Echelons abfallen kann. Nach Massgabe, wie die betreffenden Marsch-Colonnen sich nähern und von ihren Têten Infanterie zum Schutze der Artillerie verwenden können, werden auch diese Echelons successive in die eigentliche Hauptstellung der Artillerie einrücken. In dieser Beziehung bildet der linke Flügel der deutschen Artillerie in der Schlacht von Gravelotte ein Beispiel. Auch der linke, an die Büsche von Tronville gelehnte Flügel der grossen Artillerie-Stellung in der Schlacht von Mars-la-Tour und Vionville bildete ein derartiges schützendes Echelon. Durch diese Massregel wird vor

Allem auch die feindliche Artillerie abgehalten, ihr Feuer zur Echarpirung oder Flankirung der schon entwickelten vorderen Armee-Abtheilung zu verwenden. —

Wo soll nun die Artillerie beim umfassenden Angriffe stehen? Wenn der gleichzeitige Anmarsch gegen Front und Flanke erfolgt, kann darüber kein Zweifel sein; dann gehört sie mit ihren betreffenden höheren Truppen-Körpern von vorn herein gegen beide, wie z. B. in der Schlacht von Sedan. Anders liegt die Sache, wenn zuerst der Anmarsch gegen die Front erfolgt und demnächst nach Ausführung von Flankenmärschen auch noch zum Flanken-Angriffe geschritten werden soll, um dadurch die Entscheidung zu geben. Zwei Momente verlangen es dann gewöhnlich gebieterisch, dass die Beendigung des Aufmarsches gegen die feindliche Flanke das Signal bilden muss für den Uebergang zum entscheidenden Infanterie-Angriffe auf der ganzen Linie: 1) der Umstand, dass nach Ausführung dieser für eine grosse Armee in der Regel sehr zeitraubenden Bewegungen der Tag entsprechend vorgerückt sein wird; 2) der Wunsch, dem Flanken-Angriffe das Ueberraschende zu erhalten, weil sonst der Vertheidiger Zeit für Gegenmassregeln gewinnt.

Aus diesem Sachverhalte folgt für die Artillerie:

Wenn sich der Flankenangriff aus dem frontalen Anmarsche, nach Ausführung von Flankenbewegungen, zu entwickeln hat, so ist die erste Haupt-Artillerie-Stellung, von welcher aus die entscheidende Bekämpfung der feindlichen Artillerie erfolgen soll, zunächst eine rein frontale. Auch die Artillerie desjenigen Corps etc., welches den Flanken-Angriff zu führen hat, ist zunächst in der Front am Pivot der Schwenkung zu verwenden. Sobald der Flankenmarsch aber nicht mehr durch die Gefechtsfront der schon aufmarschirten Armee gedeckt ist, tritt successive nach Massgabe der weiteren Bewegung ein Theil der betreffenden Artillerie zu demjenigen Corps etc. zurück, welches den Flanken-Angriff zu führen hat.

Für die anfängliche rein frontale Stellung der gesamten Artillerie sprechen folgende Gründe:

1) Nur diejenigen Corps etc., welche in der Front kämpfen, können ein Gefecht von längerer Dauer führen. Die hier aufgestellte Artillerie hat allein ausreichende Zeit für die Durchführung des entscheidenden Artillerie-Angriffes, welcher sich nicht schnell abspinnen kann.

2) Durch frühzeitiges Vorziehen der Artillerie gegen die feindliche Flanke, vielleicht unter dem Schutze von Cavallerie werden der Haupt-Angriffspunkt und der Flanken-Angriff vorzeitig verrathen.

3) Auch von dieser frontalen Stellung aus, namentlich demjenigen Theile derselben, welcher dem Pivot der Flankenbewegung zunächst ist, ist der Haupt-Angriffspunkt zu beschossen und event. später diejenige Abtheilung des Feindes, welche etwa gegen den Flanken-Angriff Front macht, zu flankiren.

4) Die Artillerie des herumschwenkenden Flügels, d. h. des Corps etc., welches den Flanken-Angriff macht, findet in der Regel nur noch Thätigkeit von schnell vorübergehenden Stellungen aus. Dies lehrt das Treffen von Weissenburg, in welchem die beiden reitenden Batterien des elften Armee-corps auf dem äusseren Flügel des umfassenden deutschen Angriffes von drei vorübergehenden Stellungen aus zusammen nur 43 Granaten abgeben konnten. Nicht wesentlich anders gestalteten sich die Verhältnisse in der Schlacht von Gravelotte für diejenigen sächsischen Batterien, welche auf dem äussersten linken Flügel der Schlachtlinie im Momente der Entscheidung thätig waren, bis zur Einnahme von Roncourt.

5) Durch Verwendung der vorzudetachirenden Artillerie auch desjenigen Corps etc., welches den Flanken-Angriff auszuführen hat, zunächst in der Front am Pivot, wird dem Grundsatz entsprochen, möglichst viel Artillerie in dem entscheidenden Artillerie-Kampfe zu verwenden. Diese Artillerie befindet sich so übrigens sofort wieder in unmittelbarster Verbindung mit ihrem Corps, sobald dasselbe zum Gefechte kommt.

Für die demnächstige weitere Verwendung eines Theiles der letzteren Artillerie auf der Front und äusseren Flanke des Corps etc., welches den Flanken-Angriff auszuführen hat, sprechen folgende Gründe:

1) Der moralische Eindruck dieses Flankenfeuers auf den Feind;

2) Der Umstand, dass durch dies Flankenfeuer gegen die Hauptfront des Feindes nunmehr kreuzende Artilleriewirkung gegen den Hauptangriffspunkt eintritt. Namentlich von der Wirkung gegen die feindliche Infanterie, welche sich bald mehr exponiren muss, ist viel zu erhoffen. Auch die feindliche Artillerie wird durch dies Flankenfeuer sehr leiden; namentlich wenn es einer geschickten Artillerie gelingt, sich schnell einzuschiessen und demnächst zum Shrapnelfeuer überzugehen;

3) Die Möglichkeit, der äusseren Flanke des Angriffs mehr Schutz und Halt zu geben gegen etwaige Offensivstösse aus der Stellung heraus, namentlich wenn solche gegen die eigene Flanke möglich sein sollten. Je mehr diese Befürchtung im Vordergrunde steht, einen desto grösseren Theil der Artillerie wird man zu dem Flankenmarsch hinübernehmen.

Aus den allgemeinen Zwecken, welche der Angreifer in diesem Kampfes-Abschnitt verfolgt, geht unmittelbar hervor, dass das erste Hauptziel die feindliche Artillerie sein muss. Sie muss niedergekämpft sein, bevor der letzte entscheidende Angriff erfolgt. Doch keineswegs ist dies jetzt immer das einzige Ziel. Feindliche Truppen-Abtheilungen befinden sich vielleicht noch in dem Terrain zwischen der Artillerie- resp. Avantgarden-Position und der feindlichen Hauptstellung, oder werden später aus derselben vorgeworfen, um die Artillerie, oder den Aufmarsch des Gros etc. zu belästigen und zu stören: dann muss natürlich ein Theil der Batterien zur Abwehr derselben benutzt werden. — Auch den vorgeschobenen Punkten der feindlichen Hauptstellung ist die Thätigkeit der Artillerie zuzuwenden, und zwar bald, wenn die Avantgarden schon die Absicht und den Auftrag haben, dieselben zu nehmen. Oft kann die Anregung zu einem solchen Befehl von der Artillerie ausgehen, wenn solche Punkte ihr in der augenblicklichen Stellung sehr lästig sind, oder wenn nach Vertreibung des Feindes daraus die Möglichkeit für die Artillerie gegeben ist, ihre bisher weitere Entfernung von der feindlichen Hauptstellung gegen eine nähere zu vertauschen. Eine derartige Rolle spielten z. B. in der Schlacht von Gra-

velotte, St. Ail und St. Marie-aux-Chênes, nach deren Besetzung resp. Wegnahme der linke Flügel der deutschen Artillerie näher an die feindliche Hauptstellung heranrücken konnte. Welche weiteren vorgeschobenen Punkte jetzt schon zu nehmen sind, hängt wesentlichst mit davon ab, ob sie den letzten entscheidenden Angriff der Infanterie auf die feindliche Hauptstellung später wesentlich aufhalten würden. Eine erhöhte Wichtigkeit haben derartige Punkte, wenn sie schwer zu passirende Terrain-Abschnitte, Defiléen etc. vertheidigen. Ihre allmälige Wegnahme ist dann erforderlich, damit die Infanterie der Avantgarde sich jenseits gewissermassen brückenkopffartig logirt. Sollte das 8. Armeecorps in der Schlacht von Gravelotte für den Moment der Entscheidung nicht durch verhältnissmässig wenig feindliche Kräfte am Mance-Grunde festgehalten werden, so musste jenseits desselben Posto gefasst werden; daher die Wichtigkeit, St. Hubert, die Steinbrüche und die jenseitigen Parzellen des Bois des Génivaux schon vorher zu nehmen. — In der Schlacht von Königgrätz musste aus demselben Grunde die 1. preussische Armee jenseits der Bistritz festen Fuss fassen, um zum entscheidenden Frontalangriff überzugehen, sobald die Flankenwirkung der zweiten und der Elb-Armee sich geltend machte. Ebenso musste sich das 5. Armeecorps in der Schlacht von Wörth vor dem entscheidenden Eingreifen der Nachbarcorps gegen die feindlichen Flanken jenseits der Sauer logiren. Alle solche vorgeschobenen Punkte etc. sollten niemals von der Infanterie angegriffen werden, bevor nicht die Artillerie gründlichst vorgewirkt hat; so viel Zeit ist in diesem langen Kampfesabschnitt sicherlich vorhanden; und wie viel theures Blut der eigenen Infanterie kann dadurch erspart werden! — Ein weiteres wichtiges Hauptziel, welches aber erst gegen Ende dieser Kampfesperiode mit starkem Feuer zu bedenken sein wird, bilden die Stützpunkte, Oertlichkeiten der feindlichen Hauptstellung. Wenn der Feind fehlerhafter Weise schon jetzt nicht verdeckte Truppen in derselben zeigt, so dienen sie gewiss zum Ziel.

Eine genaue Reihenfolge für die Beschiessung dieser Ziele ein für alle Mal anzugeben, ist natürlich nicht möglich.

In der grössten Zeit wird das Artilleriefeuer ein langsames sein müssen, schon wegen der langen Dauer dieses Kampfes-Abschnittes. Im Kampfe mit feindlicher Artillerie wird das Shrapnelgeschoss gute Verwendung finden können, namentlich da sie erst nach gründlichem Einschiessen durch Granaten stattzufinden hat. Wenn es nicht gelungen sein sollte, die feindliche Artillerie vollständig niederzukämpfen, wenn das Gros der Armee zum Angriff schreiten will, so dürfte es sich empfehlen, kurze Zeit, bevor dies geschieht, diejenigen feindlichen Batterien, welche dem entscheidenden Angriff der Infanterie auf den Haupt-Angriffspunkt besonders lästig sind, durch ein möglichst massenhaftes, concentrisches Shrapnel-Schnellfeuer noch zu überschütten, um dieselben so wenigstens für die Zeit unschädlich zu machen, wo der Sturm erfolgt.

Um für alle späteren Eventualitäten bereit zu sein, ist es erforderlich, dass die Artillerie in dieser Haupt-Stellung, noch bevor der entscheidende Infanterie-Angriff erfolgt, sich in jeder Beziehung wieder completirt hat, sowohl an Mannschaften, Pferden, Material, soweit dies möglich ist, als auch an Munition. Dass letztere in den zukünftigen Schlachten in noch grösseren Massen verbraucht werden wird, als in denjenigen des letzten Krieges, ist wahrscheinlich, weil sich ebenbürtige Artillerien gegenüberstehen werden. In der Regel wird ja wahrscheinlich die Ausrüstung unserer Batterien mit Munition — 888 Granaten resp. Shrapnels und 34 Kartätschen für die reitenden, 780 Granaten resp. Shrapnels und 34 Kartätschen für die Feldbatterie — für die Kämpfe bis zu Ende der Schlacht ausreichen; doch ist dies nicht gewiss, wenn man den Munitionsverbrauch einzelner Batterien in besonders kritischen Schlachten, wie z. B. bei Mars-la-Tour und Vionville in Betracht zieht. Die Vorsicht gebietet es daher, dass Seitens der Artillerieführer nach Kräften dahin gestrebt wird, die Munitions-Colonnen der ersten Staffel in die Nähe dieser Haupt-Artilleriestellung zu bringen, damit hier noch der Ersatz an Munition etc. stattfinden kann. Dass dies jetzt noch möglich sein wird, wenn die erste Staffel der Munitions-Colonnen der Queue der Truppen-Colonnen möglichst gefolgt sind und später in rascher Gangart voreilen, lehren die

Schlachten von Mars-la-Tour und Vionville, wie von Gravelotte. In späteren Stadien des Kampfes wird dies ja meist unmöglich sein.

Ein besonderes Augenmerk ist in dieser Kampfesperiode auf den Schutz der Batterien gegen feindliches Feuer zu richten. Die Protzen mit ihren Gespannen und ein grosser Theil der übrigen Pferde können jetzt meist ohne Inconvenienzen weiter ab von den Geschützen Terrain-Deckungen — aber unter strenger Aufsicht — benutzen. Abgeprotzte Munitions-Hinterwagen, welche an Stelle der Protzen sich hinter den Geschützen befinden, könnten diesen vielleicht zunächst die nöthige Munition liefern.

γ. Die Entscheidung.

In mancher Schlacht wird die Artillerie die Entscheidung geben. Dies tritt namentlich dann leicht ein, wenn Oertlichkeiten, wie Wälder, Dörfer u. dergl. den Schlüsselpunkt der feindlichen Stellung bilden. In ihnen kann durch das Massenfeuer der Artillerie der Feind so erschüttert werden, dass nach Vertreibung seiner Batterien die Infanterie nicht mehr zum heissen Sturm, sondern nur noch zur Besetzung ohne erhebliche Verluste vorzurücken hat. Dagegen gestaltet sich der letzte entscheidende Infanterie-Angriff sehr blutig, wenn eine so gründliche Vorarbeit der Artillerie unterbleibt, ja nicht selten scheitert er ganz. — Der letzte Feldzug giebt Beispiele von beiden Fällen. Die entschiedenen Angriffe der braven Infanterie auf Schloss Geissberg, St. Privat-la-Montagne, Noisseville etc. ohne ausreichende Vorbereitung durch die Artillerie konnten nicht gelingen. Nachdem dies nachgeholt war, in letzteren beiden Fällen durch grosse, concentrisch wirkende Artillerie-Massen,*) fielen alle drei in deutsche Hände; Schloss Geissberg sah sich zur Capitulation veranlasst; Noisseville wurde ohne erheblichen Kampf durch die Infanterie besetzt; die Umfassung von St. Privat-la-Mon-

*) In den letzten beiden Fällen auf mittleren Entfernungen, gegen St. Privat auf 1500—2000 Schritt, gegen Noisseville auf 1700—3200 Schritt.

tagne scheint jetzt ohne sehr blutigen Kampf erreicht worden zu sein und die Hauptarbeit der Infanterie in dem Aufräumen mit dem Feinde im Innern des Ortes bestanden zu haben. In der Schlacht von Sedan „bereiteten die in den Wald von Garenne massenhaft einschlagenden Granaten den Angriff der Garde-Bataillone vor und ersparten die ungeheuren Verluste, mit welchen die früheren Siege erkaufte wurden“.*)

In der Schlacht von Mars-la-Tour und Vionville gerieth Flavigny unter dem concentrischen Feuer deutscher Artillerie bald in Brand. Nach den Beobachtungen der letzteren ergossen sich aus den Gehöften in nordöstlicher und südöstlicher Richtung zwei dichte feindliche Infanterie-Colonnen. Die Besetzung des Weilers durch die deutsche Infanterie gelang jetzt ohne erheblichen Kampf. — In der Schlacht von Noisseville zwang das kreuzende Feuer der Batterien der 28. Infanterie-Brigade und des linken Flügels der Artillerie-Linie westlich Retonfay gegen Flanville auf 1200 — 2200 Schritt den Feind zur Aufgabe des Ortes, ohne dass die Infanterie einen ernstesten Angriff auszuführen hatte; die geringen Verluste der letzteren bei dieser Gelegenheit lehren dies schlagend.

Weniger entscheidend ist im Allgemeinen die Wirkung der Artillerie gegen die hinter Höhen-Positionen verdeckt stehenden Gegner. — Günstige Verhältnisse bringen indess auch hier Ausnahmen. In der Schlacht von Sedan „wird der Feind von dem Calvaire d'Illy fast ausschliesslich durch Geschützfeuer vertrieben, worauf wenige Compagnien diese wichtige Höhe ohne Kampf in Besitz nehmen“.*) Es bleibt hier aber zu beachten, dass die plateauartige Höhe des Calvaire d'Illy nur klein ist, im Scheitelpunkt des auspringenden spitzen Winkels sich befand, welchen die Linien der französischen Hauptstellung nach Norden bildeten und dass demnach die umfassende, concentrische Wirkung der gesamten Artillerie des 5. und 11. Armeecorps, wie des rechten Flügels der Garde-Artillerie dahin möglich war. — Die Schlacht von Sedan ist in taktischer Beziehung schliesslich durch die Artillerie entschieden worden. Nach 1 Uhr ver-

*) Nach Seite 1304 des Generalstabswerkes.

einigten im Ganzen 71 deutsche Batterien von drei Seiten her ihr Feuer gegen die auf engem Raume zusammengedrückte französische Armee. „Sowohl die Batterien und vorderen Infanterie-Treffen als auch ihre hin- und herziehenden Reserven und die vergeblich Deckung suchenden Cavalleriemassen,“ sagt das Generalstabswerk, „wurden mit einem derartigen Granathagel überschüttet, dass sie immer mehr in Unordnung geriethen und sich in ihrer Widerstandsfähigkeit gelähmt sahen, bevor sie selbst in den Kampf einzutreten vermochten. Der Ausgang der Schlacht war mit dieser massenhaften Entfaltung der deutschen Artillerie, auch ohne ein weiteres Vorücken der Infanterie, gewissermassen schon entschieden.“ *) ... Auf der Höhe südwestlich von Frénois (956) hatte gegen Ende der Schlacht Seine Majestät der König deutlich wahrgenommen, dass die deutsche Artillerie bereits den ganzen Raum bestrich, auf welchem die französische Armee in wirren Haufen zusammengedrängt war. Eine kräftige Geschützwirkung gegen die letzte Zufluchtsstätte des Feindes erschien unter solchen Umständen als das geeignetste Mittel, ihn von der Hoffnungslosigkeit seiner Lage zu überzeugen und zum Niederlegen der Waffen zu bestimmen. In dem Wunsche, das Zustandekommen einer Capitulation zu beschleunigen und dadurch auch dem deutschen Heere fernere Opfer zu ersparen, hatte der König um 4 Uhr Nachmittags angeordnet, dass die gesammte, auf dem linken Maas-Ufer verfügbare Artillerie ihr Feuer gegen Sedan vereinigen solle. Hierzu wurden auch die württembergischen Batterien von Donchery herangezogen und zu beiden Seiten der grossen Strasse, östlich von Belle-vue und Frénois, in Stellung gebracht. — Bald nach Beginn dieses verstärkten Geschützfeuers schlugen in Sedan an einigen Stellen die Flammen empor. Der Feind zog die weisse Fahne auf; sein Feuer verstummte. Die Capitulations-Verhandlungen begannen. **)

Streng genommen kam auch hier weniger die Höhenstellung als solche, als vielmehr das geometrische Moment derselben, der enge, kreisförmige Raum in Betracht,

*) Nach S. 1234 des Generalstabswerkes.

**) Nach S. 1283 des Generalstabswerkes.

auf welchem die ganze Armee zusammengedrängt war, so dass schliesslich kein Fehlschuss der Artillerie mehr möglich war. — Wie ist aber in Zukunft auf die zweite Auflage einer solchen Schlacht zu rechnen, die doch nur durch ganz abnorme Verhältnisse, namentlich durch grosse Fehler des Feindes und durch grosses qualitatives und quantitatives Uebergewicht der Deutschen möglich war?! — Auf Grundlage von so ausnahmsweisen Verhältnissen, wie sich in der Schlacht von Sedan finden, lassen sich gewiss keine Grundsätze aufstellen, welche für den Angriff auf Höhenstellungen überhaupt für die Zukunft Gültigkeit haben können.

Gegen die anderen mehr normalen Höhenstellungen des letzten Krieges war beim Beginn des Entscheidungsmomentes die Wirkung der Angriffs-Artillerie keineswegs derartig, dass die verdeckt gehaltenen Truppen, namentlich das Gros der Infanterie des Feindes, erschüttert gewesen wäre; nur die Vertreibung der Artillerie war mehr oder minder gelungen. In dieser Beziehung sei nur an die französische Stellung bei Rézonville in der Schlacht von Vionville und Mars-la-Tour, noch mehr aber an den linken Flügel der französischen Hauptstellung in der Schlacht von Gravelotte erinnert. Die Verluste der Infanterie des französischen 2. Corps waren nur sehr gering, des 3. Corps bedeutender, aber keineswegs so, dass letztere als erschüttert hätte angesehen werden können. Vielleicht wird bei Anwendung des Shrapnelschusses auch die Infanterie hinter Höhen in Zukunft weniger intact bleiben.

Aus den vorstehenden Thatsachen und Auseinandersetzungen folgt:

Die Infanterie muss gegen die feindliche Hauptstellung in der Regel*) die letzte Entscheidung geben. Dieser Angriff darf aber erst erfolgen, nachdem die Angriffs-Artillerie so gründlich als möglich vorgearbeitet hat, durch Vertreibung der feindlichen Artillerie und massenhaftes concentrisches Beschiessen der Oertlichkeiten, namentlich des Haupt-Angriffspunktes. —

*) Wenn der Vertheidiger eine Entscheidungsschlacht annehmen will, so wählt er dazu vorzugsweise Höhen-Positionen.

Wenn die Infanterie nun in der Regel die letzte Entscheidung zu geben hat, so folgt daraus, dass sie dann die Hauptwaffe ist, dass die Artillerie sich im Allgemeinen nach ihr zu richten, also wieder mehr als Hülfswaffe der Infanterie zu wirken hat.

Wenn sich Gelegenheit findet, auch jetzt noch Artillerie in Massen auftreten zu lassen, so müssen diese nach Kräften im Sinne der durch die Infanterie zu gebenden Entscheidung wirken. Schon Napoléon I. verwandte seine Artillerie mitunter zum Ausfüllen von Lücken in grossen Schlachtlinien, wie die Schlacht von Wagram lehrt. Auch die Schlachten des letzten Krieges weisen derartige Verwendungen nicht selten nach. U. A. verband] in der Schlacht von Colombey-Nouilly eine Artilleriemasse im Centrum des 1. Armee-Corps die beiden Infanterie-Angriffe, welche in der Front gegen die Höhen von Borny, auf dem rechten Flügel gegen die Höhen von Mey und die Capelle nördlich davon geführt wurden. In der Schlacht von Mars-la-Tour und Vionville verband die grosse Haupt-Artilleriestellung der Deutschen die Infanterie-Angriffe der 5. und 6. Division. In der Schlacht von Gravelotte diente die Stellung der Garde- und hessischen Artillerie längere Zeit hindurch zur Verbindung der Angriffe des Garde- und 9. Corps etc. etc.

Eine derartige Anwendung von Artilleriemassen hat grosse Vortheile; sie erspart für einen grossen Theil der Front Infanterie und ermöglicht und sichert durch Feuern über Kreuz den Sturmcolonnen gewöhnlich eine gründliche schräge und oft enfilirende Artillerie-Unterstützung bis zum letzten entscheidenden Moment. Um den Feind nun aber in der Front möglichst festzuhalten, damit er nicht die hier gegenüberstehenden Kräfte an den anderen Punkten verwendet, gegen welche sich der Hauptangriff der Infanterie richtet, ist es erforderlich, dass diese Artilleriemassen, selbst wenn sie aus weiterer Ferne gute Wirkung haben, sobald der Infanterie-Angriff beginnt, ebenfalls mit vorrücken. Dies muss unter dem Schutze von schwächeren, hauptsächlich als Particularbedeckung dienenden Infanterie-Abtheilungen geschehen, welche gleichzeitig unter Umständen zu Demonstrationen in der Front zweckmässig verwandt werden können. Die Hauptsache muss

hier aber die Artillerie-Wirkung bleiben, und darf dieselbe durch solche demonstrative Angriffe dieser Infanterie-Abtheilungen nicht gestört werden. Auch Cavallerie, wenn sie zur Hand ist, kann zum Schutze dieser Artilleriemassen oft noch herangezogen werden. Das Feuer ist in diesen Artilleriemassen so zu vertheilen, dass die Hauptmenge zur directen Unterstützung des entscheidenden Infanterie-Angriffs, der Rest zum Beschäftigen des Feindes in der Front verwandt wird. — In der Schlacht von Gravelotte hielten zur Zeit, als sich's um Vorbereitung des zweiten Angriffs der Infanterie auf St. Privat handelte, von derjenigen Artilleriemasse, welche die Verbindung zwischen Garde- und 9. Corps herstellte, die hessischen Batterien und zwei Garde-Batterien den Feind auf den Höhen westlich und nordwestlich von Amanvillers, wo das Mare liegt, im Schach, dagegen wirkten die ganze übrige Garde-Artillerie und diejenigen hannoverschen Batterien, welche sich dort ein-doublirt hatten, concentrisch gegen St. Privat, ohne dass der rechte Flügel dieser Artillerie das Feuer des Feindes von jener Höhe gegen seine Flanke beachtete.

Soll nun aber auf einem grösseren Theile des Schlachtfeldes die Front des Infanterie-Angriffs zusammenhängend bleiben, und tritt noch die Absicht hinzu, eine umfassende, concentrische Vorwärtsbewegung zu machen, so ist hier kein Platz zur Verwendung von Artilleriemassen. Von der Artillerie muss nur so viel mit vor, als möglich ist, ohne die Bewegung der Infanterie zu hindern, und als vorn geeignetes Terrain zur Verwendung von Batterien sich findet. Diese Artillerie ist jetzt vorzugsweise Hülfswaffe der Infanterie und wird am besten von den Divisions-Commandeuren befehligt. Inwiefern die zugehörigen Batterien jetzt unter ihr Commando zurücktreten können, hängt von dem Grade der Verluste ab, welche sie im vorhergegangenen grossen Artilleriekampfe erlitten haben. Mitunter gestattet die Terrain-Beschaffenheit überhaupt kein Vornehmen von Artillerie zu dem Zwecke, den Infanterie-Angriff aus nächster Nähe vorzubereiten. In dieser Beziehung sei nur an den Angriff des rechten deutschen Flügels in der Schlacht von Gravelotte erinnert. Das tief einge-

schnittene Thal des Mance-Baches und des Höhenrückens mit seinem convex geformten Abhange auf Seiten der Franzosen gaben der Artillerie auf dem ganzen Wege von der Haupt-Einleitungsstellung bis nahe an die feindliche Hauptstellung heran keine Gelegenheit zu einer Position mit frontaler Wirkung gegen dieselbe. Der Feind war dort eben nicht zu sehen. — In derselben Schlacht gestattete der convex-concave Abhang der Anhöhe von St. Privat-la-Montagne der deutschen Artillerie es in der Front nicht, dem Infanterie-Angriff auf näherer Entfernung, als auf 1500—2000 Schritt, zu folgen. Ging sie weiter vor, so gelangte sie in einen todten Winkel, welcher erst dicht vor St. Privat aufhört. — In solchen Fällen ist zu erwägen, ob nicht ein schräges oder enfilirendes Feuer Seitens der vorzunehmenden Batterien möglich ist. Schluchten und Mulden, welche zur feindlichen Stellung schräge laufen, noch mehr aber Bergvorsprünge und Bergnasen geben dazu mitunter Gelegenheit. — Einer solchen Mulde verdankten es die über das Defilé von Gravelotte vorgenommenen Batterien des 7. Corps, dass sie in der Richtung auf Moscou zu überhaupt wirken konnten. — Im Treffen von Weissenburg machten die Bergnasen + 696 und + 612 den drei Batterien des 5. Corps es möglich, das wirksamste Granatfeuer auf kleinster Entfernung gegen Schloss Geissberg zu richten. In der Schlacht von Gravelotte bot die Bergnase südwestlich von St. Privat der 2. schweren und 3. leichten Garde-Batterie, zu welchen später noch andere Batterien traten, Gelegenheit, die Franzosen auf den Höhen nordwestlich von Amanvillers, wo das Mare liegt, unter wirksames Feuer zu nehmen.

Letztere Batterie sollte nach dem Wortlaute der Requisitionen höherer Truppenführer des Garde-Corps eigentlich gegen St. Privat (Jerusalem) wirken, was hinsichtlich der Terrain-Beschaffenheit von dieser Bergnase aus auch möglich gewesen wäre. — In der Schlacht von Spicheren stellte der Rothe Berg einen derartigen Bergvorsprung dar, auf welchem sich zunächst nur allein Stellungen für zwei Batterien des 3. Corps fanden. — Welche grosse materielle und moralische Wirkung hat jede einzelne dieser Batterie-Positionen in den betreffenden Schlachten ausgeübt! —

Wenn bei Besprechung des Angriffes der Infanterie-Division 700 Meter als angemessene Entfernung für die Hauptstellung der Artillerie bezeichnet wurden, so ist schon bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen worden, dass diese Zahl keineswegs eine starre sei, dass sie nach den besonderen Verhältnissen jeden Falles, wohin namentlich die Terrain-Beschaffenheit des Kampfplatzes gehört, modificirt werden müsse. Alle die vorstehend aus Schlachten des letzten Krieges aufgeführten Beispiele ergeben kleinere Entfernungen. — Hier ist noch ein besonderer Fall aufzuführen, welcher die wichtigen Höhen-Positionen betrifft. Wenn der Höhenkamm, welcher die feindliche Stellung bezeichnet, bei stetiger flacher Böschung sehr breit, d. h. mehr plateauartig und gleichzeitig der Abhang verhältnissmässig steil ist, so dass er im todtten Winkel zur Kammlinie liegt, so wird die Infanterie des Angreifers hier einen natürlichen Halt, um sich zu erholen und zu ordnen, machen. Dann findet die Batterie Gelegenheit, in grösseren Mengen vorzukommen und am oberen Rande des Abhanges Stellung zu nehmen. Da diese Artillerie verdeckt heran, abprotzen und Stellung nehmen kann, so muss jetzt von ihr verlangt werden, dass sie Schulter an Schulter mit der Infanterie es nicht scheut, auf wirksamste Gewehrschussweite zu wirken. — In der Schlacht von Solferino 1859 breschirte der französische General Forgeot in einem ähnlichen Falle auf 400 Schritt und 200 Schritt die von dem österreichischen Grenadier-Bataillon Reischach besetzten Schloss und Kirchhof unter grossen Verlusten, aber mit Erfolg. —

Das sonstige Verhalten derjenigen Artillerie, welche in directer Verbindung mit der Infanterie vorgeht, ist bereits beim Angriff der Infanterie-Division besprochen worden und wird darauf verwiesen. —

Dass von dem Momente an, wo der entscheidende Infanterie-Angriff beginnen soll, die Artillerie auf der ganzen Linie, d. h. nicht mehr vorzugsweise in der Front, sondern ebenso auch auf den Flanken mitzuwirken hat, wenn dies nicht schon von vornherein hat geschehen können, ist selbstverständlich. Für letztere sind besonders die dem Pivot der Flankenbewegungen zunächst befindlichen Artillerieflügel dis-

ponibel. Durch Vorwärtsbewegung, Schulter-Vornehmen und Schwenken folgen dieselben zuerst allmählig dem allgemeinen Angriff, um nicht maskirt zu werden und um ihre Wirkung, soweit es, ohne die Ordnung der eigenen Infanterie zu gefährden, geschehen kann, weiter zur Geltung zu bringen. Bewegungen vorstehender Art kamen Seitens der sächsischen Artillerie nördlich Ste. Marie-aux-Chênes in der Schlacht von Gravelotte zur Ausführung. — Dass in diesem Momente, wo sich Alles dicht an einander vorbeidrängt, wo vielfach Truppentheile aus der Frontlinie ausgeklemmt werden, namentlich bei Echelon-Bewegungen gleichzeitig mit concentrischen Bewegungen, Diagonal-, Flanken-Märschen, Schwenkungen etc., Alles im wirksamsten feindlichen Feuer ohne Gelegenheit zur Deckung derselben durch das Terrain, vorkommen müssen, ist einleuchtend und dient zur Illustration hierfür der Angriff des deutschen linken Flügels in der Schlacht von Gravelotte.

„Besser unter der Bedingung, dass auch ungedeckte Flanken- und Diagonal-Märsche wie Schwenkungen vorkommen müssen, noch zur Entscheidung mitwirken, als im Suchen nach den für die Artillerie günstigsten Formationen und Evolutionen zu spät zu kommen. — Der Hauptnachdruck liegt auf der rechtzeitigen, guten Wirkung; die besten Formationen und Evolutionen sind nur Mittel zu diesem Zweck. Ist dieser durch dieselben in solchen Entscheidungsmomenten nicht zu erreichen, so werden sie bei Seite gelassen. — Es ist aber ein grosser Fehler, wenn letzteres ohne zwingende Gründe geschieht.“ —

Alles Gesuchte und Complicirte entspricht den Verhältnissen der grossen Entscheidungs-Schlachten nicht. Je kleiner die Gefechtsverhältnisse sind, desto mehr kann an die Ausnutzung auch der feinsten Terrain-Nuancirungen gedacht werden.

Dass die Terrain-Beschaffenheit des Schlachtfeldes derartige regelmässige Schwenkungen der Artillerie vielfach durchkreuzen muss, liegt auf der Hand. So gaben in der Schlacht von Wörth die mit Reben und Wald bedeckten steilen Abhänge westlich der Sauer Veranlassung, dass die Artillerie

des 5. Armeecorps von ihrer Hauptstellung auf dem östlichen Ufer aus dem Angriff der eigenen Infanterie in der Front nicht folgte, dass vielmehr ein grosser Theil der Batterien zu beiden Seiten von Elsasshausen zwischen den Batterien des 11. Armeecorps gegen die feindliche Flanke wirkten. Wenn es von vornherein zu übersehen gewesen ist, dass die Franzosen nicht senkrecht zu ihrer ersten Front, sondern parallel mit derselben zurückwichen, so rechtfertigt das Vorhandensein des Niederwaldes es, dass der grössere Theil der Artillerie des 11. Armeecorps in seiner ersten Hauptstellung auf dem rechten Sauer-Ufer, also am Pivot der eigenen Flankenbewegung, länger verblieb und dieser erst folgte, als dieser Wald von der Infanterie genommen war.

Es bleibt nun noch das Verhalten derjenigen Artillerie-Abtheilungen zu betrachten, welche wegen Mangel an Raum den entscheidenden Infanterie-Angriff nicht unmittelbar begleiten können, vielmehr in rückwärtiger Stellung zunächst verbleiben müssen. Dass sie ihr Feuer so lange und so kräftig als möglich fortsetzen müssen, um die Angriffsbewegung zu unterstützen, bedarf nicht weiterer Auseinandersetzung. Zwei Fälle sind nun zu unterscheiden:

1) Das Relief des Terrains gestattet der Artillerie ein Hinüberschiessen über die vorwärts gehenden Truppen nicht.

2) Es gestattet dies.

Der erstere Fall kommt u. A. vor bei der Ebene und stetig ansteigenden, flacheren Abhängen. Hier wird die zurückgehaltene Artillerie bald durch die vorgehenden Truppen maskirt und muss das Feuer einstellen. Da das Terrain einer Verwendung von Artillerie vorn meist günstig ist, so wird die höhere Truppenführung gewiss um so reiflicher zu erwägen haben, ob es nicht möglich ist, einige Lücken in der Front der Infanterie zur Verwendung von Artillerie-Massen zu lassen, von deren Verhalten oben schon die Rede gewesen ist. Ist dies nicht, oder doch nur in beschränktem Masse zulässig, so wird diese Artillerie, nachdem sie maskirt ist, in der Regel am besten aufprotzen und dem Infanterie-Angriff folgen, wo möglich hinter den Flügeln, um zum sofortigen Eingreifen bereit zu sein, sei es, um die eigene Infanterie

aufzunehmen, sei es, um deren Erfolge zu sichern und auszubuten. —

Im Falle, dass das Hinüberschiessen über die vorgehenden Truppen möglich ist, ist es gewöhnlich auch erforderlich. Wenn die Relief-Verhältnisse eine Verwendung von Artillerie vorn gar nicht oder nur in beschränktem Masse gestatten, wie bei steilen, convex geformten Abhängen, so ist glücklicherweise eine solche von hinten um so leichter möglich. — Fast alle Schlachten des letzten Krieges geben Beispiele von erfolgreichem Hinüberschiessen über andere Truppen, ohne sie zu gefährden. Indess ist auch in einigen Fällen der Uebelstand hervorgetreten, dass der richtige Zeitpunkt zum Stopfen verfehlt wurde. In den Fällen,*) wo es zu früh geschah, konnte der Feind mit höherer Waffenverbindung über die nun lediglich auf ihre Wirkung angewiesene Infanterie herfallen. Beim Sturme auf St. Privat-la-Montagne, wo es theilweise zu spät geschah,**) traten Unglücksfälle bei den eigenen Truppen ein. Dass übrigens, wenn das Artilleriefeuer hier zu früh eingestellt worden wäre, die letzteren noch grössere Verluste durch das feindliche Infanteriefeuer erlitten haben würden, ist wahrscheinlich. — Die Veranlassung zum Nicht-Einstellen des Feuers im richtigen Moment gab der Umstand, dass die Artillerie nicht klar darüber sah, wie weit die Infanterie vorn vorgedrungen war; in dem einen Falle wurde sie für weiter, im anderen für näher angenommen. Die Unübersichtlichkeit des Terrains und die schlechte Beleuchtung bei den verhältnissmässig weiten Entfernungen machten es der Artillerie unmöglich, richtig zu beobachten. —

Wie soll nun verfahren werden, um in solchen Fällen die Artillerie zum Einstellen des Feuers im richtigsten Moment zu veranlassen? Nur durch rechtzeitige Benachrichtigung letzterer von vorn ist dies möglich. Besser noch als durch

*) Vergl. die Beispiele oben beim Angriff der Infanterie-Division.

**) Hinsichtlich der Infanterie lässt sich auch sagen, dass Abtheilungen derselben zu früh attaquirten, ohne dass der Befehl zum allgemeinen Sturme gegeben war, so dass dieselben in das noch fortgesetzte Artilleriefeuer hineinliefen.

schnell reitende Ordonnanzen kann dies oft durch vorher verabredete optische Zeichen geschehen. Die zur Abgabe letzterer zwischen der Artillerie und dem Angriffsobject zu wählenden Terrainpunkte müssen so liegen, dass von hier aus der Fortgang des Infanterie-Angriffs genau zu beobachten ist, dass sie selbst aber von der Artillerie-Stellung aus gut zu sehen sind (Bergnasen etc.); mitunter sind auch noch Zwischenpunkte erforderlich.

Wann soll nun bei solchem Hinüberschiessen über die Sturmcolonnen hinweg das Artilleriefeuer eingestellt werden? Die Flugbahnen unserer Feldgeschütze C/73 sind so regelmässig, die ganzen Längestreungen so klein, dass es auch hier nach erfolgtem sicheren Einschiessen möglich ist, das Artilleriefeuer so lange fortzusetzen, bis die stürmende Infanterie die Zone für das entscheidende Massen- (Schnell-) Feuer erreicht. Das Gewehr M/71 gestattet ein solches von 350 Meter ab; mit Rücksicht auf den demnächstigen Sturm Lauf sucht die Infanterie, dasselbe auf 400 bis 200 Schritt abzugeben. Die ganzen Längestreungen, welche für unsere Betrachtung hier noch zu halbiren sind, weil ja nach erfolgtem sicheren Einschiessen der mittlere Treffpunkt im Feinde liegt, betragen aber auf 1300 Meter nur 80 Meter, auf 1700 bis 1800 Meter 88 bis 96 Meter, auf 2000 Meter 100 bis 112 Meter, auf 3000 Meter 116 bis 136 Meter, auf 4000 Meter 144 bis 176 Meter. *) — Um so angemessener erscheint es, diesen Zeitpunkt für die Einstellung des qu. Artilleriefeuers festzustellen, als die Infanterie in ihrer letzten entscheidenden Haupt-Schnellfeuer-Position einige Minuten Halt macht, um den Einbruch in die feindliche Stellung gründlich vorzubereiten. Es fehlt also an Zeit nicht, eine gut organisirte Artillerie-Masse zum Einstellen ihres Feuers zu veranlassen. Wenn es aber erst der Infanterie gelungen ist, ihre letzte entscheidende Haupt-Schnellfeuer-Position zu erreichen, so ist die schwerste Arbeit für sie gethan und kann sie sich mit ihrem Feuer allein weiter helfen.

*) Aus den Trefffähigkeits-Tabellen in den Schusstafeln für leichte und schwere Feldkanonen C/73 abgeleitet.

Noch günstiger gestalten sich diese Verhältnisse für die rechtzeitige Einstellung des Artilleriefeuers in der rückwärtigen Position, wenn die Terraingestaltung es der stürmenden Infanterie gestattet, auf wenige hundert Meter vor der feindlichen Hauptstellung einen längeren Halt zu machen, um sich auszuruhen und zum letzten entscheidenden Angriffsstosse noch einmal zu ordnen. Steile, convex gestaltete Abhänge, wie sie in der Schlacht von Gravelotte vor der französischen Haupt-Stellung bei Le Point du jour sich befinden, gestatten es der Infanterie oft, derselben nahe gegenüber, im todten Winkel gedeckt, sich zu diesem Zwecke auf einen längeren Halt zu postiren und gleichen dadurch einigermassen den Nachtheil aus, dass die Artillerie vorn direct nicht mitwirken kann. —

Tritt nun eine Unterbrechung des entscheidenden Infanterie-Angriffs ein, sei es, dass der erste Sturm-Versuch missglückt, oder dass die Durchführung des Angriffs zunächst nicht möglich ist, so wird die Artillerie die zurückweichende Infanterie aufzunehmen, den Feind in seiner Stellung zurückzuhalten und sein Feuer abzulenken haben. Wenn kein Hinüberschiessen über die Infanterie hinweg möglich ist, so wird die Infanterie bis hinter die schützende Artillerie-Linie meist zurückweichen. So geschah es in der Schlacht von Mars-la-Tour und Vionville auf beiden Flügeln. Die Infanterie, welche die Offensivstösse auf dem rechten Flügel ausführte, fand schützende Aufnahme hinter der grossen Haupt-Artillerie-Stellung. Die Brigade von Wedell wurde zunächst von der zugehörigen und einigen Batterien der Corps-Artillerie 10. Armeecorps aufgenommen. Ist dahingegen ein Hinüberschiessen über die Infanterie hinweg möglich und finden sich todte Winkel zur feindlichen Stellung nicht weit von der letzteren, so können die Sturm-Colonnen vielfach auch unter dem Schutze des wirksamen Feuers der Artillerie vor dieser zum Halten kommen. Es sei nur an die Unterbrechung des Sturmes der Garde-Infanterie auf St. Privat-la-Montagne erinnert. —

Die Franzosen, nachdem sie aus ihrer Hauptstellung bei Le Point du jour vorgebrochen waren, wurden durch die bei

Gravelotte placirte Artillerie der 1. Armee zurückgehalten, den Abhang weit hinunter zu verfolgen. —

Derartige Unterbrechungen des Infanterie-Angriffes geben mitunter die Möglichkeit zur Bildung neuer Artillerie-Massen, wenn diejenigen Batterien, welche bisher vorn keinen Raum fanden, nach Maskirung ihres Feuers der Infanterie möglichst gefolgt sind, und in solchen Momenten schnell voreilen. So bildete sich erst die letzte grosse Artillerie-Masse der Deutschen, welche den entgültigen gelingenden Angriff der Infanterie auf St. Privat-la-Montagne in so wirksamer Weise vorbereitete. An den im Grunde bei Elsasshausen*) abprotzenden Batterien gewinnt die Infanterie neuen Halt. Das Vorgehen nachfolgender Batterien giebt den Impuls zum erneuten Vorgehen der ganzen Linie gegen den schon durch frische Infanterie-Abtheilungen und durch die 1. reitende Batterie 11. Regiments zum Stehen gebrachten Gegner.

Es hängt von den Entschliessungen des höheren Truppenführers ab, ob der unterbrochene oder abgeschlagene Angriff erneuert oder der Rückzug angetreten werden soll. Ueber letzteren ist in der Vertheidigungsschlacht die Rede. Die Vorbereitung des neuen Angriffs Seitens der Artillerie geschieht nach den oben bereits entwickelten Principien. —

Zur Abweisung von Offensivstössen, welche der Feind im kritischsten Momente des Sturmes gern gegen die Flanken des Angriffs unternimmt, werden diejenigen Artillerie-Abtheilungen, welche in vorderer Linie mit vorgegangen sind, meist nur durch Hakenbildungen auf den Flügeln entgentreten können. Dagegen finden die hinteren Artillerie-Abtheilungen, wenn sie möglichst auf den Flügeln gefolgt und über den Fortgang des Angriffs orientirt geblieben sind, oft Gelegenheit, in wirksamster Weise im Vereine mit den dritten Treffen und Reserven der Infanterie, wie der auf den Flügeln befindlichen Cavallerie gegen die Flanke des feindlichen Flankenstosses einzugreifen. —

Als in der Schlacht von St. Quentin General Faidherbe,

*) In der Schlacht von Wörth; vergl. die deutsche Artillerie in derselben von Hauptmann Leo.

um seine Rückzugslinie zu decken, die Brigade Michelet gegen den linken Flügel der Deutschen vorwarf, musste die im Feuer begriffene Artillerie des letzteren zu einer Defensiv-Hakenbildung schreiten. Die 4. schwere Artillerie des 1. Regiments, welche am weitesten links mit der Front fast nach Osten stand, führt nach erfolgtem Aufprotzen zum Zurückgehen eine Rechts-Rückwärts-Schwenkung aus, so dass sie mit der Front nach Norden gegen die feindliche Offensive steht, welche von Gricourt her erfolgt. Den so gebildeten Haken verlängern links noch die 4. und 6. leichte Batterie desselben Regiments, noch weiter links die zwei reitenden Geschütze der Cavallerie-Brigade Graf Dohna, welche ebenfalls bereit steht. Es gelingt dieser Artillerie, die Brigade Michelet zum Zurückweichen zu zwingen.

δ. Die Zeit nach dem Sturme.

(Sicherung des gewonnenen Abschnittes; — Fortsetzung des Angriffs resp. Verfolgung auf dem Schlachtfelde; — weitere Verfolgung durch Cavallerie und Avantgarden.)

Nachdem der Einbruch in die Stellung erfolgt ist, kann der Feind zweierlei unternehmen:

1) Er versucht, die eingedrungenen Truppen aus der Stellung wieder herauszuwerfen.

2) Er tritt den Rückzug an.

Letzteres geschieht unter dem Schutze von Aufnahme-Stellungen und von Gegenstößen, namentlich von den Flanken aus. — Alles kommt dem Feinde darauf an, einen stärkeren Terrain-Abschnitt zwischen sich und den Angreifer zu bringen, um sich zu sammeln und unter dem Schutze der dort zu formirenden Arrière-Garden den weiteren Rückzug in geordneteren Marsch-Colonnen anzutreten.

Die Aufgaben des Angreifers bestehen in der Durchkreuzung dieser Absichten. Es kommt für ihn darauf an, sich in der genommenen Stellung zu behaupten, den Feind aus den Aufnahme- und Arrière-Garden-Stellungen zu vertreiben und ihn nach Kräften zu verfolgen. Wenn nur eben möglich, werden Angriffe auf die Aufnahme-Stellungen und Um-

gehungen zur grösseren Ausbeutung der Verfolgung combinirt.

Als Ideal gilt der Verfolgung, den Feind an der Erreichung des stärkeren rückwärtigen Abschnittes zu hindern und denselben wo möglich vollständig zu umschliessen und zur Capitulation zu zwingen, wie dies z. B. in der Schlacht von Sedan der Fall war. Doch ein so grosses Resultat war nur unter Verkettung einer Anzahl von so günstigen Verhältnissen möglich, wie sie in Zukunft wohl kaum wieder eintreten werden. Dennoch ist diesem Ideale möglichst nachzustreben.

Der Schwierigkeiten sind viele, welche der Erreichung desselben entgegenstehen. — Das gegenseitige Kräfte-Verhältniss gestattet selten, grosse Umgehungen mit erheblichen Kräften, wie bei Weissenburg und Sedan von vorn herein, bevor die taktische Entscheidung gefallen ist, auszuführen. Die Sicherstellung der letzteren erfordert vielmehr ein Zusammenhalten der Kräfte derart, dass sie dazu, wenn nöthig, sämmtlich mitwirken können. Erst wenn die taktische Entscheidung vollständig sicher gestellt ist, kann an die Ausbeutung derselben durch die Verfolgung gedacht werden, welche mehr ein Auseinandernehmen der Kräfte gestattet, ja erfordert, wenn grosse Resultate erzielt werden sollen. — Eine weitere Schwierigkeit bildet die Erkennung der Situation, wie sie beim Feinde herrscht. In der Front ist es nicht immer zu erkennen, ob der Feind schon Vorbereitungen zum Rückzuge trifft; günstiger ist die Beobachtung auf den Flanken. — Nicht gering sind ferner anzuschlagen: Die Unordnungen und Erschöpfung der Truppen, wie die Verminderung der Energie bei den Führern nach den blutigen, aufregenden und heissen Kämpfen der Schlacht, welcher meist bedeutende Marsch-Anstrengungen vorausgegangen sind. Besonders schwer ist es, die Truppen wieder in Verbänden zu ordnen und in die Hand der Führer zu stellen, wenn umfassende Angriffs-Bewegungen stattgefunden haben und der Kampf sich um Oertlichkeiten gedreht, oder in coupirtem und bedecktem Terrain sich abgespielt hat. Auch kommt in Betracht, dass durch fortgesetzte concentrische Bewegungen auf dem Schlachtfelde die Armee-Theile schliesslich solche Punkte

erreichen, von denen aus das weitere Vorgehen nur ein frontales sein kann. Diese Verhältnisse machten sich besonders in der Schlacht von Königgrätz,*) aber auch in der Schlacht von Wörth geltend. — Unter Umständen langen noch frische feindliche Truppen, wenn auch nicht mehr früh genug zur Schlacht, so doch zur Besetzung des rückwärtigen Abschnittes an, welcher die fliehenden Truppen aufnehmen soll. So geschah es in der Schlacht von Wörth und in der Schlacht von Gravelotte. — Eine weitere Schwierigkeit bildet die Nähe von grossen Festungen, namentlich mit detachirten Forts, welche der Verfolgung bald ein Ziel setzen, wie in den Schlachten bei Metz und Paris. — Gesellt sich zu allen diesen Schwierigkeiten noch die Nacht, welche nach den gewöhnlich lange dauernden Entscheidungs-Schlachten sich früh einstellt, so bleibt die Verfolgung von der Erreichung ihres Ideales weit ab.

Wenn die Kriegsgeschichte wenig glänzende Verfolgungen nachweist, so ist dies meist derartigen ungünstigen Verhältnissen zuzuschreiben. Wir haben seit der Schlacht von Belle-Alliance als Stichwort „die Verfolgung bis zum letzten Hauche von Mann und Ross“. Möge dasselbe immer in Ehren bleiben! — Neuere Untersuchungen lehren aber, dass selbst diese denkwürdigste, von Gneisenau geleitete Verfolgung am Schlachttag selbst nur durch ein Detachement von einem Bataillon und zwei Zügen Infanterie nebst sechs Escadrons ununterbrochen bis zwei Meilen vom Schlachtfelde geführt worden ist, welches von den Massen des Siegers nicht überschritten wurde.

Sehen wir uns nunmehr nach den Massregeln des Angreifers in diesem Kampfes-Stadium etwas näher um. Zuerst mögen diejenigen auf der eigentlichen Angriffsfront der Schlacht in Betracht kommen. Der Theil der Infanterie, welcher in vorderster Linie in die Stellung gedrungen ist, befindet sich naturgemäss vorzugsweise in Auflösung und Unordnung. Dass ein Nachstürmen dieser Truppen im ersten Siegesrausche Aussicht auf grossen Erfolg

*) Vergl. den 3. Theil des Generalstabswerkes über den Krieg von 1866, S. 423.

nicht, wohl aber auf empfindlichen Rückschlag giebt, liegt auf der Hand. Durch dies Verfahren kommt es aber gar leicht, dass die Situation vorn recht unklar wird. Verwechslungen zwischen feindlichen und eigenen Truppen treten ein, wozu die Aufregung des Kampfes, coupirtes, theilweise bedecktes Terrain, Staub, Pulverdampf etc. ohnedies schon Veranlassung geben. Dann sind Unglücksfälle, dass durch Infanterie wie Artillerie in die eigenen Truppen gefeuert wird, nicht zu vermeiden, wie die Schlachten des letzten Krieges mehrfach gelehrt haben. Nach Einnahme von St. Privat-la-Montagne, als Artillerie und Infanterie von dieser Stellung aus den abziehenden Feind beschoss, drangen einzelne schwache Infanterie-Abtheilungen über dieselbe vorzeitig vor und geriethen in das eigene Feuer. — Oft wird die Thätigkeit der in der Stellung zurückgebliebenen Truppen durch diese vorgedrungenen Abtheilungen gerade in dem kritischsten Momente lahm gelegt, wo der Feind mit seinen Reserven einen entschiedenen Gegenstoss zur Wiedereroberung unternimmt. Das Vorstürmen schwacher, nicht geordneter Infanterie-Abtheilungen über die in der Schlacht von Wörth genommene Stellung von Elsasshausen gab den Franzosen Anlass zu einem Gegenstoss mit starken Massen. Durch die zurückgetragenen Abtheilungen in der Front maskirt, werden die Infanterie und Artillerie, welche zur Besetzung der Stellung herbeigeeilt waren, mit in die Rückwärtsbewegung verwickelt. Nur mit Mühe gelingt es frisch, namentlich von den Flanken her eingreifenden Truppen, den Feind auf 150 Schritt von Elsasshausen zum Stehen zu bringen.*) —

Die Infanterie hat also vor Allem erst Anordnungen zu treffen, um sich in dem genommenen Besitze auch zu behaupten. Das specielle Verfahren derselben hat beim Angriffe der Infanterie-Division Besprechung gefunden. —

Die Cavallerie findet, wenn sie sich beim Sturme zur Hand gehalten hat, vielleicht günstige Gelegenheit zu Flanken-

*) Vergl. hierüber oben die kriegsgeschichtlichen Beispiele unter dem Angriff der Infanterie-Division, auch unten die Vertheidigungsschlacht unter ε.

Attaquen auf die in Unordnung zurückweichenden feindlichen Abtheilungen.

Wie soll nun in dem vorstehend beschriebenen Momente das Verhalten der Artillerie sein? Ihr fällt die wichtige Rolle zu, die Infanterie in ihrer oft nicht leichten Aufgabe bis zur Selbstaufopferung nach Kräften zu unterstützen. Die gewonnenen Früchte dürfen nicht wieder verloren gehen. — Besonders schwierig wird diese Aufgabe sein, wenn nur ein partieller Einbruch in die Stellung gelingt und wenn das Terrain hier noch ausserdem der Verwendung von Artillerie ungünstig ist. Wörth und Gravelotte bieten hierzu Beispiele. In ersterer Schlacht war Albrechtshäuserhof genommen und zunächst nur von schwachen Infanterie-Abtheilungen besetzt. Die Artillerie auf der zurückgelegenen Höhe von Gunstett musste das Feuer in dieser Richtung einstellen, weil es maskirt war. Als der Feind unter der Gunst des nahen Niederwaldes mit starken Massen einen überraschenden Angriff machte, ging der Albrechtshäuserhof zeitweise wieder verloren. Der verfolgende Feind kam unter dem Feuer der Artillerie auf der Höhe von Gunstett bald zum Halten; die eigene Infanterie fasste Posto, bis unter Mitwirkung frischer Abtheilungen der Hof wieder genommen wurde. Es kann nicht beurtheilt werden, bis zu welchem Masse die Artillerie-Wirkung durch die Terrainbedeckungen, welche der Schlachtplan ergiebt, beeinträchtigt wurde. Hinderten diese nicht, so scheint es, als wenn der linke Flügel der Deutschen bei Albrechtshauserhof durch eine Artillerie-Stellung am Wegekreuz † 727 hätte gestützt werden können.

Alles kommt darauf an, dass nach erfolgtem Einbruche in die feindliche Stellung die Artillerie baldmöglichst in starken Massen zur Stelle ist und ihre Wirkung wieder geltend macht, welche im letzten Momente des Sturmes hat eingestellt werden müssen. Dem Feinde stehen vielleicht gerade in dem Momente, wo die vorderste Infanterie sich noch nicht ausreichend wieder hat ordnen können, intacte Reserven aller Waffen zur Verfügung, so dass ein etwaiger feindlicher Offensivstoss die günstigsten Chancen auf Erfolg in der Ordnung, der Zahl und der höheren Waffenverbindung findet. —

Starke Artillerie-Massen sind jetzt aber durchaus am Platze. Sie bilden hier die erste geordnete Truppe, können dem Feinde noch weithin mit ihren Geschossen grossen Abbruch thun, sind am meisten geeignet, der Stellung eine grosse Defensivkraft zu geben, an welcher feindliche Wiedereroberungs-Versuche scheitern sollen, und sind endlich zur Hand, um die weiteren Angriffe etc. der wieder zu ordnenden Infanterie vorzubereiten.

Will die Artillerie rechtzeitig zur Stelle sein, so muss sie dem Gange des Gefechtes gefolgt sein. Sie darf in so kritischen Momenten nicht bestimmte Befehle der höheren Führer zum weiteren Eingreifen abwarten, muss vielmehr, wenn sie nicht erfolgen, jetzt oft aus eigener Initiative handeln; zu Anfragen ist keine Zeit. — In den meisten Fällen wird es sich empfehlen, wenn im letzten Momente des Sturmes, nach Einstellung des Feuers Seitens der Artillerie, die oberen Führer der letzteren sofort voreilen, um zu sehen, wie sich die Lage für die Infanterie vorngestaltet, wo dort die beste Gelegenheit für und das grösste Bedürfniss nach Artillerie Wirkung ist. Wenn die Batterien demnächst in schnellster Gangart herbeieilen, so wird in den Fällen, wo die Artillerie dem Sturme in seinem ganzen Verlaufe hat folgen können, dieselbe gewiss zur rechten Zeit eintreffen können. —

Viel schwieriger gestalten sich die Verhältnisse, wenn die Artillerie dem Infanterie-Angriff nicht gefolgt ist, vielleicht weil sie gut eingeschossen war und die Terraingestaltung zunächst ein ungefährdetes Hinüberschiessen über die eigenen Truppen begünstigt hat; in einer verhältnissmässig weit zurückliegenden Stellung zurückgeblieben ist. Wie soll da die Artillerie es möglich machen, gerade in dem eben hervorgehobenen kritischen Momente zur Stelle zu sein?! — Es folgt hieraus wohl nur die Bestätigung des früher schon ausgesprochenen Grundsatzes: „Wenn im Stadium der Entscheidung die Artillerie dieselbe Wirkung aus einer Stellung weiter vorwärts erreichen kann, so muss dieselbe eingenommen werden.“ Ja, wir sind jetzt in der Lage, diesen Grundsatz dahin zu erweitern, dass während der Entscheidung ein Theil der Artillerie selbst dann die Stellung weiter vorwärts einzu-

nehmen hat, wenn die materielle Wirkung derselben für den Einbruch selbst nicht so günstig, wenn sie nur überhaupt möglich ist. Wir schlagen die zeitweise, etwas weniger gute materielle Wirkung eines Theiles der Artillerie zu diesem Zeitpunkt der Schlacht, wo der Artillerie-Kampf im Wesentlichen doch schon zu Ende geführt ist, nicht so hoch an, als die Hebung des moralischen Elementes in der Infanterie schon bei Ausführung des Sturmes und den Vortheil, mit einem Theil der Artillerie, nach erfolgtem Einbruch in die feindliche Stellung, hier sehr viel früher einzutreffen.

Nun kommen aber, wie wir eben gesehen haben, in der Wirklichkeit Fälle vor, wo das Terrain der Artillerie auf dem Wege von ihrer ersten Hauptstellung an bis nahe an die feindliche Stellung absolut keine Positionen giebt (resp. doch nur sehr vereinzelte), von denen aus sie den Sturm aus grösserer Nähe unterstützen könnte. Es sei nur an das Terrain zwischen der ersten deutschen Armee und der französischen Hauptstellung in der Schlacht von Gravelotte erinnert. — Wenn es im Generalstabswerke S. 1304 über die Schlacht von Beaumont heisst: „Die deutsche Artillerie kommt im Ganzen nur während der ersten Periode dieser Schlacht und in beschränkterem Masse auch noch beim letzten Vorstosse auf Mouzon zur Geltung, so sind wir geneigt, als einen wesentlichen Grund für diese Erscheinung die Beschaffenheit des Schlachtfeldes, wohin namentlich auch das Vorhandensein des tief eingeschnittenen Thales von Beaumont gehört, anzusehen.

Es wirft sich nun die Frage auf: Ist nach Entscheidung des Artillerie-Kampfes — denn dann ist der entscheidende Infanterie-Angriff im Allgemeinen erst zulässig — es in einem solchen Falle zweckmässiger, 1) dass die gesamte Artillerie des Angreifers von ihrer weit zurückliegenden Stellung das Feuer so lange fortsetzt, bis sie durch die weiter vorrückende Infanterie maskirt wird und nun zur Sicherung des Genommenen und zur Fortsetzung des weiteren Kampfes verhältnissmässig spät, vielleicht zu spät anlangt, — oder 2) dass ein Theil der Batterien das Feuer schon früher einstellt und der vorstürmenden Infanterie vorerst unthätig auf näherer Entfernung folgt, um nach erfolgtem Einbruch in die feindliche

Stellung hier sowohl, wie auch für den weiteren Kampf sofort zur Hand zu sein? — Wir entscheiden uns für die zweite Alternative. — Ein Punkt könnte noch eingewandt werden: dass, im Falle der eigene Angriff abgeschlagen wird, die so gefolgten Batterien etwaige rückwärtige Defiléen stopfen könnten; bis zu einem bestimmten Grade ist dies Risiko wohl anzuerkennen. Aber einmal muss die Artillerie doch über die Defiléen hinüber. Die Kriegsgeschichte lehrt, dass viel häufiger durch das zu späte, als durch das zu frühe Hinübergehen von Artillerie gesündigt worden ist. Diesem Risiko steht das andere gegenüber, dass der Feind in dem Momente, wo die hintere Artilleriewirkung aufhört, d. h. wo die Truppen soeben in die Stellung eingedrungen sind, mit höherer Waffenverbindung die noch isolirte Infanterie aus derselben wieder herauswirft, und dass die Artillerie auch für die folgenden Gefechtsmomente zu spät kommt. Wenn wir uns aber das Risiko des frühen Hinübernehmens von Artillerie über die Defiléen in unserem angenommenen Falle näher ansehen, so verliert es noch sehr am Gewicht. Die tief eingeschnittenen, weiten Thäler gestatten ja dem zurückgebliebenen Theile der Artillerie wieder das Hinüberschiessen, sobald der Feind, nach etwaigem Zurückwerfen der vorderen Infanterie-Abtheilungen, aus seiner Stellung zur Verfolgung heraustreten will. *) — In der Schlacht von Gravelotte verbot die Haupt-Artillerie-Stellung der ersten Armee den Franzosen, den weit vorgedrungenen Infanterie-Abtheilungen, welche zurückweichen mussten, weit zu folgen; unter ihrem Schutze konnten trotz ihrer so sehr kritischen Lage einige Batterien des 7. Armeecorps jenseits des Defilé's längere Zeit, eine sogar bis zu Ende der Schlacht ausharren. — Wie wir eben gesehen haben, kam die Verfolgung der Franzosen nach Wiedereinnahme des Albrechtshäuserhofes durch die auf der rückwärts befindlichen Gunstetter Höhe befindliche Artillerie zum Stehen, welche über

*) Es sei hier bemerkt, dass dies Vornehmen von Artillerie auch am meisten dem von der Königlichen General-Inspection unter dem 31. October 1874 ausgesprochenen Grundsatz entspricht: „Im Allgemeinen wird das Verlassen der Position Seitens der Artillerie des Gegners die des Angreifers stets auffordern müssen, vorzugehen.“

die zurückgesandte eigene Infanterie hinwegschoss. — Nachdem in der Schlacht von Beaumont die feindliche Artillerie vertrieben war, konnten von den 25 in Front thätigen deutschen Batterien wohl ein grosser Theil entbehrt werden, wenngleich zuzugeben ist, dass das bisherige Artilleriefeuer dadurch eine Schwächung erlitt. Folgte derselbe der vorgehenden Infanterie sogleich, so fand er später, wenn vielleicht auch nicht eine so gute, Wirkung auf vorspringenden Bergnasen der feindlichen Höhen und blieb überhaupt mehr in Verbindung mit der vorgehenden Infanterie für die weiteren Schlacht-Momente. — Es ist selbstverständlich, dass die Führer der zum nächsten Vorgehen bestimmten Artillerie auch in diesem Falle den vorderen Abtheilungen der stürmenden Truppen möglichst nahe behufs Orientirung und Recognoscirung zu folgen haben.

Wenn die Erstürmung der feindlichen Stellung von vorn herein nicht überall gelingt, so ist es mitunter möglich und zweckmässig, von den Einbruchspunkten aus gegen die Flanken der benachbarten feindlichen Abtheilungen zu wirken, d. h. den Versuch zum Aufrollen zu machen. Gerade für diesen Zweck ist die Verwendung der Artillerie recht angezeigt. Um so folgenreicher ist dann deren Wirkung, je entscheidender und dominirender der genommene Punkt ist. — Zur Illustration dient hier wieder die Schlacht von Gravelotte. Der rechte Flügel der grossen Artillerie-Linie, welche sich nach Erstürmung St. Privats zwischen diesem Orte und dem Bois de la Cusse bildete, umfasste das 4. Corps der Franzosen, nach deren eigenen Angaben, in rechter Flanke und Rücken (?) derartig wirksam, dass dasselbe sich zunächst zur Frontveränderung, demnächst zum Rückzug gezwungen sah. — Wenn nicht die Dunkelheit der Schlacht ein Ende gemacht hätte, so würde die Aufrollung der französischen Stellung in dieser Richtung durch die entscheidende Wirkung der Artillerie sicherlich weiter erfolgt sein. —

Für den Fall, dass es dem Feinde gelingt, mit seinen Reserven hinter der forcirten Schlacht-Stellung eine Aufnahme-Stellung für die zurückgeworfenen Truppen und mit seiner Cavallerie vielleicht eine Flankenstellung gegen

etwaiges Nachdringen des Verfolgenden zu nehmen, so bleibt dem Angreifer nichts Anderes übrig, als diesen neuen Widerstand zu überwinden. Der Angriff unmittelbar gegenüber kommt zunächst gewöhnlich zum Stehen, wie schon oben angedeutet ist. Die schnell vorgezogenen Artillerie-Massen beginnen ihre Thätigkeit gewöhnlich von der gestürmten Stellung selbst aus, ganz in demselben Sinne, wie zur Vorbereitung des Sturmes auf die Schlacht-Stellung. Es hängt von der Beschaffenheit des Feindes gegenüber ab, in wiefern kühneres Verfahren schon jetzt Seitens der Artillerie am Platze ist. — Der Angreifer benutzt seine Ueberlegenheit, namentlich die von rückwärts nacheilenden Truppen dazu, die Aufnahme-Stellung zu überflügeln, zu umfassen und zu umgehen. Cavallerie mit reitender Artillerie müssen für letzteren Zweck und um namentlich die Flankenwirkung der feindlichen Cavallerie zu paralisiren, zur Hand sein. — Nach Erstürmung von St. Privat-la-Montagne fanden sich die deutschen Truppen einer solchen Aufnahme-Stellung gegenüber, welche der Feind bei Marengo aus den Reserven und vorher zurückgezogener Artillerie in Etagen-Stellung gebildet hatte. Es war daher gewiss angezeigt, dass die höheren Führer von St. Privat aus nicht den Versuch machten, ohne Weiteres mit der Infanterie anzugreifen, sondern das Bestreben hatten, dieselbe zunächst zu ordnen. Es trat in der Front ein hinhaltendes Gefecht ein, welches naturgemäss durch den Kampf der beiderseitigen Artillerien ausgefüllt werden musste. Wir sehen denn auch in der That sehr bald aus den vordrängenden deutschen Batterien zu beiden Seiten von St. Privat eine grosse Artillerie-Masse sich bilden, welche der feindlichen gegenübertritt. — Wenn man über dieses Stadium des Angriffes hier nicht hinaus kam, so war dies dem Umstande zuzuschreiben, dass das Gefecht der sächsischen Infanterie im Walde von Bronvaux nur einen langsamen Fortgang haben konnte, für weitere Umgehungen anfänglich Kräfte nicht disponibel erschienen, die Verwendung von Cavallerie und reitender Artillerie für diesen Zweck durch das Terrain hier ganz ausgeschlossen war, und vor Allem, weil die Nacht dem Kampfe bald ein Ziel setzte. —

Es verdient noch besonders hervorgehoben zu werden,

dass, wie die Kriegsgeschichte mehrfach lehrt, bei heftigem Artillerie-Kampf in der Front es hier häufig nicht erkannt wird, ob der Feind durch diesen Geschützkampf nicht nur lediglich den schon erfolgten Abzug seiner Truppen maskirt, welche vielleicht schon in voller Auflösung rückwärts fliehen. Die Stellungen, durch welche die österreichische Artillerie in der Schlacht von Königgrätz den Rückzug deckte, täuschten die Preussen mehrfach über die Verwirrungen dahinter. Hierin kann nur eine Aufforderung für den Angreifer liegen, auf den Flanken eine um so bessere Beobachtung eintreten zu lassen. —

Hier ist nochmals daran zu erinnern, wie nothwendig es ist, wenn auch in der Schlacht*) der Angriff in seinem Fortgange streng nach den Abschnitten eingetheilt wird, welche das Terrain ergiebt. — Handelt es sich beispielsweise um die Wegnahme eines Plateau's oder breiteren Höhenrückens mit stark ausgeprägten Abhängen (wie z. B. der grössere Theil der französischen Stellung in dem Treffen von Weissenburg und der Schlacht von Gravelotte), so muss der Angriff zerfallen in zwei durch eine angemessene Zeit-Intervalle abgegrenzte Abschnitte: 1) Wegnahme des Abhanges, in dessen todttem Winkel die Infanterie sich ordnet und sammelt; 2) Wegnahme des Plateaus etc. — In der Schlacht von Wörth sind für den Angriff in der Front zu unterscheiden: 1) Wegnahme des steilen, bewachsenen Abhanges; 2) der Kampf gegen die plateauförmige Höhe; — für den Angriff gegen den feindlichen rechten Flügel: 1) die Wegnahme der Höhen von Morsbronn, Albrechtshäuserhof und Niederwald; 2) die Eroberung der Höhen-Stellung von Elsasshausen; 3) der Angriff auf Fröschweiler. — In der Schlacht von Sedan lassen sich für das Gefecht gegen den rechten Flügel des Feindes 3 Abschnitte unterscheiden: 1) Wegnahme der im Givonne-Thal gelegenen vorgeschobenen Punkte der französischen Stellung (Bazeilles etc.); 2) Wegnahme der feindlichen Hauptstellung, welche durch die Höhen, die, den rechten Thalrand der Givonne bildend, diese vom Bois de la Garenne bis nördlich Bazeilles begleiten, und den östlichen Theil von Balan be-

*) Vergl. oben den Angriff der Infanterie-Division.

zeichnet ist; — 3) weiterer Angriff auf den Abschnitt, welcher durch den westlichen Theil von Balan, den Fond de Givonne und das Bois de la Garenne bezeichnet ist. — Erfolgt der Angriff auf die einzelnen Abschnitte mit angemessener, scharf abgegrenzter Zeit-Intervalle successive hintereinander, so kann jeder Angriff durch Artillerie gehörig vorbereitet werden, bevor die Infanterie zum Sturze vorgeht. Diese kann sich nach Wegnahme des jedesmaligen Abschnittes hier zunächst festsetzen, den Besitz sichern und sich zu dem weiteren Angriff ordnen und verstärken; die Artillerie aber kann von Neuem herbeieilen, um durch ihre Geschosse weithin zu verfolgen, den Besitz sichern helfen und hat Zeit, den weiteren Angriff wieder gründlichst vorzubereiten. — Dies schliesst natürlich nicht aus, dass gegen Aufnahme-Stellungen mit schwächeren feindlichen Kräften gleichzeitig Umgehungen wirksam sein können. —

Je mehr Abschnitte der Feind hintereinander verloren hat, desto erschütterter wird er sich zeigen. Um so kürzer kann natürlich die Vorbereitung des jedesmaligen Angriffes ausfallen. — Auf der ganzen Schlachtlinie sucht man so lange, wie möglich, dem Feinde dicht aufzubleiben. Wenn der Rückzug beginnt, sich unregelmässiger zu gestalten, werden vornehmlich, soweit es das Terrain gestattet, die Artillerie und Cavallerie in den Vordergrund der Handlung treten. —

Jetzt wird der Artillerie oft die Aufgabe zufallen, den letzten Rest von Widerstandskraft des Gegners zu brechen, dessen Aufnahme-Batterie durch Herangehen bis auf kürzeste Distance schnell zu bewältigen und durch ihre weittragenden Geschosse Schrecken in den bereits entfernten, aber gleichfalls erschütterten Truppen zu bereiten. — Sie wird auch hierbei möglichst in Massen auftreten müssen und durch die Cavallerie gedeckt werden, welche schon bereit ist, sobald wie möglich die Verfolgung zu beginnen.

Wir haben nunmehr noch einen Blick auf die besonderen Unternehmungen gegen die Flanken und den Rücken des Feindes zu werfen. Naturgemäss werden gerade diese Abtheilungen die Hauptfrüchte auf der Verfolgung einzusammeln haben; wenn sie rechtzeitig eingreifen. Zur Erfüllung dieser Bedingungen müssen zweckmässige Vorbereitungen getroffen sein, was nicht immer leicht ist. Eine Hauptschwierig-

keit bildet die richtige Beurtheilung der Situation, d. h. die sofortige Erkennung des Zeitpunktes, wo die Entscheidung so sichergestellt ist, dass schon Massregeln zur Verfolgung getroffen werden können. Oft gehört Feldherrnblick dazu. Zur Schärfung desselben dient aber wesentlich eine gute Recognoscirung und Beobachtung der feindlichen Flanken durch die Cavallerie, welche niemals zu versäumen ist. Wir werden später sehen, von welchen Vortheilen diese Orientirung durch die Cavallerie auch für die Verwendung der Artillerie ist. —

Wie das Generalstabswerk berichtet, hatte in der Schlacht von Wörth der Kronprinz „von dem Augenblicke an, wo der Ausgang der Schlacht nicht mehr zweifelhaft war, bereits Befehle dahin erlassen, sich dem zu erwartenden Rückzuge des Feindes in den Flanken anzuhängen“. Die eintreffenden Verstärkungen wurden gegen beide Flanken und Rücken des Feindes geführt; Cavallerie mit einem Theile der Artillerie nahm die Tête. Dass nicht auch die 4. Cavallerie-Division, wie es wünschenswerth war, noch mit in die Verfolgung eingriff, erklärt das offizielle Generalstabswerk dadurch, dass sie zu entfernt stand, „um noch heute zur Verwendung kommen zu können“.*) Gerade diesen Vorbereitungen des Kronprinzen war es wohl wesentlichst mit zuzuschreiben, dass die Erfolge der Schlacht so grosse waren. —

Die Vorpoussirung von Cavallerie zur Recognoscirung und Beobachtung der Flanken darf natürlich nicht die einzige Vorbereitung sein. Es müssen vor Allem auch die zur Verfolgung bestimmten Truppen rechtzeitig zur Stelle sein. Zu Statten kommt nun, dass schon in dem Momente der Entscheidung die noch intakten Truppen (Reserven, Abtheilungen, welche das Schlachtfeld erst spät erreichen etc.), wenn möglich, nach dem Entscheidungspunkte zu dirigirt und entweder schon angekommen, oder doch im Anmarsche dahin begriffen sein werden. Durch diese Massregel hat sich die Schlachtenleitung die Hände noch nicht gebunden; es können

*) Wenn diese Cavallerie-Division so entfernt stand, so erklärt sich dies dadurch, dass das scharfe Herandrängen der zunächst die französische Stellung berührenden Abtheilungen der 3. deutschen Armee, der Absicht des Armee-Commando's um 24 Stunden vorgreifend, die Schlacht herbeigeführt hatten.

diese Truppen, je nach Umständen, ganz oder theilweise durch Ueberflügelung und Umfassung zur Entscheidung noch mitwirken, oder, wenn dies nicht mehr erforderlich erscheint, zur besseren Ausbeutung des Erfolges durch Verfolgung, von ihrer Reserve-Stellung oder von ihrem vorläufigen Anmarsche aus in mehr ausholende, Flanke und Rücken umgehende Richtung gebracht werden. — Es bedarf kaum der Erwähnung, dass die obere Führung solche frische Truppen, welche nicht mehr in der entscheidendsten Richtung eintreffen können, unter Umständen auf dem kürzesten Wege noch gegen den im Weichen begriffenen Feind eingreifen lassen wird, damit sie überhaupt noch zur Mitwirkung gelangen.

Wenn nicht durch den ganzen Anmarsch zur Schlacht schon höhere Truppen-Verbände gegen die Flanken des Rückzuges dirigirt sind, wie z. B. das 6. preussische Armeecorps in der Schlacht von Königgrätz, so wird hierzu vornehmlich die Cavallerie verwandt, welche seit Beginn der eigentlichen Schlacht bis jetzt in Ruhe getreten war. Es handelt sich jetzt darum, dem Feinde den Rückmarsch durch die rückwärtigen Defiléen zu verlegen und diese zu verstopfen. Zur Cavallerie gehört als nothwendigste Hülfswaffe für diese Aufgabe die Artillerie. Die Nothwendigkeit, unter Umständen langandauernde Bewegungen auszuführen, befähigt dazu vorzugsweise die reitende Artillerie. Das Treffen von Weissenburg und die Schlacht von Vionville und Mars-la-Tour gaben Beispiele davon, dass die Feldbatterien, selbst die bisherigen leichten mit ihren aufgesessenen Mannschaften, hinsichtlich derartiger Bewegungen hinter den reitenden sehr zurückblieben. In der zweiten Hälfte des Feldzuges, als Witterung und Terrain vielfach noch ungünstiger waren, stellte sich dies noch greller heraus. Nach bayerischen Berichten haben namentlich die Gefechte bei Artenay, La Fourche und Boulay recht augenscheinlich gezeigt, dass die fahrenden Batterien mit den aufgesessenen Bedienungsmannschaften bei ungünstigen Terrain- und Witterungs-Verhältnissen bei Verfolgungen nicht ausreichten.*) — In ausnahmsweisen Fällen, wo keine Cavallerie-Divisionen mit ihren reitenden Batterien zur

*) Aus dem Tagebuche und den Relationen der Artillerie der 3. bayerischen Division. — Vergl. oben B, II. a. sub 1.

Hand sind, bleibt nichts Anderes übrig, als die sonst vorhandene Cavallerie zu dieser Verfolgung zu bestimmen und ihr Feldbatterien zur Unterstützung beizugeben. Die Dotirung mit Artillerie darf hier aber nicht zu gross sein, soll die Cavallerie tonangebend bleiben und nicht in die Rolle einer Particularbedeckung treten. — Ein solcher Fall trat in der Schlacht von Wörth ein. Auf Requisition erhielt das preussische Husaren-Regiment Nr. 14, welches, verstärkt durch eine Schwadron des Dragoner-Regiments Nr. 14, über Eberbach auf Gundershoffen vorzugehen hatte, die 8. württembergische Batterie überwiesen. Die württembergische Reserve-Cavallerie hatte schon vorher die 5. Batterie zugetheilt erhalten. Diese Batterien*) erwiesen ihrer Cavallerie wesentliche Dienste.

Häufig liegen die Verhältnisse so, dass ein aus allen Waffen gemischter grösserer Truppenkörper nicht im Stande ist, noch rechtzeitig auf dem Kampfplatze einzutreffen, um an der Verfolgung Theil zu nehmen. Es wirft sich dann die Frage auf: „Sollen nicht wenigstens die Cavallerie und die Feldbatterien, welche allein sich schneller bewegen können, vordetachirt werden?“ Zwei hierher gehörige, aber gleichwohl verschiedenartige Fälle aus dem letzten Kriege mögen zur Beleuchtung dieser Frage dienen.

Im Treffen von Weissenburg wurde nach erfolgter Recognoscirung des Führers der Corps-Artillerie 11. Armeecorps die reitende Abtheilung der letzteren vordetachirt, um auf dem äussersten linken Flügel der Infanterie in die Verfolgung einzugreifen. Das Resultat war durchaus günstig. — Hier ist also die Situation ganz geklärt; die einzuschlagende Marschrichtung greift nicht sehr weit aus und führt zum Contact mit der eigenen Infanterie.

Ueber die Verfolgung nach der Schlacht von Wörth berichtet das Generalstabswerk u. A.: „Die im Marsch auf Dieffenbach begriffene württembergische Colonne, bestehend aus der 3. Brigade, der Reserve-Artillerie von 5 Batterien

*) Es muss hier übrigens bemerkt werden, dass die württembergische Feld-Artillerie ausschliesslich aus halb fahrenden, halb reitenden Batterien formirt war. Vergl. Leo, die deutsche Artillerie in der Schlacht von Wörth, S. 114.

und 2 Schwadronen des 1. Reiter-Regiments, hatte den Befehl des Kronprinzen zum Marsch auf Reichshoffen erhalten, während sie sich noch von Hölschloch auf schlechten Waldwegen vorbewegte. In Folge dessen trabten die beiden Schwadronen und 5 Batterien über Gunstett nach Albrechtshäuserhof, wo die Artillerie Stellung nahm, um die Aufklärung durch die Reiterei abzuwarten.“ Es handelte sich um die Aufklärung durch die preussischen 14. Husaren und einen Theil der 14. Dragoner, von denen oben die Rede war. Nach Abgabe der 1. Batterie an dieselbe setzten die übrigen 4 Batterien der Reserve-Artillerie und die beiden Schwadronen den Marsch auf Reichshoffen fort. Dem Führer der letzteren, Oberstlieutenant Ausin, war vom General von Blumenthal möglichste Eile empfohlen; er eilte deshalb in schnellster Gangart über Schirlenhoff voraus. Die 4 Batterien der Reserve-Artillerie versuchten, ihm zu folgen, verloren ihn aber bei der sehr unübersichtlichen Bodenbeschaffenheit bald aus dem Auge.“ Diese Artillerie kam nicht mehr zur Thätigkeit, sondern vereinigte sich später mit der 3. württembergischen Brigade bei Engelshoff. — Die eben genannten Namen der anordnenden Persönlichkeiten bürgen dafür, dass die grosse Eile, welche den beiden Schwadronen anempfohlen wurde, durch die allgemeine Schlachtsituation geboten war. Da ein grosser Theil der deutschen Cavallerie, wie oben angeführt wurde, nicht mehr rechtzeitig das Schlachtfeld erreichen konnte, so machte sich gewiss das Bedürfniss geltend, durch schleunige Vordetachirung der Divisions- resp. Brigade-Cavallerie diesen Ausfall zu decken. Wir sahen aber, dass unter den obwaltenden Umständen die Schnelligkeit der halb fahrenden, halb reitenden Batterien nicht ausreichte,*) um der Cavallerie in dem bergigen Terrain zu folgen. Aber selbst wenn bei weniger schneller Bewegung die gesamte Reserve-Artillerie hätte folgen können, so hätten sich immerhin zwei Uebelstände geltend gemacht: 1) die weite Trennung von der eigenen Infanterie, mit welcher sich wieder zu vereinigen der Artillerie gewiss schwer fallen musste; 2) die volle Fesselung

*) Von den Feldbatterien, früheren Fussbatterien, ist schon oben die Rede gewesen.

der beiden Escadrons an die Artillerie; die Cavallerie wäre in einem Schlacht-Momente Particular-Bedeckung gewesen, wo ihr naturgemäss die Hauptrolle zufallen musste.

Die geringe Sicherheit, welche die kleine Cavallerie-Abtheilung der grösseren Artillerie-Menge jetzt gewährt, macht letztere dann meist zu vorsichtig, während das Lebens-Element der Verfolgung hier doch gerade die Kühnheit bildet. — In dem zweiten Falle haben wir also eine noch nicht aufgeklärte Situation; die einzuschlagende Marschrichtung griff weit aus und führte nicht zum Contact mit eigener Infanterie.

Auf Grund dieser Beispiele lautet die Antwort auf die oben gestellte Frage:

„Von Truppenkörpern höherer Ordnung, welche das Schlachtfeld voraussichtlich nicht mehr rechtzeitig genug zur Betheiligung an der Verfolgung erreichen können, kann die Vordetachirung von Cavallerie behufs Eingreifens in die Verfolgung unter Umständen zulässig, ja erforderlich werden, gleichgültig, ob die Situation auf den Flanken und im Rücken des Gegners aufgeklärt ist, oder nicht.“

„Ist die Situation so aufgeklärt, dass Sicherheit darüber herrscht, im Momente des Gefechtes mit eigener Infanterie Verbindung zu gewinnen und zu erhalten, so ist auch die Vordetachirung einer grösseren Menge von Artillerie zulässig. Die mit vorgehende Cavallerie bleibt dann an die eigene Artillerie nicht gebunden.“

„Ist die Situation aber nicht aufgeklärt, oder erfordern die Verhältnisse eine so weit ausholende Bewegung, dass der Contact mit eigener Infanterie nicht erreicht werden wird, so hängt es von der Grösse der vorzudetachirenden Cavallerie-Abtheilung ab, ob und wie viel Artillerie ihr beigegeben werden darf.“ Auf 1 Regiment Cavallerie darf höchstens 1 Batterie gerechnet werden. —

Mitunter kann der Fall eintreten, dass ein grosser Theil der Feld-Artillerie für den Entscheidungs-Moment in der Angriffslinie keinen Raum mehr findet, um mitzuwirken. Besonders kommt dies bei theilweise bedecktem Terrain und concentrischen Angriffsbewegungen vor. Es wirft sich da die Frage auf:

„Ist es in solchen Momenten, vorausgesetzt, dass die Entscheidung vollständig sichergestellt ist, nicht zulässig und zweckmässig, die noch disponibele Artillerie theilweise gegen die Flanken des feindlichen Rückzugs zu verwenden?“

Die Schlacht von Wörth regt zu dieser Frage besonders an. Man fasse nur die Stellung der Deutschen kurz vor dem letzten Entscheidungstoss auf Fröschwiller in's Auge, wie sie der Schlachtplan des Generalstabswerkes nachweist. In Folge der concentrischen Angriffsbewegung und Beschaffenheit des Schlachtfeldes konnte zuletzt nur ein Theil der Artillerie mitwirken; ein anderer grösserer Theil war zur Unthätigkeit gezwungen. Dass letzterer jetzt von der West-Lisière des Gross-Waldes aus in unmittelbarer Verbindung mit dem 32. Infanterie-Regiment ungefährdet und wirksam in die Verfolgung hätte eingreifen können, ist einleuchtend. Wenn dies in jener Schlacht nicht geschehen ist, so hat es natürlich seinen Grund darin, dass die Situation während derselben sich eben nicht so bequem übersehen liess, wie dies nachträglich auf Grund der officiellen Beschreibung nebst Plan möglich ist. — Dennoch lassen sich aus diesem Schlachtmomente Lehren ziehen. Sie lauten:

„Wenn bei umfassenden Angriffen Flanken-Detachements, oder nach Sicherstellung der eigenen Entscheidung Abtheilungen von den hinteren Treffen des äusseren Flügels der Infanterie zur Verfolgung seitwärts geschoben werden sollen, so ist es oft zulässig und zweckmässig, hier im Contact mit dieser Infanterie die noch disponibele, in der Front nicht mehr zu verwerthende Artillerie gegen die Flanken des feindlichen Rückzuges zu verwenden.“ Damit aber derartige Dispositionen mit Sicherheit gegeben werden können, ist eine fortwährende genaue Orientirung der leitenden Persönlichkeiten über die Situation besonders durch die Cavallerie erforderlich, von welcher schon oben die Rede war.

Was nun die Ziele der verfolgenden Artillerie anbetrifft, so wird sich's hauptsächlich darum handeln:

1) Den Zusammenhang der zurückweichenden Truppen noch mehr zu zerstören, sie am Sammeln zu verhindern, etwaigen Widerstand feindlicher Abtheilungen aber zu brechen;

2) Defiléen, welche zu passiren sind, den verfolgenden Truppen zu öffnen, dem Feinde zu sperren; diesen aus sonst wichtigen Oertlichkeiten, welche der Verfolgung hinderlich sind, zu vertreiben;

3) Gegenstösse feindlicher Abtheilungen zurückzuweisen;

4) das Feuer feindlicher Artillerie, welche die fliehenden Truppen aufnehmen will, von den eigenen Abtheilungen abzulenken;

5) den abziehenden Feind, wenn er auch nicht mehr durch die Cavallerie zu erreichen ist, weithin noch mit Geschossen zu verfolgen. —

Als Beispiele können in dieser Beziehung gelten:

ad 1. Die Betheiligung an der Verfolgung der reitenden Abtheilung und der ersten leichten Batterie des elften Regiments in dem Treffen von Weissenburg, der fünften Württembergischen Batterie, welche nach der Schlacht von Wörth am Wege von Elsasshausen nach Reichshoffen die Fröschwiller Strasse unter Feuer nahm.

ad 2. Die Beschiessung des Geissberges im Treffen von Weissenburg etc.

ad 3. In der Schlacht von Wörth wurde der Versuch feindlicher geschlossener Abtheilungen, welche die durch die 14. Husaren bei der Eisengiesserei gefangenen Truppen und Fahrzeuge befreien wollten, durch das Feuer der östlich Gundershoffen auffahrenden achten württembergischen Batterie zurückgewiesen.

ad 4. Alle Schlachten fast des letzten Krieges etc.

ad 5. Nachdem es in der Schlacht von Wörth bayerischer Infanterie gelungen war, die feindlichen Tirailleure in Niederbronn hineinzudrängen, gingen die zweite reitende vom zweiten und die dritte vierpfündige Batterie vom vierten bayerischen Artillerie-Regiment bis an den westlichen Rand des Plateau's vor (Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr) und beschossen mit sichtbarer Wirkung von 2000—3600 Schritt die von Niederbronn auf Oberbronn, also in fast südwestlicher Richtung abziehenden feindlichen Colonnen, bis die einbrechende Dunkelheit das Feuer einstellen hiess. —

Ebenso wie bei den übrigen Truppen muss auch bei der Artillerie hier jetzt das Auftreten den Charakter grösserer

Kühnheit tragen. Das Herangehen sogleich auf kleine Entfernungen ist jetzt meist am Platze.

Die Schnelligkeit, mit welcher die Verfolgung oft vor sich geht, bringt es mit sich, dass auch die Artillerie zu häufigem Stellungswechsel gezwungen ist. — Die reitende Abtheilung des elften Regiments gab im Treffen von Weissenburg ihre 43 wirksamen Granaten von drei kurz hintereinander genommenen Stellungen aus ab. Wollte sie von den eigenen vorgehenden Schützenlinien nicht maskirt werden und den eiligen Feind nicht aus dem Auge verlieren, so blieb ihr ein anderes Verfahren nicht übrig. „Besser ist für die Artillerie, in Verbindung mit den anderen Truppen dem Feinde nahe auf dem Leibe zu bleiben, und sie überhaupt noch, wenngleich oft nur moralisch zu unterstützen, als in dem peinlichen Streben, den häufigen Stellungswechsel zu vermeiden, Gefahr zu laufen, von den eigenen vorgehenden Truppen maskirt und zur Unthätigkeit gezwungen zu werden, demnächst aber für weitere entscheidende Fälle zu spät zu kommen!“ —

Die grossen Massen des Angreifers können im Allgemeinen nicht weit über das Schlachtfeld hinaus verfolgen. Die Unordnung ist zu gross, namentlich bei concentrischen Bewegungen, wenn auch die Energie der Führer die naturgemässe Ermattung der Truppen nach langem heissen Kampfe überwinden würde. Es tritt dann die weitere Verfolgung nur noch durch die Cavallerie-Divisionen und Avantgarden ein, welche, wenn angänglich, aus den intaktesten Truppen baldmöglichst zu bilden sind.

Rastlos muss die Verfolgung sein, sollen die besten Früchte des Kampfes nicht verloren gehen. Die bayerische Kürassier-Brigade und die vierte Cavallerie-Division mit ihrer reitenden Artillerie, am 6. Abends erst spät in's Bivouac gerückt, legten am 7. August noch $6\frac{3}{4}$ — $7\frac{1}{2}$ Meilen zurück.

Oft wird das blosse Erscheinen der Spitze des Verfolgers hinreichen, um die Gegner wieder aufzuscheuchen und von Neuem in Bewegung zu bringen. Acht Granaten, welche die erste reitende Batterie vierten bayerischen Regiments am 7. August abgiebt, veranlassen den Feind zur Aufgabe von Steinburg. Marschall Mac Mahon wird durch das Erscheinen

der Cavallerie bei diesem Orte zur Beschleunigung des Weitermarsches bestimmt. —

Resumé aus den vorstehenden Betrachtungen über die Verwendung der Artillerie in der Angriffsschlacht:

α) Einleitung bis zum Erlass der allgemeinen Angriffs-Disposition und Angriffs-Befehle.

Marsch-Dispositionen und Marschbefehle setzen die Armeen am Tage der Schlacht gewöhnlich in Bewegung. Angriffs-Dispositionen etc. sind von vorn herein in der Regel nicht möglich. —

Wenn zur Aufklärung der Sachlage grössere Cavalleriekämpfe das Vorspiel zur Schlacht bilden, so ist dabei das Verhalten der reitenden Artillerie der Cavallerie-Divisionen derart, wie es sub III. b. angegeben ist. Ob die Batterien der Cavallerie-Divisionen mit diesen in Reserve zurücktreten, resp. anderweitig verwandt werden, oder in Stellung bleiben müssen, wird die höhere Truppenführung auf Grund der jedesmaligen besonderen Verhältnisse zu entscheiden haben.

Das Gefecht der aus allen Waffen zusammengesetzten Avantgarde resp. der Avantgarden trägt denselben Charakter, wie bei der einzelnen Infanterie-Division. Deshalb ist auch hinsichtlich der Verwendung der Artillerie hier im Allgemeinen auf III. a. zu verweisen. —

Die naturgemässe Lage der Stellung für die Avantgarden-Artillerie ist in der Nähe der Marschlinien, aber doch so, dass die Marsch-Colonnen nicht ohne Noth in's Strichfeuer der feindlichen Artillerie gerathen. Ein Herumbatailliren der Avantgarden-Batterien auf eigene Hand, wozu bei Beginn des Kampfes der noch vorhandene grosse Raum verführen könnte, darf nicht stattfinden.

In der Regel wird während dieser Kampfes-Periode der Artillerie-Kampf lediglich durch die Avantgarden-Artillerie geführt. — Eine Ausnahme aber bildet, wenn schon bei Beginn des Anmarsches zur Schlacht volle Klarheit über die feindliche Situation herrscht, oder wenn beim Treffen auf den Feind (Rencontre) dieser in einer für ihn ungünstigen taktischen oder strategischen Lage

sich befindet, welche schnell ausgenutzt werden muss. Dann ist es möglich und erforderlich, dass von vorn herein, und meist in überraschender, überfallartiger Weise, Artillerie-Massen vorgeworfen werden, oder dass baldige Verstärkung der Avantgarden-Batterien durch die Artillerie der Gros eintritt.

Ist ausnahmsweise ein mehr entschiedener, überraschender Angriff der Avantgarde oder eines anderen Theiles der Armee gegen einen stärkeren, schon entwickelten Feind durch die Kriegslage geboten, so wird die von rückwärts vordetachirte Artillerie vor Allem die feindliche Ueberflügelung und Umfassung, sofern es das Terrain gestattet, durch rückwärts-echelonirte und debordirende Positionen auf dem oder den bedrohten Flügeln zu verhindern suchen. Je näher die Batterien sich der eigenen Infanterie befinden, desto mehr können und müssen sie vorwärts stehen. —

Die Cavallerie-Divisionen werden die vordetachirte Artillerie meist zu decken haben; Infanterie auf Wagen ist unter Umständen als Begleitung sehr erwünscht.

β) Durchführung des Kampfes bis zum entscheidenden Infanterie-Angriff (Sturm).

Dieser Kampf beginnt mit dem Erlass der Angriffs-Disposition und Angriffs-Befehle. — Viel mehr noch als bei der einzelnen Infanterie- und Cavallerie-Division wird die Verwendung der Artillerie, welche hier weit mehr als Hauptwaffe auftritt, einen mit entscheidenden Einfluss schon auf das Fassen des Entschlusses der Armee- oder Corps-Commandeure zu dem Angriff und der Art, wie dieser zu führen ist, zu üben haben.

Ueber das Verhältniss des Artillerie-Brigade-Commandeurs etc. zu dem Corps-Commandeure etc. und die fortgesetzte baldige Orientirung des ersteren über die Absichten des letzteren vergleiche unten sub c „Besondere Bemerkungen über den Massengebrauch der Artillerie“.

Gewöhnlich wird der frontale Angriff mit Umfassung gegen einen oder beide Flügel combinirt werden. —

Die erste Hauptstellung, wie etwa vorher nothwendige provisorische Stellungen werden nach denselben Rücksichten, wie bei einer einzelnen Infanterie-Division (vergl. dort den Angriff sub 4) gewählt. — Nur verdient noch besonders hervorgehoben zu werden, dass die Zeitverhältnisse es hier in der Regel mehr ermöglichen, aber auch verlangen, dass bis zum beendeten Aufmarsche des Gros der entscheidende Artillerie-Kampf gegen die feindlichen Batterien beendet, der Feind womöglich aus den vorgeschobenen Punkten vertrieben und die Haupt-Angriffs-Objecte hinreichend erschüttert sind. Die Avantgarden werden, sofern es angeht, ihre Stellungen so weit vorn nehmen müssen, dass die Artillerie diesen Kampf auch hier wo möglich auf mittleren Entfernungen von 1300—1800 Meter führen kann.*) Schräges und flankirendes Feuer ist auf über 3000 Meter wirksam.

Es darf übrigens in einer grossen Schlachtlinie ein Theil der Artillerie, lediglich der grossen Entfernungen wegen, nicht einseitig das Feuer ganz einstellen; er muss vielmehr durch langsames Feuer die feindliche Artillerie im Schach halten, damit dieselbe ihr Feuer nicht zur schrägen und enfilirenden Wirkung gegen andere Theile der eigenen Stellung verfügbar behält.

Da die Artillerie während dieser Periode die Hauptwaffe bildet, so haben sich nach ihrer Stellung in der Regel die Truppen der Avantgarden zu richten.

Wenn die Avantgarden-Artillerie während der Einleitungs-Periode mit ihren Stellungen auf weiten Entfernungen abgeblieben war, so muss dieselbe, zur Betheiligung an dem entscheidenden Artillerie-Kampfe, nachdem sie durch ihr Feuer den Aufmarsch der Artillerie des Gros gedeckt hat, ebenfalls vorrücken. —

Für den Entscheidungs-Kampf der Artillerie

*) Terrain, Witterung, Beschaffenheit der eigenen und feindlichen Truppen etc. üben auch hier auf diese Entfernungen natürlich modificirenden Einfluss.

haben womöglich alle Batterien mitzuwirken; ein Zurückhalten von grösseren Reserven ist in der Regel nicht nöthig. —

Einzelne Batterien etc. dürfen über die erste Hauptstellung nicht ohne Noth vorprellen. —

Das Auftreten der Artillerie des Gros hat möglichst überraschend zu sein, was durch vorherige gedeckte Entwicklung, wenn angänglich, zu bewirken ist. —

Wenn die Armeecorps, Divisionen etc. den Entwicklungs-Abschnitt der Schlachtlinie nicht gleichzeitig erreichen können, es dennoch aber wünschenswerth ist, den Feind so bald als möglich auf seiner zunächst breiteren Front zu beschäftigen, so kann die Artillerie der Nachbar-Colonnen oft unter dem Schutze besonderer Bedeckung (Cavallerie etc.) vorgeworfen werden, um in ähnlicher Weise, wie dies oben sub α . berührt ist, die bedrohten Flügel durch echelonirte Stellungen gegen Umfassung zu schützen. Nach Massgabe, wie die betreffenden Marsch-Colonnen sich nähern und von ihren Têten Infanterie zum weiteren Schutz der Artillerie verwenden können, werden auch diese Echelons successive in die eigentliche erste Hauptstellung der Artillerie einrücken. —

Wenn sich der Flankenangriff aus dem frontalen Anmarsch, nach Ausführung von Flankenbewegungen, zu entwickeln hat, so ist die erste Haupt-Artillerie-Stellung, von welcher aus die entscheidende Bekämpfung der feindlichen Artillerie erfolgensoll, zunächst eine rein frontale. Auch die Artillerie desjenigen Corps etc., welches den Flanken-Angriff zu führen hat, ist zunächst in der Front am Pivot der Schwenkung zu verwenden. Sobald der Flankenmarsch aber nicht mehr durch die Gefechtsfront der schon aufmarschirten Armee gedeckt ist, tritt, nach Massgabe der weiteren Bewegung, successive ein Theil der betreffenden Artillerie zu demjenigen Corps etc.

zurück, welches den Flankenangriff zu führen hat. —

Als erstes Hauptziel ist in diesem Kampfes-Abschnitt die feindliche Artillerie*) anzusehen. Von vornherein hat aber schon ein gelegentliches Einschiessen gegen alle anderen Oertlichkeiten statt, welche in dieser Kampfes-Periode oder später voraussichtlich noch zu nehmen sind. Feindliche Offensiv-Unternehmungen sind kräftigst durch Artilleriefeuer zurückzuweisen. — Sobald die feindliche Artillerie auf der ganzen Linie beschäftigt ist, richtet oft schon ein Theil der Batterien concentrisches Feuer gegen solche vorgeschobene Posten, deren Wegnahme, nach erfolgter Erschütterung, durch die Avantgarden-Infanterie baldmöglichst erfolgen soll. Nach geschehener Vertreibung des Feindes kann und muss die Artillerie oft noch weiter vorrücken, um aus grösserer Nähe zu wirken. — Gegen Ende des Zeitabschnittes bilden gewöhnlich die Stützpunkte und Oertlichkeiten der feindlichen Hauptstellung das Hauptziel. — Der langen Zeitdauer des Kampfes entspricht in der Regel meist ein ruhiges Feuer. Ist nur noch wenig Zeit bis zum Beginne des entscheidenden Infanterie-Angriffes, ohne dass es gelungen sein sollte, die feindliche Artillerie zum Schweigen zu bringen, so ist gegen dieselbe ein concentrisches Shrapnel-Schnellfeuer zu richten, um sie so wenigstens für die Zeit möglichst unschädlich zu machen, wo der Sturm erfolgt. —

Die Artillerie kann und muss während der Durchführung der Schlacht bis zum entscheidenden Infanterie-Angriffe ein besonderes Augenmerk auf die Deckung ihrer Batterien haben. Es ist meistentheils zulässig, die Protzen mit den Gespannen, unter besonderer Aufsicht, weiter zurück, als reglementarisch ist, durch das Terrain zu schützen. Kampfespausen sind nach Möglichkeit zur Herstellung künstlicher Deckungen für Geschütze und Bedienung zu benutzen. —

Bevor der entscheidende Infanterie-Angriff erfolgt, muss die Artillerie sich nach Möglich-

*) Hinsichtlich der Vertheilung des Feuers im Kampfe gegen die feindliche Artillerie ist auf IV. sub c, 4 zu verweisen.

keit bereits aus der ersten Staffel der Munitions-Colonnen completirt haben. Mindestens müssen die Geschützprotzen und die Munitions-Wagen der ersten Wagenstaffel jeder Batterie wieder die volle Ausrüstung haben. —

γ) Die Entscheidung.

Unter für sie günstigen Verhältnissen kann die Artilleriewirkung insofern die Entscheidung geben, dass die Infanterie nicht mehr zu stürmen, vielmehr nur zur Besetzung der feindlichen Stellung vorzurücken hat. Meistentheils aber muss die Infanterie gegen die feindliche Hauptstellung die letzte Entscheidung geben. Dieser Angriff darf aber in der Regel erst erfolgen, nachdem die Artillerie so gründlich als möglich vorgearbeitet hat durch Vernichtung oder doch starke Schwächung der feindlichen Batterien und massenhaftes, concentrisches Beschiessen der Oertlichkeiten, namentlich des Hauptangriffspunktes. —

Jetzt wird die Infanterie wieder Hauptwaffe, die Artillerie mehr Hülfswaffe. —

Dennoch aber ist auch jetzt der Massengebrauch der Artillerie nicht ausgeschlossen. Derselbe kann oft sehr zweckmässig dazu dienen, die Verbindung zwischen zwei getrennten Infanterie-Angriffen zu unterhalten, namentlich wenn die Kräfte des Angreifers nicht sehr überlegen sind. Diese Artilleriemassen gehen, sobald der entscheidende Infanterie-Angriff beginnt, wenn möglich, in eine zweite Hauptstellung*) vor, selbst wenn von weiterer Entfernung rückwärts Wirkung noch möglich ist. Den Schutz übernehmen angemessen starke Cavallerie- und Infanterie-Abtheilungen, welche zweckmässig soweit demonstrieren können, als die Artilleriewirkung dadurch nicht gestört wird. Als Hauptaufgabe haben derartige Artilleriemassen es anzusehen, durch schräges und enfilirendes Feuer (oft über Kreuz) die benachbarten Infanterie-Angriffe

*) Vergl. oben die Verwendung der Artillerie beim Angriff der Infanterie-Division.

zu unterstützen; gleichzeitig ist aber der Feind in der Front zu beschäftigen.

Soll auf einem grösseren Theile des Schlachtfeldes die Front des Infanterie-Angriffes zusammenhängend bleiben und tritt noch die Absicht hinzu, eine umfassende, concentrische Vorwärtsbewegung zu machen, so ist kein Platz für Artilleriemassen. Dann gehen in erster Linie nur so viel Batterien mit vor, als, ohne die Infanterie zu behindern, möglich ist. Die Artillerie ist hier im eigentlichsten Sinne des Wortes nur Hülfswaffe. Unter das Commando der Divisionen treten jetzt am besten so viel von den zugehörigen Batterien zurück, als verwandt werden können; der Abtheilungs-Commandeur erhält wieder lediglich von ihm die Befehle und Instructionen. Mitunter schliesst die Terrainbeschaffenheit, wie z. B. bei convexen Abhängen, die Verwendung von Artillerie weiter vorn im Allgemeinen aus; indess sind dann Schluchten, Mulden, Bergvorsprünge und Bergnasen noch besonders in's Auge zu fassen, weil sie der Artillerie oft wenigstens eine schräge und flankirende Wirkung gestatten. —

700 Meter sind im Allgemeinen eine angemessene Entfernung für die zweite Hauptstellung. Terrain, Witterung, Beschaffenheit der eigenen und feindlichen Truppen etc. modificiren diese Zahl oft.

Von dem Moment an, wo der Feind den diesseitigen Flankenangriff erkannt hat, jedenfalls aber kurz vor Beginn des entscheidenden Infanterie-Angriffs, wird die Artillerie-Wirkung auch auf der Flanke einzutreten haben, wenn dies nicht von vorn herein der Fall war.

Nach Massgabe ihres Vorschreitens folgt der Flankenbewegung, von dem ihr zunächst befindlichen Flügel (Pivot) aus, allmählig die Artillerie durch Vorwärtsbewegung, Schultervornehmen und Schwenken, um nicht maskirt zu werden, und um, soweit es, ohne die Ordnung der eigenen Infanterie zu stören, geschehen kann, ihre Wirkung weiter zur Geltung zu bringen. Selbst Flanken- und Diagonalmärsche im wirksamen feindlichen Feuer sind jetzt oft nicht zu vermeiden, wenn die Verhältnisse, wie Terrainbeschaffenheit etc., die

Regelmässigkeit der Gesamtbewegung stören. Besser, unter der Bedingung, dass auch ungedeckte Schwenkungen, Flanken- und Diagonalmärsche etc. vorkommen müssen, noch zur Entscheidung mitzuwirken, als im Suchen nach den für die Artillerie günstigsten Formationen und Evolutionen zu spät zu kommen. Der Hauptnachdruck liegt auf der rechtzeitigen, guten Wirkung; die besten Formationen und Evolutionen sind nur Mittel zu diesem Zweck. Ist dieser durch dieselben in solchen Entscheidungsmomenten nicht zu erreichen, so werden sie bei Seite gelassen. Es ist aber ein grosser Fehler, wenn letzteres ohne zwingende Gründe geschieht. —

Das zurückgehaltene Echelon der Artillerie, welches in erster Linie nicht zu verwenden ist, setzt das Feuer so lange kräftigst fort, als es den Angriff unterstützen kann.

Ist kein Hinüberschiessen über die vorgehenden Truppen möglich, so wird diese Artillerie bald maskirt. Daher wird in einem solchen Falle vor Beginn des Angriffs der höhere Truppenführer um so mehr zu erwägen haben, ob nicht das Eindoubliren von Artilleriemassen in den Infanterie-Angriff möglich ist. — Die maskirte Artillerie protzt auf und folgt möglichst hinter den Flügeln, um für Aufnahme, Sicherung und Ausbeutung des Erfolges bereit zu sein.

Ist ein Hinüberschiessen über die vorgehenden Truppen möglich, so ist es in der Regel auch nöthig, weil dann meist vorn auf näheren Entfernungen Artillerie-Stellungen durch das Terrain ausgeschlossen oder doch sehr beschränkt sind. — Bei ungünstigen Verhältnissen wird sich die Artillerie nicht nur mit der Nachricht über das Fortschreiten des Angriffs Seitens der höheren Truppenführer begnügen, sondern auch selbständig noch für baldige, fortlaufende Nachricht von vorn Sorge tragen,*) damit Unglücksfälle vermieden werden. — Das Artilleriefeuer wird eingestellt, sobald die stürmende Infanterie die entscheidende Schnellfeuerposition auf kleinen Entfernungen erreicht, wo ein Halt der Infanterie von einigen Minuten erfolgt.

*) Hierher gehören schnell reitende Ordonnanzen, besser noch oft optische Zeichen von geeigneten, vorn gelegenen Stationen aus.

Tritt eine Unterbrechung oder Zurückweisung des entscheidenden Infanterie-Angriffs ein, so wird in dem Falle, wo ein Hinüberschiessen über die anderen Truppen nicht möglich ist, die Infanterie bis hinter die Linie der Artillerie zurückgehen, welche sie begleitet und jetzt mit ihrem Feuer zu schützen hat. — Ist ein Hinüberschiessen möglich von der weiter rückwärts genommenen Stellung aus, so wird der Feind durch das Artilleriefeuer von hier am Verfolgen gehindert; die Infanterie wird dann meist Gelegenheit finden, weiter vorwärts im todten Winkel zur feindlichen Stellung Halt zu machen. — Eine derartige Unterbrechung wird oft Gelegenheit geben, mit Hülfe der hinter den Flügeln etc. der Infanterie gefolgten Batterien wieder Artillerie-Massen zu bilden. Der höhere Truppenbefehlshaber wird demnächst zu entscheiden haben, ob nach weiterer, kräftigerer Vorwirkung Seitens der Artillerie der Angriff erneuert werden oder ob der Rückzug angetreten werden soll. —

Wenn in diesem Entscheidungs-Momente der Feind Offensivstösse aus der Stellung heraus gegen die Flanke des Angriffs unternimmt, so wird die hier in vorderer Linie befindliche Artillerie zur Bildung eines Defensiv-Hakens schreiten müssen. Dagegen werden diejenigen Batterien, welche hinter den Flügeln gefolgt sind, oft Gelegenheit haben, in wirksamerer Weise gegen die Flanke des feindlichen Offensivstosses zu wirken; meist unter Concurrenz der Cavallerie und des 3. Infanterie-Treffens resp. der Reserven.

δ) Die Zeit nach dem Sturm.

Nach erfolgter Wegnahme eines Abschnittes werden die eingedrungenen Truppen in der Regel nicht sogleich nachstürmen, vielmehr zunächst hier den Widerstand organisiren, sich ordnen und sammeln. Die Artillerie muss sofort nach Gelingen des Sturmes in grossen Mengen herbeieilen, um durch Massengebrauch den genommenen Besitz zu sichern, den Feind mit Feuer zu verfolgen und weitere Angriffe vorzubereiten. Wenn auch die höheren Truppenbefehlshaber zum Ertheilen

von Befehlen stets verpflichtet bleiben, so dürfen letztere in diesem kritischen Momente nicht abgewartet werden; die Artillerie hat vielfach aus eigener Initiative im Sinne der höheren Truppenführung zu handeln.

Damit die Artillerie baldmöglichst in dem genommenen Abschnitt etc. anlangen kann, werden ihre Commandeure noch während des Sturmes, jedenfalls, sobald die Hauptangriffspunkte wegen Maskirung des Feuers durch die vorgehende Infanterie nicht mehr beschossen werden können, voreilen, um zu sehen, wie sich das Gefecht voran gestaltet, wo dort die beste Gelegenheit für und das grösste Bedürfniss nach Artillerie-Wirkung ist. Aus demselben Grunde ist es in der Regel geboten, zum entscheidenden Infanterie-Angriff selbst dann einen Theil der Artillerie in die vordere zweite Hauptstellung vorzunehmen, wenn die materielle Wirkung von hier eine geringere, als von weiter rückwärts ist. — Bei sehr ungünstigen Verhältnissen, wie z. B. sehr weiten Thälern mit convexen Abhängen, kann es sogar geboten sein, einen Theil der Batterien der Infanterie noch während des Sturmes selbst in dem Falle folgen zu lassen, wenn sich auch vor Beendigung desselben keine Gelegenheit zur weiteren Gefechtsstellung findet. — Die zurückbleibende Artillerie reicht der Zahl nach zur Unterstützung des Sturmes, nach Beendigung des vorausgegangenen langen, entscheidenden Artillerie-Kampfes, jetzt aus.

Wenn die Erstürmung der feindlichen Stellung von vorn herein nicht überall gelingt, so ist es mitunter möglich und zweckmässig, von den Einbruchspunkten aus gegen die Flanken der benachbarten feindlichen Abtheilungen zu wirken, d. h. den Versuch zum Aufrollen zu machen. Gerade für diesen Zweck ist die Verwendung der Artillerie recht angezeigt. Um so folgenreicher ist dann deren Wirkung, je entscheidender und dominirender der genommene Punkt ist. —

Hat der Feind hinter der genommenen Stellung einen neuen Abschnitt besetzt, so wird der Angriff auf denselben ähnlich wie auf jene erfolgen, nur in der Regel schneller verlaufen. Bei Wegnahme weiterer Abschnitte wird im Allgemeinen ebenso verfahren; nur wird allmählig Alles noch schneller verlaufen.

Wenn der Rückzug beginnt sich unregelmässiger zu gestalten, so wird der Artillerie oft noch die Aufgabe zufallen, den letzten Rest von Widerstandskraft des Gegners zu brechen, dessen Aufnahme-Batterien durch Herangehen bis auf kürzeste Distance schnell zu bewältigen und durch ihre weittragenden Geschosse Schrecken in den bereits entfernten, aber gleichfalls erschütterten Truppen zu bereiten. Sie wird auch hierbei möglichst in Massen auftreten müssen und durch Cavallerie gedeckt werden, welche schon bereit ist, sobald wie möglich, die Verfolgung zu beginnen.

Von grösster Wichtigkeit ist die rechtzeitige Verfolgung gegen feindliche Flanken und Rücken. In der Regel ist dies Sache der Cavallerie-Divisionen. Ueber das allgemeine Verhalten der zugehörigen reitenden Batterien in dieser Verbindung im Gefecht siehe oben IIIb, 1. — Es kann zweckmässig sein, namentlich in Ermangelung von Cavallerie-Divisionen, von den erst rückwärts im Anmarsch befindlichen Corps etc. die Divisions-Cavallerie mit einigen Batterien (am besten reitenden aus der Corps-Artillerie) zur Verfolgung auf den Flanken vorzudetachiren. Pro ein Regiment Cavallerie ist dann aber höchstens eine Batterie zu rechnen. Nur dann, wenn die Artillerie Aussicht hat, vorn in Contact mit eigener Infanterie zu kommen, kann die Vor-detachirung von mehr Artillerie gegen die Flanken statthaft sein; diese tritt dann aber zum grössten Theil unter den Schutz der Infanterie, damit die Cavallerie hinsichtlich ihrer weiteren Bewegungen wieder unabhängiger wird. —

Wenn bei umfassenden Angriffen Flanken-Detachements oder, nach Sicherstellung der eigenen Entscheidung, Abtheilungen von den hinteren Treffen des äusseren Flügels der Infanterie zur Verfolgung seitwärts geschoben werden sollen, so ist es oft zulässig und zweckmässig, hier im Contact mit dieser Infanterie die noch disponible, in der Front nicht mehr zu verwerthende Artillerie gegen die Flanken des feindlichen Rückzuges zu verwenden.

Eine besonders wichtige Aufgabe der Artillerie ist es, Defiléen, welche zu passiren sind, dem Feinde zu sperren, den verfolgenden Truppen aber zu öffnen.

Der abziehende Feind wird mit Artillerie-Feuer verfolgt, wenn er auch von der Cavallerie nicht mehr zu erreichen ist.

Das Auftreten der Artillerie in diesem Kampfes-Abschnitte trägt ebenso wie dasjenige der übrigen Waffen einen kühneren Charakter; das Herangehen sogleich auf entscheidenderer Entfernung ist jetzt meist am Platze.

Der schnelle Verlauf der Verfolgung zwingt auch die Artillerie zu häufigerem Stellungswechsel. Besser, wenn die Artillerie in Verbindung mit den anderen Truppen, dem Feinde nahe auf dem Leibe bleibt und dieselben überhaupt noch, wenngleich oft nur moralisch unterstützt, als wenn in dem peinlichen Bestreben, den häufigen Stellungswechsel zu vermeiden, sie Gefahr läuft, von den eigenen vorgehenden Truppen maskirt und zur Unthätigkeit gezwungen zu werden, demnächst aber für weitere entscheidende Fälle zu spät zu kommen.

Die weitere Verfolgung des Feindes fällt den zu bildenden Avantgarden und Cavallerie-Divisionen zu, welche in mehreren Parallel-Colonnen vorgehen.

Die siegreiche Armee folgt auch in breiter Front. Rastlos muss die Verfolgung sein. Der erschütterte Feind wird oft durch wenige Granaten, mitunter nur durch den Kanonendonner der Artillerie aus seiner Ruhe wieder aufgescheucht werden können.

b. In der Vertheidigungsschlacht.

Der Vertheidiger sucht die Unterlegenheit seiner Macht durch Vortheile des Terrains auszugleichen. Daher drehen sich die meisten Gefechte um Positionen.

Im Kriege ist dem Vertheidiger selten genau bekannt, in welcher Weise, ja oft nicht einmal, ob er überhaupt in einer von ihm gewählten Stellung (Gefechtsstellung) angegriffen werden wird. Deshalb gilt in unserer Armee jetzt als Regel, für gewöhnlich nur das Skelet der Stellung, d. h. einige vortheilhafte Batterie-Punkte und einige wichtige Localitäten von Haus aus zu besetzen, alles Uebrige aber in zweckmässig und nahe gewählter Bereitschafts-Stellung in Rendez-vous-Formation zurückzuhalten. Im Sinne dieser von dem oberen Truppenführer zu treffenden Anordnungen hat nun der ihm untergebene höhere Artillerie-Commandeur mit der Artillerie zu verfahren. — Er recognoscirt die Stellung in Bezug auf die Aufstellung der Artillerie. Die Erwägung verschiedener Möglichkeiten des feindlichen Angriffs und namentlich die Ermittlung des wahrscheinlichen Haupt-Angriffspunktes sind nöthig. —

Leicht kann es sich ereignen, dass die zur Sicherung eines Flügels bestimmte Batterie in Folge der Bewegung des Feindes im Centrum der definitiven Gefechts-Stellung zu stehen kommt, oder selbst der Stützpunkt des anderen Flügels wird. —

In der Vertheidigung ist die Artillerie Hauptwaffe, zunächst allein; demnächst mit der Infanterie. Die Stellungen der Infanterie werden sich demnach denen der Artillerie meist anzupassen haben.

α) Die Auswahl der Artillerie-Positionen in der Stellung (Gefechts-Stellung),

welche aber erst nach Erkennung der feindlichen Absichten complet zu besetzen sind, geschieht nach folgenden Gesichtspunkten:

Die Annäherungswege zu Schlachtstellungen sind wo möglich der Länge nach, diejenigen zu Aufnahme-Stellungen von seitwärts unter wirksames Feuer zu nehmen; etwa in die Vertheidigung gezogene Oertlichkeiten vor der Front, wie Dörfer, Häuser, Gehölze etc., zu flankiren.

Das ganze Vorterrain der Stellung muss vollkommen bestrichen werden können; die Zahl der Batterien richtet sich nach der Wichtigkeit des Theiles der Stellung. — Schluchten, Vorsprünge, Terrassen, convexe Abhänge etc. erfordern besondere, meist schräge oder flankirende Aufstellungen. — Letztere sind aber so zu wählen, dass der Feind sie nicht flankiren kann. Dies wird erreicht durch Stellungen auf Sätteln, welche Bergvorsprünge oft mit der dahinter gelegenen Höhen-Position verbinden, durch Anlehnung an von eigenen Truppen besetzte Oertlichkeiten, wie Wälder, Dörfer etc. So konnten z. B. die 1. reitende und 3. leichte Batterie am 1. Tage der Schlacht von Noisseville gegen Abend ihre Flankenstellung an diesen Ort stützen. — In der Schlacht von Gravelotte boten die östlich des Mance-Grundes gelegenen Waldparzellen des Bois des Génivaux Flügelanlehnung für schräge und flankirende Stellungen französischer Batterien, welche den convexen Abhang der feindlichen Stellung bestrichen; frontal war dies nicht zu erreichen. Vor der Front gelegene Hindernisse, Defiléen etc., die der Angreifer zu überschreiten hat, müssen unter wirksamem Feuer liegen.*) — Die Artillerie muss von den Flügeln aus wo möglich weithin das Terrain beherrschen; besonders stark muss diese Aufstellung sein, wenn eine Flügel-Anlehnung an Terrain-Hindernisse mangelt und Umgehungen zu befürchten sind (französischer rechter Flügel in der Schlacht von Gravelotte).

Rückwärtige Stellungen gegen den eingedrungenen Feind sind vorzubereiten. —

*) Bei Höhen gestatten dieselben Stellungen der Artillerie nur selten, gleichzeitig verdeckt zu stehen und doch die Abhänge frontal zu bestreichen. In jedem Falle und für jeden einzelnen Gefechts-Moment muss dann erwogen werden, ob die gedeckte Stellung oder die frontale Bestreichung des Abhanges aufzugeben ist, wenn letzterer nicht von gedeckten Flankirungs-Emplacements bestrichen werden kann.

Die Durchführung dieser besonderen Zwecke giebt Anlass zur grösseren Vertheilung der Artillerie auf der ganzen Front, als beim Angriffe. Bei Ausmittlung dieser einzelnen Stellungen ist es nach Möglichkeit anzustreben, dass die Artillerie des Vertheidigers gegen die wahrscheinlichen Angriffspunkte mit vereinten Kräften unter einheitlicher Leitung wirken kann. —

Welche von diesen Positionen wird nun die Artillerie von vorn herein besetzen, wenn sich's nur um eine Besetzung der Stellung im Skelet handelt? Vorzugsweise 1) diejenigen, von welchen aus der Anmarsch des Feindes aus weiterer Ferne schon besonders wirksam zu beschiessen ist; es handelt sich also um die Bestreichung der wichtigsten Annäherungs-Linien, der Strassen, namentlich wenn sie durch Defiléen führen, welche der Feind vor seiner Entwicklung passiren muss (die Höhen von Le Point du jour in der Schlacht von Gravelotte in Bezug auf die directe Strasse nach Verdun); 2) diejenigen, von welchen die Punkte unter wirksames Feuer zu nehmen sind, welche für die erste Artillerie-Aufstellung des Feindes von besonderer Wichtigkeit sind (die Höhen von Le Point du jour in derselben Schlacht in Bezug auf den gegenüber liegenden Höhenrücken, welchen später die Artillerie der 1. deutschen Armee besetzte); 3) diejenigen, durch welche die entscheidendsten Punkte der Stellung, die Flügel- und Schlüsselpunkte, sicher zu stellen sind, z. B. die Höhen von St. Privat la-Montagne. —

Die Positionen der Batterien müssen möglichst gedeckt sein, um dem Feinde die eigene Stellung möglichst lange zu verbergen, um desto dauernder und erfolgreicher die Artillerie des Angreifers bekämpfen, desto überraschender und vernichtender dem stürmenden Feinde begegnen zu können. Soweit als nöthig und möglich, werden Geschütz-Einschnitte hergestellt; besonders gilt dies für diejenigen Punkte, welche schon bei Besetzung der Stellung im Skelet in Betracht kamen. Niemals aber dürfen diese Einschnitte zur Besetzung mit Artillerie verleiten, wenn diesen Aufstellungen demnächst die Gefechtslage nicht mehr entsprechen sollte. Diese Geschütz-Einschnitte müssen aber unter allen Umständen entweder

durch natürliche oder künstliche Gegenstände dem Auge des Angreifers entzogen werden; sonst schaden sie mehr, als sie nützen. Letzteres war offenbar mit dem Erdaufwurfe der Fall, durch welchen Marschall Bazaine am ersten Tage der Schlacht von Noisseville die an der Strasse von Fort St. Julien nach Ste. Barbe aufgestellten gezogenen kurzen 24pf. Festungsgeschütze zu schützen suchte; sie mussten schon nach wenigen Augenblicken unter grossen Verlusten zurückgezogen werden; die in gleicher Höhe freistehenden drei 12 Pfünder-Batterien konnten sich etwas länger halten. — In der Schlacht von Gravelotte erleichterten die leicht erkennbaren Erdaufwürfe, welche die Franzosen zum Schutz ihrer Batterien auf den Höhen von Montigny-la-Grange und La Folie hergerichtet hatten, der deutschen Artillerie das Einschiessen. —

Aus dem Zwecke der verdeckten Aufstellung folgt unmittelbar, dass die Artillerie nicht gegen die ersten sichtbaren Recognoscirungs-Abtheilungen des Feindes ihr Feuer eröffnet; sie zurückzuweisen, muss vielmehr so lange als möglich Sache von Abtheilungen der Infanterie und Cavallerie bleiben, welche über die Stellung vorgeschoben werden. Noch viel weniger aber ist das Einrücken in die Feuerstellung und gar Abprotzen der Artillerie gerechtfertigt, bevor überhaupt ein Feind zu sehen ist; die Batterien stehen vielmehr verdeckt in unmittelbarer Nähe der vorbereiteten Einschnitte zur Hand. Die Eröffnung des Feuers der Artillerie darf also nicht zu früh erfolgen; aber auch nicht zu spät, sondern rechtzeitig. Dieser Zeitpunkt ist gekommen, wenn der Vortheil, sich verdeckt zu halten, durch den Nachtheil, dass der Feind sich ohne Verlusten nähern kann, überwogen wird. Solche Fälle treten ein, wenn sich wirklich ergiebige Ziele bieten, wenn sich z. B. grosse Marsch-Colonnen auf weiten Entfernungen schon ungedeckt zeigen; hat doch der Vertheidiger auch ein Interesse daran, den Angreifer zur frühzeitigen Entwicklung seiner Streitkräfte zu zwingen; ferner wenn wir Gefahr laufen, dass wichtige Punkte des Vorterrains, welche das Vorhaben des Angreifers begünstigen, ohne Verlust in seinen Besitz gerathen, z. B. Defiléen, Terrain-Ab-

schnitte, welche Deckung für den Aufmarsch geben etc. etc. —

Nur dann, wenn sich's darum handelt, wichtige Punkte, wie Defiléen etc. zu vertheidigen, denen sich der Gegner bis auf grosse Nähe verdeckt und daher überraschend nähern kann, wird die Erwägung, dass durch das Vorbringen und Abprotzen der Geschütze immerhin Zeit verloren geht, der Artillerie gebieten, von vorn herein abgeprotzt in der Feuerstellung bereit zu stehen. Dies hat um so weniger Nachtheile, je mehr der Vertheidiger sicher darauf rechnen kann, dass der Feind, um seinen Zweck zu erreichen, ihn in der ausgewählten Stellung angreifen muss und deshalb zur Befestigung derselben mit langer Hand hat schreiten können. —

Recht eigentlich fallen unter diesen Ausnahmefall die Kämpfe an der Lisaine am 15., 16. und 17. Januar 1871. Wenn die Franzosen Belfort entsetzen wollten, so war schon längere Zeit vorher mit Gewissheit vorauszusehen, dass sie den durch die Lisaine und Allaine bezeichneten Terrain-Abschnitt von Frahier-Montbéliard-Delle angreifen würden. Nachdem für Befestigung der Position bereits Manches durch die Belagerungs-Truppen geschehen war, konnte Seitens des 14. Corps vom 11. Januar ab bis zum Beginn der Schlacht mit allen Kräften an der fortificatorischen Verstärkung gearbeitet werden. — Die Zahl der Angriffspunkte war durch das Terrain beschränkt; aber die Bedeckung desselben, Wälder etc., gestatteten den Franzosen vielfach, bis auf unmittelbarste Nähe an die Defiléen gedeckt heranzukommen. —

In anderen befestigten Stellungen, wo die Verhältnisse anders lagen, hielt die Artillerie sich ohne Nachtheil an die allgemeine Regel. Es sei nur an die Schlacht von Noisseville erinnert. Die Batterien der 1. Infanterie-Division und der Corps-Artillerie des 1. Armeecorps wurden hinter den bei Servigny und Poix vorbereiteten Stellungen verdeckt bereit gehalten, ohne dass sie zur Schlacht zu spät gekommen wären.

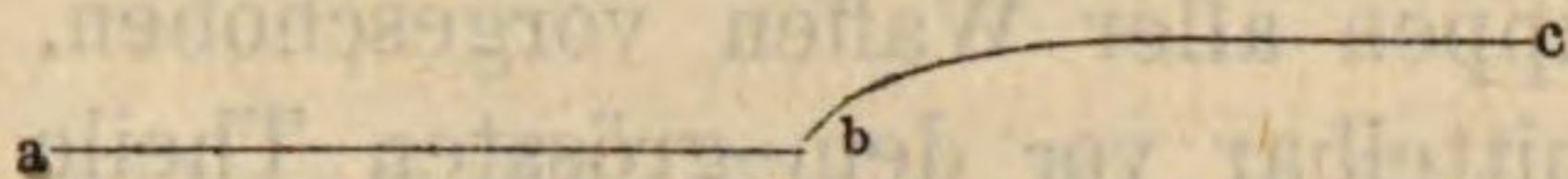
Von hervorragender Bedeutung ist die Sicherung der in der Hauptstellung wirkenden Artillerie gegen feindliches Schützenfeuer. Dem

entscheidenden Infanterie-Angriff geht in der Regel ein grosser Artilleriekampf voraus,*) welcher je nach den Dimensionen und dem Charakter der Schlacht etc. Stunden, ja, halbe Tage dauern wird; der Ausgang desselben hat oft darüber zu entscheiden, ob der Angriff der Infanterie überhaupt Aussicht auf Erfolg haben wird oder nicht. Wird nun die Vertheidigungs-Artillerie nicht nur von der gewöhnlich an Zahl überlegenen Angriffs-Artillerie, sondern auch noch von den Schützen des Angreifers wirksam bekämpft, welche dieser unter geschickter Benutzung des Terrains auf wirksame Entfernung heranbringt, so werden die Chancen für die erstere, siegreich aus diesem Kampfe hervorzugehen, gewiss sehr herabgedrückt. Es ist daher durchaus erforderlich, dass während dieses Stadiums des Kampfes wenigstens die eigenen Schützen die feindlichen ausserhalb der wirksamsten Schussweite des kleinen Gewehres von der Artillerie-Stellung zurückhalten.

Eigene Schützen müssen also über die Positionen der Artillerie hinaus vorgeschoben werden. Bis zu welcher Entfernung muss dies geschehen? Nach der neuen Schiess-Instruction der Infanterie von 1875 hat das Einzelfeuer des guten Schützen bei bekanntem Abkommen mit dem Gewehr M/71 frühestens auf 650 Meter Aussicht, breitere Ziele von Manneshöhe mit gutem Erfolg zu treffen. Um auch diejenigen Batterien, welche nicht von vornherein durch das Terrain oder künstliche Aufwürfe Deckung finden, gegen derartiges Feuer feindlicher Schützen zu sichern, müssen diese auf wo möglich 700 Meter von der Artillerie zurückgehalten werden. Da nun die eigenen guten Schützen bis zu 200 Meter gegen einzelne liegende oder mehr als bis zur Hälfte gedeckte Gegner Treffsicherheit haben, so ergibt sich daraus, dass es wünschenswerth ist, wenn eigene Schützen auf etwa 500 Meter vorwärts über die Stellung der Artillerie und auch angemessen seitwärts derselben vorgeschoben werden. — Diese sehr wichtige Frage wird oft wesentlich mitzusprechen haben bei der Festsetzung der vorgeschobenen Punkte, welche noch in die Stellung hineingezogen werden müssen. —

*) Vergl. weiter unten und oben den Angriff.

Soweit irgend Zeit und nicht schon natürliche Deckungen vorhanden sind, werden die Schützen sich eingraben. Wünschenswerth und sehr oft auch möglich ist eine solche Lage dieser Schützengräben, dass sie durch alle Stadien des Sturmes im todten Winkel der zu schützenden Artillerie sich befinden. Vergleiche die Figur, wo a. die Stellung der feindlichen,



b. diejenige der eigenen Schützen, c. die Stellung der Artillerie bedeutet. Bei derartiger Anordnung ist die Artillerie nicht im Schiessen behindert, während des Artilleriekampfes gegen feindliche Schützen gesichert und läuft nicht Gefahr, dass im folgenden Stadium des Kampfes, wenn es dem Feinde gelungen sein sollte, die eigenen Schützen zurückzudrängen, die feindlichen denselben Schützengraben als Deckung zur Beschiessung unserer Artillerie auf näherer Entfernung zu benutzen. Kann den Schützengräben nun eine solche Lage nicht gegeben werden, so muss ihr Tracé so sein, dass sie von der Hauptstellung aus eingesehen und enfilirt werden können. Dann ist ein Festsetzen feindlicher Infanterie darin nicht zu befürchten. Natürlich dürfen diese Linien, namentlich bei stetigen Abhängen, nicht so lang sein, dass sie auch vom Feinde enfilirt werden können; nur dann können sie beliebige Länge haben, wenn ihre Verlängerung in für den Angreifer ungangbares Terrain führt oder auf vorgeschobene Punkte, welche vom Vertheidiger besetzt sind (z. B. der Schützengraben im Hohlwege nordwestlich von Moscou in der Schlacht von Gravelotte). —

Das Vorschieben eigener Schützen über die Stellung der Artillerie hinaus gewährt ferner den wichtigen Vortheil, dass die Angriffs-Artillerie gezwungen wird, während des entscheidenden Artilleriekampfes weiter abzubleiben. — Der Vertheidiger hat sehr grossen Werth darauf zu legen, dass diese Schützenlinien sich möglichst lange in ihren Stellungen behaupten. Dies wird meist in den ersten Stadien dieses Kampfes auch ohne grosse Schwierigkeiten möglich sein; Versuchen des Vertheidigers, schon vor erfolgtem Aufmarsch der Marschcolonnen, d. h. also mit den Avantgarden diese Schützen-

linien delogiren zu wollen, würde der Vertheidiger mit überlegenen Kräften leicht zurückweisen können. —

Die Schlacht von Gravelotte giebt ein Beispiel zur Unterstützung der oben dargelegten Ansichten. Nachdem St. Marie aux Chênes und St. Ail genommen waren, zeigten sich in dem Raum zwischen ihnen und der französischen Hauptstellung feindliche Truppen aller Waffen vorgeschoben. So befanden sich z. B. unmittelbar vor dem grössten Theile der deutschen Artillerie-Stellung auf etwa 1000 bis 1200 Schritt terrassenförmig über- und hintereinander drei dichte französische Schützenlinien, welche die Furchen des Feldes fast vollständig verbargen. Dadurch war die deutsche Artillerie auf diesem Theile des Schlachtfeldes gezwungen, von einer Stellung aus, welche sich von östlich St. Ail bis zum Grunde von Habonville erstreckte, d. h. auf für die damaligen Geschütze weiteren Entfernungen von über 2000 bis zu 3200 Schritt, den Kampf mit der Artillerie in der feindlichen Hauptstellung zu führen, sollte das Gefecht hier im Allgemeinen den inhaltenden Charakter bewahren, wie es der Angriffsdisposition entsprach. Dadurch war ferner die Wirkung deutscher Schützen gegen die feindliche Artillerie ausgeschlossen. —

Auch nach voller Besetzung der Gefechtsstellung, wie sie nach Erkennung der allgemeinen Absicht des Feindes stattfindet, ist ein Theil der Artillerie zur Begegnung weiterer Ueberraschungen oder zur Unterstützung eigener Offensivstösse noch in Reserve zur Hand zu halten. — Die Aufstellung der Artillerie-Reserve muss diesen Zwecken entsprechen. — Dies wurde in der Schlacht von Gravelotte Seitens der Franzosen nicht beachtet. Die französische Armee-Artillerie-Reserve gehörte hier mehr nach dem rechten Flügel zu, sowohl um diesen gefährdetsten Theil der Stellung weiter verstärken, als auch um Offensiv-Unternehmungen erforderlichen Falles unterstützen zu können, welche, nach der allgemeinen Kriegs-Situation und besonders der Beschaffenheit des Schlachtfeldes, doch immer nur von hier aus erfolgen konnten. Dieser Fehler im Verein mit mangelnder Munition bei der Artillerie des französischen 6. Corps trugen wesentlich mit dazu bei, dass der feindliche rechte Flügel forcirt werden konnte. —

Kenntniss der Entfernungen ist ein Hauptvorthail der Artillerie des Vertheidigers; hat diese nicht vorher gewonnen werden können, so muss letztere die einleitenden Kämpfe benutzen, um sich auf die wichtigsten Punkte im Vorterrain bald möglichst einzuschiessen. —

β. Die Einleitung des Kampfes bis zur Entwicklung des Gros der Angriffs-Artillerie (exclus.).

Sind Cavallerie-Divisionen zur Recognoscirung und zum Aufhalten des Feindes, sowie zur Verschleierung der eigenen Stellung vorgeschoben, so bildet mitunter ein Cavallerie-Gefecht das Vorspiel zur Schlacht. Das Verhalten der reitenden Artillerie in einem solchen Falle ist bereits besprochen worden. — Aufnahme finden die Cavallerie-Divisionen demnächst durch die Vorposten-Abtheilungen, welche vor die Stellung vorgeschoben sind. Nur im Falle der Noth ist die Cavallerie schon durch die Artillerie der Hauptstellung aufzunehmen, um diese dem Feinde möglichst lange zu verbergen. —

Ist es der Cavallerie nicht gelungen, den Anmarsch des Feindes zu erkunden, so wird dies mitunter durch Besetzung solcher Punkte angestrebt, welche vor der in Aussicht genommenen Schlachtstellung liegen. Vielleicht hat den Franzosen in der Schlacht von Gravelotte Aehnliches bei der Besetzung von St. Marie aux Chênes vorgeschwebt. — In der Anwendung dieses an sich unter Umständen in Ausnahmefällen vielleicht gerechtfertigten Mittels liegt eine grosse Gefahr.*) Wird nämlich ein solcher Punkt dann angegriffen, so wird er leicht nicht rechtzeitig geräumt, sondern die Annahme des Angriffs wird Anlass, diesen vorgeschobenen Posten hartnäckig zu halten, mit Nachdruck zu verstärken, namentlich auch Batterien hierzu zu verwenden. Die Hauptkräfte werden schliesslich verbraucht, nicht um sich in der ausgewählten starken Stellung zu schlagen, sondern um einen vorgeschobenen Posten unter wenig günstigen Umständen zu

*) Vergl. Erlass der General-Inspection der Artillerie vom 31. October 1874.

vertheidigen. — Es kommt also in einem solchen Falle besonders darauf an, dass derartige vorgeschobene Abtheilungen sich rechtzeitig und zwar nach den Flügeln der Stellung zurückziehen. Sie müssen einem ernstesten Engagement ausweichen, durch welches sie auf die Front der Hauptstellung zurückgetragen werden könnten. Aufgabe der Artillerie in der Hauptstellung kann es unter Umständen werden, durch ihr Feuer diese Abtheilungen aufzunehmen, um ihnen vom scharf verfolgenden Feinde Luft zu machen. —

Bei Rencontren, wenn das Gros sich nicht in der Höhe der Avantgarde entwickeln will oder kann, ist es möglich, dass der Vertheidigungs-Schlacht ein schon grösseres Gefecht der Avantgarde vorausgeht, welche den Aufmarsch in einer Stellung weiter rückwärts decken soll. Dann tritt oft die Nothwendigkeit ein, die Avantgarde noch durch schnell vorgeworfene Artillerie zu verstärken. — In gewisser Beziehung befand sich das 2. französische Corps in dem ersten Theile der Schlacht von Mars-la-Tour und Vionville in dieser Lage einer Avantgarde in Bezug auf die Entwicklung der französischen Hauptmacht, welche sich weiter rückwärts in der Linie St. Marcel, Höhenrücken zunächst westlich Rézonville, entwickelte. — Ein ähnlicher Fall findet sich bei den Franzosen in der Schlacht von Beaumont. —

Das Verhalten der Avantgarde mit ihrer eigenen und der zur Verstärkung vorgesandten Artillerie ist dann ganz analog wie beim Angriff, wenn sich's hier um die Deckung des Aufmarsches des Gros handelt. Einige Unterschiede aber sind hervorzuheben. Der schwächere Vertheidiger wird sich gewiss selten veranlasst sehen, die Entwicklung des Gros durch Offensiv-Unternehmungen zu stören; wohl aber wird dies in unserem Falle Seitens des Angreifers geschehen, sobald er sich dazu stark genug fühlt. Deshalb wird die vorgeschobene Artillerie des Vertheidigers es sehr bald nicht allein mehr mit der Artillerie des Angreifers zu thun haben, sondern auch mit vorrückenden anderen Truppen, welche nun das Hauptziel bilden. Die zur Arrièregarde gewordene Avantgarde wird, um den nöthigen Zeitgewinn zu erlangen, die Entwicklung und oft selbst das Antreten des Gegners gegen die Stellung noch abwarten, dann aber auch (wenn eine kritische Gesamtlage nicht die Selbstaufopferung er-

fordert) freiwillig abziehen müssen. Der Rückzug wird auch hier möglichst seine Richtung nach einem Flügel der Hauptstellung zu nehmen haben. — Die Gefahr, welche derartigen kleineren Abtheilungen hauptsächlich auf den Flügeln droht, wird die Artillerie bestimmen, diese durch Aufstellung hauptsächlich hier zu verstärken. Seitwärts-rückwärts-Echelonirungen von Artillerie, um den Rückzug zu erleichtern, werden hier oft am Platze sein.

Hinsichtlich des Gebrauchs der reitenden Artillerie, wenn Cavallerie-Divisionen zum Flanken-Schutz oder Flanken-Stoss dienen sollen, ist auf die früher besprochene Verwendung der ersteren mit Cavallerie-Divisionen zu verweisen.

Wie schon aus der Besetzung der Stellung hervorging, wird die Vertheidigungs-Artillerie von der Hauptstellung aus vorzugsweise die feindlichen Marsch-Colonnen zum Ziel nehmen, um sie zur frühzeitigen Entwicklung zu zwingen. Artillerie wird dann beschossen, wenn sich jene der Wirkung entzogen haben.

γ. Durchführung des Kampfes bis zum Beginne des Sturmes.

Wir wissen, dass in dieser Periode der Angreifer den Aufmarsch seines Gros ausführen und ihn durch geeignete Aufstellungen seiner Avantgarden und der Entwicklung seiner gesamten Artillerie zu decken sucht, dass diese den Entscheidungskampf mit derjenigen des Vertheidigers führen, vorgeschobene Posten der Hauptstellung nehmen will, woran sich unter Umständen noch Vorwärtsbewegungen der Angriffs-Artillerie anschliessen.

Dass die Vertheidigungs-Artillerie die Entwicklungen des feindlichen Gros und der Angriffs-Artillerie nach Möglichkeit zu stören hat, darüber ist kein Zweifel; auch nicht darüber, dass die Festsetzung der Avantgarden in den von ihnen ausgewählten Stellungen nach Kräften zu verhindern, sowie die Behauptung wichtiger vorgeschobener Posten zu unterstützen ist.

Dagegen wird wohl der Satz aufgestellt, die Vertheidigungs-Artillerie solle sich mit der einmal entwickelten Angriffs-Artillerie in diesem Kampfes-Abschnitt in kein weiteres Gefecht einlassen.

Wenn dieser Kampf nicht statthat, so wird sich die Angriffs-Artillerie nach der Hauptstellung des Vertheidigers ungestört und sicher einschliessen können. Wenn dies aber erst gelungen ist, so erscheint es doch sehr fraglich, ob es der Vertheidigungs-Artillerie in denjenigen Episoden unserer Kampfes-Periode wird gelingen können, wieder aufzukommen, wo sich's um Vertheidigung angegriffener vorgeschobener Posten, um die Störung weiterer Bewegungen der Angriffs-Artillerie handelt. Es wird dann dem Angreifer eine grosse Menge Terrain fast ohne Verluste zufallen. — Der Angreifer kann die Ruhe benutzen, um für seine Artillerie künstliche Deckungen zu schaffen, ja nach diesen Verstärkungen einen um so grösseren Theil seiner Batterien gegen den Hauptangriffspunkt disponibel machen. Wenn nun das Terrain und der allgemeine Gang des Angriffs hier die Entfaltung einer sehr überlegenen Artillerie und die Verwendung derselben bis zum letzten entscheidenden Infanterie-Angriff gegen den Angriffspunkt wie gegen diejenigen Theile der feindlichen Stellung gestatten, von welchen aus überhaupt der Angriff zu stören ist, so wird die Chance des Vertheidigers, diesen abzuweisen, gewiss erheblich sinken.

Wenn die Vertheidigungs-Artillerie den Kampf aber aufnimmt, so fügt sie doch wenigstens dem Angreifer grosse Verluste zu. Wenn sie aber aus demselben siegreich hervorgeht, so wird der Angriff der feindlichen Infanterie auf die Vertheidigungs-Stellung fast unmöglich, wenn diese den modernen Feuerwaffen entsprechend gewählt ist. *)

Die Angriffs-Artillerie hat für sich die Ueberlegenheit der Zahl und daher die Möglichkeit, zu umfassen; die Vertheidigungs-Artillerie die Kenntniss der Entfernungen, dominirende durch Terrain oder durch künstliche Mittel **) verdeckte und

*) Für eine Entscheidungs-Stellung ist am besten eine flache Terrain-Welle mit freiem Schussfeld von 5000 Meter vor sich, hinter welcher die Reserven gedeckt aufgestellt werden können. Nur für Avant- und noch mehr für Arrieregarden-Stellungen, sofern es auf Zeitgewinn, nicht auf einen Sieg ankommt, ist ein durchgehendes Hinderniss vor der Front erwünscht.

**) Gegen Geschütze, welche hinter gut angelegten Einschnitten stehen, hat die Artillerie nur halb so viel Treffer (vgl. oben).

verstärkte Stellungen. Die Chance, die Oberhand zu behalten, ist demnach für die Vertheidigungs-Artillerie keineswegs gering. Es wird demnach ein gewaltiger Artilleriekampf die zukünftigen Schlachten vorbereiten und durchführen. Von seinem Ausfall wird es abhängen, wer dieselben überhaupt gewinnt.

In den Schlachten des letzten Feldzuges ist letztere denn auch keineswegs nach Entwicklung der Angriffs-Artillerie zurückgezogen worden: dies geschah erst nach erfolgtem Kampfe.

Wenn nun aber die Angriffs-Artillerie das Uebergewicht bekommt, was sich dadurch kundgiebt, dass ein grosser Theil der Vertheidigungs-Batterien demontirt ist, während dies nicht auf der anderen Seite stattgefunden hat, so muss Seitens des höheren Truppenbefehlshabers erwogen werden, ob und wann die noch kämpfende Artillerie zurückgezogen werden soll, nicht um ihrer selbst willen, sondern um sie für die spätere Entscheidung oder zur Aufnahme zu verwenden.

Im Allgemeinen wird die Vertheidigungs-Artillerie einen langsamen, hinhaltenden Kampf wohl zu führen haben. Er wird aber durch Schnellfeuer vielfach unterbrochen werden, wo günstige Momente für die Wirkung sich bieten, wie z. B. bei Bewegungen der Artillerie, zur Beschiessung feindlicher Truppenmassen, welche sich ungedeckt zeigen, namentlich wenn sie Defiléen zu passiren haben.

Dem gut eingeschossenen Vertheidiger wird der Shrapnelsschuss in allen Kämpfen, namentlich auch mit der feindlichen Artillerie gute Dienste thun.

Zu weit und hitzig vordringende kleinere Abtheilungen werden meist unter schräges, enfilirendes, oft selbst concentrisches Feuer zu nehmen sein.

δ. Die Entscheidung vom Beginn des Sturmes der feindlichen Infanterie an.

Was an Vertheidigungs-Artillerie noch kampffähig ist, muss unter allen Umständen mitwirken, den Sturmversuch der feindlichen Infanterie zurückzuweisen; letztere wird natürlich das Hauptziel sein müssen.

Zwei Fälle sind hinsichtlich des Gebrauchs der Vertheidigungs-Artillerie in diesem Kampfes-Abschnitt zu unterscheiden:

1) Der grosse Artilleriekampf, welcher dem Sturme der feindlichen Infanterie vorausgegangen ist, sei nicht zu Gunsten des Angreifers ausgefallen, vielmehr unentschieden oder doch in einem solchen Stadium geblieben, dass die Artillerie des Vertheidigers das Feld hat behaupten können.

In diesem Falle gestaltet sich die Aufgabe der Vertheidigungs-Artillerie am einfachsten und leichtesten. Sobald die feindliche stürmende Infanterie sich zeigt, wird sie sogleich vorzugsweise beschossen. — Können aber bei Beginn des Sturmes die feindlichen Batterien von ihrer ersten Hauptstellung aus das Feuer nach der Vertheidigungs-Stellung noch wirksam fortsetzen, so sind dieselben durch einen Theil der Vertheidigungs-Artillerie im Schach zu halten. Dann wird letztere mit dem Gros ihrer Batterien um so regelmässiger und besser gegen die Sturm-Colonnen wirken können; dann wird die Infanterie des Vertheidigers, welche bald beginnt, ihre Deckungen mehr zu verlassen, weniger von diesem feindlichen Artilleriefeuer zu leiden haben. Um in einem solchen Falle diese Angriffs-Artillerie für die kurze Zeit des entscheidenden Infanterie-Angriffs möglichst unschädlich zu machen, empfiehlt es sich oft, sie in dem Momente, wo letzterer beginnt, noch ein paar Minuten mit Shrapnel-Schnellfeuer zu überschütten.

Sobald aber das Feuer der feindlichen Artillerie aus Gefahr, ihre eigenen Truppen zu treffen, aufhört, gut zu wirken,*) resp. ganz aufhört, spätestens aber, sobald die feindliche Infanterie sich dem Schnellfeuerbereich des kleinen

*) Die Vertheidigungs-Artillerie darf sich nicht durch die Fortsetzung des feindlichen Feuers ohne materielle Wirkung täuschen lassen. Die feindliche Artillerie setzt das Feuer vielleicht fort, indem sie aber absichtlich zu weit schiesst, theils um auch jetzt noch Feuer der Vertheidigungs-Artillerie abzulenken, theils um das moralische Element in der eigenen Infanterie zu heben, in der Vertheidigungs-Infanterie aber zu schwächen.

Gewehrs nähert, richten auch diese Batterien ihr Schnellfeuer lediglich auf die stürmenden Truppen.

In dem angenommenen Falle wird es sehr oft eintreten, dass die Vertheidigungs-Artillerie die Entscheidung giebt. Wie vergeblich es namentlich dann meist für die Angriffs-Infanterie ist, die Entscheidung geben zu wollen, wenn jene in einer Entscheidungs-Schlacht*) aus dem grossen Artilleriekampfe siegreich hervorgegangen ist, lehrt schlagend die Schlacht von Mars-la-Tour und Vionville. Diese Schlacht dürfen wir in ihrem zweiten Theile vorzugsweise als Defensiv-Schlacht auffassen; es handelte sich ja für die Deutschen darum, die Stellung, welche sie von den Büschen von Tronville bis zu dem Bois de Vionville und De St. Arnould rittlings zur directesten Strasse von Gravelotte nach Verdun genommen hatten, gegen den Angriff der überlegenen französischen Massen zu behaupten. Die Hauptkraft dieser Stellung bildete aber die grosse Artillerie-Masse, welche das Centrum von dem Bois de Vionville bis zu den Büschen von Tronville überspannte. An ihr scheiterten die wiederholt mit grösster Energie von Rézonville aus, zwischen Alter Römerstrasse und Bois de Vionville, unternommenen Offensivstösse des Feindes. Ein näheres Herankommen als bis auf 800 Schritt war demselben in dem sehr wirksamen Granatfeuer nicht möglich.***) — Unbeschadet der glänzenden Attaque der Cavallerie-Brigade von Bredow, wodurch die Offensivbewegung der französischen Armee in einem kritischen Moment auf dem rechten Flügel eine Zeit lang zum Stillstand kam, stimmen doch diese Anschauungen der deutschen Artillerie mit den französischen Quellen genau überein.***) Wir dürfen demnach sagen, dass auf diesem Theile des Schlachtfeldes die deutsche

*) Es wird hier eine Stellung von solcher Beschaffenheit vorausgesetzt, wie sie der Vertheidiger für die Entscheidung auswählt (eine flache Terrain-Welle mit freiem Schussfeld weithin nach allen Seiten).

**) Vergl. hierüber den 2. Theil der deutschen Artillerie in den Schlachten von Metz, S. 73.

***) Vergl. hierüber im *Spectateur militaire* von 1873 23. volume, S. 236 den *Guerre de 1870* von V. D., officier d'état-major.

Artillerie durch Sperrung der directesten Strassen von Metz auf Verdun die Entscheidung gegeben hat. Hier kommt noch besonders in Betracht, dass diese Stellung der Deutschen eine improvisirte und deshalb mit nicht geringen Schwächen versehen war. Um wie viel günstiger müssen sich noch die Verhältnisse für die Vertheidigungs-Artillerie gestalten, wenn für die rangirte Entscheidungs-Schlacht die Stellung mit langer Hand hat ausgewählt und verstärkt werden können! Wir dürfen demnach wohl behaupten: Wenn es der Artillerie des Vertheidigers gelingt, aus dem grossen Kampfe mit derjenigen des Angreifers siegreich hervorzugehen, so ist die Chance der Sturm-Colonnen, die Stellung zu nehmen, heute um so geringer, als durch Anwendung von Shrapnel-Schnellfeuer auf den ja durchweg bekannten Entfernungen die Wirkung unserer Artillerie gerade in der Vertheidigung neuerdings so sehr vervollkommnet worden ist.

2) Der grosse Artillerie-Kampf sei nicht zu Gunsten des Vertheidigers entschieden.

Dann wird die Vertheidigungs-Artillerie vorläufig in verdeckter Bereitschaftsstellung zurückgezogen sein, um beim Sturm selbst von Neuem zu wirken. Es kommt dann darauf an, für die neue Aufstellung der Batterien vor Allem diejenigen Punkte in's Auge zu fassen, von welchen aus die Haupt-Angriffs- und entscheidenden Punkte der Stellung wirksamst vertheidigt werden können. Die gegen letztere gerichteten Infanterie-Abtheilungen müssen möglichst concentrisch und stark beschossen werden. Ob es nothwendig ist, einen Theil der Artillerie schon jetzt in rückwärtiger Aufnahme-Stellung zurückzunehmen, wird nach Prüfung der allgemeinen Sachlage nur der höhere Truppenführer, das Armee-Commando zu beurtheilen und demgemäss auch zu bestimmen haben.

Der Zeitpunkt, wann die Vertheidigungs-Artillerie von Neuem in Thätigkeit zu treten hat, ist in jedem concreten Falle verschieden und mitunter nicht leicht festzustellen. Gestatten die Verhältnisse der Artillerie des Angreifers bei Beginn des Sturmes die Fortsetzung des Feuers von ihrer bisherigen Stellung aus nicht, muss sie vielmehr erst vorgehen, um von Neuem wirken zu können, so steht gewiss Nichts im Wege, dass die Vertheidigungs-Artillerie schon

jetzt ihre Thätigkeit von Neuem beginnt, um sie bis zu Ende des Sturmes fortzusetzen. Gestatten aber die Relief-Verhältnisse des Schlachtfeldes und die Form des Angriffs der stürmenden Infanterie des Feindes einen nahen Halt im todten Winkel zur Vertheidigungs-Stellung und der Angriffs-Artillerie, letztere noch bei Beginn des Sturmes unter starkes, wirksames Feuer zu nehmen, vielleicht durch Hinüberschiessen, so würde die schon jetzt wieder vorgenommene Vertheidigungs-Artillerie sehr bald so zum Schweigen gebracht sein, dass sie für den späteren, wichtigsten Moment nicht mehr mitwirken kann. — Wie vergeblich es ist, einer sicher eingeschossenen und richtig geleiteten Artillerie-Masse gegenüber wieder einzelne, schwächere Artillerie-Abtheilungen placiren zu wollen, lehren schlagend: 1) der Kampf der deutschen Artillerie in der Schlacht von Mars-la-Tour und Vionville von ihrer letzten Hauptstellung aus. Nachdem dieselbe sich eingeschossen und den linken Flügel der französischen Haupt-Artillerie-Stellung bewältigt hatte, scheiterten die wiederholten Versuche der Franzosen, von Neuem auf dem Höhenrücken, welcher zunächst westlich Rézonville liegt, mehrere Batterien zu placiren, welche aus diesem Orte debouchirten, stets an dem concentrirten Kreuzfeuer der deutschen Artillerie; diese kamen meistens nicht einmal zum Abprotzen. Selbst die feindliche Reserve-Artillerie, welche am Abende bei Rézonville noch in das Gefecht eingriff, musste, auf 2400—3000 Schritt mit grösster Ruhe und Präcision beschossen, das Feuer bald wieder einstellen. 2) Die Schlacht von Gravelotte auf mehreren Stellen. Nachdem beispielsweise die grosse Artillerie-Masse der ersten deutschen Armee die feindliche Artillerie in der Stellung gegenüber auf 2200—3500 Schritt zum Schweigen gebracht hatte, misslangen mehrfache Versuche des Feindes, neue Batterien zu placiren, stets in dem concentrischen Feuer der sicher eingeschossenen deutschen Batterien; viele Batterien kamen gar nicht zum Abprotzen; andere, denen dies noch gelang, mussten nach wenigen Schüssen das Feld wieder räumen. — Erst unter der Gunst der Abenddämmerung gelang es den Franzosen, unbemerkt von der deutschen Artillerie hier von Neuem Batterien zu placiren und auch in Thätigkeit zu erhalten. Kein Wun-

der, denn bei der immer grösser werdenden Dunkelheit war von beabsichtigter Feuerwirkung auf beiden Seiten nicht viel mehr zu spüren.

Es muss dem Ermessen des leitenden Artillerie-Commandeurs, welcher im Sinne des höchsten Truppenführers zu handeln hat, überlassen bleiben, zu beurtheilen und zu bestimmen, wann die zurückgezogene Vertheidigungs-Artillerie wieder in Thätigkeit zu treten hat. Sollte dieser Zeitpunkt in zweifelhaften Fällen, wie in den zuletzt berührten, einmal zu früh gewählt sein, so darf — und muss unter Umständen auch — die Zurücknahme der Artillerie nur auf Befehl des leitenden Artillerie-Commandeurs geschehen.

Eins bleibt nun aber unter allen Umständen festzuhalten: Die nicht in Aufnahme-Stellungen schon zurückgenommene Vertheidigungs-Artillerie muss auf wirksamster Entfernung noch mit Schnellfeuer, womöglich auch mit Shrapnel-Schnellfeuer gegen die feindliche stürmende Infanterie wirken; Schulter an Schulter mit der eigenen Infanterie hat sie zuletzt das Schnellfeuer des Kleingewehrs mit Kartätschen *) zu verstärken und entweder mit ihrer Schwesterwaffe zu siegen, oder glorreich unterzugehen.

Dass auch in einem solchen späteren Stadium des entscheidenden Infanterie-Angriffs so verfahrenende Artillerie wesentlich zum Scheitern desselben beitragen kann, lehrt der erste Tag der Schlacht von Noisseville. In der Stellung Servigny-Poix wiesen gegen Abend Batterien des 1. Armeecorps im Verein mit Infanterie desselben den Anprall der grossen

*) Bei der Möglichkeit, die Entfernungen genau zu ermitteln und sich nach markirten Terrainpunkten vorher genau einzuschiessen, hat die Artillerie sich gewiss gerade auf den entscheidendsten kleinen Entfernungen vom Shrapnelschuss recht günstige Wirkung zu versprechen (vergl. darüber den Angriff). Der Angreifer muss jetzt verhältnissmässig dichte, breite und tiefe Ziele zeigen. Schiesst die Artillerie stets auf die dichte vordere Schützenlinie, so werden bei den Streuverhältnissen und den grossen bestrichenen Räumen auf kleinen Entfernungen auch die hinteren Linien etc. des Feindes recht grosse Verluste haben. Es ist nicht unmöglich, dass die Rolle des Kartätschschusses von dem Shrapnel in solchen Fällen übernommen werden kann; Versuche bei den Truppen scheinen dafür zu sprechen.

feindlichen Massen auf 400 Schritt glänzend ab. Erst nach erfolgtem Dunkelwerden wurden diese Batterien auf Befehl des commandirenden Generals zurückgenommen.

Es bleibt noch ein Blick auf die vor die Hauptstellung vorgeschobene eigene Schützenlinie zu werfen, welche ja gewissermassen als eine Particularbedeckung der Vertheidigungs-Artillerie anzusehen ist. Weicht die Schützenlinie schon bei Beginn des Sturmes sogleich zurück, so wird der Angreifer, welcher seinen Vorthail versteht, unter möglichster Benutzung von Terrain-Deckungen Schützen schnell vorwerfen, welche der Vertheidigungs-Artillerie in hohem Masse lästig werden und deren Wirksamkeit gerade in dem entscheidenden Momente wesentlichst beeinträchtigen können. Liegen die Schützenlinien im todten Winkel der Artillerie und Infanterie der Hauptstellung, so haben sie sich auch bis zum letzten Stadium des Sturmes zu halten. Es kann ja nur erwünscht sein, wenn jetzt Terrassen-Schnellfeuer herrscht. — Die Franzosen haben in vielen Fällen, so am 14. und 18. August 1870 bei Metz, grossen Vorthail aus derartigem terrassirten Feuer ihrer Stellungen gezogen. — Bei stetig geböschten, flachen Abhängen ist natürlich meist Terrassenfeuer nicht möglich. So wünschenswerth es im Interesse der Vertheidigungs-Artillerie auch ist, dass selbst in diesem Falle die vorgeschobenen Schützen, sofern sie richtig placirt sind, sich möglichst lange behaupten, so ist bei der geringen Zahl der letzteren auf so lange Zeit darauf wohl nicht zu rechnen. Für den Fall, dass sich die vorgeschobenen Schützen nicht halten können, müssen ihnen für den Rückzug bestimmte Wege angewiesen sein, damit sie das Feuer der Hauptstellung nicht maskiren oder von ihm gefährdet werden. Schon vorher designirte Schützengruppen der Hauptstellung müssen aber die auf dem stetig geböschten Abhang gelegenen Schützengräben sogleich nach erfolgter Räumung unter stetiges flankirendes Feuer nehmen, um die Benutzung Seitens feindlicher Schützen zu verhindern. Im Momente des entscheidenden Infanterie-Angriffs haben eine besondere Wichtigkeit die verdeckt ausgewählten Batterie-Emplacements, welche zur Flankirung des Vorterrains, der Abhänge der Stellung dienen. Sie sind oft am besten, unter Umständen sogar nur noch allein conservirt,

um gegen den Sturm in wirksamster, enfilirender Weise aus nächster Nähe zu wirken.

Besonderer Erwähnung ist auch den Defensiv-Hakenstellungen der Vertheidigungs-Artillerie zur Bekämpfung feindlicher Ueberflügelung und Umfassung zu thun. Sie haben gewiss den Nachtheil, dass feindliche Fehlschüsse gegen dieselben, welche zu weit gehen, die Hauptvertheidigungslinie enfiliren und im Rücken beunruhigen; doch kommt in Betracht, dass, wenn gegen den feindlichen Flanken-Angriff Nichts unternommen wird, dieselbe feindliche Wirkung nur noch um so regelmässiger und verderbenbringender statthaben wird. Soll der Scheitelpunkt des Winkels, welchen der Haken mit der Hauptstellung bildet, nicht unter wirksamstes concentrisches Feuer genommen werden können, so ist die Anlehnung an einen Deckung gewährenden Stützpunkt erforderlich, z. B. ein Dorf, Höhe etc. — So lange St. Privat-la-Montagne nicht genommen war, konnte die französische Artillerie eine Hakenstellung zwischen diesem Orte und dem Bois de Jaumont gegen den Flanken-Angriff von Roncourt her nehmen. In der Schlacht von Mars-la-Tour und Vionville wehrten Batterien der 5. Cavallerie-Division des 3. und 10. Armee-corps von ihrer Hakenstellung nordwestlich Vionville aus Flanken- und Rückenfeuer feindlicher Artillerie und Infanterie in so ruhmreicher Weise ab. Dieser Defensivhaken bildete nach einander verschiedene (spitze und stumpfe) Winkel zu der Hauptfront. Ermöglicht wurde er durch die Deckung, welche die Höhe von Vionville und der Chaussée-Damm gewährten. — Eine offenbar entscheidende Wirkung übten die am Abende des ersten Tages der Schlacht von Noisseville unter Anlehnung an Servigny, in Defensiv-Hakenstellung placirten beiden Batterien der Corps-Artillerie 1. Armee-corps auf den französischen rechten Flügel. Von ihrer dominirenden Stellung aus*) enfilirten sie jede von Noisseville und der Brasserie in östlicher Richtung unternommene Vorwärtsbewegung. Dass letztere nach erfolgtem Inbrandsetzen von Noisseville nicht zur Durchführung kam, und dass der rechte Flügel der Fran-

*) Vergl. den 4. Theil der deutschen Artillerie in den Schlachten von Metz, S. 150.

zosen, trotz grosser Ueberlegenheit, in seiner so wichtigen Offensiv-Bewegung nach den gegenüberliegenden Höhen auf halbem Wege inne hielt, ist wohl wesentlichst mit dem Feuer dieser Batterien zuzuschreiben.

Die Schlacht von Beaune-la-Rolande ist reich an solchen Hakenstellungen. Die beiden reitenden Batterien 10. Regiments, welche im kritischen Moment auf dem Schlachtfelde ankommen, müssen von vorn herein eine Hakenstellung nordöstlich Beaune nehmen, die 3. reitende mit der Front gegen Süden, die 1. reitende gegen Westen; von beiden Seiten drohte ja Gefahr. Unter Aufbietung aller Bedienungs-Mannschaften kann die 3. reitende Batterie nur zwei Geschütze zunächst abprotzen. Granaten auf kleinsten Entfernungen gegen die dichten feindlichen Tirailleur-Schwärme, welche den 57ger Füsiliern folgen, bringen einen günstigen Umschwung des Kampfes hier hervor. — Die 3. leichte und 3. schwere Batterie desselben Regiments, standen mit der Front nach Süden vorgeschoben zwischen Longcourt und Les Cotelles. Als das 18. französische Corps östlich von letzterem Orte vorging, schwenkten diese beiden Batterien auf der Stelle rechts und flankirten auf 1600 Schritt. Dies war so lange möglich, als Les Cotelles im deutschen Besitz diesen Batterien eine rechte Flügelanlehnung gab. — Diese Wirkung im Verein mit dem Frontalfeuer dreier anderer Batterien war geradezu entscheidend. — Wir sehen, dass trotz ihrer Nachtheile die Defensiv-Hakenstellungen bei günstigem Terrain unter Umständen mit grossem Vortheil gegen feindliche Flankirung und Ueberflügelung angewandt worden ist.

Die Entscheidung suchende Defensiv-Schlacht darf sich nicht mit der reinen Abwehr begnügen; die Offensive muss stets im Hintergrunde lauern, um in kritischen Lagen dem Vertheidiger Luft zu machen, und um kritische Lagen des Angreifers auszunutzen. Die Offensivstösse können partielle oder allgemeine sein.

Die allgemeine Offensive soll dann namentlich eintreten, wenn die Hauptkräfte des Angreifers abgenutzt sind. Ein zu frühes Ergreifen derselben führt zu grossen Opfern des Vertheidigers Seitens des dann noch nicht genügend geschwächten Gegners und zu dem Uebelstande, dass die Truppen, soweit

sie namentlich frontal vorgegangen sind, auf die Stellung zurückgetragen werden können, wodurch das Artilleriefeuer etc. hier maskirt wird und der Gegner leicht Gelegenheit findet, mit in die Stellung zu dringen. Zu späte Ergreifung der Offensive giebt dem Feinde Zeit, sich zu retabliren, den Kampf abubrechen und weitere Massregeln zur Aufnahme seiner Truppen zu treffen. In Stelle des Entscheidungskampfes treten dann bald Arrière- und Avantgarden-Gefechte. Der beste Zeitpunkt für Ergreifung der allgemeinen Offensive ist gerade in dem Momente, wo der letzte Anlauf der stürmenden Infanterie gegen die Stellung erfolgt, d. h. wenn die letzte Schnellfeuer-Position soeben aufgegeben wird. Wie beim Angriff, werden auch hier meist Frontal- und Flanken-Angriff zu combiniren sein; ersterer erfolgt auf der ganzen Front der Stellung durch alle hier disponibelen Truppen, letzterer wird von intakten Reserven zu führen sein, welche rechtzeitig vorzubrechen haben. Eine solche allgemeine Offensive war Seitens des Marschalls Bazaine in der Schlacht von Gravelotte beabsichtigt. Es ist schon früher*) hervorgehoben worden, welchen Umständen es zuzuschreiben war, dass dieser Plan nicht zur Durchführung gelangen konnte. Als weitere kritische Lagen des Angreifers, welche besonders zu partiellen Offensivstößen einladen, sind besonders hervorzuheben: 1) wenn er mit schmaler Front nahe an die breite Front des Vertheidigers heranrückt; natürlich ist die Situation noch kritischer, wenn die Fronten nicht parallel mit einander bleiben, wie dies der Fall war mit der Front der Corps-Artillerie des 9. Armeecorps und der französischen Front in der Schlacht von Gravelotte; 2) wenn Lücken in der allgemeinen Front des Angriffs entstehen. In der Schlacht von Gravelotte befand sich zwischen dem 9. Armeecorps und der zum ersten Angriff auf St. Privat-la-Montagne vorgehenden Garde-Infanterie eine derartige Lücke. — In beiden Fällen ist der Hauptstoss gegen die Flanken solcher Abtheilungen des Angreifers zu richten. Dies geschah auch Seitens der Franzosen. Die Corps-Artillerie des 9. Armeecorps wurde zuerst von der Artillerie der ihren linken Flügel

*) Vergl. die Vertheidigungsschlacht sub a, Schluss.

überflügelnden französischen Artillerie auf weiter Entfernung enfilirt; es folgte eine Flankirung durch eine französische Mitrailleusen-Batterie auf kleiner Entfernung und endlich ein Angriff französischer Infanterie, welcher aber mit zu geringen Kräften unternommen wurde, um zu sehr grossen Resultaten zu führen. — Gegen die rechte Flanke der Garde-Infanterie machten Theile des 4. französischen Corps (Brigade Golherete) von Amanvillers her einen dieser sehr empfindlichen Vorstoss.

Die kritischste Lage des Vertheidigers entsteht, wenn seine Flanke durch den Angriff umfasst und hier stark gedrängt wird. Das beste Mittel des Vertheidigers, um sich Luft zu machen, ist der Flankenstoss gegen die äussere Flanke derjenigen feindlichen Abtheilung, welche den Flanken-Angriff ausführt. — Mitunter gestatten dies aber die Verhältnisse nicht; es sind die vorhandenen Truppen vielleicht nicht von vorn herein dem entsprechend aufgestellt und der Moment ist zu kritisch, um noch Bewegungen auszuführen, welche dieselben gegen die feindliche Flanke führen. Dann bleibt, namentlich bei Terrain-Beschaffenheit, welche der Defensiv-Hakenbildung nicht günstig ist, nichts Anderes übrig, als einen frontalen Gegenstoss zu führen. — Die Franzosen sahen sich in den Schlachten von Wörth und Sedan schliesslich zu solchen frontalen Gegenstössen veranlasst; beide Schlachten lehren, dass letztere nicht sehr günstig sind. Dagegen weisen andere Schlachten günstige Offensiv-Stösse gegen die äussere Flanke des Angreifers nach. — Gegen Abend der Schlacht von Colombey-Nouilly kam die Ueberflügelung und Umfassung, mit welcher die Franzosen den rechten Flügel der Deutschen bedrohten, zunächst durch das Feuer von drei Batterien des ersten Armeecorps und einer reitenden Batterie der dritten Cavallerie-Division, welche nach Servigny und Poix gezogen wurden, so lange zum Stehen, bis deutsche Infanterie zu weiterem Angriffe hierher dirigirt werden konnte. — Am ersten Tage der Schlacht von Noisseville brachen die anfänglich bei Petit-Marais zurückgehaltenen beiden Batterien der dritten Infanterie-Brigade, zu welchen später auch die reitende Batterie der dritten Cavallerie-Division stiess, in der Richtung auf die Brasserie gegen den französischen rechten Flügel vor, welcher den linken deutschen Flügel umfasste; die Infanterie

folgte. Es gelingt der dritten Infanterie-Brigade so in der That, den rechten französischen Flügel von der Umfassung des linken Flügels der ersten Infanterie-Division bei Servigny abzuhalten.

Aus dem Vorstehenden geht hervor, dass das Verhalten der Artillerie von der Art und Weise, wie der Offensivstoss überhaupt geführt werden soll und von den Verhältnissen beim Feinde bedingt ist. Nur einige allgemeine Bemerkungen lassen sich über dasselbe machen.

Die Vertheidigungs-Artillerie, welche bereits im Feuer steht, hat gegen denjenigen Theil des Angreifers, welcher das Haupt-Object des Offensivstosses bildet, das Schnellfeuer von möglichst viel Batterien zu concentriren, um letzteren vorzubereiten; namentlich wird enfilirendes Feuer, auch wenn es auf weiteren Entfernungen erfolgt, sehr wirksam sein. Erst wenn der Offensivstoss gelingt, wird ganz nach den Grundsätzen des Angriffes ein Theil dieser Artillerie in der Front folgen.

Die für die Offensive in Bereitschaft möglichst verdeckt zurückgehaltene Artillerie muss, ebenso wie die anderen Truppen, möglichst durch Ueberraschung zu wirken suchen. Sie eilt deshalb meist sogleich auf nahe Entfernung gegen die Flanke des Gegners vor. Ihre Stellung wird dann in der Regel am besten auf dem äusseren Flügel der für den Offensivstoss bestimmten Infanterie sich befinden; so ist diese Artillerie zur Hand, um letztere gegen das Eingreifen des dritten Treffens, der Infanterie-Reserven, der Cavallerie und der als Echelon etwa seitwärts-rückwärts gehaltenen Artillerie des Feindes zu schützen. Vorstösse der Cavallerie werden dagegen von der Artillerie auf deren innerem Flügel unterstützt. Es liegt auf der Hand, dass für letzteren Zweck am besten reitende Artillerie geeignet ist. Wirkt Artillerie mit beiden zusammen, so befindet sie sich am besten zwischen ihnen.

ε. Die Zeit nach dem Sturm.

(Gegenstösse; — Rückzug auf dem Schlachtfelde; — weiterer Rückzug unter dem Schutze von Arrière-Garden.)

Wenn der Sturm des Feindes geglückt ist, so kann der Vertheidiger zweierlei unternehmen. Entweder 1) er versucht

ihn aus der Stellung wieder herauszuwerfen, oder 2) er entschliesst sich, den Rückzug anzutreten, welcher total oder nur von einem Theile bis zu dem nächsten geeigneten Terrain-Abschnitte stattfinden kann.

Das erste Unternehmen ist so lange das richtigste und beste, so lange gute Chancen für das Gelingen vorhanden sind. Als solche sind zu nennen: Das Vorhandensein intakter Reserven in unmittelbarer Nähe des genommenen Punktes; — ein Terrain, welches den Angriff auf letzteren von unserer Seite her erleichtert; — Unordnungen beim Feinde, welche namentlich dann leicht eintreten, wenn er zu früh, ohne den Besitz des Genommenen zu sichern, weiter verfolgt; — das zu späte Eintreffen von Artillerie und Cavallerie des Feindes auf dem von der Infanterie genommenen Abschnitte. — In dieser Beziehung ist die Schlacht von Wörth besonders lehrreich. — Das Vorhandensein des Niederwaldes begünstigte den Vorstoss der französischen Infanterie gegen den Albrechtshäuserhof. Das Feuer der bei Gunstett placirten Artillerie*) war durch die eigenen vorgegangenen Truppen maskirt. Der Hof musste zeitweise aufgegeben werden. Demnächst stockte der feindliche Vorstoss, als das Feuer der Artillerie bei Gunstett wieder demaskirt war, worauf die preussischen Schützen so lange festen Fuss fassen konnten, bis frische Truppen von diesem Orte her wirksam in das Gefecht eingreifen konnten. — Nach Wegnahme von Elsasshausen drangen deutsche Infanterie-Abtheilungen mit grosser Bravour, aber zu früh, weiter in der Richtung auf Fröschwiller vor bis zur feindlichen Geschützlinie; die Truppen waren ohne geschlossene Soutiens im langen heissen Kampf aufgelöst und ermattet. Dies gab den Franzosen Gelegenheit, mit Infanterie-Massen von Fröschwiller her vorzugehen. Die vorgedrungenen deutschen Truppen wurden auf die Stellung von Elsasshausen zurückgetragen; die hier schon befindlichen Truppen, Artillerie wie Infanterie, wurden maskirt und in die rückgängige Bewegung hineingerissen. Neue, namentlich von den Flanken her eingreifende Abtheilungen brachten den Feind allmählig mit Mühe zum Stehen. Dass dazu aber zuletzt erfolgreiches Kartätschfeuer auf 150

*) Vergl. Generalstabswerk 3. Theil S. 261.

Schritt erforderlich war, lehrt, dass die Franzosen nahe daran waren, die Stellung von Elsasshausen wieder zu nehmen. *) —

Was nun speciell das Verfahren der Artillerie bei derartigen Wiedereroberungs-Versuchen anbetrifft, so muss dasselbe ebenso wie das ganze Unternehmen den Charakter des Ueberraschenden tragen. So viel Artillerie, als nur eben Platz findet und zur Hand ist, begleitet die Infanterie sogleich auf nahe und entscheidende Entfernung. Reitende Artillerie kann unter dem Schutze von Cavallerie mitunter gegen die Flanken des Feindes eingreifen, vielleicht selbst Attaquen hier vorbereiten. —

Muss der Rückzug angetreten werden, so kommen in Betracht: die Abwehr des Feindes in der Front Seitens der von ihm direct verfolgten Truppen; Gegenstösse und Aufnahme-Stellungen von rückwärts befindlichen Truppen.

Erstere Truppen sind in sehr schwieriger Lage oft. Die Infanterie befindet sich dann gewöhnlich in grosser Auflösung, ohne Ordnung. Soll nicht Flucht entstehen, so muss ihr ein fester Halt gegeben werden. Wenn nicht intakte Truppen hinterer Treffen in Colonnen zur Hand sind, kann ihn nur die Artillerie gewähren. Mehr noch als ihr materieller wirkt der moralische Beistand. Es sei nur an das früher schon aufgeführte Beispiel aus der Schlacht von Wörth erinnert, wo durch das Abprotzen von Batterien das 11. Corps im Grunde von Elsasshausen die eigene zurückweichende Infanterie zum Stehen kam. Jedenfalls muss also ein Theil der Artillerie mit der letzten Infanterie unmittelbar am Feinde bleiben. Ein anderer Theil geht zur Aufnahme zurück. — Als muster-gültiges Beispiel für einen solchen Rückzug dient das Verhalten der Batterien des 10. Corps, welche in der Schlacht von Mars-la-Tour und Vionville den Rückzug der Brigade von Wedell deckten. Zunächst wurde von der zuletzt genommenen Artillerie-Stellung aus die geworfene Infanterie aufgenommen. Schulter an Schulter mit den letzten Theilen der Schwester-waffe gehen unter den grössten Verlusten zwei Batterien im ruhigen Schritt zurück, nachdem der hart nachdrängende Feind

*) Vergl. hierüber die Beispiele unter Verwendung der Artillerie beim Angriffe der Infanterie-Division.

durch lebhaftes Feuer *) auf Kartätsch-Distance noch zurückgewiesen worden ist. Ein anderer Theil der Artillerie, welcher inzwischen rückwärts placirt ist, sorgt für weitere Aufnahme.

Wenn das frühere Abfahren von Batterien befohlen wird, so soll es im Schritt erfolgen, schon des Eindrucks halber und um Verwirrungen zu vermeiden. Nur wenn augenscheinlich Gefahr im Verzuge ist, oder um rückwärtige Artillerie-Stellungen zu demaskiren, darf es ausnahmsweise in stärkerer Gangart geschehen. **)

Zu Aufnahme-Stellungen werden gern Abschnitte mit einiger Defensivkraft nicht zu weit hinter der Haupt-Stellung gewählt. Defensiv-Flanken-Stellungen sind am meisten erwünscht, weil die Gefahr, dass die eigenen zurückweichenden Truppen sie maskiren, geringer und weil die Flankenwirkung vortheilhafter ist. Die Rückzugsverhältnisse sind aber oft nicht so günstig, dass sich die Möglichkeit dazu bietet. —

Wenn frontale Aufnahme-Stellungen nicht zu vermeiden sind, so giebt die Verwendung der Artillerie auf einem Flügel dieser doch mitunter die Möglichkeit, durch schräges Feuer dem verfolgenden Feinde lästig zu fallen und wenigstens eine Flanke der zurückweichenden Truppen zu sichern. Das Relief des Terrains unterstützt übrigens mitunter auch Frontal-Stellungen in dem Maasse, dass nur geringe Gefahr herrscht, dass die zurückweichenden Truppen auf dieselben zurückgetragen werden. Zwei Dinge haben hier besonders in Erwägung zu treten: 1) Gestattet dasselbe ein Hinüberschiessen über die eigenen Truppen? 2) Bietet es Gelegenheit zu Etagen- (Terrassen-) Stellungen? — Bei den weittragenden gezogenen Geschützen tritt Ersteres oft ein, z. B. jedesmal, wenn hinter einer Höhen-Position noch eine andere Höhe sich befindet, welche von jener durch ein Thal oder eine Mulde getrennt ist. Die Verfolgung kommt dann bald durch das Artilleriefeuer von der Aufnahme-Stellung her zunächst zum Stehen. Unter der Gunst von Terrain-

*) Uebrigens sind keine Kartätschschüsse bei dieser Gelegenheit abgegeben, wie aus den Relationen der Artillerie hervorgeht.

**) Vergl. hierüber A. V. b.

Falten, Gründen, Terrain-Bedeckungen etc. findet aber die Infanterie Zeit, auszuweichen.

Etagen-Stellungen haben für Artillerie den Nachtheil, dass der Abzug aus denselben schwieriger ist, dass sie ein viel tieferes Ziel bieten und dass endlich keine so gute Gelegenheit zur Deckung der Batterien durch das Terrain geboten ist. Als Vortheil ist aber hervorzuheben, dass sie für dieselbe Zahl von Batterien einen viel geringeren Breitenraum der Gesamt-Stellung in Anspruch nehmen. — Nur bei stark gradirten Höhen-Abfällen ist die Anwendung überhaupt möglich. — Die Verhältnisse können so dringend sein, dass die genannten Nachtheile gegen den einen Vortheil der Etagen-Stellung, dass sie auf verhältnissmässig kleinem Raume die Aufstellung von sehr viel Artillerie gestatten, zurücktreten müssen. Gerade bei frontalen Aufnahme-Stellungen sind sie oft sehr zweckmässig, namentlich wenn es an seitwärtigem Raume fehlt, sei es, weil das Terrain ihn nicht bietet, sei es, weil die zurückweichenden Truppen mehr Platz zum Ausweichen behalten müssen. — In der Schlacht von Gravelotte waren die Verhältnisse für die Franzosen auf dem rechten Flügel durchaus darnach angethan, dass sie den Rückzug durch eine frontale Artillerie-Etagen-Stellung östlich St. Privat-la-Montagne deckten. — Die Haupt-Rückzugsstrasse über Woippy auf Metz machte eine frontale Aufnahme-Stellung nothwendig; die tiefe Einsattelung und die Gründe östlich St. Privat, wie die zu beiden Seiten dieser Strasse vorspringenden Wälder ermöglichten dieselbe. Der stark gradirte Höhen-Abhang weiter östlich bot die Möglichkeit zu einer Etagen-Stellung; der starke Druck der Deutschen machte hier eine recht grosse Geschützwirkung erforderlich; die Lücke zwischen dem Bois de Fêves und den Steinbrüchen von Amanvillers, wo nur allein Artillerie Verwendung finden konnte, war aber zu schmal, als dass viele Batterien nebeneinander wirken konnten; dies war durch eine Stellung terrassenförmig übereinander möglich. Es war demnach gewiss motivirt, dass der französische Oberstlieutenant de Montluisant seine Batterien hier in einer solchen Stellung placirte. Der Zweck, die Deutschen am heftigen Verfolgen zu hindern, wurde dadurch nicht unwesentlich gefördert. —

Wie schon bei Besprechung der Defilégefechte*) hervorgehoben worden ist, lässt es sich mitunter nicht vermeiden, dass Aufnahme-Stellungen vor Defiléen, vor einem Terrain-Abschnitt genommen werden müssen. Handelt es sich darum, einer grossen Armee den Durchgang zu sichern, so wird die Artillerie mitunter sogar in grösseren Massen dort verwandt werden müssen. Nach Maassgabe des erfolgten Durchzuges wird sich diese Artillerie-Stellung allmählig verengen und näher an das Hinderniss zurückgenommen werden müssen. Dass von der anderen Seite des letzteren debordirende Stellungen die Flügel bestens zu unterstützen haben, wenn dies möglich ist, liegt auf der Hand. Ein grossartiges Beispiel für die Verwendung von Artillerie-Massen in diesem Sinne giebt die Schlacht von Königgrätz. Abgesehen von partiellen Verwendungen treten zur eigentlichen Deckung des Rückzuges der Oesterreicher nach den Elb-Uebergängen hervor: 1) in erster Linie die grossen Artillerie-Stellungen bei Sweti gegen das Vordringen des 6. preussischen Armee-Corps, bei Rosnitz gegen die I. preussische Armee; 2) später weiter zurück die grosse Artillerie-Linie von Stösser über Ziegelschlag nach Plotist; 3) die letzte grössere Artillerie-Aufstellung bei Racitz und Kuklena. — Gerade dem Verhalten dieser Artillerie war es wesentlichst mit zuzuschreiben, dass die österreichische Armee nicht noch eine bedeutend erheblichere Katastrophe erlitt. —

Um den hart verfolgten Truppen Luft zu machen, werden oft Gegenstösse unternommen. Wenn nur eben möglich, erfolgen dieselben gegen die Flanke des Feindes. Der Flankenstoss ist immer am wirksamsten; auch sind dabei die eigenen zurückweichenden Truppen nicht im Wege. — Dieser Flankenstoss kann bei der Infanterie durch die hinteren Treffen oder Reserven ausgeführt werden. Disponible Artillerie wird denselben meist durch überraschendes, entschiedenes Herangehen auf nahe Entfernung zu unterstützen haben. — Derartige überraschende Flankenstösse in diesem Stadium der Schlacht gelten recht eigentlich als eine Aufgabe der Cavallerie in Verbindung mit reitender Artillerie; aber

*) Vergl. den Gebrauch der Artillerie bei der Infanterie-Division in der Vertheidigung.

nicht in jedem Terrain sind Attaquen zulässig; oft wird deshalb die reitende Artillerie die Hauptrolle für diesen Flankenstoss zu übernehmen haben und die Cavallerie sie nur zum Schutz begleiten. — In der Schlacht von Wörth fiel nach Einnahme von Morsbrunn die französische Kürassier-Brigade Michel und die 6. Lanciers der deutschen Infanterie auf die linke Flanke, um der Infanterie des bedrängten französischen rechten Flügels Luft zu machen. Nach ganz enormen Verlusten, in Folge von bekannten ungünstigen Verhältnissen, wurde der Zweck insofern erreicht, als diese französische Infanterie unbehelligt nach Eberbach und dem anstossenden Theile des Niederwaldes entkam. — Dass unter Mitwirkung von reitender Artillerie die französische Cavallerie ihren Zweck mit geringeren Verlusten erreicht hätte, ist anzunehmen. — Während des Rückzuges wird die Cavallerie mit ihrer reitenden Artillerie besonders auf den Flanken zur Hand sein müssen, um Umgehungen des Feindes, welche hier namentlich Seitens seiner Cavallerie und reitenden Artillerie zu gewärtigen sind, entgegenzutreten und so die eigene Infanterie zu degagiren. — In der Schlacht von Mars-la-Tour und Vionville durchkreuzte auf dem äussersten linken Flügel die deutsche Cavallerie die Absicht des Generals Ladmirault, den Erfolg seiner Infanterie gegen die Brigade von Wedell durch einen Flanken-Angriff der französischen Cavallerie auszubeuten. Es ist schon früher angedeutet worden, dass hier reitende Artillerie recht zweckmässig hätte verwandt werden können, wenn sie dazu disponibel gewesen wäre. — Hinsichtlich der speciellen Verwendung der reitenden Artillerie bei solchen Gelegenheiten ist auf das Gefecht derselben mit der Cavallerie-Division zu verweisen. —

Erst wenn ein stärkerer Terrain-Abschnitt zwischen Feind und Freund gebracht ist, wie z. B. die Elbe nach der Schlacht von Königgrätz, und der Falkenstein-Bach nach der Schlacht von Wörth etc., oder wenn die Nacht eintritt, erreicht die erste Verfolgung in der Regel ihr Ende. Die Truppen, welche diese letzte Aufnahme-Stellung besetzt haben, bilden gewöhnlich ein oder mehrere *Arrière gardes*. Unter ihrem Schutze fügen sich die Truppen in die Marsch-Colonnen für den weiteren Rückzug ein. Entscheidende Kämpfe wer-

den jetzt nach Möglichkeit vermieden. Besonders durch Cavallerie und Artillerie verstärkt sucht die Arrièregarde nur Gefechte um Zeitgewinn, hinhaltende Kämpfe. Stellungen mit starken Fronthindernissen und kräftiger Gebrauch der Artillerie ermöglichen dies. Hinsichtlich der letzteren ist hervorzuheben, dass die vervollkommnete Geschützwirkung, wenn das Terrain ihr nur günstig ist, den Feind schon auf sehr grossen Entfernungen zum Aufmarsch und zum viel weiteren Ausholen der Umgehungen zwingt. —

Ein ganz besonderer Werth ist auf die volle Munitions-Ausrüstung derjenigen Batterien zu legen, welche den Arrièregarden zugetheilt werden; denn an Munitions-Ersatz aus den Colonnen ist bei derartigen rückwärtigen Bewegungen gar nicht zu denken und doch können Fälle eintreten, welche einen sehr starken Munitions-Verbrauch nicht vermeiden lassen. —

Resumé aus den vorstehenden Betrachtungen über Verwendung der Artillerie in der Vertheidigungsschlacht:

„In der Vertheidigungsschlacht ist die Artillerie anfangs in der Regel allein, später in Gemeinschaft mit der Infanterie die Hauptwaffe. Mehr noch fast, als beim Angriff ist daher die Nothwendigkeit zu betonen, dass schon bei Auswahl der Stellung und bei der Besetzung derselben Seitens des oberen Truppenbefehlshabers einen entscheidenden Factor die Verwendung der Artillerie bildet, deren Positionen sich die anderen Waffen meist anzupassen haben werden.

Von vorn herein ist in der Regel nur eine Besetzung der ausgewählten Stellung im Skelet möglich, d. h. es werden lediglich einige vortheilhafte Batterie-Punkte und einige wichtige Localitäten besetzt. Alles Uebrige wird in zweckmässig und nahe gewählter Bereitschafts-Stellung zurückgehalten.

Ueber das Verhältniss zwischen oberem Truppen-Befehlshaber und Artillerie-Commandeur siehe unten unter C.

α) Die Auswahl der Artillerie-Positionen in der Stellung (Gefechts-Stellung), welche aber erst nach

Erkennung der feindlichen Absicht complet zu besetzen sind, geschieht nach folgenden Gesichtspunkten:

Die Annäherungswege zu Schlacht-Stellungen sind wo möglich der Länge nach, diejenigen zu Aufnahme-Stellungen von seitwärts unter wirksames Feuer zu nehmen; etwa in die Vertheidigung gezogene Oertlichkeiten vor der Front, wie Dörfer, Häuser, Gehölze etc., zu flankiren.

Das ganze Vorterrain der Stellung muss vollkommen bestrichen werden können; die Zahl der Batterien richtet sich nach der Wichtigkeit des Theiles der Stellung. — Schluchten, Vorsprünge, Terrassen, convexe Abhänge etc. erfordern besondere, meist schräge oder flankirende Aufstellungen; letztere sind aber so zu wählen, dass der Feind sie nicht flankiren kann; dies wird erreicht durch Stellungen auf Sätteln, welche Bergvorsprünge oft mit der dahinter gelegenen Höhen-Position verbinden, durch Anlehnung an, von eigenen Truppen besetzte Oertlichkeiten, wie Wälder, Dörfer etc.

Vor der Front gelegene Hindernisse, Defiléen etc., die der Angreifer zu überschreiten hat, müssen unter wirksamem Feuer liegen.

Die Artillerie muss von den Flügeln aus wo möglich weithin das Terrain beherrschen; besonders stark muss diese Aufstellung sein, wenn eine Flügel-Anlehnung an Terrainhindernissen mangelt und Umgehungen zu befürchten sind.

Rückwärtige Stellungen gegen den eingedrungenen Feind sind vorzubereiten.

Bei Ausmittlung dieser einzelnen Stellungen für besondere Zwecke ist es nach Möglichkeit anzustreben, dass die Artillerie des Vertheidigers gegen die wahrscheinlichen Angriffspunkte mit vereinten Kräften, unter einheitlicher Leitung wirken kann.

Nachfolgende Punkte werden von der Artillerie von Haus aus besetzt (Besetzung im Skelet):
1) Diejenigen, von welchen aus der Anmarsch des Feindes aus weiter Ferne besonders wirksam zu beschiessen ist (Strassen, Defiléen etc.); — 2) diejenigen, von welchen die Punkte unter wirksames Feuer zu nehmen sind, welche für die erste Artillerie-Aufstellung des Feindes von besonderer Wichtigkeit

sind; — 3) diejenigen, durch welche die entscheidendsten Punkte der Stellung, die Flügel- und Schlüsselpunkte, sicher zu stellen sind. —

Die Positionen der Batterien müssen möglichst gedeckt sein, um dem Feinde die eigene Stellung möglichst lange zu verbergen, um desto dauernder und erfolgreicher die Artillerie des Angreifers bekämpfen, desto überraschender und vernichtender dem stürmenden Feinde begegnen zu können. — Soweit als nöthig und möglich, werden Geschütz-Einschnitte hergestellt; besonders gilt dies für diejenigen Punkte, welche bei Besetzung der Stellung im Skelet in Betracht kamen. Niemals aber dürfen diese Einschnitte zur Besetzung mit Artillerie verleiten, wenn sie der demnächstigen Gefechtslage nicht mehr entsprechen sollten. Sie müssen unter allen Umständen entweder durch natürliche oder künstliche Gegenstände dem feindlichen Auge entzogen werden; sonst schaden sie mehr, als sie nützen. —

Die Batterien stehen so lange als möglich aufgeprotzt und verdeckt in unmittelbarster Nähe der vorbereiteten Einschnitte zur Hand. — Nur dann, wenn sich's darum handelt, wichtige Punkte, wie Defiléen etc., zu vertheidigen, denen sich der Gegner bis auf grosse Nähe verdeckt und daher überraschend nähern kann, ist es nothwendig, dass die Artillerie von vorn herein abgeprotzt in der Feuer-Stellung bereit ist. Dies hat um so weniger Nachtheile, je mehr der Vertheidiger sicher darauf rechnen kann, dass der Feind ihn in der ausgewählten Stellung angreifen muss und diese deshalb befestigt hat.

Die Artillerie darf sich durch schwache feindliche Recognoscirungs-Abtheilungen, welche durch Infanterie und Cavalerie zurückgewiesen werden können, nicht zur vorzeitigen Eröffnung des Feuers verführen lassen. Der Zeitpunkt hierfür ist erst gekommen, wenn der Vortheil, sich verdeckt zu halten, durch den Nachtheil, dass der Feind sich ohne Verluste nähern kann, überwogen wird.

Von hervorragender Bedeutung ist die Sicherung der in der Haupt-Stellung wirkenden Artillerie gegen feindliches Schützenfeuer. Zu diesem Zwecke werden eigene Schützenlinien auf etwa 500 Meter vorwärts und angemessen seitwärts vorgeschoben. Wenn die

künstlichen Deckungen für dieselben nicht im todten Winkel zur zu schützenden Artillerie liegen können, so muss das Tracé so sein, dass sie von der Haupt-Stellung aus eingesehen und enfilirt werden können, ohne dass das letztere dem Feinde möglich ist. —

Auch nach voller Besetzung der Gefechts-Stellung, wie sie nach Erkennung der feindlichen Absicht Statt findet, ist ein Theil der Artillerie, zur Begegnung weiterer Ueberraschungen oder zur Unterstützung eigener Offensivstösse, noch in geeigneter Reserve-Stellung zur Hand zu halten.

Kenntniss der Entfernungen ist ein Hauptvorthail der Artillerie des Vertheidigers; hat diese nicht vorher gewonnen werden können, so muss letztere die einleitenden Kämpfe benutzen, um sich baldmöglichst auf die wichtigsten Punkte im Vorterrain einzuschiessen. —

β) Die Einleitung des Kampfes bis zur Entwicklung des Gros der Angriffs-Artillerie (exclusive).

Gefechte zwischen den beiderseits vorgeschobenen Cavallerien bilden oft das Vorspiel zur Schlacht. Ueber das Verhalten der reitenden Artillerie dabei siehe oben sub III. b. — Aufnahme findet die eigene Cavallerie wo möglich durch die vor die Haupt-Stellung vorgeschobenen Vorposten-Abtheilungen. Artillerie wird dazu nur im Nothfalle angewandt.

Soll ausnahmsweise durch Besetzung weit vorgeschobener Punkte weitere Aufklärung über den Feind geschafft werden, so sind zur nachdrücklichen Verstärkung später in der Regel, ebenso wenig wie andere Truppen, Batterien vorzusenden. Der Abzug derartiger Abtheilungen muss rechtzeitig wo möglich nach den Flügeln der Stellung erfolgen und findet im Falle der Noth von hier aus Aufnahme durch Artillerie. —

Bei Entwicklung der Vertheidigungs-Schlacht aus einem Rencontre fallen in diese Periode schon grössere Gefechte der Avantgarde, wenn diese den Aufmarsch des Gros in einer Stellung weiter rückwärts decken soll. Dann ist es oft nothwendig, die Avantgarde noch durch schnell vorgeworfene Artillerie zu verstärken. Das Verhalten der Avantgarden und der vorgesandten Artillerie ist dann

analog, wie beim Angriffe, wenn sich's um Deckung der Entwicklung des Gros handelt. Die Artillerie wird es sehr bald aber nicht mehr allein mit den feindlichen Batterien zu thun haben, sondern auch mit vorrückenden anderen Truppen, welche dann das Hauptziel bilden. Der Rückzug der zur Arrière-Garde gewordenen Avantgarde erfolgt wo möglich wiederum nach einem Flügel der Haupt-Stellung. Seitwärts-rückwärts echelonirte Aufstellungen der zur Verstärkung vorgesandten Artillerie von vorn herein auf den Flügeln der meist schmalen Front der Arrière-Garde, werden diese gegen Umfassung schützen und den Rückzug erleichtern.

Hinsichtlich des Gebrauches der reitenden Artillerie, wenn Cavallerie-Divisionen zum Flankenschutze oder Flankenstosse dienen sollen, ist auf III. b. zu verweisen.

Die Artillerie der Haupt-Stellung beschiesst in dieser Kampfes-Periode vorzugsweise die feindlichen Marsch-Colonnen; wenn sich diese der Wirkung entzogen haben, die feindliche Artillerie.

γ) Durchführung des Kampfes bis zum Beginne des Sturmes.

Die Vertheidigungs-Artillerie hat die Festsetzung der Avantgarden des Feindes in den von ihnen gewählten Stellungen, wie die Entwicklung seiner Artillerie und seines Gros nach Möglichkeit zu stören und die Vertheidigung der vorgeschobenen Posten zu unterstützen.

Sie hat den entscheidenden Artillerie-Kampf mit der feindlichen Artillerie aufzunehmen und kräftigst durchzuführen. Von dem Ausfalle dieses Kampfes wird es sehr oft abhängen, wer die Schlacht überhaupt gewinnt.

Wenn die Angriffs-Artillerie das Uebergewicht bekommt, was sich dadurch kund giebt, dass ein grosser Theil der Vertheidigungs-Batterien demontirt wird, ohne dass dies auf der anderen Seite eintritt, so muss vom oberen Truppen-Befehlshaber erwogen werden, ob und wann die kämpfende Artillerie zurückgezogen werden soll, nicht um ihrer selbst willen, son-

dern um sie für die spätere Entscheidung, oder zur Aufnahme zu verwenden. —

Der langen Dauer dieser Kampfes-Periode entspricht in der Regel ein ruhiges, langsames Feuer. Schnellfeuer tritt ein, wo günstige Momente für die Wirkung sich bieten, wie z. B. bei Bewegungen und Munitions-Ersatz der Artillerie, zur Beschiessung feindlicher Truppen-Massen, welche sich ungedeckt zeigen, namentlich wenn sie Defiléen passiren.

Dem gut eingeschossenen Vertheidiger wird der Shrapnel-Schuss in allen Kämpfen, namentlich auch mit der feindlichen Artillerie, gute Dienste thun.

δ) Die Entscheidung vom Beginne des Sturmes der feindlichen Infanterie an.

Was an Vertheidigungs-Artillerie noch kampffähig ist, muss unter allen Umständen mitwirken, den Sturm der feindlichen Infanterie zurückzuweisen; diese ist das Hauptziel.

Hinsichtlich des Gebrauches der Vertheidigungs-Artillerie in diesem Kampfes-Abschnitte sind zwei Fälle zu unterscheiden:

1) die Vertheidigungs-Artillerie hat sich im grossen Artillerie-Kampfe behaupten können.

Sobald sich die stürmende feindliche Infanterie zeigt, so wird sie sogleich vorzugsweise beschossen. Können aber bei Beginn des Sturmes die feindlichen Batterien von ihrer ersten Haupt-Stellung aus das Feuer nach der Vertheidigungs-Stellung noch wirksam fortsetzen,*) so sind dieselben durch einen Theil der Vertheidigungs-Artillerie in Schach zu halten. Um dieselben für die kurze Zeit des entscheidenden Infanterie-Angriffes möglichst unschädlich zu machen, empfiehlt es sich oft, sie in dem Momente, wo letzterer beginnt, noch einen kurzen Augenblick mit Shrapnel-Schnellfeuer zu überschütten.

Sobald das feindliche Artilleriefeuer aufhört, spätestens aber sobald die feindliche Infanterie sich dem Schnellfeuer-Bereich des kleinen Gewehres nähert, richten auch diese Batterien ihr Schnellfeuer lediglich auf die stürmenden Truppen.

*) Vergl. hierüber den Angriff.

In dem angenommenen Falle, namentlich wenn die Vertheidigungs-Artillerie nicht nur das Feld behauptet, sondern auch über die Angriffs-Batterien den Sieg davon getragen hat, wird es sehr oft eintreten, dass sie auch die Entscheidung bei Abweisung des Sturmes giebt.

2) Die Vertheidigungs-Artillerie ist im entscheidenden Artillerie-Kampfe unterlegen.

Ob es nothwendig ist, einen Theil der Artillerie schon jetzt in rückwärtige Aufnahme-Stellungen zurückzunehmen, wird, nach Prüfung der allgemeinen Sachlage, nur der Oberbefehlshaber, resp. der höhere Truppenführer, zu bestimmen haben.

Eins bleibt unter allen Umständen festzuhalten: Die Vertheidigungs-Artillerie, wenn sie nicht in Aufnahme-Stellungen zurückbeordert wird, muss auf wirksamster Entfernung mit Schnellfeuer, wo möglich auch mit Shrapnel-Schnellfeuer noch gegen die stürmende feindliche Infanterie wirken. Schulter an Schulter mit der eigenen Infanterie hat sie zuletzt das Schnellfeuer des kleinen Gewehrs mit Kartätschen zu verstärken und entweder mit ihr zu siegen oder glorreich unterzugehen. Beim Wiedervornehmen der in verdeckte Bereitschaft zurückgezogenen Vertheidigungs-Artillerie ist vor Allem in's Auge zu fassen, dass ein kräftiges, wo möglich concentrisches Feuer die Vertheidigung der entscheidenden Punkte (Haupt-Angriffspunkte) der Stellung möglichst fördert. — Der Zeitpunkt, wann diese Vertheidigungs-Artillerie von Neuem in Thätigkeit zu treten hat, ist in jedem concreten Falle verschieden. Ihn auf Grund der obwaltenden Verhältnisse zu bestimmen, muss dem Ermessen des leitenden Artillerie-Commandeurs überlassen werden, welcher ja im Sinne des höchsten Truppen-Befehlshabers zu handeln hat.

Die zum Schutze der Artillerie vorgeschobenen Schützenlinien haben sich möglichst lange zu halten. *) Für den noth-

*) Dadurch wird oft Terrassenfeuer möglich.

wendig werdenden Rückzug sind vorher bestimmte Wege anzuweisen, damit sie das Feuer der Haupt-Stellung nicht maskiren oder von ihm gefährdet werden. Liegen die benutzten Schützengräben nicht im todten Winkel zur Haupt-Stellung, so müssen dieselben durch vorher designirte Schützengruppen von letzterer aus sogleich nach erfolgter Räumung unter stetiges, flankirendes Feuer genommen werden, um die Benutzung Seitens feindlicher Schützen zu verhindern. —

Zweckmässig ausgewählte und daher oft gut conservirte Batterie-Emplacements zur Flankirung des Vorterrains und der Abhänge von Höhen-Stellungen werden gerade in dieser Kampfes-Periode, durch ihr schräges und enfilirendes Feuer aus grösster Nähe gegen die stürmende feindliche Infanterie, von hervorragendem Vortheile sein können.

Gegen feindliche Ueberflügelungen und Umfassungen bilden die Defensiv-Hakenstellungen, trotz ihrer Nachteile, oft das einzige Vertheidigungs-Mittel. Bedingung für die Anwendung muss aber das Vorhandensein eines Stützpunktes (Höhe, Dorf etc.) im Scheitelpunkte des Winkels sein, damit die im Haken stehenden Batterien nicht bequem enfilirt werden können.

Die Entscheidung suchende Defensive darf der Offensive nicht entbehren. Frontale Gegenstösse gegen Umfassung sind mitunter nicht zu vermeiden. Flankenstösse gegen die feindlichen umfassenden Flanken oder gegen Flanken des Angreifers, welche bei ihm durch Lückenbildung entstehen, sind vorzuziehen und daher so oft als möglich anzuwenden. Die allgemeine Offensive ist in der Regel eine Combination von Frontal- und Flanken-Angriff. — Die Vertheidigungs-Artillerie, welche bereits im Feuer steht, hat gegen denjenigen Theil des Angreifers, welcher das Haupt-Object des Offensivstosses bildet, zur Vorbereitung das Schnellfeuer von möglichst viel Batterien zu concentriren. Erst wenn der Offensivstoss gelingt, wird ganz nach den Grundsätzen des Angriffes ein Theil dieser Artillerie in der Front folgen. — Diejenige Vertheidigungs-Artillerie, welche für den Offensivstoss in verdeckter Bereitschaft gehalten wird, hat ebenso, wie

die anderen Truppen, möglichst überraschend zu wirken. Sie eilt meist sogleich auf nahe Entfernung gegen die Flanke des Gegners vor. Ihre Aufstellung ist dann wo möglich auf dem äusseren Flügel der für diesen Offensivstoss bestimmten Infanterie; geht Cavallerie vor, so befindet sich die Artillerie auf ihrem inneren Flügel. Wirkt Artillerie mit Cavallerie und Infanterie zusammen, so steht dieselbe in der Regel am besten zwischen beiden. —

ε) Die Zeit nach dem Sturme:

Sind Chancen vorhanden, den Feind wieder aus der Stellung herauszuwerfen, so werden sie in der Regel ausgenutzt werden müssen. Dieser Angriff muss schnell und überraschend erfolgen. So viel Artillerie, als nur eben Platz findet und zur Hand ist, begleitet die Infanterie sogleich auf nahe und entscheidende Entfernung. Reitende Artillerie kann unter dem Schutze von Cavallerie mitunter gegen die Flanken des Feindes eingreifen, vielleicht hier Attaquen vorbereiten. —

Muss der Rückzug angetreten werden, so hat ein Theil der Artillerie*) mit der letzten Infanterie jedenfalls unmittelbar am Feinde zu bleiben. Er bewegt sich mit dieser im Schritt zurück und bleibt, so viel als möglich, stets zum Gefecht entwickelt; eine stärkere Gangart ist nur bei Gefahr im Verzuge und zur Demaskirung rückwärtiger Stellungen statthaft. —

Ein anderer Theil der Artillerie geht zur Aufnahme zurück. Zur Vermeidung von Verwirrungen und wegen des moralischen Eindruckes auf die anderen Truppen, wird dieser wo möglich die Bewegung im Schritt beginnen, auch, sofern diese unter dem wirksamen feindlichen Feuer erfolgt und es das Terrain gestattet, die entwickelte Front zunächst noch beibehalten. Demnächst aber ist, unter Benutzung der Wege in schneller Gangart die rückwärtige Aufnahme-Stellung zu erreichen.

Zu Aufnahme-Stellungen wählt man gern Abschnitte mit einiger Defensivkraft, nicht zu weit hinter der

*) Am besten die betreffende Divisions-Artillerie.

Haupt-Stellung. Flanken-Stellungen, wenn sie möglich sind, haben vor den frontalen meist den Vorzug.

Auch in frontalen Aufnahme-Stellungen giebt die Verwendung der Artillerie auf einem Flügel dieser doch mitunter die Möglichkeit, durch schräges Feuer dem verfolgenden Feinde lästig zu fallen. — Wenn das Terrain der Artillerie das Hinüberschiessen über die zurückweichenden Truppen hinweg gestattet, so wird der Mangel der frontalen Aufnahme-Stellung, dass die Truppen auf letztere zurückgetragen werden könnten, sehr gemildert. — Bei stark gradirten Abhängen und sehr beengtem seitwärtigen Raum können Etagen- (terrassirte) Stellungen der Artillerie zur frontalen Aufnahme nicht allein möglich, sondern geboten sein. —

Aufnahme-Stellungen vor Defiléen, selbst mit grösseren Artillerie-Massen, können geboten sein, um einer grossen Armee den Rückzug zu sichern. Nach Maassgabe des erfolgten Durchzuges wird sich diese Artillerie-Stellung allmählig verengen und näher an das Hinderniss zurückgenommen. Debordirende Artillerie-Stellungen schützen wo möglich von der anderen Seite des Abschnittes die Flügel.

Sollen hintere Treffen und Reserven der Infanterie, oder die Cavallerie mittelst Gegenstosses, welcher am besten von der Flanke aus erfolgt, den hart verfolgten Truppen Luft machen, so wird Artillerie ihn durch überraschendes Herangehen auf entscheidende Entfernung kräftigst zu unterstützen haben. Ist nur Cavallerie mit reitender Artillerie dafür disponibel, so wird diese oft die Hauptrolle zu übernehmen haben, wenn das Terrain der Attaque ungünstig ist. —

Während des weiteren Rückzuges wird die Hauptmenge der Cavallerie mit ihrer reitenden Artillerie besonders auf den Flanken zur Hand sein müssen, um hier Umgehungen des Feindes, namentlich seiner Cavallerie und reitenden Artillerie, entgegen zu treten.

Nacht oder der Umstand, dass ein stärkerer Terrain-Abchnitt zwischen Feind und Freund gebracht ist, setzen der

ersten Verfolgung ein Ziel. Unter dem Schutze von Arrière-Garden, welche in der Regel diese Stellung schon zur Aufnahme besetzt hatten, fügen sich die Truppen in die Marsch-Colonnen für den weiteren Rückzug ein. In die Stelle des Entscheidungs-Kampfes soll das hinhaltende Gefecht treten, welches durch Stellungen hinter Fronthindernissen erleichtert wird. Starke Cavallerie schützt gegen Umgehungen. Nicht minder wichtig ist eine starke Dotirung der Arrière-Garden mit Artillerie, welche den wesentlichsten Zeitgewinn bringt, indem die vervollkommnete Geschützwirkung den Feind schon auf grossen Entfernungen zur Entwicklung und überdies zu viel weiter ausholenden Umgehungen zwingt. Ein besonderer Werth ist hier auf die volle Munitions-Ausrüstung der Batterien zu legen.

c. Besondere Bemerkungen über den Massengebrauch der Artillerie.

α. Begriff und Vorthteile.

Gegen früher hat sich der Begriff des Massengebrauches der Artillerie erweitert. Wie die Schlachten des letzten Krieges und die oben gegebene Verwendung der Artillerie in der Schlacht ergeben, darf sich's nicht mehr allein um die Beschiessung eines Zieles handeln; es kommen mehrere, aber bestimmte, von der jedesmaligen Gefechtslage abhängige Ziele in Betracht, gegen welche gleichzeitig, wie nach einander, das Feuer zu concentriren ist. Der Begriff lautet daher jetzt:

Eine grössere Anzahl von Batterien, welche, unter einheitlicher Leitung, ihr Feuer gegen bestimmte, von der höheren Truppenführung und Gefechtslage abhängige Ziele concentriren, ist eine Artillerie-Masse.

Sie ermöglicht eine systematischere und grössere Artillerie-Wirkung im Sinne des allgemeinen Gefechtszweckes gegen die entscheidendsten Punkte.

β. Bestimmungen, durch welche in der Zeit von Beendigung des Krieges 1866 bis zum Beginn desjenigen von 1870—71 in der preussischen Armee der Massengebrauch der Artillerie gefördert wurde.

Die Vortheile, welche der Massengebrauch der Artillerie gewährt, wurden an entscheidender Stelle anerkannt. Gerade die von ihr erlassenen, bezüglich generellen Bestimmungen über die Verwendung der Artillerie müssen als Hauptförderungsmittel desselben angesehen werden. Als Grundsatz wurde darin aufgestellt, dass das Auftreten einzelner Batterien Ausnahme, der Massengebrauch der Artillerie aber Regel sein sollte. Die Erkennung der Wichtigkeit, schon im ersten Stadium des Kampfes dem Gegner an Artillerie überlegen zu sein, führte zur Umwandlung der Reserve-Artillerie in die Corps-Artillerie, welche schon die Angriffe der Gros vorzubereiten hatte und zur Einfügung der Artillerie in den Marschcolonnen mehr nach den Têten zu. — Ferner gehören hierher: die Bemerkung, dass, sobald die Avantgarde auf den Feind oder dieser auf die Vortruppen stösst, der höhere Truppenführer, in dessen Begleitung sich der Artillerie-Commandeur befindet, sich am besten, zur eigenen Orientirung, nach vorn begeben werde; — die Bestimmung, dass der höhere Truppenführer den gefassten Entschluss dem ihm unterstellten ältesten Artillerie-Commandeur mitzutheilen hat, welcher sich auch bei Einleitung des Gefechtes ihm zur Seite halten solle, dass dieser, welcher auch fortgesetzt über die weiteren Absichten orientirt werden muss, sogleich die vortheilhafteste Stellung für die Hauptmasse seiner Batterien auszumitteln und dieselben mit Genehmigung des commandirenden Generals etc. möglichst so in's Gefecht zu bringen habe, dass sie bald und in überlegener Zahl auf wirksame Distance an den Feind herangehen. —

Eine weitere Bestimmung sagte, dass die höheren Truppenführer ihre Befehle an die Batterien durch den in ihrem Stabe befindlichen Commandeur der Artillerie gelangen lassen sollen; — dass im Verlaufe des Gefechtes selbst der

Artilleriekampf niemals einer gemeinsamen Befehlsführung entbehren darf.

In weiterer Ausführung dieses Gedankens wird festgesetzt, dass dann der Abtheilungs-Commandeur dahin gehöre, wo mehr als eine seiner Batterien, der Regiments-Commandeur dahin, wo die Corps-Artillerie im Feuer steht; der Artillerie-Brigade-Commandeur dahin, wo Corps- und Divisions-Artillerie zusammen wirken; der Artillerie-General dahin, wo Batterien verschiedener Corps gemeinsam fechten.

Noch während der Mobilmachung 1870 wurde in einer officiellen Mittheilung über die Kampfweise der französischen Armee unserer Artillerie es empfohlen, die Divisions-Artillerie stets vereinigt und frühzeitig in das Gefecht zu bringen und die Corps-Artillerie bald zur Hand zu haben.

γ. Wird der Massengebrauch der Artillerie in den zukünftigen Kriegen eine grössere oder geringere Bedeutung als in dem letzten haben?

Für die grössere Bedeutung sprechen:

1) Die jetzt allgemein verbreitete Ansicht, dass durch die Einführung der gezogenen Geschütze der Massengebrauch der Artillerie eine sehr wesentliche Vervollkommnung erfahren hat. Diese liegt in der sehr vergrösserten Wirkungssphäre, dem viel besseren Treffen, der grösseren Geschosswirkung und der Möglichkeit, sehr viel mehr Artilleriefeuer gegen denselben Punkt zu concentriren, so dass derselbe mehr schräger und kreuzender Wirkung ausgesetzt ist. Dadurch hat die Selbstständigkeit der Artillerie mehr gewonnen, sie bedarf nicht mehr in dem Maasse wie früher der Unterstützung durch die anderen Waffen. —

2) Der Wunsch, jeden Theil der Front durch Artilleriefeuer wirksam zu bestreichen, führte zur Zeit der glatten Geschütze mit ihrer unvollkommenen Wirkung zur Zersplitterung der Artillerie in einzelnen Batterien auf der ganzen Linie; heute ist derselbe Zweck ohne diese zersplitterte Stellung zu erreichen. Daher denn auch damals die Nothwendigkeit von grossen Artillerie-Reserven, um überhaupt Artillerie-Massen verwenden zu können. Heute werden dieselben nur

noch in der Defensive für nothwendig erkannt. Dagegen ist es in den grösseren Schlachten meist möglich und zweckmässig, schon die Divisions-Artillerie als Artillerie-Masse zu verwenden. —

Die flüssigen Gefechtsformen der Infanterie, wie sie jetzt immermehr die Oberhand gewinnen, bedürfen eines besonderen Haltes. Wer könnte denselben wohl besser abgeben, als die Artillerie-Masse?

3) Einmal verausgabte Abtheilungen der Cavallerie und Infanterie bekommt der höhere Truppenführer in derselben Schlacht zur anderweitigen Verwendung selten wieder in die Hand. Eine im Feuer befindliche, organisch gegliederte Artillerie-Masse steht zur weiteren Verfügung auf anderen Theilen des Schlachtfeldes bereit, wo sich etwa grösserer Bedarf herausstellt. Der Umstand, dass in besonders kritischen Gefechtslagen einzelne Abtheilungen der Artillerie bewegungsunfähig werden können, ändert an dieser Thatsache im Grossen und Ganzen Nichts. Es kommt ferner in Betracht, dass bei der Möglichkeit, auf sehr weiten Entfernungen wirken zu können, die Artillerie oft nicht einmal zur Ortsveränderung gezwungen ist, um ein weiter gelegenes Ziel zu beschiessen, welches plötzlich an Wichtigkeit gewinnt.

4) Die grössere Beweglichkeit als diejenige der Infanterie, die grössere Unabhängigkeit, hinsichtlich der Wirkung, vom Terrain als die der Cavallerie machen aus der Artillerie-Masse ein Hauptmittel des Feldherrn, um wichtige Punkte der Schlachtlinie etc. schnell zu verstärken oder zu besetzen. —

5) Die Erfahrungen des letzten Feldzuges.

Dass alle Sätze von 1 bis 4 durch die erste Hälfte des Feldzuges die gründliche Feuertaufe erhalten und sich erprobt haben, wird von keiner Seite mehr bestritten, wohl aber ist es hinsichtlich der zweiten Hälfte der Fall. Es muss zugestanden werden, dass der Massengebrauch der Artillerie, hinsichtlich seiner Dimensionen, in der That zuletzt eingeschränkter war. Sehen wir uns nach den Gründen um. Nach den Capitulationen von Sedan und Metz stand uns keine eigentliche reguläre Armee mehr gegenüber. Der Kampf nahm nun um so mehr den Charakter des Guerilla-

krieges mehr an, als das vielfach coupirte, bedeckte und gebirgige Terrain den Franzosen dafür besonders günstig war. Dieses war aber der Massenverwendung der Artillerie ungünstig; so entscheidend gerade auch meist in diesen Kämpfen die Geschützwirkung gegen die neue Auflage der *Levée en masse* war, so ging dieselbe doch meist von kleineren Artillerie-Abtheilungen, vielfach nur von einzelnen Batterien aus. Nur selten, wo das Terrain für Verwendung von Artillerie durchaus nicht geeignet war, wie z. B. bei Le Mans, trat die Artillerie gegen die Infanterie mehr zurück. — Ein weiterer Grund ist die Vertheilung der deutschen Armeen auf grösseren Räumen. Dies gilt sowohl von dem Kriegstheater überhaupt, als auch von den Schlachtfeldern. Werfen wir auf letztere noch einen besonderen Blick, so ergibt sich, dass diese grössere Vertheilung durch die numerisch so sehr überlegenen feindlichen Massen geboten war, sei es, um zu verhindern, dass man selbst umfasst oder umgangen wurde, wie in den Schlachten von Belfort, Beaune-la-Rolande etc., sei es, um den Gegner einfach oder doppelt zu umfassen, wie in der Schlacht von St. Quentin. Die weit geringere Qualität des Feindes hinsichtlich der Führung, Disciplin, Ausbildung, Bewaffnung, Ausrüstung etc. machten diese grössere Kräftevertheilung möglich. — Der etwa zwei Meilen lange Abschnitt der Lisaine und Allaine bei Belfort war kaum mit zwei Mann pro einen Schritt zu besetzen und wurde dennoch gegen mehrfach überlegene Massen drei Tage hindurch siegreichst behauptet. — Das 10. Armee-corps vertheidigte in der Schlacht von Beaune-la-Rolande sieben Stunden lang allein eine Stellung von 8000 Schritt mit 8500 Gewehren und 70 Geschützen gegen einen Feind von 60,000 Mann und 138 Geschützen. — Das kühne Ziel, den weit überlegenen Massen Faidherbe's nicht allein den Durchbruch auf Paris zu verbieten, sondern sogar den Rückzug auf seine Festungen zu verlegen, veranlasste General von Goeben, seine Schlachtlinie so weit auszudehnen, dass nicht einmal ein Mann auf einen Schritt kam. — Wenn solchen Zahlen der Grundsatz gegenübergestellt wird, welcher im Kampfe gegen die reguläre französische Armee noch Geltung hatte, dass fünf bis zehn Mann auf einen Schritt der Frontlänge einer Stellung zu rech-

nen seien, so ist es sofort klar, dass auch die Artillerie in der zweiten Kriegshälfte ungleich mehr vertheilt auftreten musste. Dennoch sehen wir, wenn auch in viel kleinerem Maassstabe, Artillerie-Massen vorkommen. — In der Schlacht von St. Quentin zwingen schliesslich $3\frac{1}{3}$ Batterien des äussersten linken Flügels, unter einheitlicher Führung, die französische Brigade Michelet zum Zurückweichen. — In der Schlacht von Belfort tragen kleinere Artillerie-Massen im Centrum bei Héricourt und auf dem linken Flügel bei Montbéliard in entscheidender Weise zur Abweisung der überlegenen feindlichen Angriffe bei. *) — In der Schlacht von Beaune-la-Rolande weist u. A. das einheitlich wirkende, kreuzende Feuer der 5 Batterien des linken Flügels alle Angriffe des mit Umfassung drohenden französischen 18. Corps auf 1200, 1400 und 1600 Schritt entscheidend zurück etc. etc. Die Sache stellt sich also wie folgt: in der zweiten Hälfte des Feldzuges konnte der Massengebrauch der Artillerie nicht ebenso oft, auch nicht in so grossen Dimensionen erfolgen; stets aber ist er von grosser, oft geradezu entscheidender Wirkung auch jetzt noch gewesen.

Es ist nun zu bemerken, dass auch in Zukunft die grossen, den Krieg der Hauptsache nach gewöhnlich entscheidenden Schläge in der Regel wieder von regulären Armeen in ähnlichem Terrain geführt werden, wie in der ersten Hälfte des letzten Krieges. Gerade der hinsichtlich des Terrains massgebendere Vertheidiger hat das Interesse, für die Entscheidungsschlacht eine sanfte Höhenwelle mit freiem Vorterrain weithin für das Schussfeld als Stellung zu suchen. **)

Es kommt hier endlich noch in Betracht, dass auch die anderen Armeen sich die Erfahrungen des letzten Krieges zu Nutze, d. h. vom Massengebrauch der Artillerie einen möglichst ausgedehnten Gebrauch machen werden. Als untrügliches Symptom dafür können die erheblichen Vermehrungen an Artillerie fast in allen grossen Armeen angesehen werden. —

*) Vergl. Löhlein „Operationen des Corps des Generals von Werder“.

**) Vergl. die „Verordnungen über die Ausbildung der Truppen für den Felddienst und über die grösseren Truppen-Uebungen“, Seite 111.

Es könnte eingeworfen werden, nur deshalb, weil die französische Infanterie mit einem viel besseren Gewehr ausgerüstet gewesen ist, als die unserige, sei im letzten Kriege die deutsche Artillerie überhaupt und damit auch der Massengebrauch in den Vordergrund getreten; — in den zukünftigen Kriegen, wenn unsere Infanterie ein besseres Gewehr habe, würde die Artillerie wieder mehr zurücktreten. Der erstere Theil des Einwurfes ist gewiss richtig. Keineswegs ist dies aber mit dem zweiten Theile desselben der Fall. Aus den eben angestellten Erörterungen geht schon hervor, dass die Bewaffnung der beiderseitigen Infanterien nicht der einzige Bestimmungsgrund für die häufige Anwendung des Massengebrauches ist. Sehen wir uns einmal aber die vollständige Bewaffnung der Armeen mit Feuerwaffen an, so ergibt sich: im letzten Kriege war zu Anfange der eine Gegner mit besseren Geschützen und schlechteren Gewehren, der andere mit schlechteren Geschützen und besseren Gewehren ausgerüstet; hinsichtlich der Bewaffnung kann also wohl ein annäherndes Gleichgewicht angenommen werden. In den zukünftigen Kriegen wird letzteres wohl ebenfalls herrschen; die Gegner werden sich mit ziemlich gleichen Waffen bekämpfen. War im letzten Kriege das Bedürfniss nach starker Artillerie-Wirkung vorhanden, weil die Gewehre unserer Infanterie nicht genügten, so wird in den zukünftigen Kriegen dasselbe nicht geringer sein, weil die besser ausgerüstete und gewiss auch besser geführte feindliche Artillerie gegen unsere Infanterie eine viel grössere Wirkung haben werden, welche möglichst abgelenkt und gedämpft werden muss. —

Wir kommen auf Grund unserer Betrachtungen zu dem Schlusse, dass in den zukünftigen Kriegen der Massengebrauch der Artillerie eher eine grössere als eine geringere Bedeutung wie in dem letzten haben wird.

δ. Fälle der Verwendung der Artillerie-Massen.

Auf Grund der früheren Kriege und namentlich des letzten ergibt sich, dass Artillerie-Massen in allen Stadien der Schlacht zur Verwendung kommen können.

Beim Angriff:

1) In der Einleitung, um den Feind zu überraschen und festzuhalten (Grossbeeren, Mars-la-Tour und Vionville, Beaumont, Sedan); um Katastrophen von Avantgarden, einzelner Divisionen oder Corps zu verhindern (Colombey-Nouilly, Gravelotte etc.).

2) Während der Durchführung, um den entscheidenden Artilleriekampf zu führen, den Aufmarsch des Gros zu decken, auch dessen entscheidenden Angriff vorzubereiten (Wörth, Gravelotte, Sedan etc.).

3) Während der Entscheidung, um diese unter Umständen zu geben (Gravelotte theilweise, Sedan, Noisseville zweiter Tag); — um die letzte Entscheidung der Infanterie aus mehr oder minderer Nähe zu unterstützen und zu schützen, Lücken zwischen den Linien der Infanterie auszufüllen (Wörth, linker Flügel, Colombey-Nouilly, Mars-la-Tour und Vionville, Gravelotte theilweise); — um bei Unterbrechungen von Angriffen etc. aufzunehmen und neue Angriffe vorzubereiten (linker deutscher Flügel in den Schlachten von Wörth und Gravelotte).

4) Nach Gelingen des Sturmes, um den Besitz des Genommenen zu sichern, weitere Angriffe vorzubereiten und zu verfolgen (St. Privat-la-Montagne, Wörth, linker deutscher Flügel).

Bei der Vertheidigung:

1) Während der Einleitung und Durchführung, um unter günstigen Verhältnissen den Anmarsch des Feindes zu beschliessen und den entscheidenden Artilleriekampf zu führen (Franzosen bei Gravelotte, Deutsche bei Noisseville, erster Tag etc.).

2) Während der Entscheidung, um diese hauptsächlich zu geben (die deutsche Haupt-Artillerie-Stellung in Bezug auf das Centrum der Schlacht von Mars-la-Tour und Vionville); um in Verbindung mit der Infanterie dieselbe zu geben (Noisseville, erster Tag).

3) Zur Vorbereitung und Unterstützung der allgemeinen und partiellen Offensive aus der Stellung heraus (Noisseville, zweiter Tag).

4) Zur Deckung des Rückzuges aus Aufnahme-Stellungen (französischer rechter Flügel bei Gravelotte, Oesterreicher bei Königgrätz).

Der Entfaltung des Massengebrauchs der Artillerie sind hinsichtlich Zeit und Raum am günstigsten diejenigen Momente, wo die anderen eigenen Truppen sich auf dem eigentlichen Schlachtfelde noch nicht oder doch nur wenig bewegen. Daher beginnt für Angreifer wie für Vertheidiger diese günstige Zeit sogleich nach erlangter voller Aufklärung über den Gegner, sobald die Dispositionen für den Angriff und die Vertheidigung ertheilt werden können; sie schliesst aber für den Einen in der Regel mit dem letzten entscheidenden Infanterie-Angriff, für den Anderen dagegen erst mit dem Momente ab, wo die Stellung im retrograden oder offensiven Sinne verlassen wird.

ε. Frictionen, welche sich im letzten Kriege hinsichtlich des Massengebrauches der Artillerie herausgestellt haben.

Die Aussicht, dass in den zukünftigen Kriegen noch öfter als in dem letzten zu dem Massengebrauch gegriffen werden muss und wird und die Erwägung, dass wir dann schwierigeren Verhältnissen, namentlich einer in jeder Beziehung ebenbürtigeren feindlichen Artillerie gegenüberstehen werden, regen zu der Frage an: Ist noch eine weitere Vervollkommnung des Massengebrauches der Artillerie möglich?

Diese Frage ist nur zu beantworten, wenn wir die Frictionen desselben im letzten Kriege kennen. Als solche sind zu nennen:

1) Die vielen improvisirten Schlachten. Es wird nicht übersehen, dass gerade sie eine sehr frühzeitige Verwendung von grossen Artillerie-Mengen erforderten, weil dadurch nur allein der Kampf zu halten, Katastrophen abzuwenden waren. Auch muss zugegeben werden, dass in der überwiegend grössten Zahl der Fälle diese Improvisationen nicht zu vermeiden waren. Dies schliesst aber nicht aus, dass diese dem Massengebrauche der Artillerie an sich nicht günstig waren. Das dringende Bedürfniss vornach baldiger Unterstützung

führte zum schleunigen, successiven Vorziehen der Artillerie aus den Marsch-Colonnen in oft verschiedenen Richtungen, unter Zerreißung der Abtheilungs-Verbände etc., so dass man nicht selten von einer ruhigen, planvollen Verwendung weit ab blieb. Es konnten nicht immer die besten Stellungen eingenommen werden; ja, die Artillerie war in ihnen mitunter gefährdeter, als der momentane Stand des Kampfes erforderte. Befehlgebung und Feuerleitung waren erschwert. Bei der im Drange der Verhältnisse oft erschwerten Recognoscirung und Orientirung konnte die Artillerie es in einigen Fällen nicht verhindern, dass auf eigene Truppen geschossen wurde (vergleiche die meisten Schlachten in der ersten Hälfte des Feldzuges).

2) Competenz-Conflicte zwischen höheren Truppenführern und Artillerie-Commandeuren. Solche Fälle traten ein, wenn, nach Vordetachirung ihrer Batterien, die Divisionen nach einem hinhaltenden Gefecht zum entscheidenden Angriff schreiten wollten; ferner, wenn sie dann aus einer bestimmten Marschrichtung in eine andere überzugehen, oder aus einer Bereitschafts-Stellung eine Bewegung anzutreten hatten etc. Die Conflictspunkte bestanden in den Fragen: Wann sollen die betreffenden Batterien wieder zu den zugehörigen Divisionen etc. zurücktreten? Wer hat darüber zu entscheiden, ob die Batterien noch im wirksamen Feuer begriffen sind? Von wem erhält der Commandeur die Instruction etc., um im Sinne der höheren Truppenführung zu wirken? Ohne auf die Fälle näher einzugehen, sei hier bemerkt, dass sie in einigen Schlachten während der ersten Hälfte des Feldzuges vorgekommen sind.

3) Schwierigkeit oft für die Artillerie-Masse, dem Gange des Gefechtes zu folgen, Feind von Freund stets zu unterscheiden, bei ungünstigen Verhältnissen selbst, wenn die Artillerie schon längere Zeit im Feuer stand. Zu diesen gehörten: weite Entfernungen, welche ein Hinüberschiessen über eigene Truppen erforderten und gestatteten; coupirtes, vielfach bedecktes Terrain; hin- und herwogender Kampf; unklare Witterung; Stand der Sonne im Gesichte; lagernder Pulverdampf; Abenddämmerung; Vorprellen diesseitiger kleinerer Truppen-Abtheilungen aus eigener Initiative. Um so

grösser wurden die Schwierigkeiten, wenn noch zu alledem umfassende Bewegungen traten. Entweder hörte dann die Artillerie-Wirkung im entscheidenden Momente zu früh auf oder zu spät, so dass eigene Truppen gefährdet wurden; auch wurden oft die neu auftretenden Ziele nicht früh genug beschossen. — Beispiele in diesen oder jenen Richtungen bieten: die Schlachten von Wörth, von Metz, am Mont Valérien bei Paris.

4) Das mächtige Getöse, welches in einer grossen Artillerie-Masse zu herrschen pflegt. Nach den Artillerie-Berichten über Wörth, Mars-la-Tour und Vionville und andere Schlachten ist es oft so intensiv gewesen, dass bei den Artilleristen zeitweise Taubheit sich herausstellte. Laute Commandos des Batterie-Chefs, Befehle, welche den Betreffenden in's Ohr geschrieen wurden, fanden oft kein Verständniss.

5) Die Schwierigkeit des Einschiessens, namentlich dann, wenn noch die sub 1 und 3 berührten Frictionen hinzutraten. Die Beobachtung der eigenen Schüsse war dann keineswegs immer leicht. Die eigenen Schüsse von denen der anderen Batterien, sowie von den Rauch-Erscheinungen der feindlichen Geschütze zu unterscheiden, ist nach übereinstimmenden Artillerie-Berichten über den letzten Krieg den Batterien oft recht schwer, oft unmöglich gewesen. Dass bei sehr lebhaftem Feuer auf beiden Seiten und vielem Durcheinanderschiessen selbst Batterie-Salven als Beobachtungs-Mittel mitunter versagen müssen, liegt auf der Hand.

6) Die Schwierigkeit, lange, nicht durchweg organisch gegliederte und einheitlich geleitete Artillerie-Linien rechtzeitig zum Schweigen zu bringen. Um so mehr fällt dieser Punkt in's Gewicht, wenn noch Schwierigkeiten, wie sub 1 berührt sind, namentlich concentrische Angriffsbewegungen, gegen einen Ort hinzutreten; — auf einer Seite hört dann das Artilleriefeuer vielleicht auf und wird gestürmt, auf der anderen Seite wird dies nicht bemerkt, von der Artillerie das Feuer fortgesetzt und Unglück verursacht. Wie aus der Darstellung der Angriffs-Schlacht und aus Punkt 3 hervorgeht, liegen die Verhältnisse aber oft so, dass es von der grössten Wichtigkeit ist, das Feuer auf der ganzen Artillerie-Linie in einem genau gegebenen Momente, nicht

zu früh und nicht zu spät, gleichzeitig aufhören zu lassen. Ein Beispiel bildet der grosse Artilleriebogen, welcher in der Schlacht von Gravelotte St. Privat-la-Montagne umgab und aus Artillerien mehrerer Armeecorps ohne eine einheitliche artilleristische Spitze bestand.

7) Die Schwierigkeit für den Artillerie-Commandeur, eine grosse Artilleriemasse, hinsichtlich ihrer Thätigkeit, stets speciell zu übersehen. Dies ist sofort einleuchtend, wenn daran erinnert wird, dass dieselben oft eine Raumausdehnung von $\frac{1}{4}$ bis über $\frac{1}{2}$ Meile hatten. Die Artilleriemasse des 5. Armeecorps in der Schlacht von Wörth auf dem linken Sauer-Ufer war $\frac{1}{4}$ Meile lang; diejenige in der Schlacht von Mars-la-Tour und Vionville zwischen dem Walde dieses Namens und den Büschen von Tronville $\frac{1}{2}$ Meile; diejenige der ersten Armee in der Schlacht von Gravelotte zu beiden Seiten dieses Ortes fast $\frac{1}{2}$ Meile; der grosse Artilleriebogen, welcher in derselben Schlacht St. Privat-la-Montagne umgab (für welche die einheitliche artilleristische Spitze freilich fehlte) über $\frac{1}{2}$ Meile etc.

Es ist wohl hauptsächlich dem Zusammentreffen vieler derartiger Frictionen zuzuschreiben gewesen, wenn auch in dem letzten Kriege hier und da ein Pseudo-Massengebrauch der Artillerie vorgekommen ist, wo trotz grosser Anhäufung von Artillerie auf einem Fleck, die einzelnen Batterien ohne Befehle, oder doch ohne ausreichende Befehle auf eigene Hand kämpften, so dass in die Stelle des systematisch geleiteten und concentrirten Feuers gegen bestimmte, von der höheren Truppenführung abhängige Ziele, ein chaotisches Durcheinanderschiessen erfolgte.

§. In wiefern ist unter Berücksichtigung der im letzten Kriege vorgekommenen Frictionen eine Weiterentwicklung der schon bestehenden Bestimmungen wünschenswerth, welche auf den Massengebrauch der Artillerie Bezug haben, oder ihn doch beeinflussen?

Aus der Art der berührten Frictionen geht hervor, dass sich dieselben nicht ganz werden beseitigen lassen. Wohl

aber ist Aussicht, sie einzuschränken oder ihre Folgen nach Möglichkeit abzuschwächen. Gehen wir jetzt die einzelnen Factoren durch, von welchen der Massengebrauch abhängig ist.

1) Wir sehen die in unserer Armee vorhandene Organisation der Feld-Artillerie als vorläufig abgeschlossen an und haben deshalb die *Ordre de bataille* nicht weiter zu berühren.

2) Hinsichtlich der Marschordnung ist auf den früher abgehandelten desfallsigen Abschnitt zu verweisen. Aus dort schon entwickelten Gründen heben wir hier nur noch einmal hervor, dass es wünschenswerth ist, die Corps-Artillerie in der Regel spätestens hinter der ersten Brigade des Gros des Armeecorps, sehr oft aber schon unmittelbar hinter dem Rest derjenigen Divisions-Artillerie, welche die Batterien zur Avantgarde giebt, folgen zu lassen. — Da, der oben angestellten Betrachtung zu Folge, wir der Ansicht sind, dass in den zukünftigen Kriegen der Massengebrauch viel öfter und unter viel schwierigeren Verhältnissen vorkommen wird, so steht auch ein grösserer Munitions-Consum der Artillerie zu erwarten. Deshalb sei hier noch einmal an die Nothwendigkeit erinnert, die zweiten Wagenstaffeln der Batterien in der kleinen Bagage, wo sie jetzt marschiren sollen, möglichst nach vorn zu nehmen, die erste Staffel der Munitions-Colonnen aber unmittelbar an der Queue der Truppen, in der Regel vor den Trains marschiren zu lassen. — Diese Massregeln werden sich vor Allem mit Ersparung von Blut der anderen eigenen Truppen bezahlt machen.

3) Mancherlei Aenderungen sind hinsichtlich des Verhältnisses zwischen den höheren Truppenführern und den Artillerie-Commandeuren wünschenswerth.

Es erscheint zweckmässig, das Vorbegeben des höheren Truppenführers, sobald die Avantgarde auf den Feind stösset, oder dieser auf die Vortruppen, geradezu als nothwendige Regel hinzustellen, von welcher nur dann abgewichen werden darf, wenn noch nicht Klarheit darüber herrscht, ob der Feind nicht dennoch auch aus anderen Richtungen zu erwarten ist. — Geschieht dies, so wird vor Allem kostbare Zeit gewonnen: für den Truppenführer hinsichtlich des zu fassenden Ent-

schluss; für den Artillerie-Commandeur hinsichtlich der im Sinne desselben sofort auszuführenden Recognoscirung der vortheilhaftesten Stellung für die Hauptmasse seiner Batterien, so dass die ganze Verwendung ruhiger und planvoller zugehen kann. — Geschieht dies nicht, so sieht sich der Avantgardenführer häufiger veranlasst, dem höheren Truppenbefehlshaber vorzugreifen; es treten alle die sub 1 der Frictionen berührten Nachtheile mehr oder minder ein. Die Hauptmenge der Artillerie wird dann nicht im Sinne des höheren Truppenbefehlshabers, sondern des Avantgardenführers verwandt; ja nicht selten dient sie dann lediglich dazu, nur eigene Niederlagen zu verhindern, anstatt solche dem Feinde zuzufügen.

Instructionen über Truppenführung können natürlich nur allgemeine Gesichtspunkte geben. So sind wohl auch die Bestimmungen über das Verhältniss zwischen den höheren Truppenführern und den Artillerie-Commandeuren aufzufassen. Für den concreten Fall werden sie meist nicht in dem Sinne erschöpfend sein können, dass nicht noch Seitens der höheren Truppenführer besondere, bestimmte Befehle hinzutreten müssten, welche insofern eine wahre Wohlthat sind, als sie im Interesse der Sache Competenz-Conflicte verhindern, wie sie sub 2 der Frictionen berührt wurden. Es sei hier übrigens daran erinnert, dass, wie aus dem früher geschilderten Verlauf der Angriffs-Schlacht hervorging, es möglich ist, dass Batterien einer Artillerie-Masse recht wohl noch im wirkamen Feuer stehen können und dennoch besser ihrer Division folgen, wenn sie vorgeht und umgekehrt.

Im Interesse einer einheitlichen Leitung des Massengebrauchs der Artillerie, wie des Gesamtgefechtes, scheinen folgende Bestimmungen zweckmässig: Sobald der Artillerie-Brigade-Commandeur im Sinne der Absicht des Corps-Commandeurs die geeigneten Stellungen für die Hauptmenge seiner Artillerie ermittelt und dieser zur Besetzung die Genehmigung ertheilt hat, erlässt der Corps-Commandeur noch einen besonderen Befehl, welcher eventuell die Divisions-Artillerie, der Allerhöchsten Intention entsprechend, unter das Commando des ersteren stellt etc.

Abdetachirungen von Artillerie aus dem Bereiche des einen Armeecorps etc. zu einem anderen, welche durch be-

sondere Verhältnisse geboten sein können, wie z. B. durch Terrainbeschaffenheit des Schlachtfeldes, Drang der Verhältnisse (Colombey - Nouilly, Wörth, Mars-la-Tour-Vionville, Gravelotte), erfolgen stets auf Befehl der Armee, oder in Folge von Requisitionen auch wohl auf Befehl der betreffenden höheren Truppenführer.

So lange nicht der Zweck, für welchen die Abdetachirung statthatte, erfüllt ist, oder so lange nicht diejenige Befehls-Instanz, welche den Befehl dazu erlassen hat, ihn aufhebt, resp. umändert, haben die Commandeure derjenigen höheren Truppen-Verbände, von welchen die Artillerie abdetachirt ist, weder Recht auf weitere Verfügung, noch auf Art der Verwendung. — Die Leitung des Kampfes der Artillerie steht jetzt allein dem betreffenden höheren Artillerie-Commandeur zu, welchem sie unterstellt ist. Derselbe handelt im Sinne der Directiven und Befehle, welche ihm von Seiten des Armeecorps oder der noch höheren Befehls-Instanzen zu Theil werden. — Wenn in Ausnahmefällen, wie z. B. in Folge von Requisitionen von Truppen-Commando's, oder in Folge von plötzlich veränderter Gefechts-Situation er von diesen Befehlen oder Directiven abweicht, so thut er dies, wie jeder andere Truppenführer, auf seine eigene Verantwortung. Kennt der obere Artillerie-Commandeur die Voraussetzungen, unter welchen ihm sein Auftrag ertheilt worden ist, so wird er im Stande sein, zu beurtheilen, ob diese Voraussetzungen in einem solchen Falle noch zutreffen oder nicht und ob er demnach von den ihm gegebenen Directiven oder Befehlen im Interesse des besseren Gesamt-Resultates der Schlacht etc. abweichen darf und muss. — Natürlich ist eine derartige Abweichung von dem gegebenen Auftrag durchaus unzulässig, wenn Zeit genug für eine Anfrage vorhanden ist. So gross auch das Bestreben des höheren Artillerie-Commandeurs sein muss, die Verbindung mit dem Corps- resp. Armee-Commando nicht zu verlieren, so kann dies dennoch im Getümmel der Schlacht, wie es namentlich gegen Ende derselben leicht eintritt, vorkommen. Vielleicht ist die Zeit zu kurz, der Weg für die Anfrage zu lang.

Da bei den grossen Tragweiten der gezogenen Geschütze eine Artillerie-Masse, soweit es das Terrain gestattet, oft

nicht allein im Bereiche des eigenen Corps etc., sondern auch zur Unterstützung der Nachbarcorps wirksam sein kann und oft auch muss (Mars-la-Tour und Vionville; linker Flügel und Centrum der Schlacht von Gravelotte etc.), so ist es erforderlich, dass der obere Artillerie-Commandeur nicht allein speciell über die Aufgaben des eigenen Armeecorps, sondern auch im Allgemeinen über die Aufgaben der Nachbarcorps orientirt ist.

Aus den eben dargelegten Verhältnissen folgt: 1) Die Nothwendigkeit, dass der höhere Artillerie-Commandeur die vollen Dispositionen oder Befehle des Armeecorps etc. stets erhält und nicht nur die betreffenden Stellen derselben, welche auf ihn direct Bezug haben. 2) Die Nothwendigkeit, dass der obere Artillerie-Commandeur, abgesehen von seinen tüchtigen artilleristischen Kenntnissen, mit hohen Eigenschaften des Charakters einen geübten Blick für die Beurtheilung grösserer Gefechts-Verhältnisse verbinden muss. — Füllt er diese Stellung gut aus, so ist er recht eigentlich Schlachten-general par excellence und für höhere Truppenführung geeignet.

Besonders wichtig ist es für den oberen Artillerie-Commandeur, möglichst frühzeitige Kenntniss von den beabsichtigten Vorstössen der anderen Waffen und die genaue Angabe des Zeitpunktes, wann sie erfolgen sollen, zu haben, gleichgültig, ob dies in der Offensive oder Defensive ist, ob sie partiell oder allgemein sind. Dann kann an ausreichende Vorbereitung, Unterstützung in den späteren Momenten gedacht werden; dann ist die Chance, dass eigene Truppen durch diesseitiges Artilleriefeuer unter ungünstigen Verhältnissen leiden, um so geringer. Dann endlich können auch diejenigen Batterien rechtzeitig bezeichnet werden, welche eventuell diesen Vorstoss begleiten sollen. Dies ist besonders wichtig, wenn längere entscheidende Artilleriekämpfe vorausgegangen sind; denn dann sind viele Batterien, wenigstens momentan, nicht mehr bewegungsfähig; andere haben vielleicht Mangel an Munition, mit welcher sie nach Möglichkeit noch complettirt werden müssen, bevor die Bewegung beginnt.

Empfiehltsich's, mehrere kleinere Artillerie-Massen selbstständig nebeneinander gegen dieselben Ziele wirken zu lassen? Sollen so namentlich die Artillerien mehrerer Corps nebeneinander jede für sich ohne einheitliche artilleristische Spitze kämpfen?

Dafür könnte sprechen die sub 7 der Frictionen hervorgehobene Schwierigkeit für den Commandeur, so grosse Artillerie-Massen stets hinsichtlich ihrer Thätigkeit speciell zu übersehen.

Dagegen sprechen aber:

1) Der Widerspruch in der Sache selbst: Einheit der Ziele und doch nicht Einheit des Befehls! —

2) Die Schwierigkeit des Einschiessens und der Beobachtung der eigenen Schüsse, wenn unter solchen Verhältnissen nicht die ganze Feuerleitung in einer Hand liegt (Friction sub 5); —

3) Die Erschwerung in der Anordnung kreuzender und flankirender Feuer zur gegenseitigen Unterstützung der Artillerie-Massen untereinander und zur Potenzirung der Wirkung. In der Schlacht von Vionville und Mars-la-Tour wurde dieselbe durch die Artillerie-Commandeure vereinbart. Soll aber der Vereinbarung Mehrerer überlassen bleiben, was eine Spitze befiehlt? Wenn nun die Vereinbarung in einem solchen Falle nicht zu Stande kommt? —

4) Die grosse Schwierigkeit, derartige, nicht unter einheitlicher artilleristischer Leitung befindliche grosse Artillerie-Linien rechtzeitig zum Schweigen zu bringen (Nr. 6 der Frictionen).

Es ergibt sich demnach auf Grund von alle dem: es ist nothwendig, dass die gesammte Artillerie, wie gross auch die Masse wird, welche gegen dieselben Ziele wirken soll, auch stets von einem Artillerie-Commandeure geleitet wird. Der Artillerie-Commandeur der Armee, oder, wenn dieser fehlt, der Aelteste unter den Artillerie-Brigade-Commandeuren derjenigen Corps, welche ihre Batterien zur Bildung der Artilleriemasse

abgeben, hat also das Commando über die letztere zu übernehmen. Seine Instruction muss er in einem solchen Falle vom Armee-Commando erhalten. —

Welches Verfahren solle eintreten, wenn im Laufe des Kampfes sich zufällig mehrere Artillerie-Massen nebeneinander bilden? (Mars-la-Tour und Vionville.) Nach den Allerhöchsten Bestimmungen kann kein Zweifel darüber sein, dass auch jetzt eine gemeinsame artilleristische Leitung sein soll und wem dieselbe zusteht. So lange der betreffende Commandeur noch nicht zur Stelle ist, wird der älteste der hier vorhandenen Artilleriesführer das Commando haben.

Welcher höhere Truppenführer soll nun aber den Commandeur über so zufällig nebeneinander gerathene Artillerie-Massen instruiren und befehligen? Die Zwecke, welche mit jeder einzelnen Masse von den betreffenden höheren Truppenführern beabsichtigt wurden, müssen sicherlich auch noch weiter verfolgt werden. In ihrem Sinne hat offenbar der Artillerie-Commandeur möglichst so lange zu verfahren, bis von dem nächst höheren gemeinsamen Truppenführer andere Weisungen und Befehle erfolgen. Die nähere Ausführung des Artillerie-Kampfes, wohin namentlich die Vertheilung des Feuers gehört, muss im Interesse des Ganzen Sache des Artillerie-Commandeurs sein. Wie wäre sonst die Potenzirung der Artillerie-Wirkung durch kreuzendes, schräges und flankirendes Feuer, wie eine gegenseitige Unterstützung der Flügel einer solchen Artillerie-Linie möglich? (Vionville und Mars-la-Tour). Wie sollte das Einschiessen und wie die fernere Beobachtung der eigenen Wirkung gelingen, wenn zwei oder mehrere Artillerie-Massen, zur Erfüllung der verschiedenen Zwecke der betreffenden höheren Truppenführer, dieselben Objecte beschiessen? (z. B. die französische Artillerie in der Schlacht von Gravelotte auf den Höhen von Le Point-du-jour-Moscou als Ziel für die Angriffe des 7. und 8. Armee-corps unter der Annahme, dass deren Artillerien nicht einheitlich geleitet gewesen wären und sich zufällig gebildet hätten).

Zur Vermeidung von Competenz-Conflicten zwischen dem

oberen Artillerie-Commandeure und den einzelnen höheren Truppenführern ist jetzt baldmöglichst ein Befehl von demjenigen nächsten gemeinsamen Commando erforderlich, welchem alle diese höheren Truppenführer und demgemäss auch deren Artillerie-Abtheilungen unterstellt sind. Dieser Befehl hat sich darüber auszusprechen, welche Aufgaben der so zufällig gebildeten Artillerie-Masse zufallen, ob dieselbe bis auf weiteren Befehl fortbestehen soll, event. wann und unter welchen Umständen die einzelnen Abtheilungen derselben wieder zu ihren betreffenden Truppen-Verbänden zurückkehren sollen. Dass dieser Befehl sachgemäss ausfallen wird, unterliegt ja keinem Zweifel, theilt doch das qu. Commando (Corps-resp. Armee-Commando) den einzelnen höheren Truppenführern ihre Aufgaben zu und wird es doch durch die Meldungen derselben über die Situation fortwährend orientirt. Es muss dem betreffenden Artillerie-Commandeur die Befugniss zustehen, durch Anfrage einen solchen Befehl zu erzielen. Selbstverständlich muss letzterer baldmöglichst allen höheren Truppenführern mitgetheilt werden, welche die durch die Ordre de bataille ihnen zugewiesenen Artillerie-Abtheilungen ganz oder theilweise an den oberen Artillerie-Commandeur haben abgeben müssen. —

So lange nicht ein Befehl des competenten oberen Truppen-Befehlshabers die Verhältnisse der so zufällig gebildeten Artillerie-Masse regelt, wird es nothwendig sein, dass die höheren Truppenführer bestimmen, wann ihre Batterien die genommene Gefechts-Stellung zu wechseln haben, um die vor- oder zurückgehenden anderen Truppen zu begleiten.

4) Die speciell-artilleristischen Verhältnisse der Artillerie-Massen.

Alles das, was unter „A. Der specielle Gebrauch der Artillerie“ über eine Abtheilung von mehreren Batterien gesagt ist, hat auch bei grösseren Artillerie-Massen Gültigkeit; natürlich bedarf es der Anlage eines anderen Maassstabes. —

Oben ist nachgewiesen, dass sehr grosse Artillerie-Massen von oft über $\frac{1}{2}$ Meile Ausdehnung eine Nothwendigkeit sind und dass dieselben auch zur Steigerung der Ar-

tillerie - Wirkung wesentlichst beitragen, wenn die Schwierigkeiten überwunden werden, welche die Raum - Verhältnisse der Leitung entgegenstellen. Als ein Hauptmittel für letzteres dient eine gute Befehlgebung. Dieselbe muss ganz im Sinne der für die höhere Truppenführung geltenden Bestimmungen Statt finden. Die höheren Artillerie-Commandeure dürfen an nicht mehr untergebene Behörden Befehle richten, als unbedingt erforderlich. Während der Abtheilungs-Commandeur seinen einzelnen Batterien Befehle ertheilt, rechnet der Regiments-Commandeur nach Abtheilungen, der Brigade-Commandeur nach Regimentern und Abtheilungen (Divisions-Artillerien), derjenige Artillerieführer, welcher von mehreren Corps die Artillerie-Brigaden zu führen hat, nach diesen.

Je grösser die Artillerie-Masse ist, desto kürzer und allgemeiner werden die Befehle sein müssen, welche der sie leitende höhere Artillerie-Führer ertheilt. Die nächste Commandostelle fügt die ihr nöthig erscheinende weitere Präcisirung hinzu und das Detail der Ausführung fällt schliesslich dem Commandowort des Batterie-Chefs anheim. *) Jedem bleibt dabei die freie Bewegung und Entschliessung innerhalb seiner Befugniss.

Von den Absichten der oberen Leitung ist jeder Commandostelle so viel mitzutheilen, als zur Erreichung des Zweckes nöthig ist. Nur so sind die untergebenen Behörden im Stande, nach diesem selbst dann zu streben, wenn die Umstände es erfordern sollten, anders zu handeln, als befohlen war.

Es ist aber eine um so unerlässlichere Pflicht aller Befehlshaber, vom obersten Artillerie-Führer ab bis zum Batterie-

*) Dass wenigstens im Feuer der Batterie-Chef nur allein verstanden werden kann und dass selbst dies oft recht schwer fällt, geht aus Nr. 4 der oben berührten Frictionen deutlich hervor. In artilleristischen Berichten über den letzten Feldzug wird deshalb dem Batterie-Chef die Anwendung der schrillenden Signalpfeife ganz in demselben Sinne wie dem Infanterie-Offizier im Gefechte, d. h. lediglich zum Avertissement empfohlen.

Chef hinunter, dass sie befehlen, je kritischer und schwieriger die Gefechtslage ist, und dass sie sich auch davon überzeugen, ob und wie ihre Befehle ausgeführt werden. Dass gerade auch dieser letzte Punkt bei grossen Artillerie-Massen ganz besonders betont werden muss, folgt unmittelbar aus Nr. 4 der oben berührten Frictionen. —

Wie für die anderen Waffen, so ist es auch für die Artillerie wünschenswerth, möglichst lange (soweit die Sache darunter nicht leidet) die reglementarischen Formen aufrecht zu erhalten und vor Allem dahin zu streben, dass auch die höheren Truppen-Verbände der Artillerie nicht ohne Noth zerrissen werden. —

Wenn es die Verhältnisse gestatten, — und dies wird bei wirklich rangirten Schlachten keineswegs selten der Fall sein, — so ist es zweckmässig, wenn auch dem Einrücken grösserer Artillerie-Massen in die Gefechts-Stellung eine vorbereitende verdeckte Entwicklung vorausgeht. So boten z. B. in der Schlacht von Wörth der Ostabhang des Höhenrückens, auf welchem Dieffenbach liegt, der Artillerie des 5. Armeecorps; in der Schlacht von Gravelotte der Westabhang der Höhen, auf welchen Gravelotte und Malmaison liegt, der Artillerie der 1. deutschen Armee Gelegenheit, sich vorläufig verdeckt zu entwickeln. — Wir haben die Beispiele absichtlich Angriffs-Schlachten entnommen, weil sich in der entscheidenden Vertheidigungs-Schlacht offenbar stets Gelegenheit zur vorläufigen gedeckten Entwicklung bietet. —

Das Einrücken in die Gefechts-Stellung muss dann, nach schneller Recognoscirung der untergebenen Artillerie-Commandeure,*) auf der ganzen Linie überraschend und gleichzeitig erfolgen. Dies schliesst natürlich nicht aus, dass, namentlich bei beengten Räumlichkeiten, zur Vermeidung von Raum-Schwierigkeiten in Echelons (mit geringem Abstände) in der Regel von demjenigen Flügel aus vorgegangen wird, welchem ein fester Punkt etc. als Anlehnung angewiesen ist. —

*) Vergl. oben unter „A. Der specielle Gebrauch der Artillerie“ das Verfahren der Abtheilung.

Eine sehr wichtige Sache ist, dass der Artillerie-Commandeur bei Bildung der Artillerie-Masse von vorn herein schon Rücksicht auf den beabsichtigten späteren Verlauf des allgemeinen Kampfes nimmt. Die Artillerie-Masse muss sich wo möglich ebenso einfach und organisch bilden, wie wieder auflösen können; es muss das wieder Hinübertreten einzelner Abtheilungen zu ihren Divisionen ohne Weitläufigkeit geschehen können. In der Vertheidigung wird dies kaum Schwierigkeiten machen. Eher ist dies beim Angriffe der Fall. In der Regel aber lässt sich auch hier jener Rücksicht Rechnung tragen, wenn der Artillerie-Commandeur baldmöglichst über die Absichten desjenigen höheren Truppenführers orientirt wird, welcher den Angriff zu leiten hat.

Am leichtesten ist natürlich die Bildung der Artillerie-Masse, wenn planmässig zu ihr geschritten wird. Kann sie nicht gleichzeitig, sondern nur allmählig in's Gefecht rücken, so wird es sich meist empfehlen, von der unter Umständen ja zulässigen und oft zweckmässigen Vertheilung der Artillerie batterienweise auf der ganzen Front, zur Erzielung von concentrischem Feuer, Vermeidung grösserer Verluste und Benutzung der besten Aufstellungspunkte, nur soweit Gebrauch zu machen, dass die nachfolgenden Artillerie-Abtheilungen daneben noch Raum finden, ohne dass ihre Verbände auseinandergerissen werden müssen. Schwieriger und oft nicht ganz durchzuführen ist dies, wenn die Bildung der Artillerie-Masse mehr zufällig und dabei successive erfolgen muss, wie dies in einigen Schlachten der Fall war. — Dann wird der Führer der Artillerie-Masse aber, zur Erleichterung der Leitung, jedenfalls die einzelnen Batterien in Gruppen unter bestimmten Commandeuren zusammenstellen müssen. Die nächste günstige Gelegenheit (vielleicht eine grössere Gefechtspause) wird aber benutzt, um die alten Truppen-Verbände wieder herzustellen. —

Soweit die Raumverhältnisse günstig genug sind, ist es oft zweckmässig, dass etwas grössere Intervallen zwischen den Abtheilungen und Batterien genommen werden, um das mächtige Getöse in den grösseren Artillerie-Massen der Schlacht möglichst zu vermindern.

Eine nicht minder wichtige Sache ist eine gute Feuerleitung. Mit Rücksicht auf die vorgekommenen Frictionen No. 3, 5, 7 gehört vor Allem hierher: Die systematische Abtheilung des zu beschliessenden Raumes gewöhnlich durch Linien in den Richtungen der Schusslinien in bestimmte Abschnitte, welche den einzelnen Brigaden, Regimentern, Abtheilungen etc. zugewiesen werden. — Von vornherein sind Massregeln zu treffen, dass ohne Zeitaufenthalt schräge, flankirende, kreuzende und concentrische Feuer nach allen denjenigen, namentlich markirten Terrain-Punkten stattfinden können, welche entweder schon sehr wichtig sind, oder es voraussichtlich sein werden; dies Einschiessen lässt sich meist gelegentlich vornehmen. Während des grossen entscheidenden Artilleriekampfes der Schlacht kann z. B. Seitens des Angreifers das Einschiessen nach den vorgeschobenen Punkten, welche bald genommen werden sollen, den Stützpunkten und Haupt-Angriffspunkten der Stellung etc. erfolgen; Seitens des Vertheidigers nach den markirten und wichtigen Punkten des Vorterrains, wie Defiléen etc., welche namentlich voraussichtlich der zu erwartende Hauptangriff zu passiren hat. Auch spätere Kampfes-Pausen sind zum Einschiessen dahin zu benutzen. — Dann ist es möglich, im passenden Momente eine überlegene und entscheidende Artillerie-Massenwirkung dahin zu legen.

Wenn mehrere Abtheilungen von verschiedenen, oft absichtlich weit von einander gelegenen Aufstellungspunkten aus gegen dasselbe Ziel kreuzend, concentrisch wirken sollen, so müssen dieselben sich nacheinander zuvor einschiessen.

Im Kampfe gegen feindliche Artillerie muss diese stets auf der ganzen Linie beschäftigt werden; gegen einen Theil der Batterien aber wird stets ein überlegenes Feuer gerichtet, sei es, um sie zu vernichten, sei es, um eigene Batterien vor Vernichtung zu bewahren. —

Wichtig ist auch, das Feuer hinsichtlich der Schnelligkeit richtig zu leiten, damit einerseits keine Munitions-Verschwendung in den weniger wichtigen Momenten eintritt,

andererseits aber auch in den entscheidenden Momenten, nach erfolgtem Einschiessen, ein starkes Massen-Schnellfeuer möglich ist.

Wenn auch die höhere Truppenführung über die Fortschritte der Offensivstösse nach Kräften die Artillerie zu orientiren hat, so wird diese bei ungünstigen Verhältnissen es nicht verabsäumen dürfen, ihrerseits für Avertissements- und Signal-Stationen Sorge zu tragen, wie sie sub γ der Angriffs-Schlacht beschrieben sind. — Es wird sich im Allgemeinen empfehlen, wenn der Commandeur der Artillerie-Masse einen bestimmten, möglichst viel Uebersicht gewährenden Aufstellungspunkt, wenn angänglich, in der Mitte der Stellung wählt. Derselbe muss dem competenten höheren Truppenbefehlshaber gemeldet werden und auch den untergebenen Behörden bekannt sein. Es kann unter Umständen zweckmässig sein, wenn der Artillerie-Commandeur zur eigenen Orientirung Adjutanten absendet, in demselben Sinne, wie dies Seitens höherer Truppenführer mit Generalstabsoffizieren geschieht. —

Als Beispiel für ein systematisches Wirken gegen eine Oertlichkeit durch eine Artillerie-Masse scheint die Beschiessung des Bois de la Garenne in der Schlacht von Sedan dienen zu können. Wenigstens schreibt das officielle Generalstabswerk: „Seitens der Garde-Artillerie wurden zunächst die in den Lichtungen sich zeigenden Truppen unter Feuer genommen, dann das ganze Gehölz abschnittsweise auf die einzelnen Batterien vertheilt, so dass schliesslich jede Zufluchtsstätte in demselben von den preussischen Granaten erreicht wurde. Auch der an einer Blösse gelegene Pachthof Querimont wurde in Brand geschossen, und bald sah man französische Infanterie in dichten Haufen aus dem Walde auf Fond de Givonne zurückströmen. Nachdem die Artillerie in solcher Weise vorgearbeitet hatte, befahl Prinz August von Württemberg gegen 2 $\frac{1}{2}$ Uhr, dass die 1. Garde-Inf.-Division über Givonne auf das Bois de la Garenne vorrücken solle.“

Zur näheren Erläuterung der soeben dargelegten Lehren im Zusammenhange möge noch ein Beispiel dienen. — Es wird eine ähnliche aber keineswegs ganz gleiche Situation angenommen, wie kurz vor Beginn der Schlacht von

Gravelotte. Die Vortruppen des 7. und 8. Armeecorps mögen diejenigen des Feindes, welcher die Höhenstellung von Rozérieuilles — Le Point-du-jour — Moscou Fe.-Leipzig besetzt hat, hinter den Mance-Bach zurückgeworfen haben. Die Nordlisière des bois de Vaux sei in derselben Weise, wie damals von deutscher Infanterie erreicht. — Das 8. Corps befindet sich zwischen Rézonville und Villers-aux-Bois verdeckt aufmarschirt. Auf dem Hange des südlich Gravelotte befindlichen Plateaus, und gegen den Feind durch den nach diesem Orte vorspringenden Waldzipfel gedeckt, stehen die 14. und dahinter im Thal die 13. Infanterie-Division (exclus. des im Moselthal befindlichen Detachements).

Die 1. Armee will in den Kampf treten, aber vor dem Angriff den Vormarsch und die weitere Entwicklung der beiden Armeecorps abwarten. Es ist in Aussicht genommen, dass das 7. Armeecorps später den äussersten linken Flügel des Feindes bis incl. Le Point-du-jour, das 8. Armeecorps den Theil der Stellung nördlich davon bis incl. Leipzig angreifen soll. Das 2. Armeecorps, dessen Ankunft in dem angenommenen Momente des entscheidenden Infanterie-Angriffs schon erfolgt sein kann, ist als Reserve designirt. —

Der Commandeur der 1. Armee beabsichtigt, unter dem Schutze der Avantgarden und der 1. Cavallerie-Division, welche auf dem äussersten linken Flügel eine verdeckte Bereitschaftsstellung zu nehmen hat, die gesamte Artillerie beider Armeecorps (excl. einer auf dem äussersten rechten Flügel zu verwendenden Batterie) zu einer grossen Artillerie-Masse auf den Höhen von Gravelotte und Malmaison zu beiden Seiten der Chaussée zu vereinen, um den Anmarsch und die weitere Entwicklung der Gros zu decken, den entscheidenden Artillerie-Kampf durchzuführen und den späteren Angriff vorzubereiten. Die beiden Armeecorps werden davon benachrichtigt und erhält General A . . der Artillerie auf der Höhe + 1011 südlich Gravelotte, unter voller Orientirung über die berührte Sachlage, von dem Commandeur der 1. Armee persönlich den Befehl, diese Artillerie-Masse zu befehligen.

General A . . ., welcher schon ungefähr über das Terrain orientirt ist, erlässt sofort Befehle an die Artillerie-Brigade-Commandeure der beiden Armeecorps, mit ihren Artillerien

sogleich vorzutreiben, um, unter dem Schutze der Avantgarden, sich zunächst verdeckt hinter der einzunehmenden Position, Front gegen die feindliche Stellung zu entwickeln, die Artillerie des 7. Corps südlich, diejenige des 8. Corps nördlich der Chaussée von Gravelotte und zwar mit Rücksicht auf den späteren Angriff der Infanterie-Divisionen der Corps; — weitere Befehle sollen baldmöglichst bei Mogador in Empfang genommen werden, wo General A . . sich aufhalten will. Diese Befehle werden durch einen Adjutanten und einen Ordonnanz-Offizier überbracht. General A . . recognoscirt mit dem anderen Adjutanten die Stellung, indem er dieselbe vom rechten Flügel aus bis Malmaison in schnellster Gangart durchreitet. Noch ehe die Artillerien der beiden Armeecorps ihre Bereitschaftsstellung erreichen, wird General A . . im Stande sein, sich vollständig schlüssig über den weiteren Befehl zu machen, welchen er zur schleunigeren Erledigung durch seinen Adjutanten dem Brigade-Commandeur des 7. Armeecorps noch entgegenbringen lassen kann, während er ihn der in unmittelbarer Nähe zu erwartenden Artillerie des 8. Armeecorps persönlich ertheilt.

Der Wortlaut dieses Befehls könnte sein:

„Die 1. Armee beabsichtigt, die feindliche Stellung anzugreifen. Das 7. Corps wird sich gegen den äussersten linken Flügel bis incl. le Point-du-jour, das 8. Corps gegen die Linie le Point-du-jour — Moscou Fe.-Leipzig wenden.

„Das Gros des 8. Corps befindet sich zwischen Rézonville und Villers-aux-Bois, dasjenige des 7. Corps südlich Gravelotte am östlichen Plateauhang und im Mance-Grunde. Das rechte Mance-Ufer und die Nordlisière des Bois-de-Vaux, excl. äusserster Nordzipfel, sind in unserem Besitz.

„Die Artillerie der 1. Armee wird von den Höhen von Gravelotte und Malmaison aus die Bewegungen und die weitere Entwicklung der beiden Armeecorps decken, die feindliche Artillerie zum Schweigen zu bringen suchen und den späteren Angriff der Infanterie möglichst vorbereiten.

„Die Artillerie des 7. Armeecorps stellt sich südlich der Chaussée von Gravelotte auf und bekämpft zunächst den linken Flügel der feindlichen Stellung bis einschliesslich Chaussée-Knie nördlich Le Point-du-jour.

„Die Artillerie des 8. Armeecorps stellt sich nördlich der Chaussée auf und bekämpft zunächst die feindliche Stellung vom Chaussée-Knie nördlich Le Point-du-jour bis einschliesslich Leipzig.

„Gleichzeitig hat sich der äusserste linke Flügel der Artillerie-Stellung nach Le Point-du-jour,*) der äusserste rechte Flügel nach Moscou einzuschiessen. Gegen diese beiden Ziele ist von anderen Batterien zunächst nicht zu wirken. Es ist mir sogleich zu melden, wenn das Einschiessen gelungen ist.

„Als Hauptziel ist zunächst die feindliche Artillerie anzusehen.

„Meldungen treffen mich nördlich Mogador.**)

Höhe bei Mogador, den 18. August 1870, Morgens 10Uhr.

A . .“

Später, nachdem die Meldungen über das erfolgte Einschiessen der äussersten Flügel nach Moscou und Le Point-du-jour erfolgt sind, werden diese Punkte den betreffenden Artillerie-Brigaden für das frontale Feuer freigegeben. Andere Punkte werden nun für späteres kreuzendes Feuer sogleich in Aussicht genommen, z. B. St. Hubert etc., und müssen entsprechende Befehle erfolgen.

Die in Folge des ersten Befehls des Generals A . . vorausgeeilten Brigade-Commandeure werden inzwischen in Erfahrung gebracht haben,***) dass das 7. Armeecorps mit der

*) Wäre der Leiter der Artillerie-Masse, General A . . . , nicht über die Besetzung der Nordlisière des Bois de Vaux durch unsere Infanterie orientirt, so würde er leicht auf den Gedanken kommen können, den äussersten linken Flügel der Artillerie sich nach den Steinbrüchen südlich le Point-du-jour einschiessen zu lassen und dadurch die eigenen Truppen in dem genannten Walde sehr gefährden.

**) Es wird angenommen, dass General A . . von dem gewählten Aufstellungspunkte aus am besten die feindliche Stellung, soweit sie in Betracht kommt, übersehen kann, namentlich auch den nach Leipzig zu gelegenen Theil, während letzteres von den nördlicher befindlichen dominirenden Höhen aus, wegen der vorgelegenen Waldungen, unmöglich sein soll.

***) Alles dies wird für unser Beispiel angenommen.

13. Infanterie-Division rechts, der 14. links, das 8. Armee-corps mit der 15. Infanterie-Division rechts, der 16. links sich entwickeln und später angreifen werden. — Recognoscirungen, welche von Adjutanten der ersteren angestellt worden sind, mögen ergeben, dass der Weg, welcher von Malmaison östlich durch das Bois des Génivaux nach der Höhe nördlich Moscou führt, und derjenige, welcher von der Eisengrube im Mance-Grunde durch den nördlichen Theil des Bois de Vaux führt, zur Benutzung durch Artillerie sich eignen.

Noch bevor die Artillerien sich den zur gedeckten Entwicklung angewiesenen Punkten nähern, kann, mit Rücksicht auf den späteren Verlauf des Angriffs, befohlen werden:

1) Seitens des Brigade-Commandeurs des 7. Armee-corps, dass die Abtheilung der 13. Division auf dem rechten, diejenige der 14. auf dem linken Flügel, die Corps-Artillerie zwischen beiden in der Mitte sich zu entwickeln haben; —

2) Seitens des Brigade-Commandeurs des 8. Armee-corps, dass die Abtheilung der 15. Division auf dem rechten, diejenige der 16. auf dem linken Flügel, die Corps-Artillerie wieder zwischen beiden in der Mitte sich zu entwickeln haben. —

Sofern, wie dies in Wirklichkeit der Fall war, der zugewiesene Raum für die Entwicklung der gesamten Artillerie des 7. Armee-corps nicht ausreicht, würden wir es vorziehen, mit Rücksicht auf die von uns angenommenen Terrain-Verhältnisse und den späteren Verlauf des Angriffs, die gesamte Corps-Artillerie zu entwickeln und hinter beiden Flügeln einen Theil der Divisions-Batterien verdeckt in Bereitschaft zurückzuhalten. Dies ist aber natürlich nur möglich, wenn die Corps-Artillerien schon beim Abmarsch sich möglichst vorn befinden, Nicht ganz leicht ist hier das Einrücken in die Gefechts-Stellungen für den linken Flügel der Artillerie des 7. Armee-corps, welche bei den sehr beengten Räumlichkeiten*) ungünstig, fast unmittelbar vor der Ost-Lisière Gravelotte's zu

*) Die Wälder im Mance-Grunde weiter südlich und nördlich begrenzen den Aufstellungsraum insofern, als über dieselben nicht hinweggesehen werden kann.

stehen kommen und vorher aus den Dorf-Defiléen im feindlichen Feuer debouchiren muss. *) — Um das feindliche Artilleriefeuer möglichst abzulenken und um gerade vor Gravelotte Stockungen in der Bewegung, wegen Raum-Mangel, zu verhindern, lässt der Brigade-Commandeur in Abtheilungs-Echelons vom rechten Flügel aus in die Stellung rücken, natürlich mit nur kurzen Abständen. —

Die Artillerie des 8. Corps, welcher ein fester Punkt für den rechten Flügel angegeben ist, wird vom Brigade-Commandeur Befehl erhalten, in Abtheilungs-Echelons vom rechten Flügel aus in die Stellung zu gehen. —

Die einzelnen Abtheilungen gehen in sich in Batterie-Echelons mit kleinen Abständen vor, so dass auch für sie keine Schwierigkeit hinsichtlich des Raumes entsteht und dass die Batterie-Chefs die Batterien nach dem Terrain noch möglichst placiren können. —

Schon frühzeitig vor erfolgtem Einrücken in die Gefechts-Stellung werden die Commandeure desjenigen Theiles der Artillerie, welcher unmittelbar östlich von Gravelotte zu stehen kommen soll, die vorhandenen Debouchéen ausmitteln und so viel neue, als sich schnell herstellen lassen, z. B. durch Niederlegen von Zäunen, dazu fügen. Auch werden die Batterie-Chefs vorgenommen und ihnen genau die von ihnen einzunehmenden Stellungen, wie die Wege gezeigt, welche dahin führen.

Hinsichtlich des Schiessens führen wir nur noch die Anordnungen des Brigade-Commandeurs der Artillerie 8. Corps durch. Auch er erlässt Befehle im Sinne des Generals A Eine Erschwerung bildet insofern das Terrain, als das Bois de Génivaux dem äussersten linken Flügel es nicht gestattet, Leipzig und das Terrain südlich davon zu sehen; wohl aber ist dies für ihn mit Moscou und dem Terrain südlich davon

*) Hier ist einmal wieder ein Fall, wo man von dem Ideale einer Artillerie-Position weit ab bleibt. Soll nicht ein sehr grosser Theil der Artillerie des 7. Armeecorps unthätig sein, so bleibt nichts Anderes übrig, als mit dieser Stellung vorlieb zu nehmen. Letzteres ist von den beiden Uebeln hier das kleinere.

der Fall. Deshalb wird folgende Feuervertheilung zunächst eintreten können:

1) Die Abtheilung der 16. Division (auf dem linken Flügel) nimmt die feindliche Stellung vom Chaussée-Knie nördlich Le Point-du-jour bis Moscou Fe. (exclusive) unter Feuer; nur die Batterie des äussersten linken Flügels schiesst sich nach Le Point-du-jour ein und ist zu melden, wenn dies gelungen ist.

2) Der Abtheilung der 15. Division (an der Chaussée von Gravelotte) wird die feindliche Stellung von Leipzig bis zu dem Wegekreuz südöstlich davon, wo die Zahl + 1065 steht, zur Beschiessung überwiesen.

3) Die Corps-Artillerie beschiess das Terrain südlich davon bis Moscou Fe. (exclusive). — Sie hat sich gelegentlich auch gegen St. Hubert einzuschiessen. —

Es ist auch in diesem Befehle besonders hervorzuheben, dass die feindliche Artillerie zunächst das Hauptziel bildet.

Der Brigade-Commandeur wird sich am besten etwas nordöstlich Mogador*) aufhalten und dort Meldungen entgegennehmen. —

Später lässt derselbe die Ziele zeitweise durch die Abtheilungen und Corps-Artillerie wechseln, um erforderlichen Falls kreuzende Feuer erzielen zu können.

Der Regiments-Commandeur nimmt eine Subrepartition der Ziele für die Abtheilungen der Corps-Artillerie vor.

Wenn der Abtheilungs-Commandeur durch alle Batterien dasselbe Ziel beschiessen lassen will, so wird eine Batterie in der Regel das Einschiessen ausführen müssen; die anderen Batterien übernehmen dann die erschossenen Entfernungen. —

Versetzen wir uns nunmehr in die Zeit, wo der Haupt-Artillerie-Kampf beendet, die vorgeschobenen Punkte der feindlichen Haupt-Stellung nach gründlichster Vorbereitung durch Artilleriefeuer von der Infanterie besetzt sind und der Infanterie-Angriff auf die feindliche Haupt-Stellung erfolgen soll. —

*) Aus demselben Grunde, weswegen General A... diesen Aufstellungspunkt gewählt hat.

Soll nun ein Theil der Artillerie mit vor, so wird dieser in dem gegebenen Falle am besten unter das Commando der Divisions-Commandeure treten, während das zurückgehaltene Echelon unter Leitung des Generals A . . . bleibt, welcher aber Vorsorge trifft dass er von dem Gange des Gefechtes von vorn laufend orientirt bleibt. — Es liegt wohl auf der Hand, dass die zuerst vorgehende Artillerie am besten aus denjenigen Batterien besteht, welche nach der Ordre de bataille integrirende Theile der Infanterie-Divisionen bilden. Mit Rücksicht auf diesen späteren Gefechtsgang ist denn die Artillerie-Masse von vorn herein aufgestellt worden. Die vier Divisions-Artillerien stehen den Wegen zunächst, welche nach vorn zu den betreffenden Divisionen führen, die beiden mittleren an der Chaussée von Gravelotte; die beiden äusseren jede an einem hier allein vorhandenen Nebenwege. Um für dies Vorgehen vor Allem die Divisions-Artillerie intakter zu erhalten, sind von dieser Batterien in gedeckter Bereitschaft zurückgehalten worden, weil es an Raum fehlte, die gesammte Artillerie zur Thätigkeit zu bringen. —

S c h l u s s .

Massengebrauch der Artillerie ist Ersparung von Zeit und kostbarem Menschenblute. Ihn nicht anwenden, wenn er möglich, heisst einen der eigenen Armee schuldigen Act der Humanität unterlassen und sich ein wichtiges Mittel für die Entscheidungs-Schlacht aus der Hand geben. Der Feldherr und der obere Truppen-Befehlshaber haben sich daher bei Abfassung der Schlacht-Entwürfe stets zu fragen, ob nicht ein Massengebrauch der Artillerie ihren Zwecken förderlich sein kann. —

Resumé aus den vorstehenden Betrachtungen über den Massengebrauch der Artillerie.

α) Allgemeine Verhältnisse.

Eine grössere Anzahl von Batterien, welche, unter einheitlicher Leitung, ihr Feuer gegen bestimmte, von der

höheren Truppenführung und Gefechtslage abhängige Ziele concentriren, ist eine Artillerie-Masse.

Der Massengebrauch hat an Bedeutung so wesentlich gewonnen und die Selbstständigkeit der Artillerie in dem Maasse erhöht, dass diese in vielen Schlacht-Perioden*) die Hauptwaffe bilden kann und muss.

Die grossen Vortheile, welche der Massengebrauch gewährt, müssen davon abhalten, ohne wirkliches Bedürfniss dazu einzelne Batterien selbstständig für sich zu verwenden. Schon die Divisions-Artillerie hat möglichst nach vereintem Auftreten zu streben.

Er kommt in allen Stadien der Schlacht vor. Die günstigste Zeit für die grösste Massen-Entfaltung der Artillerie beginnt für Angreifer wie Vertheidiger sogleich nach erlangter Aufklärung über die Absichten des Gegners. Ein gewaltiger Artillerie-Kampf wird die nächsten Stunden der Schlacht in der Regel ausfüllen.**)

Es ist nothwendig, dass die gesammte Artillerie, wie gross auch die Masse wird, welche gegen dieselben Ziele zu wirken hat, auch stets von einem Artillerie-Commandeur geleitet wird.

Die so wichtige Initiative eines frühzeitigen und überraschenden Massengebrauchs kann sich der Angreifer nur durch Vornehmen der möglichst zusammengehaltenen Artillerie in die Têten der Marsch-Colonnen;***) die nachhaltige ununterbrochene Feuerthätigkeit nur durch entsprechende Einfügung der 2. Batterie-Wagenstaffeln bei den kleinen Bagagen und der 1. Staffel der Munitions-Colonnen bei den Trains sichern.

β) Verhältniss zwischen höheren Truppenführern und Artillerie-Commandeuren.

Sofern der Feind nicht noch von anderen Seiten zu erwarten ist, wird sich der höhere Truppenführer, welchem der

*) Vergl. die Verwendung der Artillerie in der Schlacht.

**) Vergl. die Verwendung der Artillerie in der Schlacht.

***) Vergl. oben unter II. Einfügung der Artillerie in die Marschordnung.

Artillerie-Commandeur zur Seite bleibt, in der Regel zur eigenen Orientirung, sogleich nach vorn begeben, sobald die Avantgarde auf den Feind stösst, oder dieser auf die Vortruppen. —

Den gefassten Entschluss wird der höhere Truppenführer dem Artillerie-Commandeur baldmöglichst mittheilen. — Des letzteren Aufgabe ist es, im Sinne desselben sofort die besten Stellungen für die Hauptmenge der Artillerie *) auszumitteln. In der Vertheidigung ist dies oft theilweise schon früher möglich gewesen. Das Resultat wird dem höheren Truppenführer gemeldet; dieser ertheilt nun über die Verwendung der Artillerie den definitiven Befehl, welcher namentlich dann auch den Divisionen etc. sofort mitzutheilen ist, wenn diese ihre Batterien zur Bildung einer grösseren Artillerie-Masse abzugeben haben.

Sind Abdetachirungen von Artillerie benachbarter oder hinterer Corps, Divisionen etc. durch Gefechts-Verhältnisse, Terrain etc. geboten, so erfolgen dieselben auf Befehl des Armee-Commandos; unter Umständen auch, in Folge von Requisitionen, auf Anordnung der betreffenden höheren Truppenführer. —

Handelt sich's um die Durchführung eines Angriffs, so wird der Artillerie-Commandeur mit der ihm unterstellten Artillerie bald und in überlegener Zahl auf wirksame Distanz an den Feind herangehen.**) — Wann in der Vertheidigung die Entfaltung der Hauptmenge der Artillerie möglich ist, hängt von den jedesmaligen Verhältnissen des Falles ab.***)

Die Batterien etc., welche integrirende Theile einer befohlenen Artillerie-Masse geworden sind, empfangen ihre Befehle jetzt lediglich von dem Commandeur der letzteren. Dieser empfängt Befehle, Instructionen etc. von demjenigen höheren Truppen-Befehlshaber, welcher die Bildung der Ar-

*) Die Avantgarden-Artillerie wird sich jetzt meistens schon im Feuer befinden.

**) In der Regel auf 1300 – 1800 Meter. Vergl. oben den Angriff der Infanterie-Division und die Angriff-Schlacht.

***) Vergl. oben die Vertheidigungs-Schlacht.

tillerie-Masse befohlen hat; die anderen höheren Truppenführer wenden sich an diesen Artillerie-Commandeur eventuell mit Requisitionen. Die Batterien etc. treten erst dann aus diesem Verhältniss heraus und zu dem zugehörigen Truppenkörper zurück, wenn der Commandeur der Artillerie-Masse sie auf höheren Befehl oder auf eigene Verantwortung, in Folge von Requisitionen oder von besonderen Gefechts-Verhältnissen entlässt. — Die Batterien der Divisions-Artillerie, wenn sie als Artillerie-Masse oder einzeln selbstständig für sich kämpfen, erhalten die Befehle des höheren Truppenführers stets durch den in seinem Stabe befindlichen Artillerie-Commandeur (Abtheilungs-Commandeur).

Wenn Batterien, Abtheilungen etc. von verschiedenen Divisionen, Corps etc. sich zufällig auf demselben Raume zusammenfinden, oder wenn sie von verschiedenen Stellungen aus dieselben Ziele beschiessen, so übernimmt stets der älteste, betheiligte Artillerie-Commandeur die allgemeine obere Leitung über diese gesammte Artillerie. Der Abtheilungs-Commandeur gehört dahin, wo mehr als eine seiner Batterien, der Regiments-Commandeur dahin, wo die Corps-Artillerie im Feuer steht, der Brigade-Commandeur dahin, wo Corps- und Divisions-Artillerie zusammen wirken. Der Artillerie-Commandeur der Armee eventuell der älteste Brigade-Commandeur übernimmt die Leitung des Kampfes, wenn Batterien verschiedener Armeecorps gemeinsam fechten. — Der Commandeur dieser zufällig gebildeten Artillerie-Masse hat die Verpflichtung, das Feuer so zu leiten, dass die Aufgaben, welche den einzelnen Corps, Divisionen etc. zugefallen sind, möglichst gefördert werden. Die höheren Truppenführer haben ihn über ihre Absichten zu orientiren. Die specielle Leitung des Feuers, die Vertheilung desselben etc. ist aber lediglich Sache des Artillerie-Commandeurs. — Ueber den Stellungs-Wechsel der zugehörigen Batterien haben aber die betreffenden einzelnen höheren Truppenführer so lange zu bestimmen, als nicht die Verhältnisse dieser zufällig gebildeten Artillerie-Masse durch Befehl der gemeinsamen höheren Befehlshaberstelle (Armeecorps, Armee) anderweitig geregelt worden sind.

Einen solchen Befehl baldigst zu erbitten, ist der Commandeur der Artillerie-Masse befugt.

Die Artillerie-Commandeure sind auch ferner fortwährend über die Absichten der höheren Truppenführer zu orientiren. In der Regel ist es zweckmässig, wenn die Artillerie-Commandeure von ihren höheren Truppenführern etc. nicht allein den vollen Wortlaut aller Befehle, welche die Gefechts-thätigkeit der eigenen Truppen, namentlich Vorstösse etc. betreffen, frühzeitig erhalten, sondern auch über die Aufgaben der benachbarten Divisionen, Corps etc. möglichst orientirt werden.

In schnell wechselnden und kritischen Gefechtslagen, welche die gewordenen Befehle nicht vorgesehen haben, handelt der Commandeur der Artillerie-Masse nach eigenem Ermessen möglichst im Sinne des höheren Truppen-Befehlshabers, welchem baldmöglichst Meldung zu machen ist. —

γ. Die speciellen artilleristischen Verhältnisse.

Die früher unter A. für eine Abtheilung schon gegebenen Bestimmungen haben auch für grössere Artillerie-Massen Gültigkeit; nur bedarf es der Anlage eines allgemeineren Maassstabes. —

Die oft sehr bedeutende Grösse einer Artillerie-Masse bringt es mit sich, dass der Commandeur dieselbe auf Grund der Nachrichten über den Feind, des Terrains, der Karte etc. ganz in demselben Sinne, wie dies Seitens der höheren Truppenführer geschieht, nur ganz allgemein leiten kann. *) Es handelt sich für ihn im Allgemeinen nur um ein Zutheilen der Aufgaben an die nächstfolgenden Befehls-Instanzen im Sinne des Grundgedankens. Analog verfahren die weiteren Behörden. Erst dem Commandowort des Batterie-Chefs fällt die Ausführung des Details zu. —

Diese Befehlgebung bringt es mit sich, dass alle Truppen-Verbände der Artillerie, selbst die höchsten, soweit es möglich

*) Kurze schriftliche Befehle sind bei dem starken Kanonendonner oft zweckmässig.

ist, aufrecht erhalten werden müssen. Sind Zerreissungen der Truppen-Verbände einmal unvermeidlich gewesen, so muss die nächste Gelegenheit zur Wiederherstellung benutzt werden. Bis dahin hat ein gruppenweises Zusammenfassen der Batterien unter einem provisorischen Commandeur einzutreten. —

Schon bei Bildung der Artillerie-Massen ist auf den beabsichtigten späteren Verlauf des Kampfes Rücksicht zu nehmen. Sie müssen sich ebenso einfach und organisch zusammensetzen, wie wieder lösen lassen. Kann eine befohlene Artillerie-Masse sich nur successive bilden, so dürfen die zuerst eintreffenden Abtheilungen, welche zusammen zu halten sind, keinen grösseren Raum, als nothwendig ist, einnehmen, selbst wenn auch die besten Terrainpunkte nicht sogleich sämmtlich von den Batterien ausgenutzt werden können. —

Wenn nur eben möglich, geht eine vorbereitende verdeckte Entwicklung dem Einrücken der Artillerie in die Gefechts-Stellung voraus.

Letzteres erfolgt dann ganz analog, wie für die einzelne Abtheilung sub A. auseinandergesetzt ist.

Ist bei beengten Räumlichkeiten und der Nothwendigkeit gleichzeitigen Einrückens ein fester Punkt, wie z. B. eine Oertlichkeit, oder andere Truppen als Anlehnung für einen Flügel gegeben, so ist zur Vermeidung von Raum-Schwierigkeiten meist ein Vornehmen des betreffenden Flügels zweckmässig, so dass eine Art Echelonbewegung mit kleinen Abständen entsteht.

Zur Verminderung des grossen Getöses in den Artillerie-Massen sind etwas grössere Intervallen zwischen den Abtheilungen und Batterien oft sehr zweckmässig, wenn die Raum-Verhältnisse es gestatten.

Von ganz besonderer Wichtigkeit ist eine gute Feuerleitung. — Der ganze zu beschiessende Raum ist systematisch nach Brigaden, Regimentern, Abtheilungen etc. in der Regel durch Linien in der Richtung der Schusslinien in

bestimmte, durch Terrain-Punkte markirte Abschnitte einzutheilen. Von vorn herein sind Massregeln zu treffen, dass schräges, flankirendes, kreuzendes und concentrisches Feuer ohne Zeitaufenthalt nach allen denjenigen Punkten erfolgen kann, welche entweder schon wichtig sind, oder es voraussichtlich später sein werden; verschiedene Abtheilungen, welche von weit entfernten Stellungen aus eventuell dieselben Ziele unter Feuer nehmen sollen, können sich nur nacheinander dagegen einschossen. — Dies Einschossen geschieht sehr oft am besten gelegentlich. Während des Haupt-Artilleriekampfes der Schlacht kann z. B. Seitens des Angreifers*) das Einschossen nach den vorgeschobenen Punkten, welche bald genommen werden sollen, den Stützpunkten und Hauptangriffspunkten der Stellung etc. erfolgen; Seitens des Vertheidigers nach markirten und wichtigen Punkten des Vorterrains, wie Defiléen etc., welche namentlich der zu erwartende Hauptangriff voraussichtlich zu passiren hat etc. —

Im Kampfe gegen die feindliche Artillerie ist besonders darauf zu achten, dass dieselbe auf der ganzen Linie beschäftigt ist. Gegen einen Theil der feindlichen Batterien ist aber stets ein überlegenes, concentrisches Feuer zu richten, um ihn entweder selbst zu vernichten, oder ihn zu hindern, dass ihm dies mit einem Theil unserer Batterien gelingt. —

Auch auf die Schnelligkeit des Feuers haben die oberen Artilleriesführer Einfluss zu üben; indem sie die entscheidenden Momente stets zu erkennen suchen und sie den untergebenen Truppentheilen bezeichnen. —

Die höheren Artillerie - Commandeure, welche stets von den untergebenen Truppentheilen durch Meldungen über den Gang des Gefechtes zu orientiren sind, wechseln nicht ohne Noth ihren Aufstellungspunkt. Dieser ist so zu wählen, dass er möglichst gute Uebersicht über den Artillerie-Kampf gewährt und, wenn angänglich, möglichst nach der Mitte der eigenen Batterien zu liegt. Dieser Aufstellungsort muss nach

*) Vergl. oben die Angriffs-Schlacht.

unten wie oben hin bekannt sein, wofür der Artillerie-Commandeur Sorge zu tragen hat.

Welche Maassregeln Seitens des höheren Artillerie-Commandeurs zu treffen sind, um über die Fortschritte des Angriffs von vorn fortlaufend möglichst orientirt zu sein, vergl. unter α , γ .

Der Einfluss, welchen der anhaltende Geschütz-Kampf auf die Nerven und speciell das Gehör übt, machen es jeder Befehls-Instanz der Artillerie zur ganz besonderen Pflicht, stets sorgfältig zu überwachen, ob und wie ihre Befehle ausgeführt werden. —



Druckfehlerverzeichnis.

- S. 14 Z. 14 v. u. muss es in Stelle von „3.“ heissen „5.“
- S. 24 Z. 1 v. o. - - - - - „ahr“ - „fahr“.
- S. 26 Z. 8 v. u. - - - - - „der“ - „die“.
- S. 29 Z. 6 v. u. - - - - - „Feld - Reserve - Munitions - Park“
heissen „Feld-Munitions-Park.“
- S. 29 Z. 5 v. u. - - - - - „Feld-Reserve-Munitions-Depôt“
heissen „Haupt - Munitions-
Depôt“.
- S. 42 Z. 13 v. u. - - - - - „dieser Batterie“ heissen „dieser
Cavallerie“.
- S. 49 Z. 19 v. o. - - - - - „Bereich“ heissen „Schussbereich“.
- S. 66 Z. 4 v. o. - - - - - „feindliche“ heissen „eigene“.
- S. 87 Z. 18 v. u. - - - - - „denn“ heissen „dann“.
- S. 97 Z. 5 v. u. muss an Stelle des (.) ein (;) stehen.
- S. 103 Z. 15 v. o. ist hinter „defensiv“ einzuschalten „der andere vor-
zugsweise offensiv“.
- S. 115 Z. 17 v. o. das Wort „als“ muss fortfallen.
- S. 117 Z. 3 v. o. muss es in Stelle von „prallen“ heissen „prellen“.
- S. 145 Z. 1 v. o. - - - - - „zurückgesandte“ heissen „zu-
rückgehende“.
- S. 145 Z. 3 v. o. - - - - - „konnten“ heissen „konnte“.
- S. 169 Z. 9 v. o. - - - - - „Skelet“ heissen „Skelett“.
- S. 171 Z. 10 v. o. - - - - - dito.
- S. 175 es ist unterlassen worden, in der Figur den Punkt b näher zu
bezeichnen; derselbe soll links oben von diesem Buchstaben
sich befinden.
- S. 175 Z. 2 v. u. muss es in Stelle von „Vertheidigers“ heissen „An-
greifers“.
- S. 179 Z. 16 v. u. - - - - - „der“ stehen „die“.
- S. 183 Z. 13 v. o. - - - - - „De St.“ heissen „de St.“
- S. 191 Z. 7 v. o. - - - - - „Golherete“ heissen „Golher etc.“
- S. 194 Z. 13 v. u. - - - - - „das 11. Corps“ heissen „des
11. Corps“.
- S. 199 Z. 2 v. o. - - - - - „Atillerie“ heissen „Artillerie“.

Druckfehlerverzeichnis.

2. 14 X. 11 v. n. muss es in Stelle von „a“ heißen „ä“	
2. 24 X. 11 v. o. „die“	
2. 25 X. 8 v. n. „die“	
2. 26 X. 6 v. n. „die“	
2. 27 X. 5 v. n. „die“	
2. 28 X. 4 v. n. „die“	
2. 29 X. 3 v. n. „die“	
2. 30 X. 2 v. n. „die“	
2. 31 X. 1 v. n. „die“	
2. 32 X. 1 v. o. „die“	
2. 33 X. 1 v. o. „die“	
2. 34 X. 1 v. o. „die“	
2. 35 X. 1 v. o. „die“	
2. 36 X. 1 v. o. „die“	
2. 37 X. 1 v. o. „die“	
2. 38 X. 1 v. o. „die“	
2. 39 X. 1 v. o. „die“	
2. 40 X. 1 v. o. „die“	
2. 41 X. 1 v. o. „die“	
2. 42 X. 1 v. o. „die“	
2. 43 X. 1 v. o. „die“	
2. 44 X. 1 v. o. „die“	
2. 45 X. 1 v. o. „die“	
2. 46 X. 1 v. o. „die“	
2. 47 X. 1 v. o. „die“	
2. 48 X. 1 v. o. „die“	
2. 49 X. 1 v. o. „die“	
2. 50 X. 1 v. o. „die“	
2. 51 X. 1 v. o. „die“	
2. 52 X. 1 v. o. „die“	
2. 53 X. 1 v. o. „die“	
2. 54 X. 1 v. o. „die“	
2. 55 X. 1 v. o. „die“	
2. 56 X. 1 v. o. „die“	
2. 57 X. 1 v. o. „die“	
2. 58 X. 1 v. o. „die“	
2. 59 X. 1 v. o. „die“	
2. 60 X. 1 v. o. „die“	
2. 61 X. 1 v. o. „die“	
2. 62 X. 1 v. o. „die“	
2. 63 X. 1 v. o. „die“	
2. 64 X. 1 v. o. „die“	
2. 65 X. 1 v. o. „die“	
2. 66 X. 1 v. o. „die“	
2. 67 X. 1 v. o. „die“	
2. 68 X. 1 v. o. „die“	
2. 69 X. 1 v. o. „die“	
2. 70 X. 1 v. o. „die“	
2. 71 X. 1 v. o. „die“	
2. 72 X. 1 v. o. „die“	
2. 73 X. 1 v. o. „die“	
2. 74 X. 1 v. o. „die“	
2. 75 X. 1 v. o. „die“	
2. 76 X. 1 v. o. „die“	
2. 77 X. 1 v. o. „die“	
2. 78 X. 1 v. o. „die“	
2. 79 X. 1 v. o. „die“	
2. 80 X. 1 v. o. „die“	
2. 81 X. 1 v. o. „die“	
2. 82 X. 1 v. o. „die“	
2. 83 X. 1 v. o. „die“	
2. 84 X. 1 v. o. „die“	
2. 85 X. 1 v. o. „die“	
2. 86 X. 1 v. o. „die“	
2. 87 X. 1 v. o. „die“	
2. 88 X. 1 v. o. „die“	
2. 89 X. 1 v. o. „die“	
2. 90 X. 1 v. o. „die“	
2. 91 X. 1 v. o. „die“	
2. 92 X. 1 v. o. „die“	
2. 93 X. 1 v. o. „die“	
2. 94 X. 1 v. o. „die“	
2. 95 X. 1 v. o. „die“	
2. 96 X. 1 v. o. „die“	
2. 97 X. 1 v. o. „die“	
2. 98 X. 1 v. o. „die“	
2. 99 X. 1 v. o. „die“	
2. 100 X. 1 v. o. „die“	

Pierer'sche Hofbuchdruckerei, Stephan Geibel & Co. in Altenburg.

Sutra
Fa

Hoffbauer, Ernst von

Taktik der Feld-Artillerie unter eingehender Berücksichtigung der
Erfahrungen der Kriege von 1866 und 1870 - 71 wie des Gefechtes der
Infanterie und Cavallerie für Officiere aller Waffen

Berlin 1876

App.mil. 212 r

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11331016-5